MOBILE APPS – *Handy-Software, App Stores & Sensoren, die Telefone der Saison* / **LAST.FM** – *Die Gründer steigen aus* / **20 JAHRE WARP** – *Von Sheffield nach London in die Zukunft, Simon Reynolds über seine Lieblings-Bleeps* / **KLASSIK & ELEKTRONIK** – *Zwei Welten rücken zusammen* / **NEUE SOUNDS** – *Porn Sword Tobacco, Claude vonStroke, Múm, Xberg Dhirty6 Cru, Oliver Koletzki, Francesco Tristano* / **MODE** – *Vladimir Karaleev* / **MUSIKTECHNIK** – *Rane SL3, Allen & Heath Xone 22, Lexicon Ionix U42S, & Propellerhead Record*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 135 SEPT'09

D 3,80€
AUT 3,80€
CH 7,90 SFR
B 4,20€
LUX 4,20€
E 4,90€
P (CONT) 4,90€

4 194931 103803 09

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

ALLES FRISCH!

20 JAHRE WARP

LABEL UND LEGENDE

PHOTO: AXEL MARTENS

FEEL THE MUSIC.

K 518 DJ

Überschaubarer Rahmen, großer DJ-Klang!
Der AKG K 518 DJ, kleiner Bruder des K 181 DJ, macht's möglich.

Jetzt bekommt Ihre Party auch zuhause die professionelle Soundqualität einer Großveranstaltung. Dazu brauchen DJs eine taugliche und zuverlässige Ausrüstung – der K 518 DJ kann sich da sehr gut hören lassen.

Seine geschlossene Bauweise schirmt Außenlärm wirkungsvoll ab. Der robuste Aufbau verträgt auch größere mechanische Beanspruchungen, und die Wandler können dank ihrer enormen Belastbarkeit selbst äußerst hohe Schallpegel mit hervorragender Klangqualität wiedergeben. Und das bei angenehmstem Tragekomfort sowie einem makellos sauberen Klangbild mit knackigem Tiefbass.

In diesem Sinne: Lasst uns Feste feiern!

www.akg.com

AKG®

H Harman International © 2009 Harman International Industries, Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. AKG ist eine Handelsmarke von Harman International Industries, Incorporated, eingetragen in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern.

BUG[1]

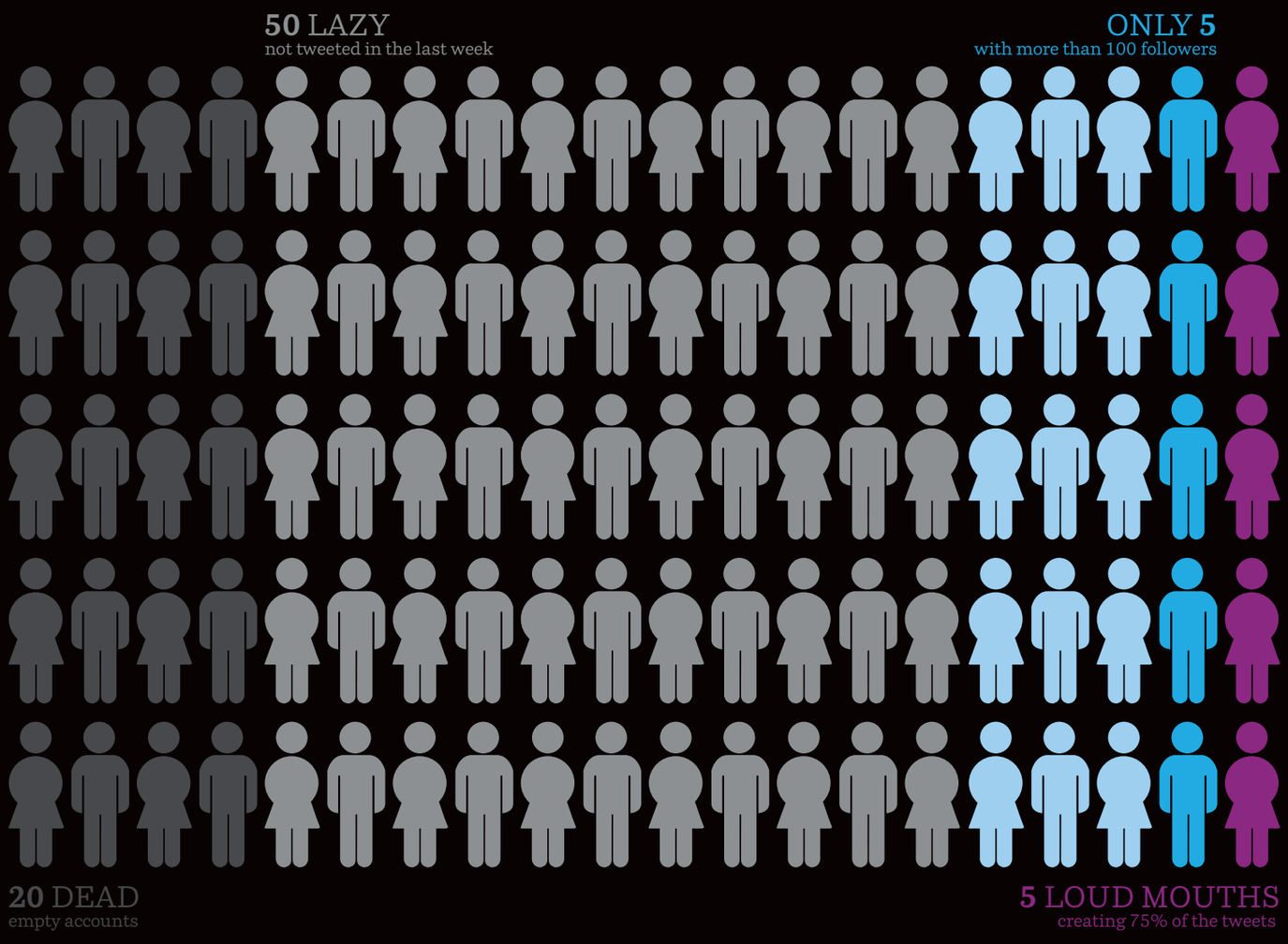
DAS GESAMT-PARTEIPROGRAMM
Diese Tag-Wolke stellt das Gesamt-Parteiprogramm der fünf großen Player zur Bundestagswahl am 27. September dar. Zusammengeworfen, gut geschüttelt und nach einem statistisch garantiert neutralen Verfahren ausgewertet.
Der Rest liegt bei euch: durchlesen, Entscheidung treffen, Kreuz machen. Ihr habt die Wahl.

dbg135_spektrum.indd 3 14.08.2009 19:58:31 Uhr

TWITTER: STATISTIK

Twitter braucht man euch werten Netzwerk-Connaisseuren nicht mehr zu erklären. Dafür gibt es auch das schöne Wort "Medienpräsenz" - was im Falle des 140-Zeichen-Kakophonie-Mikrobloggens bedeutet, dass der Werbewert, den Twitter umsonst in den Medien erlangt, auf monatlich 48 Millionen Dollar dotiert wird. Das ist eine Menge - zumal man bedenken muss, dass seit der Gründung 2006 "gerade mal" 55 Millionen Dollar in die Firma investiert wurden. Der Hype ist groß, aber kocht man die Suppe runter und rechnet die Twitter-Nation auf 100 Personen, sieht das alles schon wieder ganz anders aus. Denn gerade mal fünf Leute wären es dann, die 75 Prozent der gesamten Tweets ausmachen. Ganze 20 sind schon lange tot, weil die Accounts leer sind. Auch nur weitere fünf Prozent haben überhaupt mehr als 100 Follower und die breite Masse von 50 Leuten haben über einen längeren Zeitraum von mindestens einer Woche gar nichts mehr gezwitschert. Das stellte der Social-Media-Analyst Sysomos in einer Studie fest. Man merke also auch hier: Die Masse hört den wenigen wie Kutcher, Spears und DeGeneres artig zu. Selbst Obama muss es sich auf Platz 8 noch hinter Oprah Winfrey unbequem machen. Von einem bürgerjournalistischen Befreiungsschlag kann demnach keine Rede sein. Den Ball wie immer schön flach halten, lautet auch bei diesem Rummel wieder die Devise. Aber, und das hat gar wirklich einen Nachrichtenwert: Unter den 100 sind 53 Frauen und demnach nur 47 Männer zu finden. Hiermit seien alle Frauen-und-Technik-Ressentiments für immer begraben.

GRAFIK-KONZEPT: DAVID MCCANDLESS
www.visualizedthebook.com



dbg135_spektrum.indd 4 14.08.2009 20:00:37 Uhr

ROBOTER: ARBEITSLOS
Die weltweite Überkapazität in der Automobilproduktion beträgt 2009 etwa 16 Millionen Fahrzeuge. Die Hersteller könnten zusammen 66 Millionen Pkw produzieren, abgesetzt werden aller Voraussicht nach aber nur etwa 50 Millionen Fahrzeuge. In der Flachbildschirm-Produktion gab es im ersten Quartal 2009 weltweit eine Überkapazität von rund 34 Prozent. Bei der Rechnerleistung von Servern gibt es 2009 eine Überkapazität von 30 Prozent. Bis zum Jahr 2020 wird die Überkapazität deutscher Müllverbrennungsanlagen auf bis zu 8,6 Millionen Tonnen im Jahr wachsen. Bei Containerschiffen gibt es 2009 weltweit eine Überkapazität von rund 20 Prozent oder 2,4 Millionen Standard-Containern (TEU).

Quellen: ATZ, Display-Search, Financial Times, NABU, German Trade and Invest,

---

Robot-Design: Norio Takasugi, *www.norioiron.com*
Foto: Tobias Heuser, *www.tobiasheuser.com*

dbg135_spektrum.indd 5 14.08.2009 20:01:40 Uhr

PHANTOGRAM:
PRETTY MUCH FROM THE MIDDLE OF NOWHERE

Würde man eine Linie ziehen von New York aus nach Norden und eine zweite Linie von Boston aus nach Westen, dann träfen sie sich kurz vor "Saratoga Springs", einer Kleinstadt im von Landwirtschaft geprägten Osten des Bundesstaats New York. Und sie ist wirklich sehr klein: Gleich um die Ecke liegt der "Lake Lonely" - das war es dann aber auch schon. Hier lernen sich Sarah und Josh kennen. In der Schule, wo sie ständig Musik austauschen. Am liebsten HipHop und Shoegaze und Soul und französischen Jazz - also eigentlich alles. Folgerichtig wird eine Band gegründet, die lange "Charly Everywhere" heißt, ein Name, den die beiden aber irgendwann blöd finden. Nun heißt man Phantogram. Ein Phantogram ist ein zweidimensionales Bild, auf dem ein Motiv derart gedoppelt abgebildet ist, dass es durch eine 3D-Brille dreidimensional erscheint. Eine Täuschung. Genau so, erklärt die Band, soll ihre Musik auch funktionieren: maximale Wall of Sound, generiert von lediglich zwei Musikern. Aber immer unter den Vorzeichen von Pop, denn "Eyelid Movies", ihr Debüt, ist in erster Linie ein Popalbum - ein klanggewaltiges, aber auch ein sehr zartes. Sicher eines der schönsten, die einem diesen Herbst begegnen werden. Im Fundament ist es HipHop. Gut abgehangen sorgt die MPC für die nötige Physis. Darüber aber wird es intensiver. Da werden filigrane Gitarren verwoben, Synthies geschichtet und irgendwo dazwischen schwebt, leicht entrückt, der Gesang. Referenzen? Man könnte so viele aufzählen, dass man es besser gleich bleiben lässt. Phantogram bedienen sich ausgiebig im großen Pop-Supermarkt und verarbeiten die Ausbeute zu bittersüßen Songs. Die sind immer eingängig, aber mit kleinen Widerhaken gespickt und nie vollständig zu fassen: Tagträume: Hypnose-Pop. Das psychedelische Moment, das in Phantograms Musik immer mitschwingt, hat seinen Ursprung in der Art und Weise, wie die Band arbeitet. Sarah erzählt, dass der Ausgangspunkt eines Phantogram-Songs meistens visuelle Vorstellungen sind: Das berühmte Kopfkino soll zum Song werden, was man ja durchaus einen psychedelischen Ansatz nennen kann. Aber um jedem falschen Eindruck vorzubeugen: Phantogram sind alles andere als versponnene Hippies, sondern zwei ziemlich aufgeräumte und überaus freundliche Menschen. Mit einem Faible fürs Ländliche. Das Leben in den Metropolen haben sie mal ausprobiert, sind aber nach einem kurzen New Yorker Intermezzo zurück nach Saratoga gezogen. Anschließend wurde noch ein paar Meilen weiter draußen eine alte ungenutzte Scheune angemietet und zum Studio umgebaut. Dort verbringen sie ganze Nächte, basteln Sounds, machen Field Recordings und haben anstatt gestörter Nachbarn die ganze Welt für sich. Vermutlich ist es also ein echtes Idyll, in dem Phantogram ihre Musik schreiben. Die findet den größten Anklang freilich in den Städten. Ein Umstand, der Phantogram im Oktober nun auch nach Europa führen wird. Ein Konzertbesuch sei dem geneigten Leser da dringend ans Herz gelegt.

Text: Christian Blumberg

PHANTOGRAM, EYELID MOVIES, ist auf BBE/Alive erschienen.
www.bbemusic.com

dbg135_spektrum.indd 6 14.08.2009 20:02:10 Uhr

SALLY SHAPIRO:
DISCO GEGEN DIE WINDMÜHLEN DER POSTMODERNE
Sie tritt nicht live auf und hat es in nächster Zeit auch nicht vor. Sie geht kaum auf Shows und Musik hört sie über Spotify. Dann aber meist 80er-Kram - Kate Bush, Mylène Farmer, Sandra und (man will es eigentlich nicht wahrhaben) Modern Talking. Szene? Was ist das? Für Sally Shapiro kann Disco nur in ihrem eigenen Wohnzimmer existieren. Das ist wahrscheinlich auch besser so. Shapiros zweites Album "My Guilty Pleasures" erscheint auf dem sympathischen Münchner Disco-Label "Permanent Vacation" und ist hedonistischster Disco-Pop über die Liebe und vergangene Sommermonate. So fluffig und unschuldig sind die von dem genauso ruhig und symphatisch wirkenden Johan Agebjörn produzierten Tracks, dass man sie am liebsten beschützen will vor den verschmähenden Blicken im Club. "Vielleicht ist es ja so, weil wir nicht gerne auf Shows gehen. Also machen wir Musik für zu Hause", so Johan. Man sollte Sally Shapiro aber auf keinen Fall bloß als eine Feel-Good-Nummer abtun. "My Guilty Pleasures" ist eine Kriegserklärung an den Zynismus moderner Popmusik und ihren Drang, popkulturellen Coolness-Normen zu entsprechen. "Es ist tragisch, dass wir in einer postmodernen Gesellschaft alles und jeden immer ironisieren müssen", sagt Sally. Es geht ihr um Ehrlichkeit und die hemmungslose Darstellung von großen Gefühlen - Liebe, Sehnsucht Herzschmerz -, die jeder fühlt, aber die niemand gerne zugibt. Ehrlich sind Johan und Sally auch in Bezug auf die Zukunft des Projekts. Es steht eine Remix-EP an und ein Video für "Miracle" - danach wird geschaut, ob es sich lohnt weiterzumachen. "Wir haben uns gegenseitig versprochen nie etwas rauszubringen, das wir nicht auch selbst mögen." Keine Inspiration - keine Musik.Sally Shapiro ist eine Anomalie. Eine stille Kunstfigur, die Romantik und Musik so sehr liebt, dass nicht mal Dieter Bohlen Modern Talking in ihren Augen zerstören kann. Wie denn auch? Sie kennt ihn nicht einmal. *Text: Dennis Kogel*

SALLY SHAPIRO, MY GUILTY PLEASURE, ist auf Permanent Vacation erschienen.

dbg135_spektrum.indd 7 14.08.2009 20:02:47 Uhr

20 JAHRE WARP

LABEL UND LEGENDE

Zum großen Jubiläum des kollektiven **Langzeit-Lieblingslabels** war De:Bug in England auf Spurensuche. Wir spazieren mit Warp-Gründer Steve Beckett durch Sheffield, der Stadt, in der **vor 20 Jahren** alles begann, und wirbeln Erinnerungen auf. Im derzeitigen Hauptquartier des Labels in London werfen wir dann Blick auf die quicklebendige **Zukunft der Legende**. Zuletzt portraitieren wir Mark Herbert, den Chef von Warp Films.
(ab Seite 10)

NEUER MAINSTREAM

MEILENSTEINE MIT LAST.FM

Last.fm hat sich in den letzten Jahren in zweierlei Hinsicht zum neuen **digitalen Mainstream** entwickelt, als wichtigste Musik-Community im Netz und als der Archetyp einer neuen, gestreamten **Musikkonsumkultur.** Nachdem der Medienkonzern CBS die Firma übernommen hat, geben nun die Gründer das Steuer aus der Hand. Wie geht es weiter mit Musik im Netz? Zusammen mit Co-Gründer Martin Stiksel und weiteren **schauen wir vor und zurück**. (ab Seite 22)

INHALT 135

STARTUP
03 - Die September-Ansage // Wähl doch!
04 - Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild
08 - Inhalt & Impressum

20 JAHRE WARP
10 - Label-Jubiläum // 20 Jahre Innovation
11 - Sheffield Report // An der Quelle in Sheffield
12 - Simon Reynolds // My First Bleep
16 - Warp Films // Mark Herbert im Gespräch
18 - London-Report // Geburtstag in den Warp Büros

LAST.FM
22 - Last.fm Reprise // Fazit & Ausblick zum neuen Mainstream

REFLECTIONS ON CLASSICAL MUSIC
28 - Der Roundtable mit Star-Besetzung
31 - Francesco Tristano // Piano, Pattern und Partituren

MUSIK
32 - Porn Sword Tobacco // Universalität schwedischer Wälder
34 - Claude Von Stroke // Schmutzige House-Vögel
36 - Voodeux // Synth-Nerds auf Horror-Trip
38 - Durch die Nacht mit // K.I.Z. in Michael Jacksons Todesnacht
40 - Xberg Dhirty6 Cru // Die Reime der Anderen
41 - Prefab Sprout // Paddy McAloon hört wieder Engelsfanfaren
42 - Múm // Von Krise keine Spur
44 - Zoot Woman // Anzüge, Fitness-Studio, Katy Perry

MOBILE APPS
46 - App geht´s // Mobile Revolution dank Smartphones
48 - Befreiungsschlag durch Software // Die App-Revolution
51 - App-Store-Check // Was geht in den Stores ?
52 - Sensorik // Schütteln, nicht rühren
53 - 8 Handy-Modelle // Taschencomputer & SimplePhones
56 - Star6 // App-Entwickler im Gespräch

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de

Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)

Lektorat:
Jan Joswig (Jan.joswig@de-bug.de), Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Dennis Kogel (dennis.kogel@googlemail.com), Felix Nölken (felix.freizeyt@gmail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Dennis Kogel (dennis.kogel@gmail.com), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Michael Wallies (repeatbeat@web.de), Christian Blumberg (christian.blumberg@yahoo.de), Jan Kage (jan1kage@googlemail.com), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Arno Raffeiner (arnoswaschsalon@web.de), Mary Scherpe (mary.scherpe@googlemail.com) Johanna Kubrik (johanna.kubrik@de-bug.de), Anne Waak (anne.waak@gmx.de), Nikolaj Belzer (nikolaj.belzer@gmail.com), Jan-Peter Wulf (japewu@hotmail.com), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Tim Caspar Böhme (tcboehme@web.de), Felix Nölken (felix.freizeyt@gmail.com), Markus von Schwerin (mv-schwerin@freenet.de), Simon Reynolds

Fotos:
Daniel Gebhart, Axel Martens, Brox +1, Thaddeus Herrmann, Rachel de Joode, Ji-Hun Kim, miffyg, liquidx, wikitude

Illustrationen:
Nir Rackotch,
Harthorst

dbg135_8_9_Inhalt.indd 8 14.08.2009 18:25:50 Uhr

MEDIEN
58 - StartUp // Bubblegum Sequencer & PopCuts
60 - Public Enemies // Michael Manns digitaler Hyperrealismus

MODE
62 - Textile Farbdeklination // Bizarre Love Triangle
66 - Vladimir Karaleev // Die Freiheit offener Säume

WARENKORB
68 - Taschen // Qwstion DJ Bag & Brooks Barbican
69 - MP3 Player & Headset // Phillips MUSE und Voyager Pro
70 - DVDs // Carl Craig, Dub Echos, Berlin Calling
71 - Software // Verlosung: Filemaker Bento 2
71 - Buch // Bilderschlachten

MUSIKTECHNIK
72 - DJ-Mixer // Allen & Heaths Xone 22
73 - Synthesizer // Doepfer Dark Energy
74 - Software // Propellerhead Record
75 - Synthesizer // Jomox Mbase11
76 - Audio-Interface // Lexicon Ionix U42S
77 - DJ-Interface // Rane SL3

SERVICE & REVIEWS
78 - Reviews & Charts // Neue Alben, neue 12“
82 - Jamie Jones // london.elektro.phreak
84 - Soisong // Technik Tarnen
86 - Zweihundert // Neues Kölner Label
92 - Präsentationen // Múm, Yellow Lounge, BerMuDa und A2n
93 - Abo CDs, Vorschau 136 // See what‘s next
94 - Basics // Diesen Monat: der Aschenbecher
95 - Bilderkritiken // Verbohrte Kanzlerfrau im Urlaub
96 - Musik hören mit // Oliver Koletzki
98 - A Better Tomorrow // Die Spekulationsblase drückt

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Erik Benndorf as ed, René Josquin as m.path.iq, Bastian Thüne as bth, Niels Münzberg as niels, Christian Blumberg as blumberg

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann
(hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operators:
Jan-Kristof Lipp (jkl@whitelovesyou.com),
Dea Dantas Vögler (i.dea@web.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Humburg GmbH & Co. KG, 28325 Bremen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de, Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de, Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klasu Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)
Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry binnenland
für den Font T-Star Pro zu beziehen unter
binnenland.ch
Typefoundry Lineto
für den Font Akkurat zu beziehen unter
www.lineto.com

MOBILE APPS

DIE NÄCHSTE HANDY-REVOLUTION

Zwei Jahre nach dem iPhone hat jede Marke ein Touchscreen-Handy, das mehr **Tablet-Computer** als Telefon ist. Gleichzeitig ist mobiles Internet billiger geworden als das Versenden von SMS. Jetzt kommt es nicht mehr darauf an, was ein Handy kann, sondern **was man daraus machen kann.** Wir beleuchten Durchbruch und Boom der App-Stores, sprechen mit Entwicklern und Testen die Angebote. Zur Abrundung die **Handys der Saison** im Überblick.
(ab Seite 46)

KLASSIK & ELEKTRONIK

REFLECTIONS ON CLASSICAL MUSIC

Elektronika ist Hochkultur. DJs streben zur Klassik, klassische Musiker covern mit Orchester Aphex Twin und Universals Klassikabteilung baut mit der Compilation ”Reflections On Classical Music“ die zarten Bande in Richtung Elektronik aus. Am **Roundtable** mit Christian Kellersmann, Greg Haines und Me Raabenstein reden wir über **künftige Entwicklungen** und porträtieren zudem Piano-Wunderkind Francesco Tristano.
(ab Seite 28)

dbg135_8_9_Inhalt.indd 9 14.08.2009 18:26:33 Uhr

WARP 20

ZWANZIG JAHRE BLEEPS, ZWEI JAHRZEHNTE LABEL

INTERVIEW: STEVE BECKETT – S.11
20 Jahre nach Gründung von Warp war De:Bug mit dem Gründer Steve Beckett in Sheffield, der Geburtsstadt des Labels, auf Spurensuche. Das lange Interview zum runden Geburtstag.

PORTRAIT: WARP FILMS – S.16
Mark Herbert ist der Mastermind hinter Warp Films. Im Interview erklärt er, warum die Warp-Philosophie der perfekte Ausgangspunkt für die mehr als erfolgreiche Film-Sparte des Labels ist.

REPORTAGE: WARP LONDON – S.18
Seit über zehn Jahren werden die Geschäfte von Warp aus London geführt. De:Bug hat einen Tag in der Höhle des Löwen verbracht. Die Business-Reportage.

dbg136_sheff.indd 10 13.08.2009 18:11:13 Uhr

KNIFES, FORKS & ELECTRONICS

ORTSTERMIN BEI WARP IN SHEFFIELD

Sheffield ist die **Geburtsstadt** von Warp Records. 20 Jahre nach der Gründung des Labels gibt Gründer **Steve Beckett** den Stadtführer der besonderen Art. Auf Spurensuche in Yorkshire. *Von Thaddeus Herrmann*

20 Jahre Warp. Im September 1989 läutete die 12" "Track With No Name" nicht nur eine beispiellose musikalische Erfolgsgeschichte ein, sondern markierte auch einen Generationswechsel. Sheffield, die alte Industriestadt in Yorkshire, war als Geburtsort von Bands wie Cabaret Voltaire, The Human League, ABC und Heaven 17 unwiderruflich auf der Landkarte der elektronischen Musik gelandet. Dann kam Rave. Mit einer ähnlich desolat abgefackelten Innenstadt wie Detroit, passten radikale Dancemusic-Entwürfe aus den USA hier nicht nur perfekt ins Bild, die eigene, ur-englische Musiktradition entwickelte den transatlantischen Ansatz auch schnell überzeugend weiter. Forgemasters, LFO und Sweet Exorcist prägten einen verspielten, radikal bassigen Sound für die alten Lagerhallen einer längst abgehalfterten Industrie-Tradition. Und Warp war das Label für die Bleeps. Der Rest ist Geschichte. In den folgenden 20 Jahren wurde Warp zum Label so unterschiedlicher Künstler wie Aphex Twin, B12, Black Dog, Autechre und Boards Of Canada. Aber das war noch längst nicht alles. Heute ist Warp nicht nur ein äußerst erfolgreiches Indie-Label, auf dem Bands wie Grizzly Bear und Maximo Park genauso ihre Platten veröffentlichen wie Wonky-Wunderkinder Hudson Mohawke oder Rustie. Warp ist auch immer noch unabhängig. Zum 20. Geburtstag, das diesen Monat mit einem sensationellen Box-Set und einer groß angelegten Party-Reihe gefeiert wird (Deutschland-Termin: 10.+11. Dezember, Berlin), schauen wir auf Warps Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir sind unterwegs in Sheffield mit Labelchef Steve Beckett für eine Stadtführung der besonderen Art, schauen der Office-Mannschaft in London genau über die Schulter und portraitieren Warp Films, die äußerst erfolgreiche Produktionsfirma von Kinofilmen wie "This Is England."

Sheffield, Innenstadt. In diesem Gebäude, einer ehemaligen Tanzschule, hatte die Warp-Belegschaft ihr letztes Lager vor dem Umzug nach London aufgeschlagen. *"Endlich hatten wir genug Platz"*, erinnert sich Steve Beckett. Der Clou: Für die Räumlichkeiten galt immer noch die "Tanz-Lizenz", die für den Betrieb der Tanzschule erforderlich war: So konnten in den Büroräumen auch kleine Warp-Parties gefeiert werden. Heute sind im "Ballroom" Apartments für Studenten untergebracht.

Die Zeit in Sheffield steht nicht still, im Gegenteil. Nur die Bahnhofsuhr zeigt beharrlich 12 Uhr, will nicht im Rhythmus der geschäftigen Stadt mitschwingen. Rund eine halbe Million Menschen leben heute in der ehemaligen Stahl-Metropole, der Hauptstadt der "Republic of South Yorkshire", wie die Bewohner ihre Gegend liebevoll nennen. Ähnlich wie andere ehemalige Industriestädte im Norden Englands wurde auch Sheffields Straßenbild einer radikalen Verjüngungskur unterzogen, der ergraute Charme alter Industriearchitektur gnadenlos gesandstrahlt und rausgeputzt. Und: Sheffield als Teil Nordenglands zu bezeichnen, dürfen sich eh nur Touristen trauen - bis Newcastle ist es weit, verdammt weit. Raus aus dem malerischen Kessel, in dem die Stadt liegt und an dessen Hügel verfallene Sozialbauten an die Zeit erinnern, als Margaret Thatcher Schluss machte mit der zu Tode subventionierten Metall-Industrie. Vielleicht täuschen die Sonne und der strahlend blaue Himmel, die schweißtreibenden 30 Grad über den überall noch sichtbaren Verfall hinweg. Die BBC hatte für diesen Tag Dauerregen und 15 Grad vorhergesagt und den Reporter viel zu dick eingepackt anreisen lassen. Zwei Stunden dauert die Fahrt im Intercity aus London: England rückt schon seit langem immer näher zusammen.

Heute fühlt sich Sheffield an wie ein Sommerurlaub, nur ohne Meer. In der rausgeputzten Innenstadt steht vor dem Rathaus ein beeindruckendes weißes Riesenrad, drum herum ein Stadtfest mit internationaler Fressmeile. Ein Sachse versucht, Currywurst mit skurril gebrochenem Englisch zu verkaufen und ereifert sich mit dem französischen Käseverkäufer in der Bude nebenan über dringend benötigten Schatten. Menschenmassen schieben sich an spanischer Salami, japanischen Nudelsuppen und holländischen Tulpen vorbei durch die kleine Innenstadt. Sheffield hat man innerhalb von 15 Minuten erlaufen - schon kurz hinter dem maroden Kaufhaus beginnt die Vorstadt. Die Stadt wirkt provinziell, kleiner und deutlich überschaubarer als Newcastle oder Manchester. Und biegt man in die Seitenstraße ab, wird die soziale Schieflage deutlich sichtbar. Verrammelte Läden künden von einst florierendem Leben, fliegende Händler verramschen Plastikspielzeug und blinkende Feuerzeuge. Die große Reklamefläche über einem flachen Geschäftsgebäude verkündet stolz "Opening Soon": Dabei fehlt dem Haus schon lange das Dach. Hier verabschiedet sich Steve Beckett, der Chef von Warp Records. Eine Stunde lang sind wir durch Sheffield gelaufen, immer auf der Suche nach Spuren der Warp-Geschichte, die hier vor zwanzig Jahren begann. Vorbei am ersten Plattenladen, heute ein Juweliergeschäft, vorbei am zweiten Plattenladen, heute Filiale einer Coffee-Shop-Kette, vorbei an finster aussehenden Pubs, wo früher Warp-Partys stattfanden und sich Indiebands aus der Gegend ihre Sporen verdienten. Bergauf und bergab, durch kleine Nebenstraßen, vorbei am letzten großen Büro des Labels, aus dem man direkt nach London umzog. *"Viele Fans waren damals schockiert, als wir nach London gezogen sind, gerade hier aus der Gegend, waren empört darüber, dass wir den Gründungsort des Labels hinter uns lassen. Aber schau dich um. Die Antwort auf die Frage, warum wir aus Sheffield weg sind, kann nur lauten: 'Weil wir es konnten'. Irgendwann wurde es uns hier einfach zu eng. Außerdem haben wir das Label quasi aus dem Zug geführt. Es verging keine Woche, in der wir nicht mindestens ein Mal nach London fuhren. Die ganze Industrie sitzt dort, da mussten wir näher ran."* Dann biegt Beckett nach rechts ab und winkt. Ein Haus hat er immer noch in Sheffield. *"20.000 Pfund habe ich dafür vor 20 Jahren bezahlt, heute ist es das Zehnfache wert. Und das ist auch der Grund, warum Sheffield nicht zurecht kommt. Alles wurde saniert, die Mieten gingen rauf, keiner kann sich die Stadt mehr leisten. Kaum noch offene Pubs in der Innenstadt, das ist hier abends wie ausgestorben. Darunter leiden alle Städte hier in der Gegend. Nur die Universität hält die Stadt am Laufen. Ihr in Berlin habt es da besser. Wie heißt dieser Schwulen-Club? Berghain ... now that's a fucking nightclub."* Auch im ehemaligen Büro des Labels wohnen jetzt Studenten.

dbg136_sheff.indd 11 13.08.2009 18:33:51 Uhr

MY FIRST BLEEP

Simon Reynolds blickt zurück auf Warps Initialzündung

Bleep steht im Mittelpunkt von "Energy Flash", meinem Buch über die Geschichte der Rave-Kultur. Diese Musik ist deshalb so wichtig, weil es das erste ur-britische Statement zu House und Techno war. Die Anfänge von Rave in England drehten sich einzig und allein um Import-12"s. 1988 konnten englische DJs auf einen riesigen Back-Katalog amerikanischer Platten zurückgreifen. Im Vergleich zu den aktuellen Produktionen aus Detroit und Chicago konnten englische Veröffentlichungen in Sachen Qualität einfach nicht mithalten. Das änderte sich ein Jahr später schlagartig, als "The Theme" von Unique 3, einer B-Boy-Crew aus Bradford, veröffentlicht wurde. HipHop und Reggae trafen hier auf Chicago-Einflüsse. Es war diese Mischung, die den Track zu einem englischen Phänomen machte. Bleep, Jungle, 2Step, Grime: Aus England kamen ab diesem Zeitpunkt immer wieder Dancemusic-Mutationen, die alles nur Denkbare vermischten und gerade in den puristischen USA nie wirklich Fuß fassen konnten.

Bleep oder "Bleep 'n' Bass" bezeichnete ab diesem Zeitpunkt nordenglischen Techno, der sich musikalisch an Unique 3 orientierte. "Bleep" bezog sich auf die elektroiden, Taschenrechner-mäßigen Synthsounds, Bass natürlich auf die radikalen Subbässe. "The Theme" von Unique 3 war auch der Startschuss für Warp in Sheffield. Nachdem

Familientreffen. Steve Beckett (rechts) trifft Phil Wolstenholme. Der Grafiker hat für Warp das Artwork der Artificial Intelligence Compilations entworfen und auch den dazugehörigen Film gemacht, eine erste Vorahnung auf Warp Films. Er lebt nach wie vor in Sheffield und hat kurz vor dem Entstehen dieses Fotos die Vorbereitungen seiner aktuellen Ausstellung beendet. Mit dabei: seine Arbeiten für Warp, wie man im Hintergrund gut erkennen kann.
www.pwhole.com

Heimatkrank

Zehn Jahre ist es her, seit Steve Beckett diesem Magazin Rede und Antwort stand. "Warp 100" war damals der bescheidene Anlass. Zehn Jahre Labelarbeit, eine kleine Compilation. Mit dabei vor einer Dekade: Rob Mitchell, Steves Tandempartner im Warp-Betrieb und Mitinhaber des Labels. Kurze Zeit nach dem Interview damals wurde bei ihm Krebs im Endstadium diagnostiziert, wenige Monate darauf starb er. Und auch heute, 2009, sind es familiäre Gründe, die das Interview nach Sheffield verlegt haben. Ein Krankheitsfall in der Familie hat Beckett gezwungen, ein paar Tage zurück nach Hause zu kommen und nach dem Rechten zu sehen. Beckett ist deutlich älter geworden, er trägt ein schlichtes schwarzes Sweatshirt, eine Wrangler Jeans und knallrote Laufschuhe. Immer wieder schnurrt sein iPhone. Dann blickt er leicht gehetzt auf das Display: Könnte ja das Krankenhaus sein.

Ganz verabschiedet hat sich Warp aus Sheffield allerdings noch nicht. Warp Films, die junge und sehr erfolgreiche Filmproduktionsfirma, hat ihren Sitz nur einen Steinwurf entfernt vom Hauptbahnhof. Die Firma, die mit Kurzfilmen von Warp-Künstlern wie Chris Morris begann, hat sich mittlerweile mit Spielfilmen wie "This Is England", aber auch als Videoclip-Produzent zu einer festen Größe in der englischen Filmindustrie entwickelt. Bei einem kurzen Besuch im Büro biegt Steve Beckett plötzlich im Flur in einen großen Raum ab und sagt nur: *"Guck mal"*. Dort hängt, aufgezogen auf große Leinwände, altes Warp-Artwork, die im Rechner animierten Cover der Artificial-Intelligence-Compilation, Pioneers Of The Hypnotic Groove etc. Und in der Ecke steht Phil Wolstenholme, der Künstler, der diese Grafiken damals in nächtelanger Arbeit am Amiga gebaut hat. Morgen beginnt hier seine Ausstellung und aus Nostalgie-Gründen hat er die Warp-Arbeiten nochmal mit hingehängt. Wolstenholme lebt noch immer in Sheffield.

Knives & Forks & Electronics

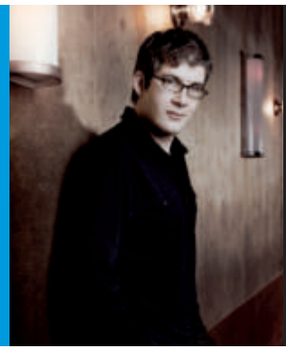
Fragt man einen beliebigen Engländer, was ihm zu Sheffield einfällt, ist die Antwort: Knives and forks. In unserem Fall fügen wir dieser Kette noch "Electronics" hinzu. Die Stadt, die Bands wie The Human League, ABC und Cabaret Voltaire hervorgebracht hat, mutierte Ende der 80er Jahre zur Techno-Metropole. Warp war der Kanalisator für Sweet Exorcist, LFO und Forgemasters. Verspielter und bunter als die Produktionen aus Detroit und Chicago, fühlten sich alle Produzenten dieser frühen Tracks ihren Kollegen aus den USA aber doch sehr verbunden, nicht nur, weil sie es in Yorkshire mit den gleichen Industrieruinen und sozialen Problemen zu tun hatten, die die Musik auf der anderen Seite des Atlantiks so geprägt hatte. Techno, ja. Radikal, ja. Aber eben auch ein Quäntchen Northern Soul. Und auch wenn das Portfolio des Labels zwanzig Jahre später nur noch wenig mit diesem Sound zu tun hat, ist er allgegenwärtige Referenz und ein Stück Musikgeschichte, die eng mit der Stadt verbunden sind. Und auch, wenn die Gründe für Steve Becketts Besuch in Sheffield alles andere als erfreulich sind ... 20 Jahre Warp Records bespricht man am besten dort, wo alles begann.

dbg136_sheff.indd 12 13.08.2009 18:49:41 Uhr

die Gründer vergeblich versucht hatten, "The Theme" zu lizenzieren, sorgten Künstler wie Sweet Exorcist, Forgemasters, LFO und Nightmares On Wax dafür, dass Warp als das Bleep-Label galt. Anders als bei Shut Up And Dance aus London verzichteten die Tracks auf Breakbeats, sondern ließen einfach die Drumcomputer funky Synkopen ausspucken. Aus heutiger Sicht eher eine Vorbereitung im Sound für Jungle, als eine Hommage an House.

Wenn man heute die alten Bleep-Tracks wieder hört, ist es geradezu schockierend, wie gut die Stücke gemessen an den damaligen technischen Möglichkeiten klingen. Im Gegensatz zu den dreckigen Sample- und Breakbeat- basierten Hardcore-Tracks, hört man bei Warp fast schon funkelnde Texturen und Beats, eine Sound-Dichte, die den analogen Synths und Drummaschinen ebenso geschuldet ist, wie der Tatsache, dass viele der frühen Warp-Tracks eben nicht zu Hause, sondern in professionellen Studios aufgenommen wurden. Warps Erbe? Ganz konkret kann man das heute bei Produzenten wie Rustie und Neil Landstrumm hören, die mit Tracktiteln wie "Big In Chapeltown", "Bleep Biopsy" und "Yorkshire Steel Cybernetics" nicht nur musikalisch in Richtung Sheffield deuten. Aber Bleep lebt heute am deutlichsten in den Genres, die sich aus UK Garage entwickelt haben: Dubsteps poröse Produktionstechnik und die Vorliebe zum Bass einerseits und Bassline-House-Melodien andererseits. Und wie es der Zufall so will, sind die Hochburgen von Bassline-House heute Sheffield, Leeds, Leicester und Birmingham, die gleichen Städte also zwischen Yorkshire und den West Midlands, die damals Bleep prägten.

(weiter auf Seite 15)



Simon Reynolds ist Journalist, Autor und Dancemusic-Spezialist. Warp und die Bleeps hat er in seinem Buch "Energy Flash" genau beleuchtet. *www.blissout.blogspot.com* . Bild: Alex Trebus

Debug: 20 Jahre Warp, Steve... 20 Jahre!

Steve Beckett: Zumindest für mich, ja. Das ist schön und schockierend zugleich. Wie schnell die Zeit vergeht ... Wahnsinn. Immer, wenn ich heute nach Sheffield komme, werde ich schon ein bisschen sentimental, auch wenn ich den Umzug nach London absolut nicht bereue. Die Stadt hat sich ja sehr verändert und früher, als wir anfingen, war Sheffield sehr dark, eben sehr von der Stahl-Industrie geprägt. Ich bin zwanzig Minuten von hier aufgewachsen und als ich dann aufs College ging, bin ich in die Stadt gezogen.

Debug: Die Gründung von Warp markierte damals auch einen Generationswechsel in der elektronischen Musik, die in der Stadt immer eine große Rolle gespielt hat.

Als wir die ersten Tracks von Sweet Exorcist im Club gespielt haben, dachten wir, jetzt bricht die Revolution los.

Beckett: Es gab die Zeit vor House und die danach. Chicago und Detroit haben dann schnell in den Clubs eine große Rolle gespielt. Aber anders als zum Beispiel in Detroit, wurde die Musik aus Sheffield hier vor Ort immer sehr geschätzt. Cabaret Voltaire war natürlich underground, lief aber dennoch in den Clubs. Die Künstler hatten ein sehr gutes Standing in ihrer Heimatstadt. Und The Human League, Heaven 17 und ABC waren natürlich extrem populär. Genau wie in Manchester, wo Oasis und Stone Roses einfach überall rauf und runter gespielt wurden. Hier war es eben elektronischer. Und experimenteller. Als dann House passierte fingen die Musiker an, diese neuen Einflüsse in ihre Musik aufzunehmen.

Debug: Du selber hast aber eher einen Gitarren-Background.

Beckett: Ja, da muss ich ehrlich sein. Erst, als wir den ersten Plattenladen eröffneten, bekam ich wirklich mit, was da passierte. Und dann wollte ich alle Gitarren der Welt verbrennen. Antiquiert und nutzlos erschien mir diese Musik. Die Situation damals war übrigens ganz ähnlich wie heute. Der Laden - FON - hatte gerade zugemacht und Sheffield war ohne vernünftigen Plattenladen. Rob und ich haben die Eigentümer dann dazu überredet, es nochmal zu versuchen, wir haben den Shop neu eröffnet und neben Indie-Platten auch Import-12"s aus Chicago und Detroit verkauft. Die Indie-Abteilung wurde dann immer kleiner, die Leute wollten nur noch Dancemusic kaufen. Aus diesem Laden heraus haben wir dann das Label gegründet und schließlich auch den Laden "Warp" genannt.

Debug: Nur ein Jahr nach der Gründung des Labels, nach ein paar 12"-Veröffentlichungen, war Warp, laut der Tageszeitung "Sheffield Star" im Oktober 1990 für 1,4 Prozent aller Plattenverkäufe in Großbritannien verantwortlich, deutlich mehr als Labels wie Sire oder Mercury.

Beckett: Yeah. Da ging sie hin, die Idee, ein paar Maxis zu veröffentlichen. Die ganze Situation hat uns völlig überfordert. Unser Vertrieb hat uns nicht bezahlt und am Wochenende mussten wir vor dem Plattenladen Absperrgitter aufbauen, weil die Kids uns sonst die Bude eingerannt hätten. So haben sie nur das Blumenbeet vor dem Laden zertrampelt.

Debug: Warum ist der Bleep-Sound in Sheffield überhaupt so explodiert?

Beckett: Es passte einfach perfekt in die Party-Szene hier. Große Warehouses, die richtigen Anlagen, nur mit Höhen und Bässen, und gutes Ecstasy. Steve Pointdexters Tracks waren wie gemacht für unsere Partys. Das war der Startpunkt. Derrick May genauso. Und die Engländer haben dann ihren eigenen Twist in diese Musik injiziert. Unique 3s "The Theme" ist die Hymne dieser Zeit. Das hat dann sogar Richard Kirk von Cabaret Voltaire aus der Reserve gelockt. Als wir die ersten Tracks von Sweet Exorcist im Club gespielt haben, dachten wir, jetzt bricht die Revolution los, ein kompletter Ausnahmezustand.

Debug: Diesen Ausnahmezustand habt ihr ziemlich schnell ausgebremst und mit der "Artificial Intelligence"-Serie das Label in eine völlig andere Richtung gedrückt. Neue Musik, neue Ästhetik, neue Künstler. Plötzlich veröffentlichten Musiker auf dem Label, die nicht aus Sheffield kamen und deren Tracks nur sehr am Rande etwas mit den Dancefloor zu tun hatte. Das ging schnell mit der Langeweile ...

Beckett: Die Partys waren immer noch sensationell, aber Rob und ich merkten, dass die Tracks, die wir nach einer langen Nacht im Club, wenn wir morgens um 7 Uhr bei Leuten zu Hause auf dem Sofa saßen, hörten, uns immer mehr begeisterten. Psychedelische Tracks, Tangerine Dream oder aber auch Demos von Produzenten, die nie in Clubs gingen, und diese unglaublichen Stücke machten. Für ihren persönlichen Dancefloor, der natürlich nur in ihrem Kopf existierte, weil sie noch nie einen Club von innen gesehen hatten. In unserem bisherigen Format gedacht, waren das alles B-Seiten. Die hätten auf 12"s nicht funktioniert, also haben wir die besten Tracks zusammengestellt und auf eine Compilation gepackt. Warp war zu diesem Zeitpunkt so populär, dass wir aus den Vollen schöpfen konnten, Aphex Twin, Autechre ... alle hatten uns schon Demos geschickt.

Debug: Ein Album ist keine 12"...

Beckett: Aber wir kannten das Album-Business aus dem Plattenladen. Die meisten Musikkäufer entdecken Musik über Alben, die kaufen keine Singles, schon gar keine Techno-12"s. Wir bildeten uns ein, dass wir wussten, wie es geht. Wir hatten das beim LFO-Album schon durch. Die beiden wollten partout kein Album machen, brachten immer wieder Tracks für Maxis. Wir haben sie pro Track bezahlt, immer bei Bandübergabe, aber nichts releast, bis wir genug Material für ein Album zusammen hatten. Die Jungs waren reichlich verdutzt. 'Der NME will mit euch reden und ihr könnt auf Tour in Deutschland.' Sie kamen weinend zurück. Die Compilation kam einfach zum richtigen Zeitpunkt. Und von dieser Reputation zehren wir noch immer. Gerade auch in den USA haben diese Alben der elektronischen Musik viele Türen geöffnet. Und selbst Bands wie Grizzly Bear oder Battles beziehen sich noch heute auf diese Compilations und fühlen sich deshalb bei uns so gut aufgehoben.

Debug: Bereust du heute den Namen "Artificial Intelligence"?

Beckett: Nein, aber das, was daraus wurde, die Bezeichnung "IDM", da muss ich mich auch heute noch schütteln. Von diesem Hype haben wir natürlich immens profitiert, mir ging es aber immer um die Künstler. Deshalb gibt es auch nur zwei Ausgaben der Compilation. Als der zweite Teil fertig war, haben Rob und ich darüber gesprochen und uns war beiden klar, dass wir unter keinen Umständen zehn Jahre später im Büro sitzen und Artificial Intelligence Vol. 35 zusammenstellen wollten.

Debug: Gab es bis zu Robs Tod zwischen euch eine klare Arbeitsteilung?

Beckett: Am Ende hatten wir uns die Künstler einfach aufgeteilt. Er ein paar, ich den Rest. Rob war der bessere Geschäftsmann von uns beiden, er hat also auch viel Administratives abgewickelt. Entschieden haben wir aber immer beide zusammen. Er hat sich auch immer eher um die Indie-Bands auf Warp gekümmert, ich war eher für die Elektronik zuständig. Was viele nicht wissen: Wir haben schon 1990 ein Indie-label gegründet: Gift Records. Da hat Jarvis Cocker mit Pulp drauf veröffentlicht.

Debug: Artificial Intelligence hat hier in England große Wellen geschlagen. Chill Out, Psychedelia ... all das war hier immer ein viel größeres Thema als auf dem Kontinent ...

Beckett: Wir hätten die CDs auch "Stone-

dbg136_sheff.indd 13 13.08.2009 18:49:58 Uhr

henge" nennen können, ja (lacht). Die Engländer lieben ihr LSD und psychedelischer Folk hat eine große Tradition - Pink Floyd waren enorm wichtig ... in Europa ging es immer viel gradliniger vonstatten, viel linearer.

Debug: Die Compilations waren auch der Startschuss für das Filmgeschäft. Zur zweiten Ausgabe gab es einen Film ...

Beckett: Koyaanisqatsi! Wir rannten im Office rum und brüllten immer wieder Koyaanisqatsi! So einen Film wollten wir, die Computer-animierte Version von Koyaanisqatsi. Wir waren so aus dem Häuschen, dass uns Phil Wolstenholme, der Artwork und Film gemacht hat, bremsen musste. Er kam ins Büro und verkündete stolz, sein Computer hätte über Nacht die ersten drei Sekunden gerendert. Uff! Das war ein Dämpfer. 'Was wird

Wir rannten im Office rum und brüllten immer wieder Koyaanisqatsi! So einen Film wollten wir, die Computer-animierte Version von Koyaanisqatsi.

denn dann aus unserem Koyaanisqatsi? Da sind wir ja in zehn Jahren noch nicht fertig!' Aber so waren die Computer eben damals. Aber das war eigentlich Glück im Unglück, sonst würde Warp Films heute vielleicht immer noch DVDs mit den schönsten Fraktalen veröffentlichen und wir würden mit K7 konkurrieren. Nein, dann doch lieber echte Filme. Wir wollten das unbedingt ausprobieren und es hat funktioniert. Design und Visuals haben bei Warp ja immer eine große Rolle gespielt und Chris Morris, einer unserer Künstler, war auch Filmemacher und wir hatten Chris Cunningham als Videomacher für Aphex Twin, da war dieses Experiment nicht so weit hergeholt, wie man denken könnte. Und Chris Morris' "My Wrongs", unsere erste Produktion hat uns einen BAFTA-Award eingebracht. 'Moment mal', dachten wir uns da. 'Dieser Film hat 100.000 Pfund gekostet. Wenn wir jetzt mehr Geld ins Spiel bringen, können wir doch auch einen Spielfilm machen.' So war das.

Debug: Ein Spielfilm kostet mehr Geld als ein Album!

Beckett: Jaja, aber das war ja nicht unser Geld. Nie im Leben hätte ich Warp-Geld für diese Projekte investiert. Das lief alles über die Filmförderung. Das hätten wir uns nie leisten können, dann säßen wir heute nicht hier zusammen.

Debug: Neue Geschäftsfelder gingen einher mit einem musikalischen Bruch. Elektronik war irgendwann nicht mehr angesagt bei Warp.

Beckett: Das stimmt ja nicht. Ja, wir haben uns verändert, weiterentwickelt, aber auch Gitarrenbands wie Seefeel, die ja immer noch durch und durch elektronisch waren, oder Broadcast, die privat nur Musique Concrète hören oder Aufnahmen vom Radiophonic Workshop der BBC, haben einen elektronischen Background. Sie setzen ihn nur anders um. Das war die Zeit, als Genres sowieso komplett zusammenbrachen und alle Karten neu gemischt wurden. Als Label muss man nicht

Links: So freundlich kann eine alte Industriestadt bei Sonnenschein sein. Das Rathaus von Sheffield beherrscht mit seiner Architektur die Innenstadt.

Unten: So futuristisch kann eine alte Industriestadt bei Sonnenschein sein. Steve Beckett vor dem Parkhaus, in dem die Warp-Geburtstagsparty stattfinden wird. *"Ganz oben natürlich, mit der besten Aussicht ..."*

dbg136_sheff.indd 14 13.08.2009 18:53:38 Uhr

nur am Puls der Zeit sein, sondern auch die Dinge veröffentlichen, die man selber als frisch und aufregend empfindet. Und ich habe auf einem Elektronik-Ohr nichts mehr gehört, ich war einfach ein bisschen taub geworden und suchte nach neuer Inspiration, neuer, aufregender Musik. Gleichzeitig haben wir ja nie aufgehört, elektronische Musik zu veröffentlichen. Wir haben einfach unseren Ansatz ein wenig ... verbreitert. Selbst Maximo Park, unsere zugegebenerweise mainstreamigste Band, arbeiten mit Modeselektor zusammen. So ein Signing möchte ich aber auch nicht noch mal durchmachen müssen. Eine absolute "Jetzt oder nie"-Situation. Wir haben die Band und jetzt muss es knallen. Aus Sheffield hätten wir das nie stemmen können. Endlose Abendessen mit Radio-Redakteuren und -DJs, die man auf Knien anfleht, die Single doch in die Rotation zu nehmen. Das war hart, hat aber funktioniert.

Debug: Und das in einer Zeit, wo eh immer weniger Menschen Musik kaufen und sich alles runterladen.

Beckett: Was Warp angeht, stimmt das zum Glück nicht. Das Album von Grizzly Bear zum Beispiel war komplett im Netz, drei Monate vor der Veröffentlichung. Und trotzdem verkauft es sich wie geschnitten Brot. Aber ich kann mich gut an den Moment erinnern, wo mir jemand zum ersten Mal ein MP3 geschickt hat. 'Sensationell, wie geil ist das denn?', dachte ich, aber nur drei Sekunden. Dann wurde mir Angst und Bange und ich lief durchs Büro und murmelte nur noch 'Um Gottes Willen, um Gottes Willen.' Aber das haben wir hinter uns. Verhindern kann man das Runterladen sowieso nicht. Und der vergangene Monat war der beste in 20 Jahren, was die Verkäufe angeht. Aber es schmerzt natürlich zu sehen, wie ein Plattenladen nach dem nächsten pleite geht.

Debug: War Bleep eine direkte Reaktion auf Downloads?

Beckett: Eine direkte Reaktion auf iTunes. Die Marktmacht von Apple war und ist mir nicht recht und Verkäufe schwanken dort so heftig, dass uns gar keine andere Wahl blieb. iTunes verkauft immer das gut, was sie auf der Startseite promoten. Zehn Minuten später und die Verkäufe brechen ein. Und außerdem bestimme ich auch gerne selber, was meine Produkte kosten. Wir haben damals große Treffen einberufen mit anderen Labels und haben vorgeschlagen, Bleep als Joint Venture hochzuziehen, mit allen teilnehmenden Labels als Eigentümern ... kein Interesse. Und heute? Heute verkaufen wir die Produkte anderer Labels auf unserer Seite. Tja.

Debug: Warp hat als Dancelabel angefangen. Wie wichtig ist Dancemusic heute für dich persönlich?

Beckett: Alle ganz einfachen, straighten Sachen, finde ich eher langweilig. Das, was ich spannend finde, haben wir auch auf dem Label: Flying Lotus, Mark Pritchard oder unsere neuen Künstler: Rustie und Hudson Mohawke. Wir hatten ja früher Projekte auf dem Label, die es technisch ein bisschen ... naja, sagen wir übertrieben haben mit der Komplexität der Tracks. Aber Flying Lotus oder auch Burial haben das Ruder rumgerissen, Dinge wieder vereinfacht, funky gemacht. Das macht Hoffnung.

SIMON REYNOLDS: WARP BLEEP CLASSICS

FORGEMASTERS "Track With No Name" (1989) – With a name that doffs a flat cap to Sheffield's Steel City mythos and a title that turns acid house's radical anonymity into baleful mystique, Robert Gordon, Winston Hazel and Sean Maher were in the business of "faceless techno bollocks". Bowel-quaking bass, an Art of Noise-like vocal lick, and beats as punishing and precise as a foundry's drop hammer.

SWEET EXORCIST "Testone" (1989) – Sweet Exorcist were Richard H. Kirk from Cabaret Voltaire and Sheffield's DJ Parrot, and "Testone" is a classic example of bleep's sensual austerity: the barest components (growling sub-bass, a rhythmic web of Roland 909 klang and tuss, and a nagging sequence of five bleep-tones) are woven into something almost voluptuous. The title comes from the test tones built into synths and samplers, while the opening soundbite--"if everything's ready here on the dark side of the moon, play the five tones"--is sampled from Close Encounters of the Third Kind.

LFO "LFO"(Warp, 1990) – Kraftwerk reincarnated as a pair of teenage ex-breakdancers from Leeds, LFO's Mark Bell and Gez Varley took bleep into the Top 20 with this immortal classic. Portentous and momentous like "Trans-Europe Express", the opening synth-chords make you feel like you're being ushered into the prescence of greatness. Then that dark probe of a bassline bores its way into the depths of your brain, via your anus. LFO would go on to record the immaculately inventive Frequencies, one of electronic dance music's All Time Top 5 Albums.

NIGHTMARES ON WAX"Aftermath"(1990) – From the psychedelically-reversed vocals and migraine-wincing noises to the eerily reverbed samples of Cuba Gooding Jnr announcing "there's something going round inside my head... it's something unreal," this is darkside bleep whose clammy delirium captures the moment when Ecstasy becomes agony. "Aftermath" anticipated jungle not just with its bad-trippy paranoia but with its scowling bass and jittery, breakbeat-like rhythms. The British "Energy Flash"?

TRICKY DISCO "Tricky Disco" (1991) – Chirpy chirpy bleep bleep: "Tricky Disco" represents the lighter side of UK rave circa 1990, bouncing along on an air-cushioned beat and sugared with helium-squeaky cartoon chipmunk vocals and proto-ringtone ripples of synth. Tricky Disco was just one of a host of alter-egos for that prolific partnership Lee Newman and Michael Wells, who also recorded as GTO, Church of Ecstasy, John + Julie (perpetrating the fearsome bass-shredder "Circles"), Force Mass Motion, Technohead...

TUFF LITTLE UNIT "Join the Future" (1991)
Deceptively named, this outfit, for "Join" is bleep's dreamy, "musical" side. With its sinuously undulating bassline and almost-jazzy piano vamps, this midtempo chugger makes the future seem like not such a bleak break with the past as bleep's harder and harsher contingent.

SWEET EXORCIST "Clonk's Coming" (1991) – Bleep at its most sophisticated, the final tune on this seven track maxi-EP (or is it a mini-LP?) starts with a dizzy-making round-delay of dub-delayed bleeps, falls into a strange loping sashay of a groove, and blossoms into a fiesta of textured percussion, clanking bass, and densely clustered electronic tonalities.

COCO STEEL AND LOVEBOMB "Feel It" (1992) – Twilight-era bleep, the almost eight minute long "Feel It" offers an awesomely intoxicating mood-clash of sultry sensuality and forbidding sang-froid. Stalking bass, seething percussion, whistles, the feverish chant "doncha doncha don't jerk it/work it", and THEN, that supreme rush-activating sample "fee-eee-eee-eee-eee-ee-eel it", taken from The Peech Boys (via Todd Terry?) and riven by an Ecstatic shudder of drop-out.

LFO "What Is House EP" (Warp, 1992) – Where better to end than with LFO voicing the question originally raised by bleep itself--just how far can house music be stretched and still be house? With its gnarly synth and electronically-distorted spoken-not-sung vocal, the title track sounds like The Fall if Mark E. Smith was reborn as a 20 year old South Yorks pillhead. The concise lyric pays homage to "the pioneers of the hypnotic groove" - from Phuture, Fingers and Adonis to Eno, Tangerine Dream, YMO, Kraftwerk and Depeche - but like all tributes implies: We're more-than-worthy inheritors.

THRILL JOCKEY
RELEASES

THE FIERY FURNACES
I'm Going Away

"Auf "I'm Going Away" spielen die Fiery Furnaces luftig-leichten Pop, dessen traumtänzerisches Feingefühl mit Belle & Sebastian vergleichbar ist (....). Statt "Prog" steht jetzt "Glam" an der Tafel."
- Intro 08/09

TORTOISE
Beacons Of Ancestorship

""Beacons Of Ancestorship" ist ein grandioses Album." **- DeBug 07/09 (Platte des Monats)**

THANK YOU
Remixes 12"
featuring
DAN DEACON
On tour in October in Germany
FREE download of "Empty Legs" on
www.thrilljockey.com/emptylegs

OUT NOW
BOREDOMS
Super Roots 10
Double Limited Edition LP

LOKAI
Transition
Limited Edition CD / LP

THRILLJOCKEY.COM
ROUGH TRADE

WARP FILMS 20

ABLEGER MIT HALTUNG

Mit **Mark Herbert** hat Warp Films einen alten Hasen im Filmgeschäft als Geschäftsführer, der gleichzeitig auch als Produzent für fast alle Filme verantwortlich zeichnet. Der sympathische Mittdreißiger, den man sich genauso gut hoch konzentriert bei Dreharbeiten vorstellen kann, wie in der Fankurve im Fußballstadion, hat es tatsächlich dem runden Leder zu verdanken, dass er heute von Sheffield aus die kleine und doch sehr erfolgreiche Film-Abteilung von Warp leitet. *Von Thaddeus Herrmann & Axel Martens (Bild)*

Mark Herbert lenkt Warp Films aus Sheffield. Die Warp-Bosse Becket und Mitchell lernte er beim Fußball kennen.

Mark Herbert: Ich habe Film studiert, hier in Sheffield. Als ich 1991 damit fertig war, habe ich als Location-Manager für große Filmstudios hier in England gearbeitet. Noch in meiner Studienzeit spielte ich regelmäßig mit Freunden Fußball und da war irgendwann auch Rob Mitchell dabei. Er erzählte mir von seinem Label Warp und nach einer Weile wurden wir gute Freunde. Wir haben sogar eine zeitlang nebeneinander gewohnt, hier ganz in der Nähe. Squarepusher wohnte auch nur ein paar Häuser weiter. Fußball, Bier, Partys. Das war unser Leben damals. 1999 habe ich dann eine ziemlich erfolgreiche Fernseh-Serie produziert: "Phoenix Nights". Rob war dafür mitverantwortlich und hatte dann auch die Idee für Warp Films. Da konnte ich ihm wiederum helfen. Film und Musik sind zwei Wirtschaftszweige, die viel voneinander lernen können - man muss es nur richtig angehen. Als der Businessplan fertig und die Finanzierung für das erste Projekt gesichert war, wurde Rob allerdings krank und starb kurze Zeit später. Ich habe dann Steve Beckett dabei geholfen, alles zu ordnen. Das ging los vom Papierkram bis dazu, einen neuen Besitzer für Robs Klavier zu finden. Ich lernte Steve besser kennen und er hat mich letztendlich davon überzeugt, mich um Warp Films zu kümmern. Zu diesem Zeitpunkt wollte ich eigentlich meine eigene Produktionsfirma gründen, aber ich bin immer noch hier (lacht). Es hat sich einfach richtig und gut angefühlt. Unsere erste Produktion, Chris Morris' "My Wrongs", bekam dann gleich einen BAFTA (Preis der britischen Filmakademie) und wir spürten, dass sich Warp mit seiner starken Marke, seinem musikalischen Erbe, gut im Filmgeschäft etablieren könnte.

Debug: Auch wenn Warp aus einer anderen Ecke kommt, oder vielleicht gerade deshalb?

Mark: Das Problem am Filmgeschäft sind die Studios. Regisseure werden verbrannt, die Budgets sind zu hoch und alles ist nur auf Profit ausgelegt. Wir wollten es wie ein Indie-Label machen. Kleine Budgets, komplette künstlerische Freiheit, Vertrauen. Warp als Musiklabel steht für eine ganze Reihe von Qualitäten: verrückt, neuartig, schrill, aber eben auch Dinge wie einfach, klassisch und schön. Diese Bandbreite ermöglicht es uns, bei Warp Films die unterschiedlichsten Projekte zu kuratieren. Vom Kurzfilm bis zum Spielfilm. Die Ergebnisse können ganz unterschiedlich sein, aber dieses Warp-Gefühl schwingt immer mit. Und wir machen es wie eine Plattenfirma. Wir haben ein Interesse daran, dass sich die Regisseure Schritt für Schritt entwickeln und langfristig mit uns arbeiten: sehr ungewöhnlich im Filmgeschäft.

Debug: Was war das erste Projekt, das nicht von einem Warp-Künstler initiiert wurde?

Mark: Shane Meadows' "Dead Man's Shoes". Aber auch da kam der Kontakt über einen Warp-Künstler. Der Hauptdarsteller aus Chris Morris' "My Wrongs", Paddy Considine, kannte Shane gut und hatte verschiedene Male mit ihm gearbeitet. Shane war eines dieser verbrannten Kinder, das von seiner Produktionsfirma genug hatte. Ich besuchte ihn zu Hause, er zeigte mir seine Kurzfilme. Ich sagte, dass er das auf 90 Minuten ausdehnen sollte. Mit uns. Und da Paddy Considine unbedingt die Hauptrolle spielen sollte, aber schon für einen anderen Film verpflichtet worden war, blieb uns ge-

dbg136_london.indd 16 13.08.2009 19:11:37 Uhr

Eine Szene aus "Le Donk", dem neuen Film von Shane Meadows.

Fußball, Bier, Partys. Das war unser Leben.

nau ein Monat für die Dreharbeiten. Ich trieb das Geld auf und wir fingen einfach an. Ohne Drehbuch, einfach drauf los. Auch das wäre in der Filmindustrie eigentlich undenkbar. Aber unser Mut und die 700.000 Pfund, die ich auftreiben konnte, waren gut angelegt. Der Film gewann zahllose Preise und öffnete uns viele Türen.

Debug: Also läuft mittlerweile hier alles wie in einer großen Produktionsfirma?

Mark: Nein, nein. Ich gebe dir ein anderes Beispiel. Wir hatten Richard Ayoade auf dem Zettel, ein sehr talentierter Regisseur. Hat noch nie einen großen Film gemacht. Ich lade ihn also zu mir nach Hause ein und die Arctic Monkeys noch dazu. Die verstehen sich so gut, dass Richard gleich ein Video für sie gedreht hat. Und im Anschluss noch Videos für die Yeah Yeah Yeahs, Kasabian, Vampire Weekend ... und jetzt machen wir einen Film zusammen. Also bleibt es dabei. Lieber klein anfangen, sich mal über ein Video streiten, alles aus dem Weg räumen und dann mit Volldampf in das Spielfilm-Projekt: Der von Richard heißt übrigens "Submarine".

Debug: Welche Zukunftsprojekte sind so konkret, dass du etwas drüber erzählen kannst?

Mark: Chris Morris hat einen neuen Spielfilm in der Pipeline, eine Komödie über einen islamischen Terroristen, der Film heißt "Four Lions". Dann kommt besagter "Submarine". Im Oktober erscheint eine Koop von Shane Meadows und mir. "Le Donk" heißt er und ist auch der erste Film bei Warp, den wir mit unserem eigenen Geld finanziert haben.

Debug: Du bist schon lange mit Warp verbandelt. Wie stehst du zum musikalischen Profil des Labels heute?

Mark: Ich finde es perfekt. Ich bin älter geworden, Warp auch. Ich bin mit Techno aufgewachsen, gehe aber nicht mehr wirklich in Clubs. Darum freue ich mich, dass Warp heute auch akustische Musik veröffentlicht. Meine Lieblingsbands sind zur Zeit Gravenhurst und Grizzly Bear.

Debug: Und deine Alltime Top 3?

Mark: Um Gottes Willen! Speedy J auf jeden Fall, "Pingpong" vom Album G-Spot. Es fällt mir wahnsinnig schwer, drei Platten zu nennen. Mit Warp verbinde ich eher Erinnerungen, als bestimmte Platten. Aber wenn ich mich auf ein Album einigen muss, dann Boards Of Canadas "Music Has The Right To Children".

HAPPY BIRTHDAY, WARP!

DANIEL MILLER (Mute Records - London) – Warp have consisently released some of the best and most innovative electronic music over the last 20 years and have very successfully expanded their adventures into film and other musical areas with the same philosophy of originality and excellence. I am very proud to have been able to be involved with Steve and Rob in the early days and have watched the company grow from strength to strengh. It is a testament to the quality and clarity of the original vision that following robs tragic death Warp is still as strong and vital as ever and will hopefully continue to be for many years to come. Innovotive music needs Warp.

DERRICK MAY (Transmat - Detroit) – Like most people, the first track, that I identified as a Warp record was "LFO" by LFO. I was familiar with the name Warp though, because back then I spent a lot of time in the north of England at my friend Neal Rushton's house trying to develop my own label Transmat and push other techno artists from Detroit. When I first heard "LFO" it sounded kinda corny to me. It wasn't big in Detroit either. For the guys from Detroit and the sound we were making it sounded like a joke. But eventually we grew very fond of a lot of records on the Warp label. It was great to see the label develop the way it did. But the first few records raised quite a few eye-brows in Detroit. "What the fuck is this?" In a polite way though. Warp and my path never really crossed creatively, but we established a great working relationship. The approach to develop our labels were different but we knew that we were fighting for the same cause. Indirectly we had a very healthy and respectfull competition back then. We all wanted to stand up to the last guy's record. They were on their own mission and they accomplished it!

Wolfgang Voigt (Kompakt - Köln) – In Zeiten wie diesen kann man einem Label, das den 20igsten Geburtstag erreicht hat, nur gratulieren. Umso mehr, als dass Warp immer eines der Idealbeispiele für uns war, wie man vieles richtig machen kann. Warp ist als Indie groß genug, um nicht gleich von jeder Krise umgehauen zu werden und immer noch klein genug, um flexibel und schnell auf Trends reagieren zu können. Warp verbindet coole künstlerische Innovation mit dem nötigen Geschäftssinn. Dabei haben sie in 20 Jahren immer wieder für musikalische Überraschungen gesorgt, Mut zum Risiko bewiesen und eine Menge wirklich großer Erfolge vorzuweisen.
Glückwunsch. Auf die nächsten 20.

PHON.O (CLP / Shitkatapult - Berlin) – Warp ist einfach *das* Label für elektronische Musik. Es ist wirklich eine Institution. Über Jahre haben sie sehr hochwertige Musik released und haben jetzt die Power, dass die Welt zuhört, auch wenn der neue Release etwas Krasses ist. Und das ist heute einfach eine Seltenheit. Und wenn das irgendein kleines Label macht, bekommt der Künstler nicht diese Aufmerksamkeit. Warp kann mit dem Image einfach etwas erreichen. Meine Favoriten sind natürlich die ganzen alten Aphex-Twin- und Autechre-Sachen. Meine persönliche Lieblingsmaxi ist aber "Windowlicker" von Aphex Twin. Und Alben? Schwere Entscheidung- es ist einfach so viel Wegweisendes dabei. Autechre sind meine Lieblinge aus der alten Garde, von den neueren Künstlern eher Clark oder auch die Battles. Die poppigeren Sachen sind nicht so meine Musik. Aber mir ist eigentlich völlig wurscht, ob WARP jetzt was Poppigeres rausbringen. Das sind Millionenseller, aber das gönne ich denen auch.

MAT STEEL (snd - Sheffield) – About 1990 I started venturing into the Warp Records shop, which was a bit scary at first; you know how record shops are. I didn't know what I was looking for, just something different to what I was hearing at the parties and clubs I went to at the time. So I'd go in and head to the techno section all the way down at the bottom of the shop, near the counter (which was elevated so the shop assistants looked down at you, increasing the intimidation factor), and pull out things at random. One day a record came on over the shop speakers which caught my attention. Eventually I plucked up the courage to ask for a copy. I kept it in my little record collection, playing it every so often - drawn to it but never really able to figure out what the hell it was or how it fit with anything else. It turned out to be the first release from Underground Resistance, the Sonic EP. I still kind of feel the same way when I listen to it now.

MARK VAN HOEN (R&S, Touch, City Centre Offices - New York) – I heard LFO by LFO at Woody's club in London back in 1991. When I got hold of the album, I realised that finally there was a label that was there to champion the music I had loved and had been making throughout the 80's. I was flattered that Steve and Rob responded favourably when I sent them some music, and though I signed with another label, I think it was Warp that really pioneered the album format for this style of music, and looking back, they have remained a true force for all these years.

MARY ANNE HOBBS (BBC - Sheffield) – It's all about Warp's artist Flying Lotus in my world right now. He is like the Hendrix of his generation for me. The first time I saw him play live at Cargo in London he blew my mind so completely. I would have liked to have said hello to him and introduced myself, but I literally could not form a sentence, and I had to leave the building. He played for me and the BBC at Sonar in 2008 which was one of my favourite nights on earth so far. He's right at the epicentre of the incredible emerging scene on the West Coast of America, nurturing the young family of producers out in California, and I now hear his influence echoing in every corner of the planet. Warp have in Flying Lotus a true future legend.

SOMA RECORDS (Glasgow) – An inspirational label which has charted it's own course for 20 years, creating it's own genres and movements in music, with individual tastes and a single minded vision to take music to the next level. Spawning amazing music from seminal artists like Aphex Twin, Andrew Weatherall, Autechre, Boards of Canada, The Black Dog , Plaid, LFO, Nightmares on Wax .....the list just goes on and on. Warp Records is an inspiration to other labels and artists alike, long may they continue to flourish.

NEIL LANDSTRUMM (Planet Mu) – Warp = Original Northern Bleep Monkeys in purple jackets. These heavyweight bass monkeys have been looked after well, dieting yearly on a breakfast of new original artists. I have always wanted a Warp monkey of my own but these monkeys are hard to find. Particularly DJ Mink. I'd love to hear a new Forgemasters 12" . What's Robert Gordon doing now? He carved the early Warp sound and should always be credited as so..... a true pioneer of the hypnotic groove.

RALF KÖSTER (MFOC/Pudel Club Hamburg) – Ich muss mich schon sehr wundern, was sie alles nicht geschafft haben in 20 Jahren.Hätten damals Rover retten können, aber haben sich von ihren Beratern bequatschen lassen, Immobilien-Blase - auch verpennt. Neuromancer-Verfilmung von Chris Cunningham? Fehlanzeige! In der Montanindustrie haben sie nie einen Grünen Daumen bewiesen. Wo bleibt das Abenteuer, wo der Heißluftballon in der Stratosphäre, der die irische Halbinsel vereint ? Staatdessen geben sie sich als die Bill & Melinda Gates Stiftung für studierte Städter, die so tun, als ob sie vom Land kommen. Der Klassenkampf hat sie nie intressiert! 2Liter Auto? Weltfrieden? ET? Designers Republic pleite!

dbg136_london.indd 17 14.08.2009 11:45:37 Uhr

WARP LONDON 20

IN DER KOMMANDOZENTRALE DER GRADWANDERUNG

London ist das Herzstück der britischen Pop- und Musikkultur. Das haben auch **Steve Beckett** und **Rob Mitchell** von Warp Records immer stärker zu spüren bekommen und zogen vor zehn Jahren von Sheffield in die Hauptstadt an der Themse. Wir haben uns **einen Tag lang** im Büro der Plattenfirma eingenistet, um zu verstehen, wie man in Krisenzeiten so ein Imperium gewuppt bekommt.

Von Sven von Thülen (Text) und Axel Martens (Bild)

dbg136_london.indd 18 14.08.2009 16:52:41 Uhr

Steven Hill, Marketing & Digital Manager bei Warp, sucht die Aphex-Twin-Tespressung von 1992.

WARP TOP 3 – LUKAS WOOLER
(Maximo Park)

Jimi Tenor - Take Me Baby
Very cheesy but still engaging, very much like a lot of the Tenor back-catalogue. Every time I play this people look at me like I need help.

!!! - Me And Giuliani Down By The Schoolyard
A strange journey of a track, cobbled together by the band while they lived at opposite sides of the country over the internet. It shouldn't work, but its an amazing dance floor mind bender.

Grizzly Bear - Two Weeks
Easily their best track to date. It sounds like and is worthy of The Beach Boys, who arguably made the best pop ever. You can't beat them, so why not join them....

*It's the dancefloor at Cuba! Sheffield '89! The city igniting, the bass churning. Warp is coming ... ,if everything's ready here on the dark side of the moon, play the five tones!"**

Seit knapp einem Jahrzehnt befindet sich der Firmensitz von Warp Records in London. Doch der lange Schatten Sheffields ist auch heute noch allgegenwärtig, Warps Heimatstadt und gleichzeitig Keimzelle einer der konstantesten Erfolgsgeschichten, die die jüngere Musikgeschichte zu bieten hat. Und zum 20-jährigen Jubiläum werden die alten Geschichten noch einmal hervor gekramt. Wie alles anfing, damals in Sheffield mit den Bleeps und den Clonks und der Tieftöner zerfetzenden Basswucht von LFOs erster Single "LFO". Als die britische Jugend euphorisiert von ihrem eigenen Summer Of Love, von Chicago House, Detroit Techno und den ersten Ecstasy-Erfahrungen, einem noch jungen Label im wahrsten Sinne des Wortes die Bude einrannte und es innerhalb eines Jahres zum Klassiker machte. Oder wie dasselbe Label sich dann, auf der Höhe seines Erfolges, plötzlich von den schwitzenden Dancefloors der Warehouse-Partys und Raves abwandte und mit seiner "Artifical Intelligence"-Serie und Künstlern wie B12, Black Dog, Autechre und Aphex Twin den trippig-schönen Soundtrack für die Zeit nach dem Rave in die Wohnzimmer spülte - und damit noch erfolgreicher war. Aber auch wenn sich zu den runden Geburtstagen immer wieder zeigt, wie wach und lebendig die Erinnerung an Warps Frühphase im kollektiven Gedächtnis der elektronischen Musik nach wie vor ist, legten Label-Gründer Steve Beckett und Rob Mitchell erst mit dem Umzug nach London im Jahre 2000 endgültig den Grundstein dafür, dass sich Warp vom fanatisch verehrten Elektronik-Label zu dem multimedialen Kreativ-Imperium entwickelte, das es heute ist. Als wir im geräumigen Warp-Büro, das etwas versteckt in Kentish Town im Norden Londons liegt, ankommen, läuft dort gerade Heaven 17's erste Single "(We Don't Need This) Fascist Groove Thang". Noch eine Legende aus Sheffield.

*This was the first track i stumbled upon before being mutated by Warp. I didn't know music like this existed.**

Anfang März diesen Jahres verkündete Warp, dass es anlässlich des Jubiläums im Herbst, kurz Warp20 genannt, ein aufwendiges und limitiertes Box-Set mit diversen Compilations und Gimmicks zu Warps Geschichte geben soll. Die Erinnerung an die drei sowohl liebevoll gestalteten als auch musikalisch wegweisenden Box-Sets, mit denen das Label anlässlich seines zehnten Geburtstages die eigene Vergangenheit und Gegenwart feierte, hätte wahrscheinlich schon ausgereicht, um nicht nur bei langjährigen Warp-Fans Land auf Land ab für gespannte Vorfreude zu sorgen. Aber dieses Mal rief Warp seine Fans dazu auf, auf der eigens eingerichteten Webseite Warp20.net Erinnerungen und Kommentare zu den hunderten Tracks, die der Backkatalog des Labels umfasst, zu hinterlassen. Und gleichzeitig die zehn Alltime Favourites zu wählen, die dann als CD-Compilation Teil des erwähnten Box-Sets sein würden. Das Echo auf diese Ankündigung und die Aufregung in Online-Foren waren riesig. Bis Ende Mai durfte gewählt, kommentiert und in Erinnerungen geschwelgt werden, dann standen die zehn Tracks fest, darunter Aphex Twins Geniestreich "Windowlicker", Boards Of Canadas "Roygbiv" und LFOs Rave-Initialzündung "LFO". *"Wir hatten zuerst Angst, dass die Einträge auf der Webseite sehr trocken und nerdig werden würden - hunderte Analysen von HiHat-Sounds und der Software-Entwicklung an Hand der einzelnen Tracks -, aber dem war dann zum Glück nicht so"*, erzählt Steven Hill, verantwortlich für Warps Web-Auftritt und digitales Marketing, und fügt mit leuchtenden Augen hinzu: *"Stattdessen waren die meisten Kommentare sehr persönlich und sehr emotional. Es hat unglaublichen Spaß gemacht, all das zu lesen. Wie eng die Leute doch mit dem Label verbunden sind."*

*Post-Voodoo, Liverpool: In the wee hours, attempting to find my head, I slapped this on. Oh what a mistake. It sounded like the darkest, most threatening music I had ever heard. Simply terrifying, but breathtaking at the same time.**

Es ist Donnerstag früh. Im Warp-Büro, dessen Wände im unverkennbaren Weiß und Lila der klassischen Warp-Maxi leuchten, steht alles im Zeichen von Warp20. Auch wenn an der Wand zu Steve Becketts Büro, in dem die goldenen Schallplatten für Maximo Parks Debütalbum "A Certain Trigger" hängen, für alle gut sichtbar die weiße Tafel mit dem handgeschriebenen Veröffentlichungsplan der nächsten Monate hängt und signalisiert: Warp20 ist nur einer von diversen Höhepunkten in diesem Jahr. Aber neben dem limitierten Box-Set, dessen Prototyp leider gerade nicht im Büro ist und das laut Steve später auch im Tate Modern verkauft werden soll, werfen die diversen multimedialen Events, mit denen das Label in den nächsten Wochen und Monaten in Städten wie New York, Tokyo, Berlin und, natürlich, Sheffield seinen Geburtstag begehen wird, eben ihre Schatten voraus. Das erste zweitägige Event im Pariser Cité de la Musique fand schon im Mai statt. Neben Auftritten von Andrew Weatherall, Nightmares on Wax, Flying Lotus, Clark, Aphex Twin und Hecker, präsentierte Chris Cunningham unter anderem eine neue Fassung seines legendären Kurzfilms "Rubber Johnny". Im September folgen New York und natürlich Sheffield, Ein Event in Berlin ist für den Dezember geplant. *"Der Geburtstag überschattet alles andere ein wenig. Alle warten auf die Box. Und bei jedem Event haben wir Diskussionen, weil natürlich alle mitfahren wollen. In Paris waren wir mit der ganzen Belegschaft da. Und ich hoffe, dass wir auch vollzählig nach New York fliegen werden - sonst gibt es Tränen"*, erzählt Dan Minchom, Chef von Warps vor fünf Jahren als Antwort auf iTunes gegründeten Download-Shop Bleep.com, der seit der Fusion mit dem hauseigenem Warpmart Ende letzten Jahres auch zu einem klassischen Mailorder geworden ist und jetzt auch ausgewählte Platten, CDs, DVDs, Bücher und T-Shirts unter dem Bleep-Banner verkauft. Dan hat früher bei iTunes gearbeitet, bevor ihn sein auslaufender Vertrag und seine Liebe zu elektronischer Musik zu Warp führte.

*"What this song and video said to me was that the geeky electronic guys could be as pimp as the rappers. Perhaps even more pimp..."**

Als sich die Labelgründer Steve Beckett und Rob Mitchell vor neun Jahren entschieden, mit Warp nach London umzuziehen, war das nicht nur ein nachvollziehbarer Schritt auf dem Weg, das Label-Portfolio weiter zu diversifizieren und neue Fans und Käuferschichten zu erschließen - es leitete auch einen Generationenwechsel ein. Kaum einer der heutigen knapp 25 Ange-

dbg136_london.indd 19 14.08.2009 16:56:44 Uhr

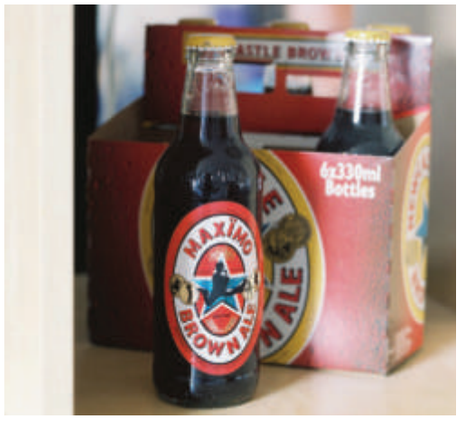
Phil Canning
Sitzt am "International Desk". Zusammen mit seinem Kollegen Nicolas Fritz kümmert er sich um die internationale Pressearbeit des Labels mit Schwerpunkt Europa und Japan. Phil kam vor acht Jahren zu Warp über eine Job-Vermittlung.

WARP TOP 3 - MARK PRITCHARD

Bytes - Black Dog Productions – I think for me this has to be the strongest electronic album of the last 20 years. I remember thinking, damn these guys are light years ahead in their programming. The melody also is breathtaking. The music of Ed and Andy really inspired me to push myself as hard as possible.

Savath & Savalas - Apropa't – Probably my favorite album by this act, I think John McEntire mixed it, who is part of Tortoise and has worked with the Stereolab. Guillermo Scott Herren also of Prefuse 73 as far as i can tell was the producer/Writer. The vocals are amazing on this album, if you like your 70's Folk music and a bit of Brazilian psych then i recommend this. Balcon Sin Flores is my personal fav.

Broadcast - Hard to choose a album as i like them all, but id say if you haven't heard them before check Future Crayon it's a collection of eps and b sides ect.
As good as any 60s psych pop in my collection. Avoids being just a pastiche of that era, Its the real deal. I remember when Warp started signing bands a lot of the electronica nerds were moaning and dismissing Warp but for me Broadcast are most definitely one of the highlights.



stellten war schon dabei, als das Label noch von Sheffield aus operierte. Und wenn man sich die Top 3 der Alltime-Favourite-Listen der Warp-Bürobesetzung anschaut, findet man kaum Platten, die vor 1999 erscheinen sind. Die jüngere Geschichte kann es hier sehr wohl mit dem langen Legenden-Schatten der sonst so omnipräsenten Gründerjahre aufnehmen. Und genau das ist einer der Gründe, warum das Label auch nach 20 Jahren wenig von seiner Aura eingebüßt hat. Klar, den klassischen Warp-Sound gibt es nicht mehr, zu heterogen sind die Platten der Bands und Produzenten, die unter dem Warp-Logo inzwischen veröffentlichen. Böse Zungen würden behaupten, dass sie einfach den kreativen Rahm der jungen und ambitionierten Künstler, die bis dato auf Kleinstlabeln in den dunklen Stollen des Undergrounds ihrer ehrlichen Arbeit nachgegangen sind, abschöpfen. Und noch bösere, dass sie seit Aphex Twin, Boards Of Canada oder Squarepusher nichts anderes gemacht hätten. Aber selbst wenn man es unbedingt so sehen möchte, gibt es kaum ein Label, das so konstant und so kompromisslos Musik veröffentlicht, die man im angelsächsischen Raum so schön als "leftfield" bezeichnet und es dabei trotz der offensichtlichen musikalischen Unterschiede schafft, den Eindruck einer alles zusammen haltenden ästhetischen Klammer zu vermitteln. Eine Klammer, in deren Spannungsfeld zwischen Experiment und Pop-Appeal im besten Sinne man auch nach zwei Jahrzehnten immer wieder überrascht wird. Vor allem, wenn man eben nicht jede limitierte Maxi-Veröffentlichung im Blick hat. Wie um etwaige letzte Zweifel an dieser Einschätzung zu zerstreuen, ertönt plötzlich im Büro das bald erscheinende Debütalbum von Hudson Mohawke, einem jungen Schotten mit viel Liebe für quietschig-neonfarbene Stolper-Beats. Er ist das neueste Warp-Signing neben dem auch aus Schottland stammenden und befreundeten Rustie - ebenfalls Spezialist für unquantisiert-eiernde Tracks irgendwo zwischen Dubstep und grellen Synthie-Eskapaden. Da ist sie wieder, die Gratwanderung zwischen Nerdigkeit und Pop-Appeal - und Warps sicheres A&R-Gespür für Künstler, die sich ihr eigenes kleines Sound-Universum geschaffen haben.

"I was involved in a car crash - twice! - listening to this. gets me carried away each and every time."

Es gibt nicht viele Label, die von Anfang so konsequent eine wiedererkennbare visuelle Identität entwickelt haben, wie Warp. Die jahrelange Partnerschaft mit Designers Republic ist ein ganz eigenes Kapitel sowohl der Warp- als auch der Techno-Geschichte. Dass das Label 2002 mit Warpfilms seine eigene Film-Produktionsfirma ins Leben rief, war da nur konsequent. Mittlerweile ist Warpfilms eine *"eigenständige kleine Maschine unter dem Warp-Logo"*, wie Mary Burke, Creative Producerin seit den ersten Gehversuchen des Labels im Filmbusiness, die angeschlossene Produktionsfirma bezeichnet. Die gebürtige New Yorke-

dbg136_london.indd 20 14.08.2009 16:57:52 Uhr

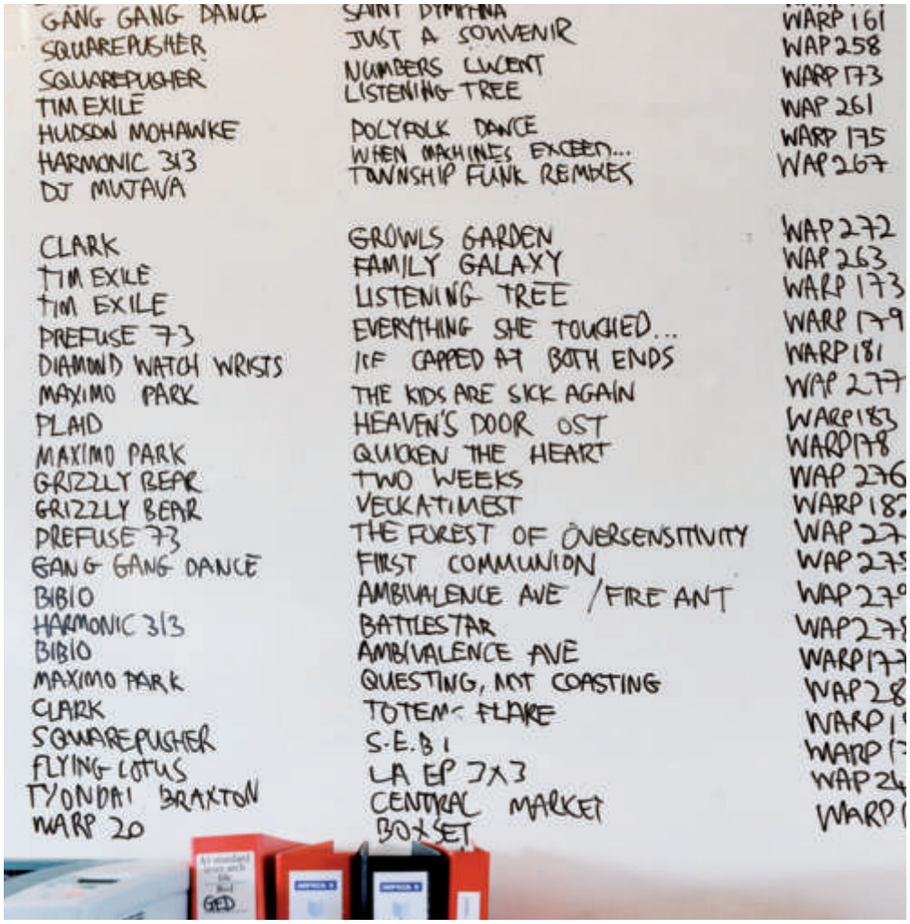
Mary Burke ,
Creative Producer bei
Warp Films

WARP TOP 3 – MIRA CALIX

DJ Mujava -Township Funk - wap 250 cover artwork – this is a classic warp purple bag - whats not to like, its at the very heart of the label - only this one comes with a twist. it's the strikingly bold south african flag on the label. as a fellow countryman, it makes me smile just looking at it spinning round. before i even heard the record, i wanted a copy for my wall. a bonus dj mujava feature is that i really like the video too, definitely something aesthetically very different for warp.

blech promotional keyring. – i've been carrying one of these keyrings around for more than 10 years, it was a promotional item for the blech II bechchsdottir cd release and is the DR artwork in minature. its just so damn sweet and fun. a cheeky wink. a knicknack of art that gets me through the door everytime.

wap 99 – this is my very own catalogue no, with personalised artwork and messages from warp by the mighty designers republic. of course i'm very sentimental about.. but it looks great - theres even a charming cartoon representation of my self. the ego has landed!! it has to be my favourite warp artwork of all time - a limited edition of just one.



rin, die Ende der Neunziger als Journalistin für das Handelsblatt nach London kam und über Warps Label-Manager Phil Carning, der mittlerweile ihr Ehemann ist, mit dem Film affinen Label in Kontakt kam, rutschte eher zufällig in die Produzenten-Rolle. Nach einem anfänglichen Job als Assistentin für Chris Morris' ersten Kurzfilm, arbeitete sie vier Jahre mit Warps Video-Enfant Terrible Chris Cunningham zusammen. Unter anderem an dessen so verstörenden wie gefeierten Kurzfilm "Rubber Johnny". Warpfilms ist eine ähnliche Erfolgsgeschichte wie die des Mutterlabels (siehe Interview mit Warpfilms-Chef Mark Herbert). Eine Tatsache, die in Kontinentaleuropa bisher höchstens bei Cineasten angekommen ist. Filme, wie "This Is England" oder "Dead Man Shoes" hatten nur in wenigen Ländern einen Verleih und kamen nur als DVD heraus. Mittlerweile ist es Mittag, wir sitzen mit Phil und Mary und deren sechs Monate altem Baby in einem Pub einen Block vom Warp-Büro entfernt. Ich erinnere mich gelesen zu haben, dass Pub Rock hier in Kentish Town seinen bierseligen Anfang genommen haben soll und Karl Marx hier um die Ecke gewohnt hat. *"Wir sind von Sheffield nach London gezogen, um näher dran zu sein. Aber im Zentrum sind wir nicht wirklich angekommen. Hier gibt es nicht viel, das für uns von Interesse wäre. Keine Labels oder Vertriebe. Kann sehr gut sein, dass wir bald wieder umziehen. Weiter ins Zentrum"*, erzählt Phil, an seinem Pint Bier nippend. Die Idee ein Berliner Warp-Büro zu eröffnen ist wohl auch im Gespräch. Was auch für Warpfilms eine gute Sache wäre, wie Mary anmerkt. Die Zeit ist reif zu expandieren. Vor kurzem kam die Bestätigung, dass Universal Studios von "History Of My Sexual Failures", einer der neuesten Filme von Warpfilms, ein Hollywood-Remake planen. Gedreht vom Borat-Regissuer Larry Charles und mit einem Budget von 40 Millionen Dollar. *"Natürlich wollen wir auch mit Warpfilms die Welt erobern"*, grinst sie. Klar, in Warpspeed.

Die Compilation "Warp20" erscheint diesen Monat als Box-Set.

www.warprecords.com, www.warpfilms.com
www.warp20.net, www.bleep.com

*Fan-Kommentare von der Seite Warp20.net, die das Label eigens zu seinem zwanzigjährigen Jubiläum eingerichtet hat.

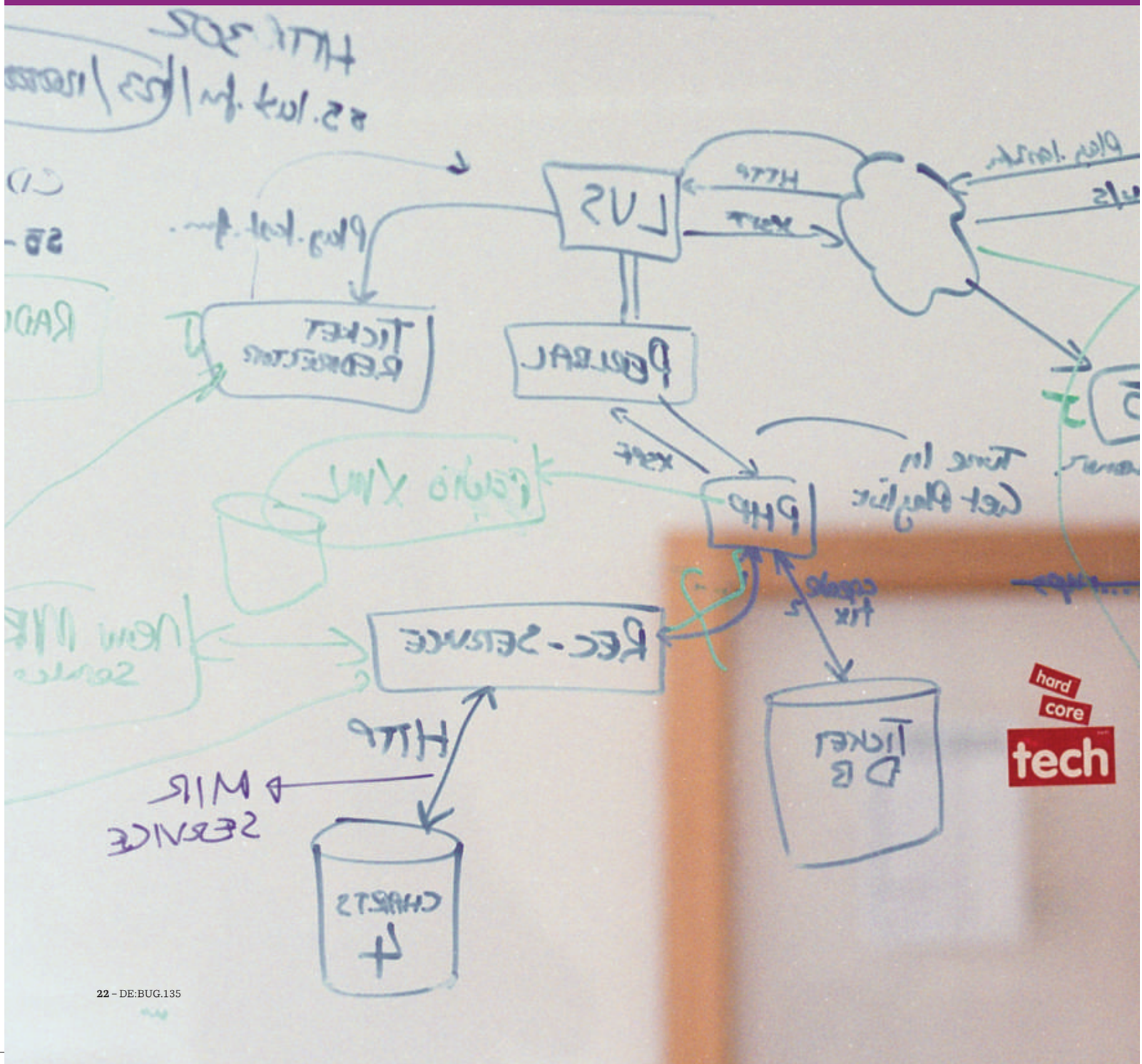
dbg136_london.indd 21 14.08.2009 17:00:49 Uhr

LAST.FM

DER MAIN STREAM

Last.fm hat sich in den letzten Jahren in zweierlei Hinsicht zum neuen **digitalen Mainstream** entwickelt, zum einen als wichtigste **Musik-Community** im Netz und zum anderen als der Archetyp einer Konsumkultur, die auf Streams und nicht auf Downloads basiert. **Nun geben die Gründer das Steuer aus der Hand,** nachdem der Medienmogul **CBS** die Firma übernommen hat. Ein Grund, ein letztes Gespräch mit dem Mitgründer **Martin Stiksel** über die vergangenen Herausforderungen und dem Standhalten in der heutigen 2.0-Krise zu führen. Wir waren dafür in **London** und sprachen mit weiteren Köpfen der größten Oniline-Musikbibliothek der Welt über **die Zukunft der Popmusikkultur** und welche Aufgaben Sounds im Netz für die kommende Zeit zu stemmen haben werden.

Von Ji-Hun Kim (Text) & Daniel Gebhart (Bild)



dbg135_22_27_lastfm.indd 22 13.08.2009 13:26:26 Uhr

Mainstream ist ja an sich nichts Schlechtes, solange ich daraus ziehen kann, was ich will. Mainstream heißt doch erstmal, dass es verfügbar ist. Das Netz hat das gelöst.

Martin Stiksel, Mitgründer von Last FM

Als vor ziemlich genau sechs Jahren das erste Mal in diesem Magazin über Last.fm berichtet wurde, war nicht abzusehen, was für eine Karriere die soziale Musikrevolution, wie sie sich selber großkotzig nannte, als Kombination aus sozialem Netzwerk, Empfehlungs-System und Radio aufs Parkett legen sollte. Die Idee, Musikgeschmäcker anhand von Streams in Profilen niederzulegen, war der Grundstein für all das, was uns in den letzten Jahren als neue digitale Musikkultur in verschiedenster Form entgegentrat. Viel ist derweil passiert. Das Büro im Osten Londons beherbergt mittlerweile 80 Arbeitsplätze, aus dem "nerdigen Rockband-Jungs-Ding, denen Napster-Partys zu langweilig wurden", wie es Mitgründer Martin Stiksel formuliert, ist ein globales Unternehmen geworden, das Ende 2007 für spektakuläre 280 Millionen Dollar vom US-Medienmogul CBS übernommen wurde. Web2.0 ist mittlerweile voll und ganz Axel-Springer-tauglich, die "Generation Filesharing" wurde, wie aktuelle Medienkonsumstudien postulieren, durch die "Generation Stream" ersetzt. Auch hierzu hat Last.fm einen großen Teil beigetragen.

Der neue Mainstream

Das in die Jahrzehnte gekommene Neubaubüro nahe der Old Street Station im Londoner Stadtteil Hackney befindet sich im leichtem Vakuum zwischen stickigem Großstadttransit und laschem Lagerhaustreiben. Die Last.fm-Etage im Obergeschoss ist mit viel hellem Holz ausgelegt. Zwischen verglasten Konferenzräumen stapeln sich alte Server neben einer Tischtennisplatte. Bis vor kurzem gab es sogar einen bunten Ballraum zum Entspannen. Derartige Verspieltheiten konnte sich wohl auch die New New Economy nicht verkneifen, wobei hier anstatt snobistischer Loungechair-Attitüde eher eine nüchterne Expedit-Sachlichkeit dominiert. Das ist sie also, die Zentrale der digitalen Musikindividualisierung, wo mittlerweile 37,5 Millionen User ihre musikalische Heimstatt haben, und die Community nicht aufhört zu wachsen - vor allem in Brasilien und Polen waren zuletzt überraschende Wachstumsraten zu verzeichnen. Last.fm profitierte in Polen vor allem davon, dass es dort das erste soziale Netzwerk überhaupt war - vor MySpace und Facebook -, was die Community mittlerweile zur drittgrößten im weltweiten Netzwerk macht, noch vor England und hinter Deutschland und den USA. Mittlerweile beinhaltet die Musikdatenbank 50 Millionen Tracks, die per Unique Fingerprint und Metadaten katalogisiert sind. Das macht sie zur größten Online-Musikbibliothek der Welt, zumal die lokalen Ableger in Asien oder Südamerika Musik zutage bringen, die im Westen noch nie wahrgenommen werden konnte. Zum Vergleich: Der europäische iTunes-Store hat mit fünf Millionen Songs gerade mal ein Zehntel im Angebot.

Martin Stiksel und Co-Gründer Felix Miller kommen aus der Mittagspause - einem ihrer letzten Lunch Breaks bei Last.fm. Wenige Wochen zuvor gaben die beiden gemeinsam mit Richard Jones, ebenfalls Mitbegründer und Erfinder des Audioscrobbler, bekannt, dass sie sich gemeinsam aus der Geschäftsführung zurückziehen würden. Es wäre Zeit, die "Zügel weiterzugeben". Stiksel redet bedacht und in smartem Österreichisch. Man ist sich gänzlich bewusst, was die improvisierte Idee eines Empfehlungssystems heute für einen Stellenwert erlangt hat: Vom Betreiber des Netlabels Insine zum Chef einer globalen Musikmaschine zu werden, einer Neuauffassung des Begriffes Mainstream, der in diesem Zusammenhang zugleich eine schlitzohrige Doppeldeutigkeit birgt: *"Ich sehe Musik heute ein bisschen wie eine Landkarte, in die man rein- und rauszoomen kann und auf der alles verknüpft wird: eigentlich also der Mainstream, der durch die zahllosen Nischen repräsentiert wird. Mainstream ist ja an sich nichts Schlechtes, solange ich daraus ziehen kann, was ich will. Mainstream heißt doch erstmal, dass es verfügbar ist. Das Netz hat das gelöst. Heute haben wir den 'Mainstream der Minderheiten', wie es bei Holert und Terkessidis schon hieß. Wieso und wie sollte man da noch gegen den Mainstream sein, wenn es doch um die Filter geht, darum, herauszuholen, was einen interessiert? Mein Username heißt deshalb auch 'mainstream'"*, erklärt Martin Stiksel ein bisschen kokett. Auf seinem Profil finden sich derweil aber eher Rhythm and Sound, Carl Craig, Fennesz und Brian Eno als Lady Gaga oder Beyoncé.

Debug: Was waren rückblickend die großen Herausforderungen der vergangenen Jahre?

Martin Stiksel: Tägliche Improvisation. Keiner von uns hatte je zuvor eine Firma geleitet. Wir hatten aber nie diesen "Corporate-Druck", weil wir sehr gesund gewachsen sind und das beste Business-Modell hatten. Die meisten Konkurrenten bauen ihre Angebote nur auf dem Musikhören auf, was dann teuer wird. Unsere Mischung aus Hören, Seiten anschauen, Events und anderem verteilt die Kosten ganz gut. Eine Herausforderung war am Anfang immer das Geld. Not macht zwar erfinderisch, aber irgendwann ist Not auch nur noch Not. 2003, kurz nach der Napster-Geschichte, wollte ja keiner mehr in Musik im Netz investieren. Die Labels waren auch eine große Herausforderung - die Majors wollten ja alle nichts mit uns zu tun haben. Das ging bis 2006, als sie gemerkt haben, dass sie nicht mehr dagegen anstemmen können, sondern so oder so kooperieren müssen. Bis dahin wurde der Kopf in den Sand gesteckt oder man hat die Deiche höher gezogen. Das Wachstum an sich war auch spannend: Wenn man plötzlich eine Million User hat, ist das ein ganz eigener Druck. Die Leute sind nämlich von Grund auf konservativ. Sie wollen keine Veränderungen, allein eine Farbänderung ist bereits Grund für eine Revolte. Im Nachhinein sagen sie dann, dass es vielleicht doch ganz cool war, aber im ersten Moment wollen alle ihren Account löschen. Das ist der größte Stress, den wir haben, auch für unsere Mitarbeiter, vor allem die jungen. Als wir im Sommer ein neues Design gelauncht haben, ging der Aufschrei los und einige Mitarbeiter waren wochenlang deprimiert, weil sie nur Hass-Mails bekamen, Blog-Kommentare, wie scheiße doch alles sei. Das zehrt an der Moral.

Debug: Das ist dann der Nachteil einer offenen Community?

Stiksel: Das muss man in Kauf nehmen. Aber wenn man sieht, dass solche Änderungen mehr Erfolg bringen, noch mehr Menschen erreichen, dann bestätigt das einen natürlich auch.

dbg135_22_27_lastfm.indd 23 13.08.2009 13:28:55 Uhr

Mittlerweile beinhaltet die Musikdatenbank 50 Millionen Tracks, die per Unique Fingerprint und Metadaten katalogisiert sind. Das macht Last.FM zur größten Online-Musikbibliothek der Welt.

Da wird man professioneller mit der Zeit.

Debug: Wie hat sich die Lage mit den Musiklizenzen bei euch entwickelt?

Stiksel: Klagen in dem Sinne hatten wir nicht. Ich bin persönlich lieber zu all den Indies gefahren und hab da selber angeklopft, bei Compost, Disko B, City Centre Offices und Kompakt usw. Von denen haben wir auch alles bekommen. Das war super. Die Majors haben erst gar nicht auf die E-Mails geantwortet, die haben wir dann konsequenterweise nicht gespielt. YouTube und MySpace haben sich nicht drum geschert und sind Vollgas nach vorne gefahren und haben Metallica, Beatles, Led Zeppelin gespielt und sind dadurch vielleicht auch schneller gewachsen. Aber mein Gott, man weiß halt vorher nie, wie man´s richtig macht. Wir haben diese Entscheidung getroffen und haben das durchgezogen. Im Nachhinein, man weiß es nicht ... Viele Leute sind sehr dafür belohnt worden, dass sie Copyrights gebrochen haben - das ist äußerst frustrierend.

Debug: Bereut man das rückblickend?

Stiksel: Bereuen nicht, im Endeffekt stehen wir ja jetzt besser da, als die Leute, die das früher so gemacht haben. Aber man kam sich schon vor wie der nette Streber, der sich um alles schert und die anderen machen die Party.

Debug: Und dann kam die CBS. Ist Last.fm eine Art neues MTV, gerade auch, weil es jetzt in einem so großen kommerziellen Medienverbund agiert?

Stiksel: MTV war über 15 Jahre das Coolste, was Musik anbetraf. Aber dann hat das Internet etwas sehr elegant gelöst, nämlich jegliche Nischen und tausende Kanäle zur Musik aufzumachen. Und dann sind sie allmählich aus der Musik ausgestiegen. Es gibt auch keine Superstars mehr. Du kannst die Masse nicht mehr über eine einzige Schiene anfahren. Wir sehen die Herausforderung eher darin, die Intelligenz unserer Community in ein Unternehmen wie CBS zurück zu füttern. Zu helfen, das terrestrische Radio zu optimieren, weil wir wissen, was die Leute hören und hören wollen, ob in Chicago oder Atlanta. So kann man sich Wert schaffen, der nicht nur über Banknoten funktioniert.

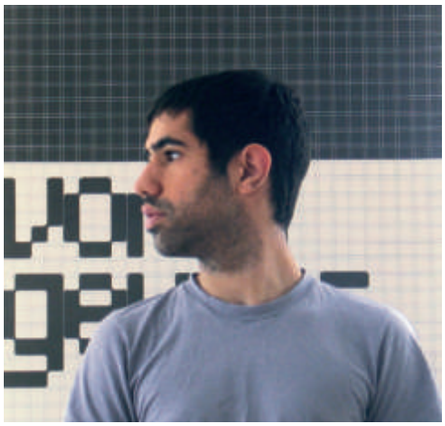
Debug: In 2.0 wurde viel Geld investiert. Jetzt stehen die ersten Entlassungswellen an. Keiner weiß, wie man Seiten wie YouTube finanzieren soll. Wir hatten die erste New-Economy-Blase Ende der 90er, jetzt haben wir die 2.0-Krise. Hat man was gelernt?

Stiksel: Die erste Blase haben wir ja gar nicht mitbekommen, weil wir eigentlich aus dem Musik- und nicht aus dem Internet-Geschäft kommen. Erst als wir 2003/2004 nach Investoren gesucht haben, wurde uns gesagt, dass wir verrückt seien und ob wir keine Zeitung lesen würden. Die erste Blase stand von Beginn an auf wackligen Beinen. Da ging es kurzfristig um astronomische Zahlen, die langfristig eventuell Sinn machten, aber so nicht verwirklicht werden konnten. Da haben irgendwelche Leute eine Powerpoint-Präsentation vor Investoren gehalten und 25 Millionen kassiert, von denen fünf erstmal in teure Bürostühle "investiert" wurden. Da war klar, dass das nichts wird. Die zweite Blase, wenn wir die so nennen können, ist auf jeden Fall berechtigter. Weil jetzt die Masse da ist. Das Internet hat sich etabliert als eine Konstante, die bleiben wird. Das kann uns keiner mehr wegnehmen und es ist auch eine große ökonomische Kraft. Mit E-Commerce oder E-Travelling wird so viel Geld umgesetzt. Wie man aber daraus Gewinne zieht, ist eine andere Frage. Man darf nicht vergessen, dass diese Industrie noch immer recht jung ist. Ein paar gute Business-Modelle gibt es schon, Google hatte mit den AdWords eine gute Idee und ist zu einer der weltgrößten Firmen angewachsen. Tatsache ist aber auch, dass Medien in den gesamten letzten hundert Jahren werbefinanziert waren, eventuell schon früher. Der Bischof von Salzburg hat Mozart ja auch gesponsert, damit er ihm schöne Hymnen schreibt. Das war schon professionelle Imagepflege. Wie bei den Medici und Michelangelo auch.

Debug: Wobei zwischen einem Mäzenen und einer werbefinanzierten Anzeige schon Unterschiede bestehen.

Stiksel: Interessant war, dass der Tonträger einen Ausbruch aus beidem ermöglicht hat. Seitdem hat sich der Künstler von seinen Förderern emanzipiert. Jetzt ist es wieder umgekehrt, Live steht wieder vor Tonträgern. Wir haben aber, um zu der 2.0-Krise zurückzukommen, ein festes Publikum, das Musikpublikum. Wir machen zwar viel, aber MySpace und Facebook

dbg135_22_27_lastfm.indd 24 13.08.2009 13:31:57 Uhr



Exposure oder kultureller Konsum ist viel wertvoller, als etwas käuflich zu erwerben. Die Interaktion ist bedeutender als die Transaktion.

Anil Bawa-Cavia, Lead Web Developer

machen noch viel mehr: Horoskope, Comedy, Blogs, Kino, weshalb die Musikinitiativen auch nicht so erfolgreich sind. Das ist dort nur Beiwerk.

Debug: Aber die Kernidee von MySpace war doch ursprünglich Musik!

Stiksel: Zumindest wurde es so dargestellt. Wenn man von News Corp gekauft wird, dann kann man auch seine Geschichte wieder so umschreiben, dass es passt. Die Erfolgreichen sind doch die, die sich mit einer Sache beschäftigen. Auf Flickr findet man die wahren Fotofreaks und Millionen von Bildern, da ist die Community stabil. Das ist ja nicht wie bei MySpace und Facebook, wo innerhalb kürzester Zeit auf einmal alle Leute von der einen auf die andere Seite abwandern. Da gibt es keine Kern-Message oder -Materie. Wir wollten Last.fm einfach mit Musik synonymisieren. Den Platz besetzen, den Flickr für Fotos innehat. Solche Konzepte lassen sich auch am einfachsten monetarisieren.

Debug: Soziale Netzwerke funktionieren also nur dann, wenn man einen konkreten Inhalt hat, den es zu vermitteln gilt?

Stiksel: Genau, es braucht einen Kern. Um den kann man dann Community und Werbekunden positionieren.

Debug: Die Major-Industrie verändert sich rasant. In Deutschland setzt zum ersten Mal die Popkomm aus. Ist das der Long Tail, auf den wir so lange gewartet haben?

Stiksel: Da haben wir unseren Beitrag geleistet. Der Long Tail spricht von einer 80:20-Relation und bei uns liegen diese 80 Prozent auf 30.000 Acts, da sind wir schon sehr weit. Dass Musik weitergeht, ist keine Frage. Es wird immer Möglichkeiten geben, mit Musik Geld zu verdienen. Aber jetzt kommt zu der Krise auch noch eine Inflation von Produktionen hinzu. Es ist also nicht nur der Kuchen kleiner geworden, sondern es sind auch mehr Künstler geworden, die essen wollen. Da wird es eine Konsolidierung geben. Dass man herausfindet, dass es für viele besser ist, Musik als Hobby zu sehen und nicht als Beruf. Dass es Qualität braucht, um überleben zu können. Noch nie gab es so viele Musiker auf der Welt wie heute. Gute Manager werden für die Zukunft wichtiger werden, auch weil die großen Firmen mit 360 Grad versuchen, immer mehr Management-Tätigkeiten auszuüben. Majors waren immer nur auf verkaufte Plastikeinheiten aus, jetzt lernen sie vielleicht, dass der Künstler selbst das Kunstobjekt ist und nicht seine CD. Ganz Radikale sagen mittlerweile, das MP3 sei nur die Metadatei des Künstlers. So wie beim DJ, der heute ein paar Platten machen muss, damit er gebucht wird. Das hat die Drum-and-Bass-Szene damals schon mit ihren Dubplates gemacht. Dann haben sie ein künstliches Vakuum erzeugt, wo dann drei Jahre lang die Platten nicht erschienen, sich dabei aber selber das Wasser abgegraben haben. Aber es gibt Modelle. Und Musiker sind erfinderisch und sie hatten immer einen gesellschaftlichen Wert - das wird nicht aussterben.

Debug: Wenn der Künstler sich aber im Netz selber zu 360 Grad vermarkten könnte, wozu noch das Label?

Stiksel: Die Labels haben noch immer einen immensen Backkatalog, das dürfen wir nicht vergessen. Was alles in den letzten 100 Jahren aufgenommen wurde ...

Debug: Seid ihr und die Majors eigentlich mittlerweile Freunde?

Stiksel: Wir sind Geschäftspartner. (lacht verschmitzt)

Debug: Wo siehst du dich selber in fünf Jahren?

Stiksel: Musik ist weiterhin wichtig. Ich will mich wieder mehr meiner alten Leidenschaft, dem Sounddesign, widmen. Ich glaube, dass exklusive Musik, die für etwas ganz bestimmtes komponiert wurde, eine große Zukunft hat: Soundlogos etc.

Sondieren

Martin Stiksel geht mit einer freundlichen Verabschiedung zurück zu seinem Arbeitsplatz. Ein bisschen Wehmut scheint man im Büro in der Baches Street wegen des kommenden Umbruchs dennoch zu verspüren. Es wird weitergehen. Aber was sind die kommenden Herausforderungen, die im Verbund von Fans, Musikservices, Labels und Technologien zu meistern sein werden? Jonas Woost und Anil Bawa-Cavia gehören ebenfalls zum Last.fm-Team. Jonas Woost ist für die Kommunikation mit den Musikrechteinhabern zuständig, also den Labels und Verwertungsgesellschaften. Anil Bawa-Cavia ist Lead Web Developer und koordiniert somit alle Prozesse, die die Webseite, Interfaces, APIs und Engines betreffen. Bawa-Cavia war zuvor Journalist für elektronische Musik in England. Woost arbeitete bei einem Hamburger Label, las 2003 den De:Bug-Artikel über Last.fm und ist über einen Initiativ-Anruf später in London gelandet. Wir versuchen, die Lage zu sondieren. Wie sehen die Implikationen für Konsum und Subkulturen aus und was wird ausschlaggebend für die Zukunft von Last.fm sein?

Debug: Gerade Verwertungsgesellschaften stellen doch in einem internationalen Markt wie eurem ein Problem dar.

Woost: Dabei sind sie eigentlich ein wunderbares System! Und sehr gerne hätten wir eine Lizenz für alle Verwertungsgesellschaften, denn so wäre es transparent. Aber wenn es nur zehn Leute in Argentinien gibt, die uns hören, dann müssen wir uns mit der dortigen Gesellschaft auseinandersetzen. Noch immer sind es Interessensverbände - und die entwickeln sich noch langsamer als die Majors. Die Lizenzsituation, die wir heute haben, ist umständlich, teuer und träge, obwohl ich der Meinung bin, dass Künstler Geld für ihre musikalische Verwertung erhalten sollten. Ich denke, dass die Kultur-Flatrate eine Option darstellt, die besser funktionieren könnte. So etwas erscheint mir als eine sehr einfache Lösung. Ob als Steuer oder als Gebühr ist ja zunächst egal.

Debug: Bei einer Kultur-Flatrate verhielte es sich doch wie bei Rundfunkgebühren. Erstmal zahlen das viele nicht, und wie werden die Künstler einzeln abgerechnet?

Woost: Ich führe die Diskussion so häufig und die Lösung ist wirklich denkbar einfach! Denn: Die Daten sind ja alle da. Wir wissen genau, wann, was, für wen gespielt wurde. Das Land, die Uhrzeit, was davor und danach gespielt wurde. Wir sitzen auf den Daten und wir würden sie gerne rausgeben, anonymisiert natürlich. Spotify hat die Daten, Pandora hat die Daten. Die Frage nach der fairen Auszahlung ist doch sekundär. Wenn wir als Gesellschaft erstmal entscheiden, dass die Kreativen ausbezahlt werden, und zwar alle, und die GEMA oder jemand anders würde das Geld verwalten, wäre das doch kein Problem.

Debug: Kann man in euren Augen bei der aktuellen Situation überhaupt noch von klassischem Musikkonsum sprechen?

Bawa-Cavia: Wir nennen es deshalb auch Exposure, was heißt, dass man mit Musik in Kontakt tritt bzw. sich damit auseinandersetzt. Exposure oder kultureller Konsum ist viel wertvoller, als etwas käuflich zu erwerben. Die Interaktion ist bedeutender als die Transaktion.

Debug: Wie sehen die kulturellen Implikationen bezüglich lokaler Subkulturen aus, wenn man sich die Entwicklung der letzten Jahre ansieht?

Bawa-Cavia: Das, was mit Technik heute

dbg135_22_27_lastfm.indd 25 13.08.2009 13:30:30 Uhr

Der Kuchen ist noch nicht ganz aufgeteilt. Alle Anbieter wachsen und können momentan im Bereich Musikservice koexistieren.

Jonas Woost, Communications Specialist

möglich ist, zeigt eigentlich nur die Entwicklung, die in der Regel zuvor vonstatten ging. Es gibt aber noch immer sehr lokale, aber auch sehr globale, netzbasierte Nischen. Heute hat man eine sehr weite, scheinbar wahllose Sicht auf die Welt. Wenn sich aber sehr spezielle Musikrichtungen über Last.fm austauschen und es findet ein Gig in Australien statt, stellt man fest, dass dort auf einmal drei Mal so viele Leute hingehen. Da hat die globale Sicht Auswirkungen auf die konkret lokale Szene einer Musik. Von Gleichschaltung zu reden, ist prinzipiell ein Fehler. Lokal einen Verbund zu haben, vor Ort auf Konzerte zu gehen, ist für die musikalische Identität weiterhin von großer Bedeutung. Klar, es gibt viele Kräfte, die angleichend wirken, aber das ist eher das, wogegen wir ankämpfen wollen. Zum Beispiel ist die Art des Musikhörens durch digitale Techniken immens beeinflusst worden. Alphabetische Sortierungen haben unser Hörverhalten stark verändert. Nur weil es die Voreinstellung bei iTunes ist, passen sich dem die meisten Menschen einfach an. Die wissen nicht, dass man da mehr Spielräume hat. Technologien haben tatsächlich einen großen Einfluss auf unser kulturelles Verhalten.

Debug: Last.fm ist ja auch mitverantwortlich dafür, dass sich durch den Stream die Wahrnehmung der Musik verändert hat.

Woost: Die Aufnahme der Musik war für viele schon eine künstliche Idee. Das Album war dann ebenfalls eine künstliche Idee, die teilweise willkürlich entstanden ist. Prinzipiell ist es doch schön, dass sich diese Grenzen auflösen und die Leute entscheiden können, ob sie jetzt einen Song oder zehn von einem Künstler haben wollen. Das haben die Konsumenten mittlerweile erreicht und da müssen die Labels den Wünschen entgegenkommen.

Bawa-Cavia: Das ist aber nicht die einzige Dimension. Die Demokratisierung der Produktionsmethoden hat viel geschaffen, die Masse ist unüberschaubar geworden. Was aber wirklich bedenklich ist, bezüglich der Rezeptionskultur, ist der Lautheits-Wahn, der die letzten 20 Jahre immer größer geworden ist. Die Vielfalt von gut produzierter Popmusik drängt sich in einen super-komprimierten Brei. Wenn man sich die Long-Tail-Musik anhört, die wir spielen, dann zieht die im technologischen Krieg der Popmusik im Vergleich zu den großen Major-Produktionen den Kürzeren. Da gibt es innerhalb eines Streams frappierende Unterschiede und wir haben das Problem, dass wir eigentlich nicht in den Sound der Tracks eingreifen wollen, indem wir den EQ oder Limiter anpassen, damit die Indie-Sachen halbwegs mithalten können. Das ist eine ethische Frage. Versuchen wir die Erfahrung von Musik zu optimieren oder belassen wir Sachen so wie sie gemacht wurden? Wir bekommen regelmäßig Beschwerden, wo Leute einen Stream hören und von einem überkomprimierten Song total erschrocken sind.

Debug: Wie kann man den heutigen Markt sondieren? Es gibt viele Nachkömmlinge ...

Woost: Der Kuchen ist noch nicht ganz aufgeteilt. Da nimmt keiner jemandem etwas weg. Alle wachsen, alle können momentan koexistieren im Bereich Musikservice. Es gibt zum einen immer mehr Leute im Internet und die Services und Programme, die gebaut werden, sind einfach cleverer als "illegale" Sachen. Auf Pirate Bay finde ich ja nicht, was ich haben will, nach einer Zeit gehe ich dann auf die Top 100, was dann wiederum das Schlimmste ist, was man tun kann. Die Services sind aber alle smart und da sind spannende Dinge zu finden. Zu Spotify z.B. sehen wir auch gar keine Konkurrenz, weil zwischen On Demand und Radio nicht verglichen werden sollte. Bei uns wissen die Leute nicht, was sie hören wollen. Da sehe ich On Demand Services eher als komplementär. Bei den vielen nationalen Musikdiensten, die dauernd aus dem Boden schießen, sieht man aber, dass sie sehr nah an Last.fm dran sind. Da würden wir uns mehr Schritte nach vorne wünschen.

Debug: Gibt es nicht auch Nachteile, die sich entwickelt haben?

Bawa-Cavia: Aus der Soundengineering-Perspektive haben wir das Problem, dass wir uns von der CD wieder einige Schritte entfernt haben. Es gibt zwar Leute, die meinen, dass sich das bald lösen würde, aber erstmal existieren bereits jetzt Unmengen an kodierter Musik, die neu berechnet werden müsste. Die wenigsten haben die Möglichkeit, Musik wirklich ohne Qualitätsverlust zu speichern und zu hören. Dann darf man die Kosten für eine bessere Bandbreite nicht unterschätzen, die eine CD-Qualität im Netz bräuchte. Wir reden ja hier über ein massives Netz und eine riesige Infrastruktur. Um so im Netz zu streamen, müssen noch ein paar Jahre vergehen.

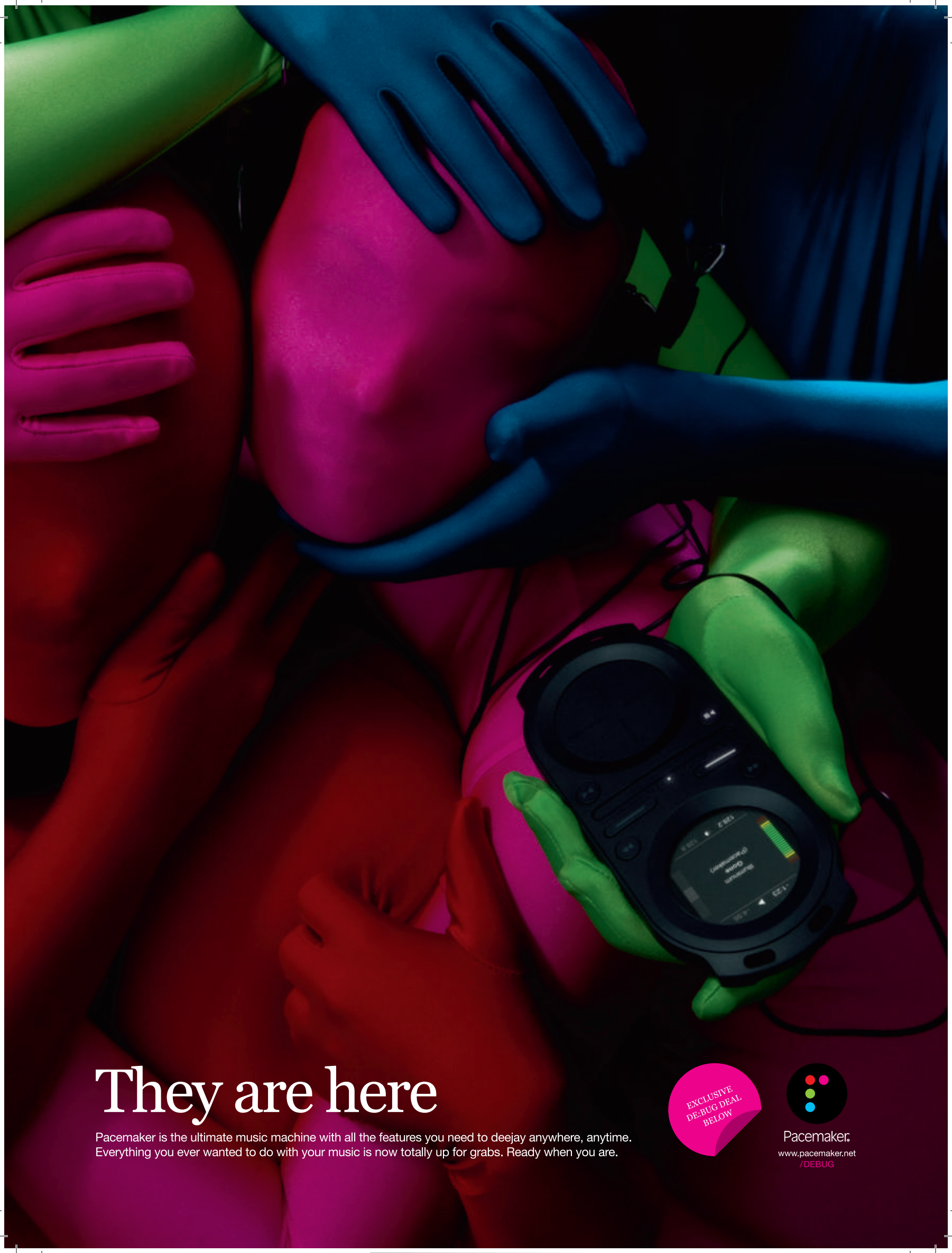
Debug: Was wird für die Zukunft ausschlaggebend sein? Musik, Internet, neue Märkte und Community ...

Woost: Man überschätzt ja gerne die asiatischen Märkte wie Indien oder China, weil die Menge an Leuten, die dort wirklich Musik hören, so wie wir es kennen, verschwindend gering ist. Unsere Seite gibt es zwar auf Chinesisch, aber ein Chinese erklärte mir mal, dass das so nicht funktioniert, weil das Interface und Layout für die Sprache nicht greift. Da gibt es viele Einstiegshürden. Als Zukunftsmarkt finde ich Brasilien viel interessanter, da sie eine viel ältere Popkultur haben, auch wenn das Wachstum nicht so rasant ist.

Bawa-Cavia: Die Lizenzen sind der allerwichtigste Punkt. Das muss von Grund auf geändert werden. Aber für die Zukunft bleibt die Erfahrung von Musik wichtig. Noch sitzen wir vor einem Bildschirm und benutzen Tastaturen und hören Musik. Aber auch einen iPod zu haben, den an die Anlage anzuschließen, das sind alles noch enorme Einschränkungen. Online ist zwar ein wichtiger Bestandteil, aber was das Entdecken von Kultur anbetrifft, sind wir noch längst nicht an unseren Grenzen angelangt. Wenn Discovery Engines mit guten Empfehlungssystemen auch auf andere Medien wie Film oder TV angewandt werden können, wird das auch zu einem besseren Kulturverständnis führen. Das wird der nächste Schritt für personalisierte Online-Medien sein. HQ-Filme werden sich dann auch mit Sicherheit nicht auf Webbrowsern abspielen. Das Konzept des Browsers, wie wir ihn jetzt kennen, ist ja auch schon ein paar Jahre alt und vor allem für Filme viel zu langsam. Da gleichen sich Möglichkeiten und Präferenzen immer wieder schrittweise an. Wir generieren aber im Moment so viele Daten, die irgendwann einen eigenen Sinn haben werden, wenn es denn verstanden wird. Das ist der eigentliche Wert von dem, was wir für die Zukunft tun.

dbg135_22_27_lastfm.indd 26 13.08.2009 13:31:34 Uhr

Pacemaker_Debug_fullpage.pdf 1 5/8/09 2:01 PM



REFLECTIONS ON CLASSICAL MUSIC

FRISCHER WIND IN DEN PARTITUREN

Mit der **Compilation** "Reflections On Classical Music" baut die Klassik-Abteilung der Universal ihre zarten Bande in Richtung Elektronik aus. Jenseits der Recomposed-Reihe bietet die CD einen Überblick zu aktuellen Gratwanderern zwischen den Welten, die nur in der Vorstellung der subventionierten Hochkultur nichts miteinander zu tun haben. Im **Roundtable-Gespräch** erklären **Christian Kellersmann**, Chef der Klassik-Abteilung bei Universal Music, **Greg Haines**, Musiker, und **Me Raabenstein**, Initiator des Projekts, den gefühlten Status Quo. Die **Revolution** in Donaueschingen kommt.

Von Hendrik Lakeberg (Text) und Brox+1 (Bild)

Reden über Musik. Bei Universal an der Berliner Spree

Nichts fällt uns derzeit leichter als über Krisen zu sprechen. Reden wir also doch mal von Perspektiven! Zum Beispiel darüber, dass ausgerechnet die klassische Musik nicht mehr nur ein Symptom des bürgerlichen Kultur-Snobismus ist, sondern mittlerweile eine ernstzunehmende Perspektive für Musiker der elektronischen Musik darstellt. Im Mai 2005 (Ausgabe 112) berichteten wir in einem ausführlichen Neo-Klassik Special über Greg Haines, Rafael Anton Irisarri oder Hauschka, ehemalige Elektronik- und Indie-Musiker, die Gefallen an einer Musik fanden, die zwischen Ambient und experimenteller Klassik changierte. John Cage, Karlheinz Stockhausen, Philip Glass, Steve Reich oder Arvo Pärt geistern schon seit Jahren in den Clubs, Medienkunst-Festivals und poptheoretischen Suhrkamp-Readern herum. Und auch im Techno sympathisieren immer mehr Künstler mit einem der Zeit gegenüber resistentem Genre, in dem man sich schwer tut, Musik zu spielen, die jünger ist als 100 Jahre. Gezeigt hat das zum Beispiel der Erfolg von Moritz von Oswalds und Carl Craigs Beitrag zur Recomposed-Reihe, für den die beiden Techno-Helden u.a. Maurice Ravels Bolero remixten.

Dass man diese Entwicklung bündeln sollte, dachte sich der Musiker und Labelbetreiber Me Raabenstein, der dem Chef von Universal Klassik, Christian Kellersmann, vorschlug, eine Compilation zusammenzustellen, auf der man die neue Klassik neben die alte stellt, auf dem der mit Schönberg- und Wagner-Samples versetzte Ambient von GAS neben einer Komposition des Minimalisten Philip Glass, verträumtem House von Lawrence und dem romantischen Streicher-Meditationen eines Greg Haines vertreten sind. Das Experiment gelingt: Die unterschiedlichen Kompositionsmethoden, Soundvorstellungen und Denkweisen fließen scheinbar widerspruchslos ineinander. Das Ergebnis trägt den Namen "XVI. Reflections on Classical Music" und könnte sowohl für die elektronische Musik neue Impulse setzen, als auch die Klassik ein wenig aus ihrem Jahrhundertschlaf aufrütteln. Zumindest die Kuratoren der spröden Avantgarde-Festivals von Donaueschingen bis zur März Musik sollten sich das hier mal anhören. Wir haben mit Christian Kellersmann, Me Raabenstein und dem Musiker Greg Haines diskutiert: über Klassik als Perspektive, die musikalischen Einflüsse von Kate Nash und wie Me Raabenstein die Frau eines Berliner Philharmonikers pikierte.

dbg135_28_31_klassik.indd 28 12.08.2009 11:38:58 Uhr

Ich glaube, dass Popmusik zurzeit in einer Sackgasse steckt. Vielleicht ist die Auseinandersetzung mit klassischer Musik ein möglicher Ausweg.

Christian Kellersmann,
Chef der Klassik-Abteilung bei
Universal Deutschland

Debug: Greg, wie bist du dazu gekommen Instrumente zu verwenden, die man normalerweise von der Klassik erwartet?

Greg Haines: Ein Freund hat mir irgendwann ein Cello geliehen. Es hatte eine sehr schöne Klangfarbe und Tiefe. Aber das war keine bewusste Entscheidung. Das Cello ist für mich ein Mittel zum Zweck. Ich möchte mit meiner Musik eine bestimmte Atmosphäre erzeugen. Das geht mit Streichinstrumenten besonders gut - besser als mit Gitarren und Effektgeräten.

Debug: Siehst du dich in der Tradition der klassischen Musik?

Haines: Ich liebe diese Musik und bewundere viele Komponisten. Klassik ist auf jeden Fall ein Einfluss. Aber ich würde nicht sagen, dass ich bewusst klassische Musik mache.

Debug: Schaut man sich die Spielpläne der deutschen Konzerthäuser an, dann scheint man unter klassischer Musik immer noch Beethoven, Mozart, Mahler oder Wagner zu verstehen. Inwiefern hat die Musik auf dem Sampler noch mit klassischer Musik zu tun?

Christian Kellersmann: Einige Stücke sind von Musikern geschrieben, die eindeutig in das Genre der Klassik gehören. Wie zum Beispiel Philip Glass. Es ist sehr schwierig, Philip Glass und auch die anderen Komponisten auf der CD mit Beethoven zu vergleichen. Beethoven hat seine Musik vor 200 Jahren geschrieben. Seitdem hat sich die klassische Musik extrem gewandelt und vielleicht sind wir mit diesem Sampler an der Schwelle einer neuen zeitgenössischen Klassik. Greg hat vor kurzem ein Konzert im Rahmen einer Veranstaltung für Verkäufer klassischer Musik gespielt. Die Veranstaltung fand im Tresor statt.

Me Raabenstein: Der Sound war wie in einer Kathedrale. Alle Gäste hörten andächtig und still zu.

Kellersmann: Und die Diskussion, ob das nun klassische Musik ist oder nicht, kam gar nicht auf. So sehe ich auch den Sampler. Es ist im Endeffekt schwer, die Trennlinie zu ziehen und zu sagen: Glass ist klassische Musik und Greg Haines nicht. Das muss jeder für sich selber tun.

Raabenstein: Ich hatte lange Zeit ein Problem mit klassischer Musik. Für mich war sie immer schön und nervtötend zugleich. Manche Passagen mochte ich, dann kam ein Harmonie- oder Tempowechsel und ich konnte nichts mehr mit dem Stück anfangen. Mit der Zeit habe ich die Musik aber besser verstanden - die Arbeit an dem Sampler hat auch dazu beigetragen. Mittlerweile kann ich mir auch "La Bohème" anhören. Vielleicht nähert sich durch den Sampler ja auch die zeitgenössische Klassik ein wenig meinem und dem Musikverständnis der Künstler auf der CD an. Es ist 50 Jahre her, dass Stockhausen seine wichtigsten Stücke geschrieben hat. Es braucht neue Impulse.

Debug: Inwiefern unterscheidet sich die Musik auf "Reflections on Classical Music" von der Stockhausens?

Haines: Sie ist weniger konzeptionell gedacht. Es geht hier viel mehr um eine bestimmte Art von Sound. Von den Künstlern, die ich kenne, und die auf der Platte vertreten sind, weiß ich, dass sie sich nicht erst ein Konzept ausdenken, und dann mit der Komposition und schließlich der Aufnahme zu beginnen. Die setzen sich an ihren Computer und die Musik entsteht beim Machen. Das ist das Gegenteil von John Cage oder Stockhausen.

Debug: Da findet sich in gewisser Weise eine Parallele zur Popmusik. Die entsteht unter ähnlichen Bedingungen. Man würfelt ein paar Akkorde zusammen, das klingt irgendwie gut, dann nimmt man einen Song oder Track auf und spielt ihn live. Aber im Endeffekt weiß man nicht genau, was man da tut.

Kellersmann: Die Künstler auf dem Sampler verfolgen ganz verschiedene Ansätze. Nicht jeder komponiert intuitiv und aus der Situation heraus. Zu einigen Stücken gibt es etwa eine Partitur.

Raabenstein: Aber interessant ist, dass man diese verschiedenen Ansätze kaum noch hören kann. Bei manchen Stücken ist es ganz offensichtlich, dass Samples verwendet werden. Bei anderen kann man kaum mehr unterscheiden, was Sample und was eingespielt ist.

Debug: Warum interessieren sich junge Musiker aus dem Umfeld der elektronischen Popmusik wieder für Klassik?

Raabenstein: Zunächst muss man sagen: Neu ist die Fusion von Pop und Klassik nicht. Innerhalb der Popmusik hat man sich immer mal wieder mit klassischer Musik auseinandergesetzt. George Martin bei den Beatles, Keith Emerson von Emerson Lake & Palmer oder Frank Zappa.

Kellersmann: Aber bislang hat sich Popmusik zwar die Ideen der klassischen Musik angeeignet, die Musik selber aber, blieb eindeutig Pop. Ich glaube, dass Popmusik zurzeit in einer Sackgasse steckt und vielleicht ist ein Weg aus dieser Sackgasse die Auseinandersetzung mit klassischer Musik. Wenn man sich die Geschichte der Popmusik anschaut, dann ist da in den letzten 15 Jahren kaum etwas passiert. Alles wiederholt sich. Man bezieht sich auf Musik, die es schon vor 30 bis 40 Jahren gab. Klassische Musik hatte bis in die achtziger Jahre hinein einen sehr schlechten Ruf. Sie galt als spießig, altmodisch und unmodern. Jetzt gibt es eine Generation, für die diese Art von Vorurteilen nicht mehr gelten.

Raabenstein: Man ist heute offener, beschäftigt sich ohne Berührungsängste mit ganz verschiedenen Genres. Innerhalb der Sampling-Kultur fügt man Musik ganz unterschiedlicher Stile zusammen. Durch das Internet steht ein riesiges Musikarchiv zur Verfügung. Wenn jemand wie Greg entscheidet, sich auf klassische Musik zu beziehen und die Instrumente wieder selber einspielt, dann ist das eine logische Konsequenz.

Debug: Wie siehst du das, Greg?

Haines: Dass uns ein riesiges Musikarchiv zur Verfügung steht, ist sicherlich ein wichtiger Punkt. Man muss nicht mehr so viel Zeit in die Suche investieren. Dadurch ist man neuer Musik unvoreingenommener gegenüber. Man probiert mehr aus.

Man muss nicht mehr so viel Zeit in die Suche nach neuer Musik investieren. Dadurch ist man unvoreingenommener. Man probiert mehr aus.

Greg Haines, Musiker

dbg135_28_31_klassik.indd 29 12.08.2009 11:42:36 Uhr

Debug: Bei klassischer Musik spielt Virtuosität eine sehr große Rolle. Man wird nur ernst genommen, wenn man ein gewisses Maß an Technik beherrscht.

Raabenstein: Ich saß vor kurzem bei einem Essen neben der Frau eines Musikers der Berliner Philharmoniker. Als ich ihr gesagt habe, dass ich auch Musiker bin, fragte sie mich, was mein Instrument sei. Ich antwortete ihr, dass ich mit dem Computer arbeite. Sie hat abgewunken und meinte, dass ich dann kein richtiger Musiker bin. Ich habe ihr entgegnet: "Und dein Mann tut nichts anderes, als nachzuspielen, was jemand anderes vor sehr langer Zeit geschrieben hat." Daraufhin wurde sie sehr wütend. Es gibt diesen Graben also. In weiten Teilen des Klassik-Umfelds hält man Computer-Musik immer noch für wertlos.

Debug: Gleichzeitig hat die Klassik ein Marketingproblem. Man versucht Tenöre krampfhaft als Stars aufzubauen. Das wirkt oft ungelenk, und häufig entsteht eine biedere B-Variante des Pop-Popstars.

Kellersmann: Natürlich braucht es diese Form des Marketings! Es ist sehr wichtig, dass wir Stars wie Anna Netrebko oder Lang Lang haben. Die Rezeption von klassischer Musik hat in den Neunzigern stark abgenommen. Eben weil es keine großen Stars gab. In den Achtzigern hatte man Nigel Kennedy oder Anne-Sophie Mutter. Vorher Maria Callas und Herbert von Karajan. Das waren hervorragende Musiker und auch mysteriöse, eigenwillige Menschen. Große Klassik-Stars erzählen - wie im Pop auch - durch ihr Leben, ihren Charakter eine Geschichte. In den letzten Jahren konnten wir ein Revival der klassischen Musik beobachten. Das liegt sicherlich auch daran, dass es mittlerweile wieder tolle Interpreten gibt, die zu Stars geworden sind. Der nächste Schritt wäre, sich verstärkt auf die Kompositionen und das Repertoire zu konzentrieren. Ich versuche, die Stars zu überzeugen, auch mal neue Komponisten zu spielen. Weil man in der klassischen Musik eher konservativ denkt, braucht das noch etwas Zeit. Aber die Dinge ändern sich langsam.

Debug: Was sind auf dem Sampler für euch Stücke, die besonders deutlich veranschaulichen, worum es bei dieser Musik geht?

Kellersmann: Für mich ist das ehrlich gesagt der Sampler als Ganzes. Jedes Stück bringt ein interessantes Element mit ein. Ich würde nicht ein bestimmtes Stück hervorheben.

Raabenstein: Ich würde dir zustimmen. Wenn ich mich aber für ein Stück entscheiden müsste, dann wäre das "Moon" von Alva Noto und Ryuichi Sakamoto. Carsten Nicolai, der Musiker und auch bildender Künstler ist, und Ryuichi Sakamoto, der ursprünglich aus der Popmusik kommt und im Laufe seiner Karriere immer avantgardistischer geworden ist. Das kommt in dem Stück alles zusammen. Es zeigt die vielfältigen Bezugspunkte dieser Musik.

Haines: Sakamoto ist mittlerweile auch in der klassischen Musik akzeptiert. Normalerweise würde ein Klassik-Komponist kein Interesse an elektronischer Musik haben. Deswegen finde ich auch, dass "Moon" ein sehr gutes Beispiel ist.

Es ist 50 Jahre her, dass Stockhausen seine wichtigsten Stücke geschrieben hat. Wir brauchen neue Impulse.

Me Raabenstein, Initiator des Projekts

Debug: In den USA ist gerade ein Buch auf den Markt gekommen, das den Titel trägt "Fear of music: Why people get Rothko and don't get Stockhausen". Warum wurden die Modernisten in der bildenden Kunst besser akzeptiert als in der Musik?

Kellersmann: Es gibt seit etwa 40 Jahren eine engere Verbindung zwischen Kunst und Pop. Die Klassik-Komponisten verfolgen nicht mehr diese Art von Selbstinszenierung. Arvo Pärt zum Beispiel sitzt in seiner Blockhütte und spricht mit niemandem. Nur wenige verstehen es, mit den Medien zu spielen.

Raabenstein: Eigentlich müsste Greg mal in Donaueschingen spielen. Das ist eines der traditionsreichsten Festivals für zeitgenössische Musik in Deutschland. Wahrscheinlich wäre die Hälfte des Publikums geschockt! Auf ein Mal spielt da jemand Musik mit einem Rhythmus und fast ohne Dissonanzen.

Kellersmann: Ich denke auch, dass die Kuratoren von Festivals wie Donaueschingen mehr Courage zeigen sollten. Teilweise gelingt diese Integration aber auch. Zum Beispiel auf dem März Musik Festival in Berlin, wo ein Sinfonieorchester mal Aphex Twin spielt.

Debug: Brian Eno hat gesagt, dass in der Musik des 20. Jahrhunderts viel mehr Wert auf Atmosphäre und die Stimmung gelegt wird als auf eine lineare Erzählung, wie man sie zum Beispiel in der Sonatenhauptsatzform findet. Greg, kannst du Eno da folgen?

Haines: Schon. Ich denke nie in Melodien. Es geht um die Textur, die Struktur der Musik. Das Gefühl und damit auch die Atmosphäre. Melodien entwickle ich meistens erst ganz am Schluss, wenn das Stück schon fast fertig ist. Ich möchte Musik erschaffen, in die der Zuhörer eintauchen kann. Man sollte das Gefühl haben, mitten in der Musik zu stehen. Der Hörer ist für mich nämlich Teil der Musik - indem er sie hört, entwickelt er sie weiter.

Debug: In gewisser Weise fehlt der Klassik genau das. Sie wirkt abgeschlossen und historisch.

Kellersmann: Ja, das ist ein Problem. Klassische Musik stand im 18. und 19. Jahrhundert viel stärker im Zentrum des Lebens der Menschen. In Form von Konzerten, aber auch in der Bedeutung, die man ihr zugestanden hat. Auch Anfang des 20. Jahrhundert waren Komponisten offener für die Welt um sie herum. Sie verarbeiteten Einflüsse aus Asien, spielten mit Jazz-Elementen. Der musikalische Bruch kam in Deutschland vor allem während der Nazi-Diktatur, als die progressive Musik verboten wurde. In den 50 Jahren des vergangenen Jahrhunderts übernahm dann ein ganz bestimmter Teil der Avantgarde-Szene die Kontrolle über die Festivals für moderne Klassik in Deutschland. Und diese drängte die Komponisten, die offen waren für Jazz und die folkloristische Musik, wieder an den Rand. Diese Avantgarde-Szene hat aufgrund ihrer engen Vernetzung mit den öffentlich-rechtlichen Rundfunk-Plattformen und -Geldern bis heute die Kontrolle über die zeitgenössische klassische Musik.

Raabenstein: Klassische Musik hatte bis vor dem 2. Weltkrieg eine Vormachtsstellung. Dann kam die Afro-Amerikanische Musik. Jazz, Blues, Rock'n'Roll. Das ist die Basis der Popmusik und die wiederum hat die Welt erobert. Jetzt ist Michael Jackson tot. Vielleicht ist das ein Zeichen.

Haines: Für die durchschnittliche Person meiner Generation ist die Musikgeschichte nicht mehr so wichtig. Ich habe vor kurzem ein Interview mit Kate Nash gelesen. Der Interviewer fragte sie, was ihre Einflüsse sind, und sie sagte: Razorlight. Unfassbar. Es ist sicher nicht gut, nostalgisch an der Vergangenheit festzuhalten, aber du brauchst eben dieses Wissen über die Vergangenheit, um in die Zukunft zu gehen.

Debug: Interessiert dich denn der Gedanke, neue Musik zu schaffen? Musik, die so noch nicht dagewesen ist? Oder ist dir das egal?

Haines: Das ist schwierig. Und ich sage mir oft: Was du machst, ist nicht neu, nur eine Kombination verschiedener Elemente, die alle schon mal da gewesen sind. Ich weiß es nicht und ich bin auch der Falsche, das zu entscheiden. Ich versuche nicht, das originellste Stück Musik der Welt zu schreiben. Aber ich würde auch nicht einen guten Song hören und mir dann sagen: Ich mache jetzt einen, der genau so klingt.

V/A - XVI REFLECTIONS ON CLASSICAL MUSIC
ist auf Point Music / Universal Music erschienen.

www.xvi-reflections.com
www.universal-music.de
www.greghaines.co.uk

dbg135_28_31_klassik.indd 30 12.08.2009 12:32:37 Uhr

FRANCESCO TRISTANO

PIANO FORTE

Ebenfalls auf der Compilation "Reflections On Classical Music" vertreten: **Francesco Tristano**. Der Pianist negiert den Graben in den Köpfen und macht erfolgreich, was er ohnehin nicht lassen kann: Musik als Leidenschaft begreifen, und mit all ihren Parametern arbeiten, ohne sich von Epochen und Stilen einengen zu lassen. Das wissen auch **Moritz von Oswald** und **Carl Craig**, die beide gerne mit dem Jungspund zusammenarbeiten.

Von Constantin Koehncke

www.francescoschlime.com

Crossover ist ein hässliches Wort. In der Klassik wird dieser Begriff für solche Musik verwendet, die die Brücke schlagen soll zwischen klassischer und zeitgenössischer, populärer Musik. Oft sind es die Instrumentalisten, die auf der Geige oder dem Klavier auf diese Art und Weise versuchen, über den Umweg eingängiger Musik ihrem Publikum einen Zugang zum klassischen Instrument und Repertoire zu ermöglichen. Leider ist das Ergebnis oft: musikalische Nivellierung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Wenn man sich mit dem 25-jährigen Francesco Tristano über die Vermischung von klassischer und zeitgenössischer Musik unterhält, merkt man, dass Crossover durchaus etwas anderes bedeuten kann: *"Musik ist ein Kontinuum. Sie in Stile einzuengen ist falsch. Purismus ist im 21. Jahrhundert ein vollkommen überholter Gedanke."* Franceso Tristano steht beispielhaft für eine allumfassende Leidenschaft für die Musik. In der Welt der Klassik ist der Pianist Tristano ein Wunderkind: Mit fünf beginnt er Klavier zu spielen, mit 13 tritt er das erste Mal auf, er komponiert früh selber und studiert später an der renommierten Juilliard School of Music in New York, an der neben vielen anderen schon Thelonious Monk, Nigel Kennedy oder Miles Davis studiert haben. Wie es heißt, würde der Manager eines großen Klassiklabels Tristano am liebsten sofort unter Vertrag nehmen. Aber es gibt auch den anderen Francesco Tristano, den, der durch seine Interpretationen elektronischer Musik bekannt wird. Den Tristano, der sich während seines Studiums in New York nachts nach dem regulären Unterricht das Sequenzer-Programm Logic aneignet, beginnt zu diesem Zeitpunkt auch, an eigenen elektronischen Entwürfen zu basteln. 2005 spielt Tristano am Ende seiner Konzerte immer Derrick Mays wegweisenden Detroit-Klassiker "Strings of Life" in einer eigens für das Klavier adaptierten Version. Carl Craig wird auf ihn aufmerksam. Die beiden beginnen einen Austausch von Barcelona, wo Tristano nun lebt, nach Detroit, denn, so sagt Tristano, man könne sich gegenseitig noch sehr viel beibringen. Ein großer Clou wird das Stück "Melody", eine beschwingt-glückliche, rhythmische Pianohymne, die im Remix von Carl Craig den Dancefloor-Feinschliff erhält.

An einem schwülen Sonntagabend im Juli tritt Francesco Tristano auf dem Berliner Badeschiff, dieser Mischung aus urbaner Strandbar, Schwimmbad und Konzert-Location, zusammen mit seinem Studienkollegen Justin Messina auf. Ihre Musik vermengt dubbigen Techno, jazzige Elektronika, klassische Melodien. Sie wirkt zerbrechlich, fällt immer wieder in neue Partikel, die sich zusammensetzen oder einfach zersetzt im Raum umher schwingen. Dass elektronische Musik der klassischen Musik durchaus noch etwas hinzufügen kann, haben zuletzt Carl Craigs und Moritz von Oswalds Interpretationen von Karajans Aufnahmen bewiesen. Gemeinsam mit diesen beiden, die für Francesco Tristano eine Art Lehrmeister in Sachen elektronischer Musik sind, hat er das Trio S.H.A.P.E. gegründet. Daneben hat Tristano eine Band gegründet, er hat eine Compilation für Infiné Music, das Label des französischen Technomeisters Agoria, zusammengestellt, und findet dabei immer noch die Zeit in den großen Konzerthäusern klassische Konzerte, beispielsweise Bachs Goldberg-Variationen zu spielen. Sein erster großer Entwurf gelingt ihm allerdings mit dem Album "Not for Piano": Hier hat Tristano Stücke eingespielt, die allesamt nicht für das Klavier geschrieben wurden, neben eigenen Kompositionen Stücke wie Jeff Mills' "The Bells", Autechres "Andover" oder eben Derrick Mays "Strings of Life". Stücke, die ihn früh geprägt haben. Dabei entsteht eine eigene Rhythmik, ein eigenes Spiel, eine eigene musikalische Sicht auf die Dinge.

Musik ist ein Kontinuum. Sie in Stile einzuengen ist falsch. Purismus ist im 21. Jahrhundert ein vollkommen überholter Gedanke.

Mittlerweile ist es dunkel geworden am Spreestrand. Wider Erwarten entlädt sich die schwül-heiße Atmosphäre nicht in einem Gewitter, die Wolken klaren auf und ein leichter Wind beginnt zu wehen, als Tristano nach seinem Auftritt an der Bar steht und Freunde trifft, über neue Projekte spricht und launig seine Getränkemarken verschenkt. Gerade hat er ein Live-Set mit "Melody" beendet und die anwesende Mischung aus versprengten Sonntagsravern, jungen Familien, rüstigen Schwimmbadgästen und Studenten ist vereint im Glück. Eigentlich, so sagt Francesco Tristano dann noch, seien die basischen Impulse der Musik doch immer die gleichen. Es gäbe Melodien, Harmonien, Rhythmik, Kontinuität und Kontraste. Und deshalb seien Trennungen schlicht überholt. Jedes Spiel, jeder Stil hätte doch seinen Reiz. Tristano beweist: Crossover kann sehr schön sein.

dbg135_28_31_klassik.indd 31 12.08.2009 12:34:34 Uhr

PORN SWORD TOBACCO

MUSIK KOMMT VON MÜSSEN

Das vierte Album von **Henrik Jonsson** aka Porn Sword Tobacco hat den scheinbar programmatischen Titel "Everything Is Music To The Ear". Die Musik ist **skizzenhaft**, schleierhaft, assoziativ und malerisch-cineastisch, fast ein Gegenkonzept zu den in die **Kunst-Beletage** drängenden Elektronikproduzenten.
Von Ji-Hun Kim (Text & Bild)

"Kunst kommt nicht von Können, sondern von Müssen." 1911 schrieb Arnold Schönberg, der bedeutende Musiktheoretiker, Komponist und Begründer der Dodekaphonie, diesen vielzitierten Satz, der die Auffassung von kreativem Ausdruck nicht mehr ausschließlich als Ergebnis handwerklicher oder virtuoser Fähigkeiten sehen wollte. Heute wird Kunst und Musik indes häufig noch immer mit einem Zweck verbunden. DJs wollen Frauen abkriegen, den sozialen Status pushen, Sounds sind häufig Werkzeuge. Bildende Kunst ist noch immer von elefantösen Strukturen und einem kapitalistischen Habitus durchzogen. Henrik Jonsson stammt aus Göteborg und lebt seit ein paar Jahren in Berlin, nachdem er mit einem großen Technoprojekt namens Atmos vier Jahre lang als Bühnenmusiker und Soundengineer die Welt bereiste, von Japan bis nach Sambia und retour. Sein eigentliches musikalisches Kind hört aber auf den Namen "Porn Sword Tobacco". Nun ist sein viertes Album erschienen, das den scheinbar programmatischen Titel "Everything Is Music To The Ear" trägt. Alles ist Musik in den Ohren. Es ist die stille Hinnahme der Welt. Die Annahme, dass Musik für den Menschen dieselbe evolutionäre Bedeutung in sich trägt, wie der Pinzettengriff oder das Etablieren von Schrift und Sprache. Diese These funktioniert diametral zum Windmühlenkampf eines Jonathan Meeses, der gegen die Diktatur der Kunst wettert, da die formale Logik ohne Zweifel den Schluss zulässt: Wenn alles Kunst ist, dann ist nichts Kunst. Als Künstler müsse man sich doch den gleichmachenden Kräften entgegenstellen. Zur Not auch mit Krach und Krawall. Wo bleibt sonst die Transzendenz von Kunst?

Flinke Finger

Die Aussage, dass alles Musik in unseren Ohren sei, scheint zunächst jener Definition zu widersprechen, dass Musik ein intentional produzierter Klang in einem vorgegebenen Zeitraum ist. Es ist aber nicht der akademische Entwurf, den Porn Sword Tobacco hier erneut skizzieren will. Vielmehr ist es die Zurücknahme des Außen, um wahrzunehmen, was als kreativer Ausdruck und Sprache Musik vor allem im Innen sein kann. Die Metaphysik der Musik liegt nicht in ihrer Epochalität und Kunstwertigkeit begründet - die Metaphysik der Musik liegt darin, dass alles, was wir als Menschen und darüber hinaus sind, im Klang als ätherisches Vokabular und Weltverständnis widergespiegelt werden kann. Henrik Jonssons Musik ist skizzenhaft, schleierhaft, assoziativ und malerisch-cineastisch. Es ist die Landschaft mit seinen Wäldern, Bergen und Seen seines Heimatlandes Schweden, die sich im Dispositiv speichern. Wer Wald sagt, sollte im gleichen Atemzug auch GAS sagen können. Aber auch wenn sich zwischen den Takten Referenzspektren von Erik Satie, über Brian Eno oder Claude Debussy aufspannen, ist es eine kindliche Naivität, die sich wie ein Netz durch seine Sounds zieht. Es wird nicht Wagner oder Webern in ihrer Diskurshaftigkeit wie bei Wolfgang Voigt reflektiert. Jonsson malt sein Sein, seine Heimat und seine Kindheit mit seinen impressionistischen Songs: *"Ich weiß nicht mal, was ein akademischer Ansatz für Musik sein soll. Da bin ich weit von entfernt. Ich bin ja studierter Maler und habe auch viele Ausstellungen gehabt. Während meiner Zeit an der Kunsthochschule habe ich Diskurse geführt, aber als ich mit meiner Musik anfing, habe ich meinen Pinsel sofort hingelegt. Zwar habe ich wieder das Bedürfnis zu malen, aber wohl erst wenn ich alt bin, wenn meine Finger langsam werden."*

Freunde musizieren

Die musikalischen Bezugspunkte liegen tatsächlich in der mütterlichen Plattensammlung. In Jonssons Kindheit wurde gemeinsam Kraftwerk und Music for Airports gehört. Was viele erst in der Adoleszenz mit historischer Aufladung und inhaltlicher Schwere für sich entdecken, war der Soundtrack der Heimat und des Aufwachsens in einem künstlerisch geprägten Elternhaus. Alle Porn Sword Tobacco Alben sind im selben Studio entstanden, dem Silence Studio in Nävem/Koppom, 270 km nördlich von Göteborg. Ein großes Holzhaus, über den Aufnahmeräumen Wohnräume – man ist gänzlich von der Zivilisation abgeschnitten: *"Um das Studio gibt es nichts, aber eigentlich ist es alles, weil es doch die Natur ist, die Welt. Es ist wunderschön dort. Das erste Mal bin ich dort mit meinen besten Freunden*

dbg135_32_PornSwordTobacco.indd 32 14.08.2009 12:32:40 Uhr

Ein Gemälde kann man sich zwei Jahre lang anschauen, aber wenn man Musik live spielt, sind erstmal 80 Prozent der Leute betrunken.

hin. Für jede Platte gehe ich zurück in dieses Studio und lade auch immer die gleichen Freunde ein. So hat man das Gefühl kontinuierlich an etwas weiterzuarbeiten. Sie arbeiten und leben jetzt auch in verschiedenen Städten. Es ist also auch ein schöner Weg, eine Woche gemeinsam zu verbringen. Sie spielen gar nicht viel. Es ist noch immer meine Musik, einer spielt mal eine Bassline ein, aber ich komme mit viel Material und Tapes an und bearbeite das dann dort. Wir reden über Musik, inspirieren uns. Da man dort auch wohnen kann, kochen wir gemeinsam und leben für den Zeitraum gemeinsam sehr intensiv."

Wenn jemand wie Henrik Jonsson sich sowohl mit bildender Kunst als auch mit Musik auseinandergesetzt hat, dann vermutet man gemeinsame Schnittstellen. Beim Hören seiner Musik möchte man meinen, dass seine Gemälde, ohne sie je zu Gesicht bekommen zu haben, Landschaftsmalereien sein könnten: *"Schnittmengen gibt es. Es gibt sowohl Farbpaletten und Soundpaletten und ja, ich habe Landschaften gemalt, aber auch Formen und Linien, teils zufällige Konstellationen, die dennoch eine gewisse Symmetrie in sich tragen."*

Debug: In welcher Form ist deine Musik denn romantisch?

Henrik Jonsson: Ich fühle mich nicht romantisch, wenn ich Musik mache. Aber für mich ist es das Kraftvollste, was man empfinden kann, wenn ich Musik mache. Es hat einen Wert daran weiterzuarbeiten, die Dinge der Welt zu verarbeiten. Es kann aber genauso die Musik anderer Leute sein. Man hat immer das Gefühl, dass Musik ein ehrlicher Ausdruck von Menschen ist. Sie setzen sich hin, um sich auszudrücken. Gefühle und Gedanken auszuproduzieren, um damit zu kommunizieren. Musik empfinde ich als genuine Kommunikationsform.

Debug: Es gibt Leute, die sagen würden: Kunst braucht Konzept.

Jonsson: Ich würde keinen Schwarz-Weiß-Fernseher in eine Galerie stellen und proklamieren, das sei jetzt Kunst. Das ist konzeptionell. Wenn es ein Konzept für mich gibt, dann ist es ein Modell fürs Überleben zu finden. Ich könnte mir nicht vorstellen, in einem Land zu leben, wo man hungern muss. Wenn man aber nicht physisch hungern muss, hat man die Möglichkeit sich psychologisch zu ernähren und auch andere Menschen psychologisch zu füttern - ihnen Nahrung zu geben.

Debug: Kunst und Musik haben die Gemeinsamkeit, dass eine Körperbewegung direkt in etwas umgewandelt wird, ein Pinselstrich auf der Leinwand, ein Tastendruck auf dem Klavier erzeugt einen Ton. Die Rezeption ist aber hingegen komplett gegensätzlich.

Jonsson: Ein Gemälde kann man sich zwei Jahre lang anschauen, man kann neue Dinge finden und lange darüber nachdenken und reflektieren. Wenn man aber live spielt, dann sind erstmal 80 Prozent der Leute betrunken. Zehn Prozent sind ernsthaft an der Musik interessiert, die können aber nichts hören, weil jeder am Reden ist. Und keiner wird sich später wirklich an die Musik erinnern. Manchmal wünsche ich mir, dass die Menschen Musik mehr wahrnehmen würden wie ein Kunstwerk.

Wenn man Porn Sword Tobacco mit diesen Hintergründen hört, dann könnte man darin fast wieder ein Gegenkonzept zu den in die Kunst-Beletage drängenden Elektronikproduzenten sehen, wo Geld genauso eine Rolle spielt, wie das Institutionalisieren der eigenen Kreativität. Was man stattdessen aber mitnehmen sollte, ist das Rückbesinnen auf die Wichtigkeit von Musik - für uns alle, nicht nur für Eliten. Die Unendlichkeit und Universalität von Musik trägt bei Porn Sword Tobacco den Duft und die Farbe der nordischen Gebirge und Wälder in sich.

PORN SWORD TOBACCO, EVERYTHING IS MUSIC TO THE EAR ist auf City Centre Offices/Indigo erschienen.

www.city-centre-offices.de

satis&fy

ist die

ONE STOP SOLUTION

Beschallung
Beleuchtung
AV/Video
Bühnenbau

Dekoration
Special Effects
Design
Production

Events
Messen
Vernissagen
Konzerte

satis&fy

THE TRUE COLOURS OF EVENTS

satis&fy AG Berlin

www.satis-fy.com
info@satis-fy com

CLAUDE VONSTROKE

AUS DER KLEMME

Fidget-Erfinder und Dirtybird-Zampano **Claude VonStroke** führt uns einmal mehr aus der Klemme **minimaler Effekthascherei** in die nächste große Bewegung auf dem Dancefloor. Zurück zu **"einfach nur Musik"**. Gruselig, wenn's nicht VonStroke wäre. *Von Sascha Kösch*

Barclay Crenshaw aka Claude VonStroke hat uns mit Dirtybird und seinen eigenen Produktionen seit 2005 ja einiges an Überraschungen geliefert. Hits wie "Deep Throat", "Beware Of The Bird", "The Whistler", ja sogar Rückseiten ("Who's Afraid Of Detroit") waren bei ihm Hits. Von dem Aufruhr auf dem Housefloor durch Fidget ganz zu schweigen. Im Schulterschluss mit Jesse Rose hat er das Genre damals ganz allein aus der Taufe gehoben und hing dann damit für immer in einer schwierigen Adoleszenzphase. Deepness? Nö. Albernheiten waren lange Zeit sein Thema. Dreist sein, die Kids in den Wahnsinn treiben, so lange ins Hirn tröten, bis der Rest des Körpers willenlos wackelt. Wenn es nur richtig merkwürdigen Krach macht, dann war alles gut. Sounds müssen überraschen, einen aus dem Ruder laufen lassen, dann war das Fidget.

Genau so überraschend ist er auch zu seinem Namen gekommen. Zu drüber auf einer Party zur Freude des ausgelassenen Brüllers alberne DJ-Namen erfinden. Und Claude VonStroke blieb hängen. Wir vermuten fast seine nicht sonderlich oft benutzten Pseudonyme wie Pedro DeLaFaydro, The Grizzl und Burnto Bertolucci stammen aus der selben oder einer ähnlichen Session.

So kann das gehen. Passt aber auch zu gut. Ähnlich war es mit dem Produzieren. Klar, VonStroke war immer schon ein Musiknarr. Cellospieler seit früher Kindheit mit eigenen Kompositionen, Hip-Hop-Fan und mehr, einer, der sein eigenes Rap- Album in der Schule in Connecticut gemacht hat, und

dbg135_34_35_ClaudeVonStroke.indd 34 14.08.2009 17:15:27 Uhr

Dreist sein, die Kids in den Wahnsinn treiben, so lange ins Hirn tröten, bis der Rest des Körpers willenlos wackelt.

den Kurs in "elektronischer Musik" für seine Tänzer und Konzerte umdefiniert hat, eigene Radioshow im Collage, Drum-and-Bass-Fan und Producer zwischenzeitig. Dann im Studium erst mal ein Schwenk auf Filmproduktion (mittlerweile war er von Detroit über Cleveland und Connecticut nach New York gekommen), damit fertig der Sonne nach San Francisco hinterher gezogen und dann Gelegenheitsjob im düsteren Filmrandfeld durchgezogen. Tourguide für Paramount, Cutter für Werbespots. So viel Langeweile führte logischerweise dazu, dass VonStroke irgendwann ein DVD-Label aufmachte. Eine DJ-Dokumentation (aus der er gleich noch sämtliche Infos gezogen hat, wie man überhaupt ein Label macht) und eine DVD, die Kindern beibringt, wie man auflegt, waren die großen Würfe. Natürlich alles mit geliehenem Equipment. Und als es an den Soundtrack ging, war glücklicherweise Justin Martin da und mit ihm entstanden dann seine ersten Housetracks, erstmal als Untermalung.

Aber da hatte es ihn schon voll erwischt. Schon sein erstes eigenes Release auf Dirtybird war so ein Hit (11.000 verkaufte 12"s. Davon träumt heutzutage noch jeder), dass klar war, Label und House-Musik machen, ist seine Berufung. Später schnappte sich sogar noch T-Mobile "The Whistler" und dann wusste einfach jeder, der nur einen Hauch von House gehört hat, wer Claude VonStroke ist, und warum man immer mit ihm rechnen muss. Dirtybird führt er seitdem (auch die Lektion, dass man ein Label zunächst mal in Deutschland vertreiben sollte, hat er von seinen DVD-Interviews mitgenommen) alleine, in der letzten Zeit erst mit Chris Martin, Teil der Martin Brothers und (logischerweise) Bruder von Justin Martin. Knapp zwei Jahre später war es dann schon Zeit für das Sublabel Mothership, dessen Definition auch im ständigen Wandel ist. Mothership ist die europäische Seite von Dirtybird. Technoider, deeper manchmal, dunkler und ohne den bei Dirtybird immer noch starken Einfluss von HipHop-Grooves und klassischeren House-Stilen in einer tiefen Basswelle. Nichts von diesen Definitionen hält Claude allerdings davon ab, seine Tracks für Mothership einfach mal als Jungle Techno zu bezeichnen. (Wahlweise auch Kokosnuss-Techno.) Und jetzt erst beginnt bei beiden Labeln die Phase der Künstler. Nicht mehr "neu, schnell, raus", sondern in die Tiefe gehen ist für die kommenden Monate angesagt. Das Aufbauen der Acts. Die es von Tim Green über die Italoboys, Catz'n Dogz bis Itzone & J.Phlip alle verdient haben.

Der bekennende Reason-Freund (Software, nicht Lebensart) ist bekannt dafür, mal eben einen Remix über Nacht für die nächste Party zu produzieren, nicht nur ständig den Ort (San Francisco bleibt aber die Homebase, da kann Berlin einpacken) zu wechseln, sondern auch das Genre. Aber es ist nicht mehr das verrückte Hüpfen in den Tracks, der Fidget-Irrsinn, der seinen Sound prägt, sondern der fast tänzelnde Übergang von einem Genre zum nächsten. Was sich schon vor zwei Jahren auf dem deepen breakig detroitigen "Groundhog Day" ankündigte ist mit dem neuen Album richtig klar geworden. Claude kann Drum-and- Bass-Tracks machen, die keine sind, aber in ihrer Tiefe plötzlich Source Direct mit House vereinigen, oder ruhige gewobene Ambient-Tracks, die den Floor aus den Angeln heben. Oder eben Funk, bei dem Bootsy Collins mal eben als Gast die Ehre gibt, der aber dennoch auf einer smashend dunklen Technoparty perfekt aufgehoben ist. Stand er vor einer Weile noch für die flirrend aufgeregte, fast spleenig irre Variante von House, dann bringt Claude VonStroke uns auf seinem zweiten Album, "Bird Brain", bei, dass man mit Deepness slammen muss. Dass selbst die ausgefeilteste harmonischste Melodie noch so produziert sein kann, dass niemand stillsteht, niemand aber auch nachher behaupten kann, dass es nicht die Musik, das Musikalische, das Arrangement gewesen ist, das ihn erwischt hat. Claude VonStroke führt uns einmal mehr aus der Klemme (minimale Effekthascherei) in die nächste große Bewegung auf dem Dancefloor. Zurück zu "einfach nur Musik". Eine Richtung, die mir bei jedem anderen Angst machen würde, bei Claude VonStroke aber eine Rettung ist.

CLAUDE VONSTROKE, BIRD BRAIN,
erscheint Anfang Oktober auf Dirtybird/WAS.

www.dirtybirdrecords.com

putpat TV
WWW.PUTPAT.TV
PUTPAT WIRD DIR ERMÖGLICHT VON:
Sony Ericsson

VOODEUX

GEIST AUS DEM KABEL

Voodeux sind das neueste **Hit-Pferd** in Claude von Strokes Label-Stall. Auf dem Langspieler "The Paranormal" definieren die beiden **Voll-Nerds** ihren ureigenen Sound, dessen Geheimzutat **aus dem Kupferkabel** zwischen Boston und Philadelphia kommt.

Von Anton Waldt

Voodeux sind die neuen Shootingstars auf Claude von Strokes Mothership-Label, das sich im Gegensatz zum House-lastigen Dirty-Bird-Imprint technoideren Sounds widmet. Auf dem Langspieler "The Paranormal" definiert das Duo seinen speziellen Sound: ein funky Beat-Gerüst, auf das man ohne weiteres warme House-Tracks bauen könnte, kombiniert mit gequälten Synth-Sounds in dunklen, großen Hallräumen, die in den meisten Tracks von einem fröhlichen hüpfenden Plinkerelement erlöst werden. Mit "Just a Spoonfull" findet sich auf "The Paranormal" auch ein veritabler Hit, der nicht nur den Floor irre macht, sondern auch als hartnäckiger Ohrwurm funktioniert: Wenn sich diese wandernde Bassdrum-Bassline einmal festgesetzt hat, rumpelt sie einem tagelang durch den Kopf. Im Track schallt dazu ein Nebelhorn durchs Hafenbecken zu dem sich Chicago-Rim-Geklapper gesellt. Über dieser Basis, die allein schon schön euphorisch-wuschig macht, wirft Voodeux dann noch einen elegantes Synth-Funk-Loop, der eindringlich und wunderschön zum Kreischen einlädt. Das Erstaunliche an dieser Kombination ist dabei, dass all diese scheinbar widersprüchlichen Elemente sich keineswegs gegenseitig an die Wand drücken, sondern im stimmigen Gesamtbild des Voodeux-Sounds den Kram nach vorne treiben.

Und wer kommt auf solche Sachen?

Hinter Voodeux verbergen sich James Watts, Tanner Ross und ein unfassbares, drittes Element, das sich irgendwo in der DSL-Leitung zwischen Boston und Philadelphia verbirgt, über die Watts und Ross ihre Soundideen austauschen. Die beiden haben sich nämlich in einem Forum für Synth-Frickler kennengelernt und pflegen seitdem eine prototypische Nerd-Online-Freundschaft. Watts ist blond, schmächtig und neigt zur Gesichtsdisko, bei der vor allem Varianten des Nasekräuselns zum Einsatz kommen, was seine kleine Brille hüpfen und verrutschen lässt, die er anschließend mit einer fahrigen Handbewegung wieder zurechtruckelt, was wiederum mit einem nervösen Blinzeln einhergeht. James, der den Seemannsbart mit freier Oberlippe pflegt, hat unter dem Pseudonym KiloWatts schon einige Releases auf dem Buckel, sowohl auf eigenen Labels (DayLite, KiloWatts Music), aber auch bei Kleinstkollegen wie dem kanadischen "Thoughtless Music" oder "Artificial Music Machine" aus Austin, Texas: *„Zusammen mit Bil Bless mache ich Skeetaz, das Zeug kommt dann auf dem eigens gegründeten Label Proboscis raus. Zuletzt habe ich an einem Solo-Album gearbeitet, das hat sich irgendwie zu einer Trance-Geschichte entwickelt und kam dann unter dem Titel ‚Undercurrent' auf Somnia Records. Neben Voodeux habe ich mich außerdem gerade noch mit MC Amagine zusammengetan, wir nennen uns Super Galactic Expansive und machen Hirn-verschiebenden Digital-HipHop - das entwickelt sich gerade aber noch …"*

Das "Voodoo" kam uns dann, als ich ein Video von Screaming Jay Hawkins sah, in dem er "I Put A Spell On You" in einem Voodoo-Kostüm performte.

Neben Watts, der unseren Verdacht, dass er seine Brötchen als Pizzabote verdient, weder bestätigen noch dementieren will, wirkt sein Kollege Ross wahnsinnig bodenständig, der bärige Holzfällertyp, der erstmal die Ruhe weg zu haben scheint. Konsequenterweise trägt Ross einen 7-Tage-Vollbart - nur seine Designerbrille will zu dieser Erscheinung nicht recht passen: Sie ist offensichtlich seinem Dasein als Sound-Design-Student am Berkley College of Music in Boston geschuldet. Auf die Frage nach dem omninösen dritten Element reagieren die beiden leider vielsagend ausweichend:

Ross: Als wir die Heavyweight EP fertig hatten, die 2007 auf Dirty Bird rauskam, war klar, dass wir das Projekt fortsetzen und das nicht als „Tanner Ross & KiloWatts" machen wollten, also musste ein neuer Name her. Das „Voodoo" kam mir dann, als ich ein Video von Screaming Jay Hawkins sah, in dem er „I Put A Spell On You" in einem Voodoo-Kostüm performte.

Watts: Unser Sound tendiert zum Dunklen, Mysteriösen, Unheimlichen - das hat sich so ergeben… „Voodoo" passte da schon ganz gut zu und da wir zu zweit sind, lag „Voodeux" fast schon auf Hand. Und hypnotischer, trippiger Techno hat ja oft eine ähnliche Wirkung wie Voodoo-Rituale.

Debug: Wo kommt euer offensichtlicher Hang zu düsterem Kram her?

Ross: Bei mir sind es eher profane Einflüsse, also Musik auf Wagon Repair, Minilogue Records oder von Nine Inch Nails - oder Filme von David Lynch und Alfred Hitchcock.

Watts: Was mich betrifft, vor allem Albträume und schlechte Trips (lacht). Aber mal ernsthaft: Es geht mir auch darum, echt tiefen Scheiß auszudrücken und das hat eigentlich gar nichts mit gruseligen Splatterfilmen oder so zu tun.

VOODEUX, THE PARANORMAL
ist auf Mothership erschienen.

www.mothershipmusic.com
www.kilowattsmusic.com

dbg135_36_Musik_Voodeux.indd 36 14.08.2009 14:37:37 Uhr

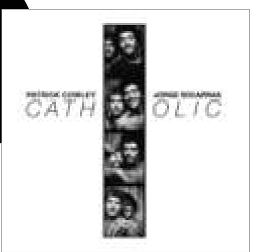
IS WHAT YOU PLAY

whatpeopleplay.com
digital downloads that YOU play - support your artist - buy the best in MP3 and WAV now!

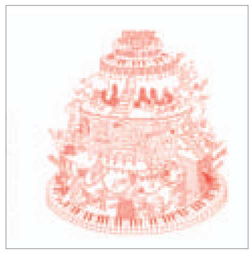
wordandsound.net
unlimited distribution for the best in sound - find our music at dealer near you!

Proud Partners of **BERLIN MUSIC DAYS**
See us Live, Check: whatpeopleplay.com/bmd for details!

SEBO K - WATERGATE04
WAGERGATE /WG004
With only 4 Editions Watergate have placed themselves well among the world´s leading Club Comp Series. For Fans of Fabric, Cocoon or Ostgut´s Series Watergate are a total must have (or vice versa!).
RELEASE: CD - 12.09.2009



PATRICK COWLEY & JORGE SOCARRAS - CATHOLIC
MACRO RECORDINGS/MACROM14
Lost for 30 years - revolutionary album by one of dance music's most influential producers sees the light of day! Containing an incredible array of innovation, "Catholic's" range from minimalistic proto-techno to synth-driven post-punk still sounds unique.
RELEASE: CD - 5.10.2009

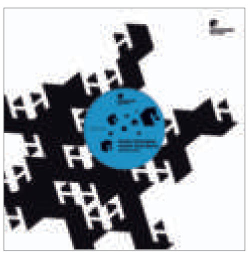


CIRCUS COMPANY PRESENTS – SNUGGLE & SLAP
CIRCUS COMPANY CCCD006
SPECIALLY PRICED 2CD
With Artists like guillaume & the coutu dumonts, d.p.p, noze, dj koze, Circus Company are one of the most thrilling labels of today. Snuggle &Slap is one deep and one advanced side of their music. Sooo good!
RELEASE: 2CD - 5.10.2009

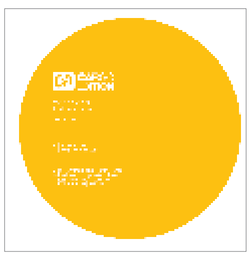
M.IN & PATRICK KUNKEL FEAT. HAROLD TODD - FRAUEN & BLUMEN
INTERNATIONAL FREAKSHOW /IF14
Cutting Edge sound from Frankfurt's IF with remixes by "too hot to trot" DJ Sneak & Basti Grub
RELEASE: 12" OUT NOW!

BOYS NOIZE - POWER
BOYSNOIZE/ CD BNRCD007
Boys Noize have crafted an amazing follow up, "POWER" starts exactly where "Oi Oi Oi" has ended. Passing on any big name featuring or feeding trends but keeping it real BN are the freshest in electronica and techno of now!
RELEASE: CD 2.10.2009

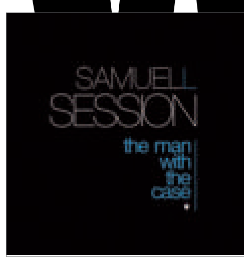
VARIOUS ARTIST - OUR THING VOL 2 – THE INNER CIRCLE
HIGHGRADE060.1 (PART 1), HIGHGRADE060.2 (PART 2)
"Our Thing Vol. 2" the next strike of the Highgrade artist-family. Eight brilliant tracks to be released as two Maxis 12" singles. Check out the "Inner Circle"!
RELEASE: 12" 28.09.2009



GUIDO SCHNEIDER MEETS JENS BOND - GETTING SLEEPY
HIGHGRADE067
Guido Schneider and Jens Bond are back.
We proud to present their incredible EP on Highgrade. See you on the dancefloor.
RELEASE: 12" 12.10.2009

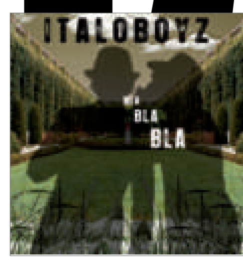


SVEN TASNADI - LOST IN CHAOS
CARGO EDITION / CARGO012
sven tasnadi's next strike after recently releasing on poker flat, liebe*detail and ornaments.
still hot: vera - all that glitters (incl. miss fitz remix) - cargo 011
RELEASE: 12" 09/2009

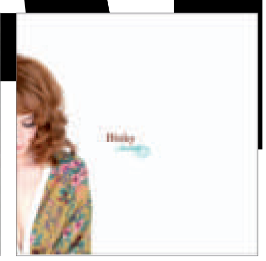


SAMUEL L SESSION - THE MAN WITH THE CASE
BE AS ONE / BAOCD001
Double debut for both Be As One. It's first artist album release from techno legend Samuel L Session, himself at his first ever Artist album in 20 years of career.
RELEASE: CD 12.09.2009

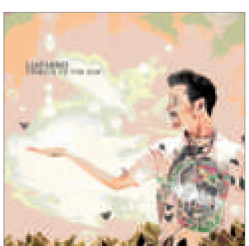
MATHIAS KADEN - STUDIO 10
VAKANT /VACD04
Closer to Chicago than to anywhere else in sound and in Mathias' head, Studio 10 finds its home in more intimate settings where its nuance, ideas, and depth can all come shining through!
RELEASE: CD 21.09.2009



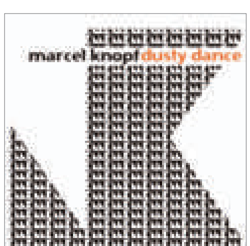
ITALOBOYZ - BLA BLA BLA
MOTHERSHIP / MSHIP023
From stunning Mega 12's Victor Casanova, Ziga or Bania, feat. the first licensed John Coltrane sample, Italoboyz push boundaries, belong to today's most influencial producers. Their Debut Cd "Bla Bla Bla"- producing live instruments - takes dance-floor music to the next level.
RELEASE: CD 21.09.2009



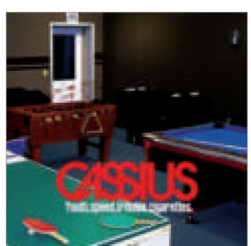
DINKY - ANEMIK
WAGON REPAIR /WAG056
Follow up to her acclaimed third album ' May Be Later' (Vakant), Chilean artist -Berlin transplant Alejandra Iglesias conceived 'Anemik' entirely for the Wagon Repair being approached by Mathew Jonson.
At times dreamy, nightmarish, romantic, befuddled, 'Anemik' is quintessentially Dinky.
RELEASE: CD 5.10.2009



LUCIANO - TRIBUTE TO THE SUN
CADENZA / CADCD05
It's been nine years since Lucien Nicolet's first record, Tribute to the Sun is his first Album since Peacefrog's "Blind Behaviour" and above all a highly personal portrait of Luciano not just an artist but a human being. A stunning modern piece of music that goes way beyond Techno. that will be released as a special CD/DVD package. documenting Luciano's last South American tour in a 52 minutes film called La Ruta Del Sol - Luciano's Diary.
RELEASE: CD 12.10.2009

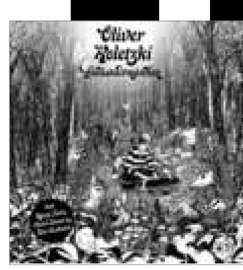


MARCEL KNOPF - DUSTY DANCE
MO'S FERRY PROD. / MFP046CD
Mo's Ferry presents the musical world of Marcel Knopf manifested by the blossoming of a silver disc called "Dusty Dance".
RELEASE: CD+12" 19.10.2009



CASSIUS - YOUTH, SPEED, TROUBLE, CIGARETTES EP
CASSIUS/CASS001
Parisian megaleading band around Zdar and BoomBass who debuted with UK Top 20 "Cassius 1999" are fully back with more Anthems about raves at heart, dancing late, living fast, getting into trouble and chain smoking!
RELEASE: 12" OUT NOW!

STEFAN GOLDMANN - YES TO ALL / UNDER THE COCOON / COR 12064
Berlin Mastermind Stefan Goldmann with his first Release on Cocoon - a playful Furioso that will be unforgettable when it comes to drawing the balance of club life in 2009 – promised!
RELEASE: 12" - SEPTEMBER 2009



OLIVER KOLETZKI - GROSSSTADTMÄRCHEN
STIL VOR TALENT /SVT037
Großstadtmärchen ist Oliver Koletzkis zweites Album. Elektronischer Pop, der seine Liebe zur Musik der 80iger mit der Energie heutiger Techno- und Houseproduktionen verbindet. Mit dabei: verschiedenste Sänger(innen) wie Mieze Katz, Axel Bosse, Kate Mosh und Juli Holz.
RELEASE: CD - 07.09.2009

YTRE RYMDEN DANSSKOLA
YTRE RYMDEN DANSSKOLA
FULL PUPP/ FPCD003
Another Discovery on Prins Thomas´ Full Pupp brings us the thick layered house and deep norwegian disco noveau of YTR.
In a perfect world this would be a universal floorfiller - careful: its addictive!
RELEASE: CD - 02.10.2009

Grafik www.toanvuhuu.com

Get to Know whatpeopleplay.com receive FREE TRACKS by
LUCIANO, LOCO DICE, BOYS NOIZE, TRENTEMØELLER,STEVE BUG, DIRT CREW, NOZE, DJ KOZE and many others
go to: www.whatpeopleplay.com/getready

DURCH DIE NACH MIT

K.I.Z.

Jeden Monat trifft **Hendrik Lakeberg** Menschen, die im Nachtleben einschneidende Spuren hinterlassen haben. Dieses Mal erlebt er mit der **HipHop-Crew KIZ** die Nacht, in der **Michael Jackson** starb.
Von Hendrik Lakeberg

Lautes Stöhnen hallt durch das Wartezimmer des Arbeitsamts Berlin-Neukölln. K.I.Z.-Kumpel Felix hatte sich am Abend Videos auf YouPorn angeschaut. Als er seinen Rechner aufklappt, um sich an einem der deprimierendsten Orte Deutschlands die Wartezeit erträglich zu machen, startet das Video da, wo er seinen Computer in der Nacht in den Schlafmodus geschickt hat. Ha, ha, lautes Lachen. Super Geschichte, finden alle hier im Office der Band, einen Tag später. Das K.I.Z.-Hauptquartier ist geräumig und hoch wie ein Atelier. Die wenigen Möbel, die auf dem Waschbeton verteilt sind, muten an wie Sperrmüll. In einem Nebenraum klappert Geschirr. Beat, Manager der Band, räumt die Küche auf. Man hat gemeinsam zu Abend gegessen. Ich sitze mit Tarek an einem niedrigen Tisch im Sessel, Sil-Yan alias DJ Craft räumt mit Maxim die Küche auf. Eine gute Kinderstube bekommt man nicht aus den Knochen, da kann man sich auf den Kopf stellen. Die Atmosphäre in diesem Raum, an diesem Tisch, erinnert mich an die Küche des autonomen Jugendzentrums, in dem ich während der Schulzeit viel Zeit verbracht habe. Ich muss an das selbstgemalte "Draußen ist Feindlich"-Plakat denken, das über dem Spülbecken klebte. Der nette Universal-Mitarbeiter bietet mir ein Bier an. Auf dem Tisch liegt eine Ausgabe der linken Wochenzeitung Junge Welt.

K.I.Z. sind seit einigen Jahren recht erfolgreich und werden dabei über die Genre-Grenzen hinweg verehrt. Nicht nur HipHop-Heads gehen auf ihre Konzerte, sondern auch solche, die normalerweise Indie, Punk oder elektronische Musik hören. Und auch Teile des schwarzen Blocks lieben die vulgären Geschmacklosigkeiten, den pubertären Größenwahn und die cleveren Gesellschaftsanalysen der Band. Bekannt geworden sind sie mit dem Stück "Was willst du machen", einer brillant beobachteten, ironischen, zynischen und gleichzeitig liebevollen Hommage an die Prolls am Kottbusser Tor. Sil-Yan sagt, dass die Band heute eigentlich gerne zur Gedächtniskirche gehen wolle. Dort werden Kerzen zum Gedenken an die islamische Revolution angezündet. Im Iran branden an diesem Juni-Abend gerade die ersten Bürgerproteste gegen den wiedergewählten Präsidenten auf. Jetzt Kerzen für die islamische Revolution anzuzünden bedeutet also, Solidarität mit Mahmud Ahmadinedschad zu bekunden, der Israel am liebsten von

dbg135_38_39_DuDiNa_KIZ.indd 38 14.08.2009 13:52:30 Uhr

Die Thriller CD gibt den Toten Energie. Die Zombies tanzen Michaels Choreographie.

Landkarte radieren möchte. Ich entgegne Sil-Yan, der in seinen DJ-Sets zwischen die elektronische Musik auch mal Klezmer mischt: Wenn ihr die Kerzen anzündet, dann puste ich sie wieder aus. Wir lachen, prosten uns zu und lassen die Flaschen freundlich klirrend gegeneinander schlagen.

Auf ihrem neuen Album "Sexismus gegen Rechts" gibt es ein Stück mit dem Titel "Straight outta Kernten". Ein Liebeslied an den schwulen, österreichischen Rechtsextremisten Jörg Haider, der sich im letzten Jahr in seinem Dienstwagen tot gefahren hat. Ein Textzeile lautet: "Was soll das hier ohne dich werden? Neurabien / Ich stehe in der Fußgängerzone und schreie Heil Haider / Hast du nen Problem? Geh weida / Du warst so gut gebaut, das ist Liebe / Ich stehe vor dem Wahlplakat und onaniere". Das ist bitter-böse Satire und vielleicht die einzige funktionierende Möglichkeit, einen Song gegen Rechtsextremismus zu schreiben, ohne damit kraftlos in einer pseudo-liberalen Lichterkettengemütlichkeit zu veröden. K.I.Z.-Texte sind grundsätzlich ein frontaler Angriff, nicht nur auf Jörg Haider, manchmal auch auf den Hörer und eigentlich auf die ganze Welt. Mit ihrem bösen Humor demontieren sie Feinde und machen Außenseiter, Arbeitslose, Penner und Proleten zu wütenden Berserkern, die um nichts bitten, nichts fordern, sondern sich einfach nehmen, was sie haben wollen. In dem Stück "Der durch die Tür Geher" grölt Nico aus der Perspektive eines Berliner Schläger-Prolls, der vor einem Club steht: "Mach ma keine fiese Matenten / wir sind hier nicht zum Dancen / wir woll'n hier rausfliegen / draußen weiterstressen, bis wir wat aufs Maul kriegen." Bei K.I.Z. geht es immer darum, sich das Feindselige der Welt anzueignen, ironisch nachzuahmen, um sich selber und die Feindseligkeit draußen überhaupt ertragen zu können. Das ist bisweilen ziemlich vulgär, zynisch und geschmacklos, aber erstens: Manchmal rütteln einen erst Geschmacklosigkeiten richtig wach und zweitens: sich in der Position des Zukurzgekommenen, des Verlierers zu sehen, gehört wohl zu einem menschlichen Grundgefühl. Und zu sehen, wie sich ein Verlierer gegen alle Widrigkeiten hinwegsetzt, davon lebt auch Hollywood. Doch das ist das Tückische an dieser Band: Der Stresser vorm Club ist Rio Reisers Mensch Maier auf Speed, Korn und Hartz IV. Kein liebenswürdiger Proletarier, sondern ein Arschloch.

Sil-Yan erzählt von einem Webvideo, das sich mit der Paranoia vor terroristischen Anschlägen auseinandersetzt und vor einem Überwachungsstaat warnt. Dann hält er ein Hochglanzmagazin in den Händen, zeigt auf ein modernistisches komplett aus Glas gebautes Haus. Man kann von außen in alle Räume sehen und nachts besser hinein als hinaus. Er sagt: "Das ist mein Traumhaus. Das baue ich mir auf den Potsdamer Platz und wohne darin." Wir gehen raus auf die Straße in Richtung einer Kneipe namens Milchbar. Neukölln liegt friedlich in der Abendsonne, die Cafés sind voll. An den Stromkästen kleben Antifa-Poster mit dem Claim "Angry young kids". Ein Krankenwagen rauscht vorbei. Die Sirenen ohrenbetäubend laut. Dann sagt Tarek: *"Die ganze Angst, diese ganzen Zwänge, stell das in Frage. Darum geht es. Man darf nicht verbittern. Man muss aktiv und aggressiv damit umgehen. Selbstmitleid ist das Schlimmste."* Eure Texte sind ganz schön düster zieht man den Humor mal ab, sage ich. Tarek: *"Ich hätte niemals gedacht, dass ich mal die Aufmerksamkeit bekomme. Ich dachte immer, kein Mensch interessiert sich für das, was du sagst, was du denkst. Ich schreibe die Texte nicht deshalb so aggressiv. Das hat sich ergeben. Ich habe mit unserem Tourmanager darüber geredet, dass ich von meinen Charakterzügen gar nicht dafür geschaffen bin, dass mir die Leute zujubeln. Er hat gesagt, 'das sind die meisten Menschen, die Musik machen, nicht'. Wenn ich jetzt so richtig bekannte Musiker kennen lerne, dann sind das keine Leute, die die ganze Welt umarmen wollen. Die haben alle etwas, was sie antreibt, eine Unzufriedenheit. Das Bedürfnis gehört zu werden, beachtet zu werden. Das sind manchmal eitle Gründe, manchmal eine Scheißkindheit, was auch immer."*

Der Weg zur Milchbar ist kurz und die Holzbänke direkt vorm Laden noch frei. Die Mehrheit trinkt Watermelon Man. Melonenlikör, Orangensaft, Wodka. Nico: *"Sieht nach Kater aus."* Maxim sagt: *"Bass Sultan Hengzt hat am Ende eines Interviews immer einen anderen Rapper als Hurensohn bezeichnet. Das war als Taktik ganz gut, hatte einen Wiedererkennungswert. Aber ich kann nichts gegen Huren sagen. Im Gegenteil, die opfern sich ultimativ für ihren Sohn auf. Zuhältervater finde ich schlimmer."* Diane aus dem K.I.Z.-Begleittross wendet ein: *"Ich kannte mal jemanden, der hatte einen Zuhältervater. Der konnte sich nicht beklagen."* Lachen.

Maxim sagt: *"Worte sind doch leer. Worte an sich ergeben keinen Sinn, man muss einen Kontext dazu erschaffen. Wir sagen: Wir sind der Staat und wir sind scheiße. Man muss den Leuten ihre Uniformität entreißen. Das Kaputtmachen ist sehr wichtig. Das macht uns Spaß und ist viel schwieriger, als die Leute denken."* Draußen fangen die Schilder der Dönerläden an zu leuchten. Es ist dunkel geworden. Drinnen am Tresen trinken wir den ersten von noch vielen Tabasco mit Wodka. Die Kopfschmerzen fangen schon am Abend an, am nächsten Tag werden sie sich zu einem Dröhnen ausweiten. Dann läuft Tarek plötzlich aufgeregt durch den Laden. In der Hand sein Handy. Auf dem Display eine SMS seines Vaters: "Michael Jackson ist tot". Man schaut sich etwas hilflos an. Die Stimmung am Boden, Verunsicherung macht sich breit. Shots werden über die Theke gereicht. In diesem Moment war die Nacht in der Milchbar vorbei. Teile der Band ziehen weiter oder nach Hause. An diesem Abend ging etwas zu Ende und es war nicht klar, was danach anfing. Auf eigentümliche Weise passt Michael Jackson in das Figuren-Repertoire der Band. Auch er ist ein Erniedrigter und Beleidigter, der an sich selbst gescheitert ist, an seinem Vater, an den Verhältnissen und der alles getan hat, sogar seinen Körper neu erschaffen hat, um dagegen anzukämpfen. Am Ende ist ihm das nicht gelungen, aber sein Vermächtnis, das bleibt erhalten. Tarek textet in der an diesem Tag erschienenen Single "Eintritt": "Die Thriller CD gibt den Toten Energie. Die Zombies tanzen Michaels Choreographie." Die Zombies, sagt George Romero, das sind wir.

dbg135_38_39_DuDiNa_KIZ.indd 39 14.08.2009 13:52:42 Uhr

XBERG DHIRTY6 CRU

LEIDEN FÜR DIE RAP-REPUBLIK

Deutscher HipHop muss weder blöd noch aggro sein. Aus dem tiefsten **Berlin-Kreuzberg** kommt der aktuellste Beweis. **"Die Reime der Anderen"**, das neue, zweite Album des Projektes um **Ill Till** und **DJ Opferrille**, ist eine Kampfansage mit perfekt verpixelter Musik und zwitschernden Raps. Muss sein, denn - Achtung! -: Hier wird für Rap gelitten. *Von Arno Raffeiner*

Ill Till hat eine spezielle Superpower. Rappen, Radebrechen, Beats bauen und an Micky-Maus-Pools posen - geschenkt. Hat er alles drauf. Aber das können andere auch. Nein, Ill Till hat die einzigartige Gabe, die Lücke zwischen seinen Schneidezähnen nach Belieben größer zu ziehen. Das passiert immer dann, wenn er sich diebisch einen abfreut über einen seiner versteckten Vexier-Witze, wenn er wieder mal große Töne spuckt oder die ultimative Wortgefechtwaffe im Battle auf Berlins Straßen braucht. Also ziemlich oft.

Deutschrap ist Ill Tills Thema. Ohne Ghetto-Romantik, ohne Analsex und ausgerechnet auf dem Kölner Label Sonig, bei dem sonst eher Intellenzelektronik der Marke Mouse On Mars stattfindet. Der dortige Labelboss - Till nennt ihn nur Fränki - hat die Tracks seiner Xberg Dhirty6 Cru wiederum als *"Intellenzrap"* bezeichnet. Eine Steilvorlage für die Superpower. Ill Till macht sein Zahnfleisch extra weich und weit und gibt Stoff: *"Es gab das Bild von uns, dass wir uns über die gesamte Deutschrapszene lustig machen wollen. Aber es ist umgekehrt ein Tribut daran! Von unserer Seite ist alles total Peace-mäßig. Ich sehe mich so ein bisschen wie ein Rap-Jesus, der total viel auf sich nehmen muss. Auch wenn ich mit dem einen Ohr viel Leid ertrage, halte ich auch mein anderes Ohr hin. Ich leide für Rap."*

Während er so leidet, sitzt Ill Till im Raucherstübchen einer Raststätte am Schlesischen Tor, einer wichtigen Landmarke in Kreuzberg 36 - oder wie er sagen würde: in Dhirty6. Mit seinem blonden Schopf und Sunny-Boy-Ausstrahlung sieht er weniger wie Jesus aus, dafür aber einem gewissen Candy Hank recht ähnlich, der auf Sonig Polka-Core-Platten veröffentlicht und unter anderen Decknamen beispielsweise auch beim Puppenzirkus der Puppetmastaz mitmischt. Aber mit all dem habe die Cru nichts zu tun, versichert er.

Kennengelernt hat sich die Bande im *"World of Warcraft"*-Forum. *"Wir sind irgendwann darauf gekommen, diese ganzen Herr-der-Ringe-Ambitionen auch musikalisch auszuleben und uns reimtechnisch wie Marder in den Reimkrustenbraten zu fressen."* In der Raststätte ist Till allerdings allein aufgekreuzt. Die anderen Cru-Mitglieder - der Richter, Rapunzel, Tretbote, Tiger, DJ Opferrille - sind irgendwo verschollen. *"Sechs bis sieben könnten wir sein"*, gibt Till etwas kryptisch zu Protokoll. *"Aber ich habe keinen Bock, für irgendwelche trotzigen Rapper Kindermädchen zu spielen."* Dass manche in der Rap-Szene auch keinen Bock auf ihn haben, ihm noch nicht mal ans Bein pinkeln wollen, ärgert ihn etwas. Zumindest ein Diss sollte schon drin sein, wenn die Raps im Dhirty6-Style nicht gefallen. Aber der Versuch mancher Szenegrößen, ein Album totzuschweigen, das sich *"Die Reime der Anderen"* nennt und im Titelstück vorführt, wie die *"Dhirty6-Kader"* jedes Mikrofon in Rapdeutschland verwanzt haben, muss auf Dauer sowieso zum Scheitern verurteilt sein. Aber Spaß und Verschwörungstheorien beiseite.

Die Xberg Dhirty6 Cru ist schließlich kein Verarschungskommando aus lauter studierten Parodisten. Was sie antreibt, ist gerade die Liebe zu HipHop beziehungsweise zu dem, was diese Musik mal war und wieder sein könnte. *"Sieh doch! Was aus HipHop geworden ist"*, heißt es im ersten Stück des zweiten Cru-Albums. Die Beats plündern dabei Grime und neue Elektro-Stlyes genauso wie Gert Fröbe und Dr. Mabuse, aber im Geiste ist man in Dhirty6 alte Schule. *"Wir haben viel von dem Oldschool-Ding gepachtet. Wir sagen auch gar nicht, dass wir die krassen Ghetto-Typen sind.*

Wir sind Musik-Fans, Rapper, die Bock auf geile Stories und Wortspiele haben. Wir wollen niemandem an den Karren fahren.

Wir sind Musik-Fans, Rapper, die Bock auf geile Stories und geile Wortspiele haben. Und wir wollen niemandem an den Karren fahren." Wenn die Cru doch etwas anprangert, dann mit der Waffe karikaturhafter Überzeichnung. Gegen den Ich-AG-Rap lauter aufgeblasener Battle-Egos bringen sie folgerichtig noch mehr Egomanie in Stellung. *"Mein Ego hat auch Platz für zwei"*, rappt Richter und holt so wieder mehr Gemeinsamkeit zurück ins Spiel. Da ist es dann auch egal, dass Ill Till gerade alleine im Räucherstübchen sitzt. Mit der deutschen Sprache befindet sich die Truppe dabei immer ein bisschen auf ganz speziellem, hassliebigem Kriegsfuß. Schon auf dem Debütalbum *"Die Wichtigkeit"* haben Till & Co. an ihrer eigenen *"Rapschreibreform"* gearbeitet. Mit Erfolg. *"Die deutsche Sprache ist so geil stelzbar und so flexibel, dass man über ein normales Booty-Thema total easy hinausgehen kann und plötzlich ganz andere Referenzen zur Verfügung hat. Ich weiß nicht, ob die noch irgendeine Wichtigkeit in der jungen Generation haben oder ob diese Spielarten von HipHop überhaupt gefragt sind. Aber ich dachte: Wir machen das einfach mal!"*

XBERG DHIRTY6 CRU, DIE REIME DER ANDEREN, ist auf Sonig/Rough Trade erschienen.
www.sonig.com

dbg135_40_41_xberg.indd 40 13.08.2009 19:58:35 Uhr

PREFAB SPROUT

HÖRT IHR DIE ENGELSFLÜGEL?

Paddy McAloon, Popmusik-Retter der 80er, meldet sich mit elf unveröffentlichten Prefab-Sprout-Stücken von 1993 zurück und baut darauf, dass der Missing Link zwischen "Jordan: The Comeback" und "Andromeda Heights" auch in Demo-Form die Fanschar in himmlische Sphären führen wird.

Von Markus von Schwerin

Als 2003 im Zuge von Paddy McAloons hörspielartigem Solo-Debüt "I Trawl The Megahertz" gleich noch eine Prefab-Sprout-Platte angekündigt wurde, konnte man gespannt sein, ob es sich dabei wirklich um ein neues Werk oder eines jener Konzeptalben handelte, über die McAloon immer wieder in Interviews berichtete. Seit diesem Jahr weiß man, dass letzteres der Fall ist. In der Zwischenzeit dokumentierten lediglich die solo eingespielten Neuaufnahmen einiger "Steve McQueen"-Songs (anlässlich der Jubiläums-Ausgabe von 2007), dass McAloon den Bezug zur Popmusik nicht verloren hat. Die Stücke des achten (chronologisch gesehen sechsten) Prefab-Sprout- Albums "Let's Change The World With Music" sind nun so sehr "Pop", wie man es nach den zwei Pet-Shop-Boys-artigen Singles von 1992 erwarten konnte. Doch anders als beim Vorgänger "The Gunman And Other Stories" hat McAloon hier keine seiner Auftragsarbeiten (u.a. für Cher) in Bandbesetzung neu eingespielt, sondern die 1993 erstellten Demos offenbar so belassen, wie er sie seinerzeit dem Vertrieb präsentierte: kompositorisch ausgereift, gesanglich weit leidenschaftlicher und facettenreicher als später auf "Andromeda Heights", doch sowohl bei den Beats, als auch bei den Streicher- und Bläserarrangements auf Schablonen zurückgreifend, deren Behelfscharakter nur schwer als "Vintage MIDI Sound" schöngeredet werden kann. Für McAloon, der seine Platten bisher stets von Klangperfektionisten wie Thomas Dolby oder Calum Malcolm bearbeiten ließ, eine ungewöhnliche Entscheidung. Doch möglicherweise kam es McAloon bei der Postproduktion gar nicht darauf an, mit großem Kraftaufwand ein "great lost album" fertig zu stellen (nicht von ungefähr nimmt er in den Linernotes immer wieder auf Brian Wilsons "Smile" Bezug), als vielmehr das Augenmerk darauf zu lenken, was die Vorschussgeber seinerzeit zögern ließ, für die Songauswahl das Go zu geben.

Es sei nämlich vor allem die inhaltliche Ausrichtung gewesen, die Stirnrunzeln verursachte. In Strophen wie "I've told your guardian angel not to let you out of his sight" griff McAloon noch tiefer in den Bibelfundus als auf dem Vorgänger "Jordan: The Comeback". Dessen - im Vergleich zu "Steve McQueen" und "From Langley Park To Memphis" - bescheidener Erfolg versetzte den damals 36-jährigen in keine gute Verhandlungsposition. Und er selbst schien unsicher, wie sein Publikum auf so unverblümte Spiritualität reagieren könnte. Nach 16 Jahren Bedenkzeit eine immer noch berechtigte Frage, denn wer bereits bei "Andromeda Heights" die Sprachspiele des jungen McAloon vermisste, dürfte auch für Appelle der Art "Spread your golden wings and take me close to the divine" nur bedingt empfänglich sein. Dem Albumtitel "Let's Change The World With Music" entsprechend geht es hier nicht nur um Losungen, sondern vor allem um jene Verführerin Musik, der alles geopfert wird, weil sie der (wiederum göttliche) Antrieb an sich sei. Und in "Sweet Gospel Music", neben "Ride" das eingängigste und tanzbarste Stück des Albums, hört der Erzähler nicht nur Trompeten und Chöre frohlockender Engel, sondern auch - für den Hörer ebenfalls vernehmbar - deren Flügelschlag. Spätestens da zeigt sich, dass Paddy McAloon selbst auf Cliff-Richard-Terrain den Witzbold zu geben vermag. Und was die synthetischen Fanfaren und Pizzicati betrifft, so scheint er inzwischen auch zu denjenigen Musikern zu gehören, für die der Sound eine vernachlässigbare Größe ist - solange nur die Harmonien brillieren. Fans von Ivan Lins und Todd Rundgren mögen in jenem erforderlichen Abstraktionsvermögen schon geschult sein, doch mit etwas Fantasie, gutem Willen und - am besten - Humor kommt man auch beim "Last Of The Great Romantics" auf seine Kosten.

Paddy McAloon gehört inzwischen zu denjenigen Musikern, für die der Sound eine vernachlässigbare Größe ist - solange nur die Harmonien brillieren.

PREFAB SPROUT, LET'S CHANGE THE WORLD WITH MUSIC st auf Kitchenware Records/Edel erschienen.

dbg135_41_PrefabSprout.indd 41 14.08.2009 15:33:24 Uhr

MÚM

GEGEN DIE KRISE, GEGEN DIE ANGST

Neues Album, neues Glück. Die isländischen Kosmopoliten haben sich für ihr neues Album an den **bizarrsten Orten der Welt** verschanzt, um von dort nicht nur über die Wirtschaftskrise der Heimat nachzudenken. Ein **tightes Kollektiv**. *Von Michael Wallies (Text) und Sam Hiscox (Foto)*

Örvar Þóreyjarson Smárason - neben Gunnar Örn Tynes eines der zwei Gründungs- und Dauermitglieder des isländischen Künstlerkollektivs Múm - hatte am Tag vor unserem Interview Geburtstag. Immerhin 32 Jahre ist er nun alt. Múm gibt es auch schon seit zwölf Jahren. An Ausschlafen war am Tag nach seinem Geburtstag jedenfalls nicht zu denken. Es war zugleich der letzte Tag vor dem ersten Teil der Welttour zum neuen Album.

Nachdem der Vorgänger "Go Go Smear The Poison Ivy" das Ende der jahrelangen Zusammenarbeit mit dem Londoner Label Fat Cat markierte, veröffentlichen Múm nun auf Morr Music. Diese Entwicklung überrascht dabei kaum, denn die Isländer hatten ja bereits für die Remixplatte "Please Smile My Noise Bleed" (2001) und die Wiederveröffentlichung von "Yesterday Was Dramatic - Today Is OK" mit dem Berliner Label - laut Örvar ebenso freundschaftlich wie professionell - zusammengearbeitet. *"Wir kennen Thomas (Morr) so lange. Es war definitiv Zeit, ein richtiges Release bei ihm zu machen. Natürlich haben wir trotzdem lange diskutiert. Bei Morr Music ist alles so durchdacht. Das ist total untypisch für die Musikindustrie."*

Viel interessanter als der in vieler Hinsicht logische Labelwechsel gestaltet sich das journalistische Super- wie Unthema der letzten Monate: die Krise oder, besser auf Island gemünzt, die Krisen. Dort mündete die Wirtschaftkrise auch in eine politische. Múm aber gelingt es relativ unverkrampft mit allen aktuellen Krisen umzugehen. Trotz Heirat und Kind fallen keine zu erwartenden Aussagen. Zum Beispiel, dass es immer schwieriger geworden wäre, Musik zu machen und weiter davon zu leben. Örvar erzählt, dass man in Island eh nicht so schnell aufgibt und davon überzeugt ist, dass es schon wieder wird. Natürlich gäbe es hierzu auch schon immer ein isländisches Sprichwort. Eine genaue Übersetzung ist schwierig, aber die geäußerte Quintessenz "Es wird schon" gibt unserem "Krisen"-Gespräch gleich eine unerwartete Bestimmung.

Debug: Über die Jahre hast du ja sowohl in Kopenhagen, Berlin oder auch in Prag gelebt. Pünktlich zur Krise bist du wieder nach Island gezogen. Wie hast du die ökonomische und politische Krise erlebt?

Örvar: Die Situation war uns immer sehr suspekt. Privatisierung und maximaler Gewinn können auf Dauer keine Ideen sein, ein Land zu füh-

dbg135_42_43_mum.indd 42 12.08.2009 12:41:30 Uhr

ren. So war es immer ein seltsames Gefühl, wenn ich nach Island zurückkam. Viele Leute in der Musik- und Kunstszene dachten seit Jahren ja auch anders. Ich empfinde es als ein positives Erwachen für Island - ein Gefühl der Klarheit, wie kaltes Wasser im Gesicht. Es war sehr gut, den letzten Winter in Island zu sein. Wir haben es richtig genossen zu demonstrieren. Dabei habe ich tatsächlich auch einige Worte mit dem damaligen Premierminister gewechselt.

Debug: Hattest du das Gefühl, dass ihr im kleinen Island wirklich etwas erreicht habt?

Örvar: Auch wenn es vielleicht nur Kleinigkeiten sind, auf die die Demonstrationen tatsächlich Einfluss hatten, ist es ein großer Erfolg, dass im Moment nach Jahren der Starre versucht wird, Demokratie zu leben. Island war früher, anders als Kopenhagen oder Berlin, sehr unpolitisch - und das fühlte sich immer sehr seltsam an. In Island schien sich nie etwas zu ändern. Nun können wir auch nicht erwarten, dass wir wieder dieselbe Gesellschaft

Wir würden nie ein normales Studio buchen, wir brauchen die neue, unbekannte Stimmung der Orte, an denen wir aufnehmen.

haben werden, wie vor der Krise. Wir müssen diese Chance nutzen.

Veränderungen und Chancen ergreifen ist für Múm sowieso ein interessantes Stichwort. So wandelt sich das Bandkollektiv personell immer wieder, was sich für Örvar ganz selbstverständlich anfühlt: *"Múm sind wir alle. Das sind Gunnar und ich sowie alle Leute, mit denen wir zusammen spielen. Einen wirklich radikalen Bruch gab es in den letzten Jahren ja auch nicht. Ich würde mit Gunnar nie genau sagen können, wer aktuell zu Múm gehört und wer nicht. Aber das war schon immer so."* "Sing Along To Songs You Don't Know" entstand dabei an vielen unterschiedlichen Orten. *"Wir würden nie ein normales Studio buchen. Wir gehen an andere Orte, genießen die Zeit, saugen die Stimmung vor Ort auf."* Dabei ist eine gesunde Mischung aus Spontaneität und Pragmatismus typisch für das Kollektiv, was auch am Beispiel des estländischen Chors Suisapäisa deutlich wird, der auf der neuen Platte zu hören ist. *"Wir wussten, dass es dort ganz großartige Chöre gibt, der Kontakt war ganz schnell da."* Mit einem weiteren Chor aus Litauern spielte die Band einige Wochen später übrigens Stücke ihres zweiten Albums "Finally We Are No One" (2002) neu ein.

Die restlichen Aufnahmen entstanden sowohl in New York, in Finnland bei Schlagzeuger Samuli Kosminen und in einer ländlichen Blockhütte in Island und in der Wohnung von Örvars Familie. So ist auf der Platte zum Beispiel auch immer wieder im Hintergrund ein Wellensittich zu hören. *"Die Sache mit dem Wellensittich ist eigentlich ganz simpel. Das einzige Klavier, das ich in Reykjavik zum Aufnehmen nutzen kann, steht im Haus meiner Eltern. Dort ist auch der Wellensittich, der auf seine Art sehr musikalisch ist. Wenn ich am Klavier spiele, beginnt er zu singen, und so ist er auch zwangsläufig auf den Aufnahmen zu hören."*

Be Múm ging es schon immer darum, gegen Ängste zu kämpfen, so Örvar. Ein wenig hat sich allerdings die Mixtur aus ewiger Melancholie, Leidenschaft und unerschütterbarer Hoffnung verändert. So versprüht das fünfte Album zwar vordergründig einen vermeintlich positiven, fast euphorischen Gemütszustand, doch in vielen Momenten schwingt genauso eine überdeutliche Portion Schwermut mit. So gehören "Blow Your Nose" und "Last Shapes Of Never" zu den schönsten und traurigsten Stücken der Bandgeschichte. *"Es ist schon interessant, dass viele Fans unsere Musik direkt mit Island verbinden. Unsere Intention ist dabei aber definitiv nicht, Werbung für den isländischen Tourismus zu machen. Aber wenn die Musik ein Gefühl von Freiräumen vermittelt, für die natürlich ebenso Island und seine Natur steht, würden wir dies nie bestreiten."*

MUM, SING ALONG TO SONGS YOU DON'T KNOW,
ist auf Morr Music/Indigo erschienen. *www.morrmusic.com*
De:Bug präsentiert die Deutschlandtour der Band, mehr Informationen auf Seite 92

BERMUDA
Berlin Music Days
16.-19. SEPTEMBER. 2009.
More info: www.bermuda-berlin.de
A WEEK OF FINEST ELECTRONIC MUSIC IN BERLINS FINEST CLUBS!
M.A.N.D.Y.
MONIKA KRUSE
FELIX MARTIN & AL DOYLE HOT CHIP DJ SET
RICHIE HAWTIN
ANJA SCHNEIDER - LOCO DICE
COBBLESTONE JAZZ
ELLEN ALLIEN
MAGDA - 4 HERO
CHOPSTICK & JOHNJON
MICHAEL MAYER
STEVE BUG - AFFKT
ANDRE GALLUZZI
DARIO ZENKER
KONRAD BLACK
APPLEBLIM - DJ HELL
SHACKLETON
VICARIOUS BLISS
MUNK - JOSH WINK
TIEFSCHWARZ
MIKE SHANNON
SAMMY DEE - JEANS TEAM
AND MANY MORE
ICON WEEKEND M ARENACLUB CDV
TRESOR SATURDAY ADVENTURE CLUB cookies WMF
DEBUG groove zitty BERLIN

ZOOT WOMAN

GYMS ARE WHAT THEY USED TO BE

Zoot Woman tauschten Anfang des Jahrzehnts das miefige Dreadfett des Post-Grunge durch **stramme Pomaden** und **tighte Anzüge** aus. Acht Jahre später ist es Zeit für das dritte Album, vieles scheint beim Alten geblieben. De:Bug sprach mit Sänger Johnny Blake über den coolsten Job der Welt, Männeryoga und **Katy Perry im Gym.** *Von Anne Waak*

Ein Telefonat mit Johnny Blake, dem Sänger und Co-Songschreiber von Zoot Woman. Stuart Price ist nach seinen Diensten u. a. für Madonna und den Killers wegen neuerlicher Produzenten-Tätigkeiten für einen noch geheimen Künstler verhindert. Zoot Womans drittes Album heißt "Things Are What They Used To Be" und festigt ihren Ruf als Kylie Minogue für Hipster. Blake spricht ein feines Englisch - so distinguiert, dass man es augenblicklich übernimmt.

Debug: Gab es einen speziellen thematischen Überbau während der Arbeit am neuen Album?

Blake: Ja, und dieses Thema war uns einen eigenen Song wert: "Things Are What They Used To Be". Das war fast so etwas wie eine Vorlage für das Album. Unsere Zusammenarbeit war so, wie sie früher mal war. Viele Leute wollen ja in eine Zeit, einem Zustand oder aber an einen Ort zurückkehren, wo die Dinge so sind, wie sie mal waren.

Musikalisch hat sich in der Tat wenig verändert. Zoot Woman klingen einfach wie Zoot Woman. Wenn auch ein großer Wurf wie "Living in a Magazine" oder "Useless Anyway" fehlt, hat das dritte Album einige ebenso geschmeidige wie eindringliche Popsongs, wie gehabt mit starken 80er-Referenzen. Und über allem die schwebende Stimme Johnny Blakes.

Debug: Aber die Welt hat sich doch radikal verändert!

Blake: Sicherlich haben sich viele Dinge verändert. Es geht mehr um den Wunsch, als wirklich zu sagen: "Ja, alles ist wie vorher". Es drückt das Bedürfnis aus, zu etwas zurückzukehren, was in der Vergangenheit liegt. Neulich hat uns jemand gefragt, ob sich die neue Platte wie ein Comeback anfühlt. Nein, Comebacks hast du, wenn du als Band richtig vergessen wurdest. Aber wir haben ja nie pausiert mit Schreiben, Touren, Aufnehmen, Auftreten. Nur für jemanden, der nicht in der Band ist, sieht es vielleicht wie ein Comeback aus.

Debug: Ein Spiel: Was ist der coolste Job der Welt?

Blake: Oh. Normalerweise würde ich ja antworten: Ich habe den coolsten Job der Welt! Was denkst du?

Debug: Vielleicht wirklich Musiker. Vor zwanzig Jahren war es vielleicht noch Werber, vor zehn Jahren Journalist. Heute: Kurator.

Blake: Ja! Kurator, das ist wirklich ein cooler Job! Obwohl ich wirklich Musiker antworten sollte, weil es das ist, was ich tue.

Debug: "Wir wollten immer genau so aussehen, wie unsere Musik klingt." Stimmt das noch?

Blake: Das stimmt. Immer noch. Wir haben immer viel über unseren Style, unser Image als Band nachgedacht. Das Zitat stammt von früher, aus der Zeit von "Living in a Magazine" und gewagten Statements. Wir waren eine junge Band, ein bisschen eingebildet, wir wollten das so extrem ausdrücken wie möglich. Damals haben ein paar Leute tatsächlich zu mir gesagt: Ich kenne eure Musik nicht, ich dachte, ihr seid nur Anzüge und Haarschnitte.

Debug: Dein größter Fehltritt in Sachen Mode?

Blake: Das muss ein alter Jogginganzug gewesen sein, den ich 1986 hatte und der niemals mehr getragen werden darf. Ich habe sogar seine Farbe vergessen, irgendetwas Bären-farbenes.

Debug: Deine Meinung zu Katy Perry?

Als wir anfingen, gab es Menschen, die gesagt haben: Ich kenne eure Musik nicht, ich dachte, ihr seid nur Anzüge und Haarschnitte.

Blake: Oh, yeah! Ich gehe momentan viel ins Fitnessstudio und da läuft oft Katy Perry. Das ist hoch infektiöse Musik. Du läufst da raus und singst: "You're hot and you're cold". Die Refrains kriegen dich immer. Ich finde sie toll, sie macht großartige Musik. Gutes Zeug! Aber ich habe noch einmal über den coolsten Job der Welt nachgedacht. Kurator ist schon okay, aber ich denke das Körperdouble eines berühmten Schauspielers zu sein, wäre ziemlich gut. Niemand sieht dein Gesicht...

Debug: Dafür sieht jeder deinen nackten Körper.

Blake: Dafür gehe ich ja ins Gym.

Debug: Yoga?

Blake: Darüber denke ich in der Tat nach.

Debug: Ich kenne ausschließlich Männer, die Yoga machen.

Blake: Vor Jahren haben das nur Frauen gemacht, aber jetzt scheinen nur noch Männer Yoga zu betreiben. Aber ich tue eigentlich alles im Gym. Ich will keine harten Muskeln, aber ich spaziere da auch nicht nur herum und trinke Cappuccino. Irgendetwas dazwischen.

ZOOT WOMAN, THINGS ARE WHAT THEY USED TO BE, ist bei Snowhite erschienen.
www.zootwoman.com

dbg135_44_ZootWoman.indd 44 13.08.2009 20:01:34 Uhr

HTC HERO

HANDY-HELD GESUCHT

MIT DE:BUG & HTC NACH NEW YORK

Gewinne einen Trip nach New York oder ein Android-Handy!

Photo Skyline: Tiffany

Mit De:Bug und HTC nach New York!
Wie man mit dem Smartphone HTC Hero bewaffnet jede Herausforderung in einer Großstadt meistert, erfährt der Gewinner unseres Hero-Gewinnspiels: Mit De:Bug könnt ihr einen Trip nach New York zur HTC Challenge gewinnen, die vom 30. November bis 6. Dezember stattfindet, selbstverständlich inklusive Flug und Hotel.

Neben dem New-York-Trip gibt es außerdem zwei HTC Hero Smartphones zu gewinnen. Um teilzunehmen, musst du uns erklären, warum du ein Handy-Held bist und zwar in Wort und Bild: Einfach ein Foto und einen kurzen erläuternden Text auf unserer Facebook-Site posten. Einsendeschluss ist der 30. September 2009, über die Gewinner befindet anschließend die Redaktions-Jury.

www.facebook.com/debug.magazine
www.htc-android.de

dbg135_45_HTC_Neu.indd 45 14.08.2009 14:57:46 Uhr

SOFTWARE-REVOLUTION

APP GEHT´S

Zwei Jahre nach dem iPhone hat jede Marke ein **Touchscreen-Handy**, das mehr **Tablet-Computer** ist als Telefon. Gleichzeitig ist **mobiles Internet** billiger geworden als das Versenden von SMS. Jetzt kommt es nicht mehr darauf an, was ein Handy kann, sondern was man daraus machen kann. Auf den folgenden Seiten beleuchten wir die **Entwicklung und Veränderungen der Handy-Welt** durch die salopp **App Stores** genannten Plattformen für mobile Software-Downloads, deren Business-Modell ein Vorbild für digitale Generationen werden könnte. **Wir testen, welcher Store wirklich liefert, was er verspricht (Seite 51)**, sehen uns die **Befreiung der Handys** aus den Klauen der Tastaturbedienung **durch** ihre Bewegungs-, Kompass-, und sonstige **Sensoren** an **(Seite 52)**. Und wir werfen einen Blick auf die **Entwicklerszene**, die immer mehr professionelle Tools liefert **(Seite 56 bis 57)**. Dazu **ein Überblick über die neuste Handy-generation** vom robusten Außenseiter bis zu den besten Touchscreen-Allroundern **(Seite 53 bis 55).**

dbg135_handyspecial.indd 46 14.08.2009 18:48:32 Uhr

MOBILE EVOLUTION:
Die Geschichte der Mobiltelefonie lässt sich anschaulich, kompakt und verständlich mit einer Modellreihe erzählen, die von der klobigen Steinzeitfunke bis zum Touchscreen-Alleskönner von heute reicht. Entsprechende Kollagen bzw. Grafiken finden sich inzwischen im Dutzend, dabei hat sich der Name "Mobile Evolution" für das Schaubild der Handy-Ahnenreihe etabliert.

Der britische Designer Kyle Bean hat das Thema mit dem Matrjoschka-Prinzip der ineinander geschachtelten russischen Puppen kombiniert und in Papier dreidimensional umgesetzt. Dabei wird die Handy-Schrumpfkur der letzten 20 Jahre besonders augenfällig: Das neuste Modell schlüpft immer aus dem Kokon seines Vorgängers.

www.kylebean.co.uk

Die Evolution der Mobiltelefone im Matrjoschka-Prinzip

dbg135_handyspecial.indd 47 14.08.2009 19:28:03 Uhr

APP STORES

ALS DIE KLEINEN LAUFEN LERNTEN

Handys sind heute kleine **Supercomputer**. Die Emanzipation von reinen **Kommunikationsmaschinen** ist längst vollzogen. **Mobile Applications** und ihre **App Stores** sind nicht nur der neue Wilde Westen einer **Entwickler-Kultur**, sie sind zugleich die vielleicht wichtigsten **digitale Ökonomiefaktoren** der Zukunft. Dennoch gilt es gerade jetzt, auf unsere mühsam geschaffene **mediale Freiheit** kritischer aufzupassen als je zuvor.

Von Sascha Kösch (Text) & liquidx, flickr.com/liquidx/ (Bild)

Die AppWall zeigt alle bei Apple erhältlichen Programme für das iPhone. Wird eine App verkauft, blinkt das entsprechende Symbol hier auf, in Echtzeit.
Fotografiert auf der WWDC in San Francisco, Sommer 2009.

dbg135_handyspecial.indd 48 14.08.2009 18:52:55 Uhr

Es hört sich erstmal so einfach an. So logisch. No-Brainer. Da brauchte niemand drauf kommen, das muss einfach so sein. Ein App Store für Handys. In genau dem Moment, in dem Handys einfach nur kleine Computer sind, war klar, die können alles. Warum sich also vom Hersteller vorschreiben lassen, was genau sie dürfen. Applikationen für Handys gibt es schon ewig. Zusatzprogramme, die man sich auf merkwürdige Art und Weise installieren konnte, waren schon lange vor dem iPhone da. Treib dich auf merkwürdigen Supportseiten rum, in Foren, lade dir ein eigentümliches .sis-File runter und rauf mit dem hoffentlich sicheren Programm auf das Symbian-Handy. Und selbst die waren nicht die ersten. Lange Zeit aber war das Installieren von Software eher was für die Hobbyfrickler. Es erforderte mehr als einen Gedanken, Programme auf dem Handy zu installieren. Meist musste man auch richtig suchen, um überhaupt welche zu finden. Man musste Angst vor merkwürdigen Abos haben, wenn man sich in die Welt der Java-Spiele traute. Schließlich war diese Welt ein direkter Nachbar der Klingeltonmafia. Und - Spiele mal außen vor gelassen - selbst die Information, dass es sinnvolle Programme für ein Handy überhaupt gibt, war lange Zeit eher Geheimwissen.

Was sich für iPhone-User mittlerweile wie von selbst versteht, ist für die meisten anderen Handy-Nutzer noch neu. Die Welt der unendlichen Funktionalität. Als das iPhone Anfang 2007 vorgestellt wurde, war die Enttäuschung erst mal groß. Ihr könnt Software für das iPhone entwickeln. Web-Apps! So groß die Begeisterung auch damals für Services und APIs online schon war, und so gut die Integration solcher Webseiten speziell für das iPhone auch immer schon gewesen ist, denn mit einem Klick befördert man eine Webseite als App auf einen der Startscreens ... Man hatte mehr von Apple erwartet. Applikationen waren der einzige Dämpfer bei der Sensationsmeldung Handyrevolution 2007. Das Verspechen auf mehr erschien damals - es sollte noch ein halbes Jahr dauern, bis das erste iPhone überhaupt auf den Markt kam und nochmals ein Jahr bis mit dem 2.0 Update der App-Store aufmachte - als viel zu weit weg. Aber es war auch die Zeit, in der Nokia z.B. als größter Konkurrent erst mal seine Webposition über diverse Versuche wie Mosh klären musste, bis schließlich die Ovi-Strategie Realität wurde.

Warum die Enttäuschung? Zugriffe auf das Netz erlauben weder die Schnelligkeit (man ist immer abhängig von der Qualität der jeweiligen Verbindung), noch die Vielseitigkeit (jegliche Grafik muss z.B. erst über das Netz transportiert werden und kann nicht von den internen APIs profitieren), noch den Zugriff auf alle Möglichkeiten, die ein Handy so bietet. Klar. Aber da war noch mehr. Apple hatte mit iTunes und dem iTunes Store vorgemacht, dass wenn es ein Business-Modell für Inhalte gibt, etwas, das den Schwarzmalern der Umsonstkultur, den Kulturpessimisten des Digitalen so gerne entgeht, dass dieses Business-Modell integrative Soft- und Hardware heißen muss. Dinge müssen an ihre Funktionen und Inhalte geknebelt werden, damit jemand etwas kauft. Und dieses Knebeln muss sich so einfach darstellen, damit jeder andere Weg irgendwie umständlich erscheint.

Während man die ersten Jahre dieses Jahrtausends - für Kenner auch die letzten des vergangenen - als große digitale Befreiung bezeichnen konnte, als den Zeitpunkt, in dem sämtliche Inhalte plötzlich für jeden (wenn auch illegal) verfügbar waren, ganze Generationen dem fröhlichen Raubkopieren verfielen, ganze Nationen zu digitalen Dieben wurden und sich dabei zurecht wohlfühlten, sind es ab Mitte 2003 Modelle wie der damals noch iTunes Music Store genannte Onlineshop mit fester Integration in Software auf dem Rechner und direkter Kopplung an Hardware (iPods), die als Business faszinieren. Versprechen, in einem Meer von Piraten kleine offiziell legale Inseln aufzubauen, in denen das digitale Business nicht zu einem werbefinanzierten zwischen Aufmerksamkeits- und Umsonstökonomie radikal neudefiniert werden muss. Ein Häppchen alte Ökonomie in der neuen. iTunes Store für Apps war nicht nur logisch, sondern, bei dem sensationellen Erfolg des iTunes Stores - acht Milliarden verkaufte Tracks, 70 Prozent Marktanteil, größer als fast alle traditionellen Musikverkäufer - nahezu ein Muss.

Was ich runterlade, gehört mir

Dabei war die Idee der Web Apps zunächst sehr modern. So modern, dass Google heute, nachdem sie selbst ihren Marketplace für Android entwickelt haben, die Zukunft schon wieder eher in der Wolke vermuten. Applikationen auf Handys, die sich über ihre enge Verbindung mit dem Gerät definieren, wirken ja zunächst altmodisch, tatsächlich aber ist der Unterschied zwischen Webservices und nativen Applikationen eher vorgeschoben. Denn der Grund für den rasanten Erfolg des App

Der App-Store-Markt boomt wie kein zweiter auf der Welt. Auch wenn die meisten Downloads nur Umsonst-Programme betreffen ... Zahlen beeindrucken immer.

Stores definiert sich weniger über das Zusammenspiel von Online und Offline, Hardware in der Hand und Hardware in Serverfarmen, sondern über das Gefühl der Sicherheit, Einfachheit, über eine kulturelle Praxis, die sich nicht über Geschmack definiert, sondern darüber, aus einem unübersehbaren Trampelpfad eine Schnellstraße machen zu können. Software installieren darf nicht wie eine Installationen wirken, sondern muss genau das sein, was wir Anfangs schon erwähnt hatten, ein No-Brainer. In nur einem Jahr hat sich der App Store von 800 Apps zum Start auf aktuell 65.000 Programme zur Zeit aufgeblasen (Juli 2009) und nachdem am Anfang Juni diesen Jahres, nicht mal ein Jahr nach Öffnung, schon eine Milliarde Downloads verzeichnet wurden, waren es knapp einen Monat später schon eineinhalb. Der App-Store-Markt boomt wie kein zweiter auf dieser Welt. Auch wenn die meisten der Downloads umsonst waren, Zahlen beeindrucken immer.

In einem eigenwilligen Zusammenspiel von Verschärfung der Zugangsmöglichkeiten, Einschränkungen der Installationsmöglichkeiten und Vereinfachung des gesamten Prozesses von der Entwicklung bis hin zum Kauf, hat sich der App Store seinen eigenen Markt selbst zusammengezimmert wie kaum ein zweiter und nach seinen eigenen arbiträren Regeln ein Wirtschaftssystem gebas-

dbg135_handyspecial.indd 49 14.08.2009 18:55:06 Uhr

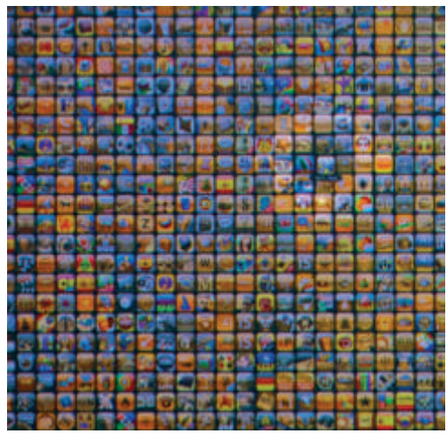
telt, dessen Beispielhaftigkeit vermutlich im nächsten Jahrzehnt als Vorbild für jeden Kurs der digitalen Ökonomie so wichtig wird, wie das Einmaleins für die ersten Mathestunden. Welche digitale Ökonomie? Man darf nie vergessen, dass nach dem Computer das Handy erster in der Vermittlung einer neuen digitalen Dinglichkeit war. Früher ein Gegenstand, Telefon, war es nicht nur die Mobilität, die Handys so neu gemacht hat, die ständige Verfügbarkeit etc., sondern zuletzt auch die Tatsache, dass sich ein Handy zu einem Tool für alles entwickelt hat, zu einem digitalen Allrounder. Multimedia-Computer wollte Nokia das mal taufen, ohne dabei die Implikationen zu bedenken. Ein Computer kann nicht nur alles, sondern muss auch leisten können, die Fähigkeit ständig zu erweitern und sich dem Benutzer anzupassen. Zu dem zu werden, was man selber daraus machen kann. Auf diesem Weg ist der App Store ein wichtiger Schritt. Und der Rest der digitalen Dinge wird folgen, angefangen von Navigationsinstrumenten, eBooks und Konsolen bis hin zu bislang noch harmloserer Peripherie wie Webcams, sonstigen Dingen des häuslichen Alltags bis zu bislang erst in den Kinderschuhen steckenden Netzwerken wie RFID Tags. Die digitale Ökonomie steht wirklich noch ganz am Anfang.

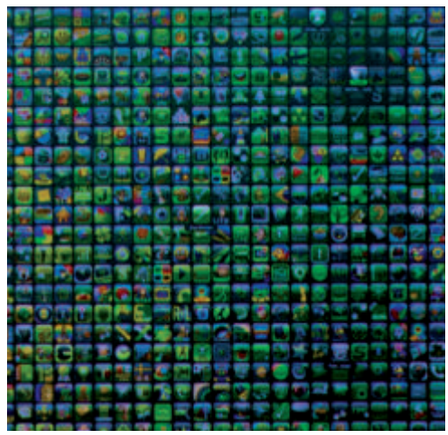
Ebenso wie das iPhone selbst, das, tausendfach kopiert, modifiziert, in seinen Grundfunktionen zu einem Muss, einem Paradigma für neue Handys wurde, ging es zuletzt dem App Store. Googles Android Market ging im Oktober letzten Jahres an den Start, BlackBerry zog im März gleich mit einer ganzen App World nach, Nokias Ovi Store kam im Mai, Palms App Catalogue und Sony Ericssons Play Now Arena im Juni, Microsofts Windows Marketplace soll mit Windows Mobile 6.5 Ende des Jahres folgen. Mehr oder weniger jeder größere Handy-Hersteller, Handysoftware-Hersteller, ja sogar erste Netzprovider haben ihre Strategien für App Stores überdacht, neue angekündigt, umgebrandet, revitalisiert. Und auch alle anderen Kisten wie Nintendos DSi oder Amazons Kindle sind langsam ohne eigenen Shop nicht mehr vorstellbar. Die Frage nach dem Erfolg wird immer sein, wie gut Downloads integriert sind. Konkret: Wie schnell ist der Weg von der Idee über die Realisierung, zur Verfügbarkeit im App Store und somit beim User.

Noch weit bevor Apple endlich die Pforten zu ihrem neuen heiligen Business-Modell aufmachte, hatten sie ein Software Developer Kit und Entwicklerprogramme freigegeben, die für Handy-Entwickler völlig neue Möglichkeiten eröffneten. Emulation auf dem Rechner, Debugging auf dem Telefon, Geschwindigkeitstests, alles in Software mit einfachen grafischen Oberflächen. Für Handys entwickeln war noch nie so einfach wie mit dem iPhone. Und halbwegs erträglich war das Modell obendrein. Die typische Entwicklung eines Programms sieht so aus: Irgendjemand hat eine Idee, geboren aus Notwendigkeit oder Langeweile, der sucht sich einen Programmierer oder eine kleine Firma, das Ding wird realisiert und schon rollt der Rubel. Wirklich reich sind damit nur wenige geworden, aber mehr als die Entwicklungskosten fällt bei den meisten schon ab. 70% bleiben bei dem Entwickler und auch der Zugang zu den Tools kostet mit 99 Dollar nur ein dezentes Einsteigerrisiko. Kein Wunder, dass die Zahl der Apps schnell explodierte. Und Apple nach letzten Schätzungen allein mit dem App Store schon 2010 mehr verdienen könnte als YouTube. Und es wäre noch schneller gegangen, wenn Apple in die Verwaltung des App Stores die gleiche Sorgfalt gelegt hätte wie in die Entwicklung der Tools.

Denn hier begegnet man endlich auch den allzu offensichtlichen Nachteilen dieser neuen Form von Ökonomie, die zurück zu einer harten Bindung von Software und Hardware will. Zensur. Regellosigkeit. Nicht hinterfragbare Bedingungen. Lang entwickelte Apps finden ihren Weg nicht zu den Usern, weil irgendwer meint, die wären nicht jugendfrei, da reichen schon ein paar schlimme Worte in einem eBook. Bei Amazon wurden auf den Kindles kürzlich reihenweise geladene und bezahlte Titel komplett gelöscht, weil die Lizenzen nicht stimmten. Ein Glück, dass es Orwells 1984 war, jetzt sind wir alle vorgewarnt. Bugfixes brauchen schon mal ewig, bis die überforderten Mitarbeiter bei Apple einem etwas mehr Sicherheit und Stabilität gönnen, und ganze Zweige von Applikationen (Push Apps z.B.) dürfen erst Monate nach dem Freischalten der Funktionalität auch wirklich funktionieren. Der Schritt vom Entwickler zum User ist im Vergleich zum Rechner unerträglich lang, unüberschaubar und steinig geworden und hat neue Aufseher bekommen, deren bloße Existenz manchen Wächtern digitaler Freiheit zurecht schon jetzt vorkommt wie eine neue Zwangsjacke. Und mit einer Verbreiterung der Stores werden auch die wirtschaftlichen Interessen und Strategien immer mehr zu einem Punkt, der neue Entwicklungen verhindert. Macht jemand eine Applikation mit U-Bahnplänen, können die zuständigen Verkehrsbetriebe schnell sauer werden, dass das nicht ihre Einkünfte sind. Schlimmer aber wird es, wenn Konkurrenten wie Google mit Google Voice oder Latitude nicht auf das iPhone kommen, weil man hier Grundfunktionen des iPhones plötzlich in den Händen der Konkurrenz sieht. Und erreichen andere Stores ähnliche Größen wie der Apple App Store, wird das Gerangel zwischen Software- und Handy-Herstellern, Providern, die alle in diesem neuen Businessboot sitzen, und deren natürliches Verhältnis eh schon schärfste Konkurrenz ist, sicher nicht für Entspannung sorgen. Wenn dann noch die Zwangsjacke für andere digitale Bereiche zum Vorbild neuer Ökonomiemodelle wird, ist das nicht gerade ein Versprechen von Zukunft, auf das wir wirklich gehofft haben.

Nach den Handys kommt der Rest der Rest der digitalen Dinge: eBooks, Konsolen, selbst Webcams. Die digitale Ökonomie steht wirklich noch ganz am Anfang.





So sehr App Stores auch einen richtigen und notwendigen Weg anzeigen, um Handys aus der Enge ihrer vorinstallierten Funktionsmöglichkeiten zu befreien, um aus dem digitalen Ding mit begrenzten Möglichkeiten eine offene Plattform zu machen, auf der sich realisieren lässt, worauf man gerade so Lust hat: Genau diese Punkte der Entwicklung gilt es in den kommenden Monaten und Jahren genau zu beobachten, um die in den letzten Jahren gewonnene Freiheit durch das Internet, offene APIs und das Netzwerk als Basis aller Kommunikation nicht sehr schnell wieder zu verlieren.

dbg135_handyspecial.indd 50 14.08.2009 18:56:38 Uhr

APP STORES

SHOP TILL YOU APP

1 / ANDROID MARKETPLACE

Der Android Marketplace ist das Linux unter den App Stores. Kongruent zum offenen Google-Betriebssystem Android, das in der letzten Zeit auch immer geschmeidigere Devices bekommen hat, gibt es im Gegensatz zum Apple Store keine Einschränkungen, was, von wem und wie an Applikationen entwickelt wird. Man wartet in der Regel also nicht darauf, bis eine Anwendung von oben abgesegnet wird. Zurzeit gibt es etwa 5.000 verfügbare Third-Party-Applications. Die Anzahl dürfte in Zukunft durch überzeugende Smartphones wie das HTC Hero noch mal um einiges steigen und auch Firmen wie Samsung arbeiten emsig an weiteren High-End-Phones mit dem Google-OS. Das Angebot umfasst viele Games und kleinere Gimmicks wie Uhren, Kompass-Applikationen oder Barcode-Leser. Office-Anwendungen scheinen hingegen noch nicht so stark vertreten zu sein. Offen vs. proprietär wird eine Diskussion sein, die uns in Zukunft beschäftigen wird. Der Android Market ist dabei das Forum eines offenen Ansatzes, das sich im Vergleich zur proprietären Konkurrenz auch erstmal behaupten muss. Der Wilde Westen der Mobile Apps hat gerade erst begonnen.

2 / APPLE APP STORE

Mit über 1,5 Millarden Downloads ist Apples Download-Laden mit Abstand der erfolgreichste seiner Art. Kein Wunder. Das Handling ist bemerkenswert einfach und auch die Installation der Programme auf iPhone und iPod touch geht wie von selbst. Wer sich einmal in iTunes akkreditiert hat (für iPhone-Benutzer eh ein Muss), braucht lediglich sein Passwort einzugeben, alles andere geht automatisch. Keine Nutzungsbedinungen akzeptieren, kein endloses Scrollen, man hat alles auf einen Blick. Für jeden Geschmack findet man hier die entsprechende App, erfreulicherweise auch viel Material für umme. Die Eleganz, mit der das iPhone und der iPod touch auch unerfahrene User ganz zwanglos abholt, setzt sich im AppStore fort: Wie überall im mobilen Interface von Apple-Geräten ist alles klar strukturiert, alles funktioniert nach dem gleichen eingeimpften Schema: Genau so muss der Download auf den Handys funktionieren. Nachteile: Neue Umsonst-Apps lassen sich nur über einen externen RSS-Feed finden, und die niedrige Entwicklungshürde führt zu Schwemmen extrem banaler Apps, die die Perlen leicht verdecken können.

3 / BLACKBERRY APP WORLD

Gerade mal einen Monat ist der Store von RIM für alle BlackBerry-Geräte in Deutschland online. Dafür ist die Auswahl mit rund 2.000 Programmen schon recht üppig. Wie funktioniert's? Auf dem BlackBerry muss ein kleines Programm installiert werden, über das man durch das Angebot browsen kann. Das ist übersichtlich, sieht gut aus und auch Download und Installation der Programme sind vollkommen unproblematisch. Allein die Preise halten wir für ein wenig übertrieben. Zwar gibt es auch zahlreiche Umsonst-Angebote, aber wenn eine App Geld kostet, sind es schnell mal 18 Euro. Und das für eine Funktionalität, die bei Apple deutlich billiger zu haben ist. Wir erwarten spürbare Preisstürze in der nahen Zukunft. Angeboten werden bislang Apps quer durch alle Bereiche: Instant Messaging, Ratgeber, ein paar Games, viele Finanzdienstleistungen, diverse Audio-Player und -Tools. Zur Bezahlung wird generell ein Paypal-Konto benötigt: Die Umsonst-Programme lassen sich allerdings ganz ohne Registrierung laden. Das ist vorbildlich.

4 / PLAYNOW ARENA

Der PlayNow-Arena-Shop von Sony Ericsson war, wie der Name noch andeutet, zuerst mal ein Spiele- und Musik-Service, aber er entwickelt sich mehr und mehr zum Allround-Store. Filme gibt es schon, Musik sowieso, und Apps tummeln sich langsam auch in größerer Zahl. Noch ist die Auswahl eher mager, aufgrund der vielen verschiedenen Modelle und Software-Varianten auf Sony-Ericsson-Telefonen aber auch schwer zu realisieren. Die üblichen Social-Networking-Applikationen sucht man deshalb auch noch vergebens. Eine Erweiterung der Arena liegt aber im Zentrum neuer Sony- und Sony-Ericsson-Entwicklungen. Da sich die Bedienung bislang hauptsächlich auf den Rechner und einen späteren Transfer zum Telefon konzentriert, werden ein Handling über das Handy und eine vergrößerte Auswahl an Apps hoffentlich im Fokus des Ausbaus stehen.

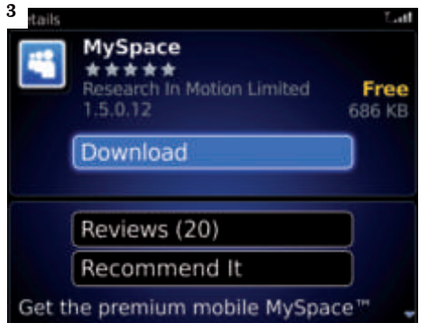
5 / OVI STORE

Der Nokia Store für Apps besteht aus einer Lösung mit Webseite für den Browser und App auf dem Telefon, was im Grunde schön sein könnte, müsste man nicht spezielle Software installieren (die gibt es für PC, nicht aber für Mac). Die Kommunikation zwischen beiden aber beschränkt sich auf SMS, was zusätzlich ein Sicherheitsrisiko darstellt. So wird Spam Tür und Tor geöffnet. Auch vorgemerkte Einkäufe, die man z.B. beim nächsten Aufruf auf dem Telefon runterladen könnte, gibt es nicht. Die Suchfunktion findet online andere Dinge als im Appstore, die Aufteilung der Software in Sparten ist minimal und die Auswahl eher noch mager (kein kostenloses Twitter-App, kein Myspace, kein Last.fm etc.). Die Anmeldung geht dafür schnell und auch ohne Kreditkarte, die Installation der Apps problemlos und fix. Aber generell hat Nokia beim Ovi Store noch eine Menge Arbeit vor sich.

1

2

3



4

5

dbg135_handyspecial.indd 51 14.08.2009 19:34:13 Uhr

HANDY-SENSORIK

SENSIBEL IN DER HOSENTASCHE

Handy-Sensoren entwickeln sich rapide weiter. Schon jetzt "sehen", "hören" und "fühlen" die mobilen Begleiter mehr, als wir ihnen zutrauen würden und geben eine Vorahnung, wie **Realität und Virtualität** in naher Zukunft miteinander **verschmelzen** werden.

Von Anton Waldt (Text) & wikitude, flickr.com/wikitude/ (Bild)

Nokia will das Handy zum Pendant der Computermaus machen, mit der man durch die verschmelzenden virtuellen und echten Umgebungen navigieren kann.

Handys sind die unangefochtenen Sensibelchen unter unseren Alltagsgerätschaften: Lauschen, Schauen, Fühlen, Orientieren und die Analyse all dieser Sinneseindrücke wurde ihnen in die Wiege ihrer Entwicklungsgeschichte gelegt. Die Ursachen für diese Hyperaufmerksamkeit finden sich einerseits in ihrer Grundbeschaffenheit als mobile und vernetzte Kleinstgeräte, andererseits haben die Mobiltelefone einfach Massel. Parallel zur Handy-Evolution machen nämlich Sensoren und Analysewerkzeuge atemberaubende Innovationssprünge - im Effekt echtes Doping für die Entwicklung der Handys an sich und der Anwendungen, die auf ihnen laufen. Der Fortschritt der Sensor-Hardware wird in erster Linie durch die Digitalisierung mechanischer, optischer, biologischer und chemischer Komponenten vorangetrieben. Bewegungs-, Temperatur- und Druck-Sensoren, Mikrofone und Kameras werden nach dem Prinzip "System on a Chip" oder SoC im Zeitraffertempo kleiner, billiger und schlauer. Grundsätzlich werden dabei möglichst viele Funktionen direkt aufs Silizium gepackt - und somit analoge und digitale Technik zu Funktionseinheiten auf einem Chip integriert. Durch diesen Prozess schrumpfen Dimensionen und Preise, gleichzeitig werden die Systeme deutlich einfacher, weil lästiges Digital-Analog-Wandeln obsolet wird und jede Menge Schnittstellen-Klimbim flachfällt.

Der nächste Treibsatz der Handy-Sensibilisierung findet sich in der ständig verbesserten Analyse des Datenstroms, den die hybride Sensorenschar erzeugt. Dahinter stecken - logisch - einerseits der unvermindert voranschreitende Fortschritt der Rechenleistung, andererseits schlaue Software, mit der die Daten immer raffinierter aufbereitet werden. Klar, dass die Möglichkeiten neuer Sensoren und neuer Auswertungsprozeduren zuerst für den Handy-Eigenbedarf genutzt werden, vor allem um das Handling der Mobiltelefone zu verbessern. Besonders augenfällig wird dies wieder einmal durch den Siegeszug der Bewegungs- und Beschleunigungs-Sensoren, die nach dem Wii-Prinzip andauernd neue Kunststückchen ermöglichen. Ein aktuelles, geradezu klassisches Beispiel ist hier Sony Ericssons Yari, dessen "Gesture Gaming" die Spielbedienung per Accelerometer ermöglicht. So etwas haut heute natürlich schon fast niemanden mehr vom Hocker, aber die Entwicklung geht ja munter weiter - sogar bei Microsoft wird die Handy-Bedienung eigentlich nur noch als Science Fiction gedacht: In den Konzernlabors wird beispielsweise an Lösungen gefeilt, wie der Touchscreen über das Gerät hinaus erweitert werden kann, indem Bewegungssensoren Fingerbewegungen seitlich des Handys registrieren. Schon da, aber erst morgen ernst zu nehmen ist unterdessen die Sprachsteuerung - Apples iPhone 3G S hat sie, aber mehr als eine Beta-Ahnung vermittelt dieser Status Quo wohl nicht.

Was das Beispiel der Sprachsteuerung allerdings schön zeigt, ist, dass die scheinbar banalen, weil längst etablierten Sensoren noch jede Menge Potential mitbringen. Um beim Mikrofon zu bleiben, wird dies etwa angesichts der Software namens "Happy-WakeUp" deutlich, mit der das Handy unterm Kopfkissen zum Schlafphasen-Wecker wird, der für ein sanftes Aufwachen sorgen soll - statt mit einem Elektroden-Stirnband werden hier einfach die per Mikro wahrgenommenen Geräusche analysiert. Unter den Sensorik-Klassikern hat aber vor allem die Kamera noch viel Überraschendes zu bieten: Die Vision ist dabei, dass alles, was die Kamera "sieht" zum funktionalen Teil des Handy-Displays wird, also beispielsweise Gegenstände oder Gebäude anklickbar werden. So will Nokia erklärtermaßen das Handy zum Pendant der Computermaus machen, mit der man durch die verschmelzenden virtuellen und echten Umgebungen navigieren kann. Das entsprechende Nokia-Projekt "Point & Find" befindet sich zwar noch in den dunkelsten Beta-Untiefen, unrealistisch ist das aber mitnichten. Wie sich das Klicken von Dingen im realen Leben anfühlt, kann man schon heute in der Schweiz erfahren. Das StartUp Kooaba hat ein System zum Klicken auf dem Handy-Kamerabild bereits für diverse Marketing-Aktionen realisiert - etwa mit Filmplakaten als klickbare Hyperlinks, die von der Kooba-Bilderkennung ohne Barcode-Krücke erkannt werden. Und mit Layar und dem Wikitude World Browser sind gerade zwei Anwendungen für Android-Smartphones in der Testphase angelaufen. Hier wird Augmented Reality (AR) benutzt, um unterwegs die reale Welt mit der digitalen zu verbinden. Mit ihrem "Browsing in der realen Welt" könnten die Entwickler in der offenen Android-Umgebung glatt den Platzhirsch Nokia überholen, womit das Potential des Sensors "Kamera" eindrucksvoll bewiesen wäre.

Augmented Reality am Handy-Display

dbg135_handyspecial.indd 52 14.08.2009 18:59:31 Uhr

SCHLAU ODER SCHAU

8 HANDYS FÜR DEN HERBST

Ein Überblick über aktuelle Modelle: Die besten Touchscreen-Allrounder, opulente Musik-Telefone und die Simple-Phone-Außenseiter.

VERLOSUNGEN

NOKIA N97: DAS TRADITIONELLE

Das neue Touchscreen-Flagschiff aus dem Traditionshaus Nokia will es mit einer neuen S60 Symbian Version mit den Konkurrenten der Touchscreen-Smartphones aufnehmen und die generellen Spezifikationen haben einiges für sich: Die feine aufklappbare Volltastatur, die den Bildschirm um 30 Grad anhebt, was auch perfekt für das Anschauen von Videos funktioniert. Der 640x360 3,5"-Bildschrim mit 16 Millionen Farben, die nicht nur für Klarheit sorgen, sondern bei ihrer Lichstärke auch für ein feines Minikinoerlebnis. 32GB, erweiterbar über miniSD, 5-Megapixelkamera mit Carl-Zeiss-Objektiv, das perfekte Videos schießt. Brilliante Batterielaufzeit wie für Nokia üblich, A-GPS, WLAN, HSDPA, USB 2 und UKW-Radio. Weit mehr als man von einem Telefon in dieser Serie erhofft hatte. Die Verarbeitung ist trotz viel Plastik typische Nokia-Qualität. Hier wackelt nichts und die Tastatur ist wirklich brauchbar. Die mitgelieferte Software erleichtert die Benutzung der wichtigsten Funktionen dank Zugriff über den Hauptscreen auf E-Mail und Facebook-Info, wichtige Kontakte, Umgebungseinstellungen, Maps und MP3-Player. Und wer mehr will, ist in den hinteren Menüs mit Symbian vertraut und gut aufgehoben. Ein Kompromiss für ein Touchscreenhandy, der vor allem gewohnten Nokia-Usern zugute kommt. Der Touchscreen bedankt sich für jeden Klick mit haptischem Feedback und ist nur manchmal einen Hauch störrisch, die Navigationstaste auf der Tastatur ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber letztendlich erfüllt das Nokia N97 genau die Hoffnungen, die man in es gesetzt hatte. Qualitäts-Tradition, angenehmes Design, Multifunktionalität in einem mächtigen Paket.

Preis ohne Vertrag: rund 550 Euro
Wer das Nokia N97 gewinnen möchte, schickt eine Mail mit dem Betreff "Das Traditionelle" an wissensenwertes@de-bug.de.

HTC HERO: DER HOFFNUNGSTRÄGER

Das Hero ist nach dem G1 und dem Magic das dritte Android-Handy aus dem Hause HTC. In der Zwischenzeit wurden in punkto Verarbeitung, dem eigenen Sense-UI und Praktikabilität nochmals einige Schritte nach vorne gemacht, so dass mit dem Hero der große iPhone-Thron langsam zu wackeln beginnt. Die Technik-Geek-Zunft war aus dem Häuschen und mit dem Palm Pre handelt es sich wohl um eines der Gadgets des Jahres, zumal Android von immer mehr Firmen und Entwicklern angenommen wird und das offene Prinzip eines Betriebssystems und ein ebenfalls offenes und im Vergleich zu iPhone Apps einfacheres SDK (Software Development Kit) allmählich wirklich beeindruckende Ergebnisse zutage bringen. Das Hero kommt ebenfalls mit dem vom G1 bekannten Knick, allerdings ohne extra QWERTZ-Tastatur, was sich aufgrund des amtlichen Feedback-Touchscreens in 3,2"-Größe mit 320x480 Auflösung aber im Alltag als sehr umgänglich erweist. HSDPA bis 7,2MB/s, WLAN und GPS sind heutzutage wohl auch obligatorisch. Das Hero ist slick und ziemlich sexy, die individualisierbare Oberfläche mit voller Social-Network-Unterstützung gibt dem digitalen Nomaden ein handschmeichlerisches Zuhause. Die Autofokuskamera hat mit fünf Megapixeln zwei mehr als der Apfelkonkurrent und der Speicher lässt sich per microSD noch mal um einiges erweitern. Das hierzulande bei E-Plus und T-Mobile erhältliche Hero beweist, dass Android-Phones nicht zwangsläufig nur für Developer und Scriptkiddies attraktiv sind, sondern eine tatsächliche Alternative darstellen - unter anderem auch für all jene, denen es zu blöd ist, wie die Masse mit einem Apfeltelefon rumzustiefeln.

Preis ohne Vertrag: rund 450 Euro
Ihr könnt gleich zwei Exemplare des HTC Hero gewinnen,
Details findet ihr auf Seite 45.

dbg135_handyspecial.indd 53 14.08.2009 19:39:14 Uhr

SAMSUNG JÉT S8000: DAS KRAFTWERK

Das Jét S8000 von Samsung setzt im Touchscreen-Smartphone-Markt auf zwei Dinge: AMOLED-Display und schnellen Prozessor. Die integrierte CPU taktet auf 800 MHz und ist somit nominell ganze 200MHz schneller als das iPhone 3G S. AMOLED steht für "Active Matrix Organic Light Emitting Diode". Bei AMOLED wird jeder einzelne Pixel über eine so genannte aktive Matrix gesteuert und zum Leuchten gebracht. Das bietet im Vergleich zum LCD wegen der wegfallenden Hintergrundbeleuchtung mehr Platz und Batterieleistung und im Gegenzug sehr gute Kontraste und gestochen scharfe Bilder auf dem Schirm. In dem Bereich sind diese Modelle der Konkurrenz um einiges voraus und werden wohl auch die Zukunft im Display-Markt darstellen. Des weiteren verfügt das Quad-Band-Jét über WiFi, HSDPA, Bluetooth 2.1, GPS, 5-Megapixelkamera mit Autofokus und Videoaufnahme auf 720x480 bei 30 Bildern die Sekunde. Der integrierte 2GB-Speicher kann per microSD auf 16GB erweitert werden, das 3,1"-Touchdisplay bietet 16 Mill. Farben mit einer 480x800-Auflösung. Die Fakten stimmen soweit, auch die proprietäre TouchWiz 2.0-OS ist schlüssig. Die Widgets lassen sich individualisieren und bieten vollen Facebook-, Twitter- oder YouTube-Support. In der Gesamterscheinung und auch trotz der soliden Verarbeitung ist es noch nicht der definitive iPhone-Killer, One Touch Zoom und weitere Gyro-Sensoren wollen nicht immer intuitiv. Dennoch handelt es sich um ein gutes Smartphone und wenn solch starke Modelle bald mit Android und noch schnelleren CPUs kommen, dann verspricht die Zukunft rosig zu werden.

Preis ohne Vertrag: etwa 360 Euro

IPHONE 3G S: DER PLATZHIRSCH

Natürlich ist das neue iPhone viel besser als das alte. Skurill, dass wir so lange ohne die neuen Funktionalitäten unsere Fingerabdrücke auf das Apple-Glas wischen konnten. Davon abgesehen, dass die durch eine neue Display-Imprägnierung wirklich deutlich weniger geworden sind, sind die Highlights ein schnellerer Prozessor und eine bessere Kamera. Auch wenn das Megapixel-Update eher bescheiden ausgefallen ist, merkt man erst jetzt, wie komplett unakzeptabel die Linse in den beiden iPhones bislang war. Dass drei Megapixel in einem Handy völlig ausreichen, haben wir kürzlich schon beim BlackBerry 8900 gelernt, das enorm gute Bilder macht. Jetzt auch das iPhone. Der Autofokus funzt hervorragend und auch die manuelle Fokus-Verschiebung liefert gute Ergebnisse. Einen Swipe weiter wartet die Videokamera, ein Feature, das mir bislang bei Handys komplett egal erschien. Die Einbettung in das UI (User Interface), die Handhabung von Filmchen und auch die Qualität machen aber so viel Spaß, dass selbst wir jetzt kurze Momente des Glücks während der Testphase auf virtuellem Zelluloid festgehalten haben. Und nicht mal löschen werden. Durch den schnelleren Prozessor hat das iPhone 3G S wirklich eine Speed-Spritze in den Dock-Connector bekommen. Deshalb finden wir die neue Version so gelungen. Und sonst? Der Kompass macht GoogleMaps nochmals einen Quantensprung eleganter und praktischer. Die Sprachsteuerung des Telefons und des iPods halten wir da eher für ein sympathisches und durchauchs nützliches AddOn, das aber noch viele Updates brauchen wird, um wirklich zum verlässlichen Helferlein zu werden - gerade für Menschen, die auf Sprachsteuerung angewiesen sind. Den Rest der positiven Neuerungen regelt die Software, die auch Besitzer älterer Modelle nutzen können.

Preis: variiert je nach Vertrag

NOKIA 5630 XPRESSMUSIC: DER WALKMAN

Das Gute an dem wirklich winzigen Alleskönner von Nokia ist, dass auch dieses WiFi/UMTS-Handy mit dem "Comes With Music"-Service funzt. Wer es jetzt kauft, hat Zugriff auf den schon jetzt legendären Dienst. Damit ist das 5630 ein wirklich stylischer Walkman. Die Einwahl in den Musicstore von Nokia funktioniert problemlos und wenn man über WiFi verbunden ist, hat man kaum einmal geblinzelt und schon ist der Track da. 63 Gramm wiegt dieser Musikplayer. Und mit den unterstützten Formaten MP3, WMA, AAC, eAAC, eAAC+, MIDI, WAV sollten auch alle gut bedient sein. Die dedizierten Player-Tasten unterstreichen die Qualität des 5630 als Musikplayer mit Telefon-Anschluss. Alle Alltagsaufgaben erledigt es gewohnt souverän: SMS, Chat, Email, Telefonieren(!). Die 3,2-Megapixel-Kamera mit dem vierfachen Digital-Zoom macht amtliche Bilder, die Videoaufnahmequalität ist völlig in Ordnung, eine zweite Kamera für Videotelefonie (15fps) steht ebenfalls zur Verfügung, Bluetooth ist natürlich an Bord und es gibt zahlreiche Programme, die aus dem 5630 auch ein kleines Office machen. Der Kompromiss ist das Display: Das ist mit seinen 2,2" zwar brillant in den Farben, für die amtliche Multimedia-Erfahrung aber einfach zu klein. Wer Musik liebt und mit dem Nokia-Store und den 12 Monaten Umsonst-Musik aus fünf Millionen Titeln kokettiert und gleichzeitig ein wirkliches Fliegengewicht für die Hosentasche sucht: Das ist euer Telefon. Und dann natürlich NGage. Das 5630 unterstützt Nokias Spiele-Dienst und in diesem Fall hat man auf dem kompakten Display alles bestens im Griff und im Blick.

Preis ohne Vertrag: rund 380 Euro

dbg135_handyspecial.indd 54 14.08.2009 19:10:15 Uhr

SONY ERICSSON YARI: DAS SPIELKIND

Der Clou am Yari ist mit Sicherheit "Gesture Gaming", Spielbedienung über den Accelerometer. Denkt Richtung Wii und ihr seid nah dran. Ein paar Spiele wie z.B. Bowling werden schon mit ausgeliefert und plötzlich ist das Telefon nicht mehr ein Ding, bei dem man auf den Minibildschirm starrt, um zu spielen, sondern ein transportables Sportgerät, das in die Beine geht und auf den Gleichgewichtssinn. Natürlich ist so etwas nichts für Gelegenheits-Gamer, auch wenn der Novelty-Effekt einer Runde Bowling auf der Straße immer ein Brüller ist, denn die Bedienung erfordert etwas mehr Übung. Läuft aber sehr rund, wenn man einmal drin ist, und dann entdeckt man, dass sogar die Kamera bei manchen Spielen integriert werden kann, und die Bewegungen aufzeichnet, wenn man vor ihr herumturnt. Natürlich lassen sich mehr Spiele über die PlayNow Arena laden (und die stärkere Bindung der Sony-Spielesektion an PlayNow verspricht eine Games-Explosion) und auch sonst ist das Yari mit 5-Megapixelkamera, gewohnt gutem SonyEriccson-MP3-Player, HSDPA, GPS mit Google Maps, microSDHC-Slot und Bluetooth 2.0 ein Handy, das überall mithalten kann. Touchscreen wäre hier überflüssig, allerdings fehlt uns ein Klinke-Kopfhöreranschluss.

Preis ohne Vertrag: rund 260 Euro

SONIM XP3 ENDURO: DAS PARTYDING

Das XP3 Enduro des Nischenherstellers Sonim ist zunächst ein extrem gradliniges Simple Phone: Auf Schnickschnack jenseits der Handy-Basisfunktionen Telefonieren und SMS wird konsequent verzichtet. Kamera, Touchscreen oder UMTS-Taschenspielertricks kann man hier lange suchen, das Teil beherrscht nicht einmal die aufgebohrte GSM-Variante EDGE. Jenseits dieses sympathischen Minimalismus ist das Enduro konsequent darauf getrimmt, möglichst robust zu sein - offizielle Zielgruppe des Geräts sind nämlich Outdoor-Sportler und Bauarbeiter, deren Alltag normale Handys einfach nicht mitmachen. Auf einen Betonboden knallen zum Beispiel oder im Regen liegen oder ordentlich Staub schlucken. Das Sonim-Handy steckt solche Zumutungen dank großzügiger Gummipolsterung, solider Abdichtung und einem speziellen Design ohne Murren weg. Womit es natürlich auch ein ideales Party-Telefon ist, dem das Wochenende weniger anhaben kann als dem Raver. Im Praxistest hat das Gerät jedenfalls weder ein Plumpser ins Bierglas, noch der beherzte Wurf an die Wand etwas anhaben können, stattdessen hat es humoristische Eigenschaften als Flummi gezeigt, den man ohne weiteres quer über die Tanzfläche kicken kann - bei eingeschalteter Taschenlampe übrigens eine irre Lichtshow. Die Taschenlampe ist nämlich im Gegensatz zu der von herkömmlichen Handys eine ernstzunehmende Lichtquelle und nicht nur ein Leuchtfleck. Ebenfalls praktisch: Mit dem Sonim kann man ohne weiteres Bierflaschen öffnen, ohne böse Spuren am Gehäuse zu hinterlassen. Insgesamt ist das Handy also genauso robust, wie es aussieht, allerdings mit einer Einschränkung: Auf der Displayoberfläche hinterlassen die gesammelten Grobheiten, die wir dem Sonim angetan haben, deutliche Kratzer.

Preis ohne Vertrag: etwa 300 Euro

Wer das Sonim XP3 Enduro gewinnen möchte, schickt eine Mail mit dem Betreff "Das Partyding" an wissensenwertes@de-bug.de.

DER LEBENSRETTER: EMPORIA LIFEPLUS

Die Firma Emporia aus Österreich hat sich der Herstellung von Handys für alte Menschen verschrieben: Basisfunktionen, große Tasten, große Displayschriften, laute Klingeltöne und als Zucker der Rettungsknopf für den Notfall. Dass die Handys damit auch für andere Zielgruppen attraktiv sind, scheint der Firma allerdings nicht in den Kram zu passen; ein Testgerät wollte Emporia jedenfalls nicht herausrücken, glücklicherweise hat uns dann T-Mobile ausgeholfen. Dabei muss sich das LIFEplus zunächst nicht verstecken - im Gegenteil. Sein Erscheinen löst eigentlich rundum Begeisterung aus. Was die Hardware betrifft, hält das Hochgefühl auch noch weiter an, etwa beim satten Ein- und Ausrasten der Slider-Tastatur. Leider hält aber die Emporia-eigene Software nicht mit, vor allem weil sie trotz der strikten Beschränkung auf die Basisfunktionen an vielen Stellen unlogisch und unnötig kompliziert ist. Aber auch die Lautstärkeregelung nervt schnell, denn ganz leise heißt hier immer noch, dass der Klingelton den ganzen Stadtteil weckt und die umliegenden Blöcke locker dem Gespräch lauschen können - Höhepunkt der Klingeltonauswahl ist übrigens die Willhelm-Tell-Overtüre, knapp gefolgt vom Radetzky-Marsch. Zuletzt kann der Notrufknopf tückisch werden, der knallrot mit einem Herzsymbol auf der Rückseite des Handys prangt. Wenn man ihn drückt, werden die fünf individuell programmierten Nummern hintereinander angewählt, bis jemand erreicht wird - Ausgeliefert wird das LIFEplus aber mit der 112 auf der Notruftaste und bevor man die Umprogrammierung hinkriegt, plaudert man wiederholt mit der Rettungszentrale. Fazit: Ein Traum-Handy, wenn es mit der Standard-Software eines Nokia Simple Phones käme.

Preis ohne Vertrag: rund 140 Euro

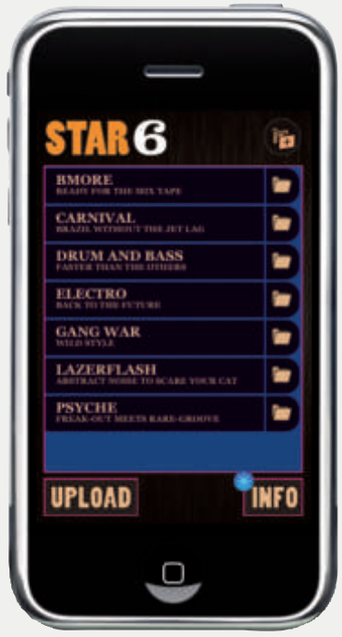
dbg135_handyspecial.indd 55 14.08.2009 19:10:40 Uhr

STAR6

SYNTHIE AUF DEM IPHONE

Wie komplex ist es, einen **Synthesizer für das iPhone** zu entwickeln? **Jason Forrest aka Donna Summer** weiß das genau, er war an der Entwicklung von Star 6, der **Sample-Mosh-MashUp-Waffe**, beteiligt. Plaudern aus dem Nähkästchen.

Von Sascha Kösch



Start6 Effects & Session Screen

AppStores haben ihre eigenen Gesetze und die Entwicklung für das iPhone auch. Bei der unendlichen Menge an Applications, die jeden Tag releast werden, verliert man nicht nur die Übersicht, sondern bildet sich auch gerne ein, dass die Apps sich so gut wie von selbst schreiben. Aber Software-Entwicklung, vor allem, wenn am Ende etwas dabei herauskommen soll, das durch Funktionalität überzeugt, ist selbst bei perfekten Entwickler-Tools immer noch eine Menge Arbeit.

Jason Forrest aka Donna Summer hat seine erste iPhone-Applikation draußen. Star6. Zusammen mit Agile Partners in fast einem Jahr Entwicklungsarbeit gebaut, ist Star6 ein beeindruckender Synthesizer für Live-Manipulation von Samplesets geworden, an dem man deutlich den Willen zum Moshen und Mashen spürt, nach und nach aber auch feinere Einstellungen und Verwendungsmöglichkeiten entdeckt. Wir fragten Jason Forrest und Jack Ivers von Agile Partners nach ihrer Zusammenarbeit und ihren Erfahrungen mit dem iPhone App Store als neuer digitaler Distribution.

Debug: Wie hast du Agile Partners gefunden?

Jason Forrest: Ich hatte mit Christian Viran von FM3, der die Buddha Maschine entwickelt hat, gearbeitet, und er wollte eine iPhone-Applikation daraus machen. Also habe ich mich umgesehen, wer so etwas umsetzen könnte. Über Agile Partners wurde viel geredet, weil Guitar Toolkit gerade ein paar Wochen draußen war. Für mich sah ihre App einfach viel besser aus als die anderen.

Jack Ivers: Wir sind ja auch Designer bei Agile und als wir von der Buddha Maschine gehört haben, waren wir ganz begeistert, weil wir generell mehr mit Musik machen wollten. Wir kommen aus der WebApp-Entwicklerecke, waren frühe iPhone-Adepten und hatten schon eine lange Zeit auf das SDK gewartet. Als es endlich erschien, haben wir uns sofort an Guitar Toolkit gesetzt und wurden eine der ersten Apps im Store. Damals gab es ja nur ein paar hundert.

Debug: Habt ihr auch mit anderen SDKs für Handys gearbeitet? Was waren die Unterschiede?

Jack Ivers: Das iPhone war etwas völlig Neues. Und das SDK für iPhones war genau so. Man konnte zwar für BlackBerrys vorher Applikationen bauen, aber nicht nur war das iPhone plötzlich eine ganz andere Klasse von Gerät, das SDK ist eine völlig neue Dimension für Handy-Entwicklung. Wir verfolgen Android und webOS sehr genau, aber es gibt im Moment noch nichts Vergleichbares. Und natürlich sind die 40 Millionen User ein wichtiger Grund, für das iPhone zu arbeiten.

Debug: Wie genau verlief eure Zusammenarbeit?

Jason Forrest: Ich hatte die Initial-Idee für das Design, habe mit einem Audio-Engineer die ersten Sounds gemacht und die dann im vergangenen Winter zu Agile gebracht. Seitdem arbeiten wir eigentlich täglich, jeden Nachmittag. Agile in Chicago, ich hier in Berlin. Bis zu vier Programmierer haben daran gearbeitet. Es gab da mal diesen Moment, als ich Thorsten, einen der Programmierer, gefragt habe, ob wir nicht eine kleine Änderung beim Accelerometer machen können. Ich dachte mir, dass man dafür nur irgendwo eine Zahl verändern müsste. Zwei Monate später hab ich dann herausgefunden, dass er ein paar hundert Zeilen Code geschrieben hatte, nur für diese minimale Änderung.

Jack Ivers: Es war für uns beide eine Herausforderung. Für Jason auf der musikalischen Seite, für uns auf der Programmierseite, denn wir haben einen kompletten granularen Synthesizer in dieses iPhone gepackt. Die Optimierung, die wir machen mussten, war verrückt: Wir hätten zuerst die zehnfache Prozessorleistung gebraucht, verwenden jetzt aber nur noch ca. 20 Prozent des Prozessors. Es ist ein völlig neues samplebasiertes Instrument geworden. Touchscreen und Accelerometer waren ein völlig neues Ding und wir mussten jeden Schritt selbst erfinden. Wir hatten sehr viele Momente, in denen wir überlegen mussten, welches Feature wir überhaupt noch draufpacken wollen, damit man damit noch arbeiten kann. Wir nutzen zur Zeit z.B. nur eine Achse des Bewegungssensors für die Kontrolle der Samples, könnten aber beide nehmen.

Debug: Wie wichtig ist euch die Community?

Jason Forrest: Sehr wichtig, wir stellen

dbg135_handyspecial.indd 56 14.08.2009 19:14:00 Uhr

Die Optimierungen war verrückt: Wir hätten zuerst die einen zehn Mal schnelleren Prozessor gebraucht, verbrauchen- jetzt aber gerade 20 Prozent des Rechenkraft.

Jason Forrest aka Donna Summer

ständig neue Samplepacks auf die Webseite und lassen jeden User über Soundcloud auch eigene zur Verfügung stellen, damit sich wirklich eine gute Community entwickeln kann.

Jack Ivers: Es gibt zwei Seiten der Community, nicht nur die Samplepacks, sondern natürlich auch die mit der Software gemachte Musik. Wir haben jetzt schon einen neues Genre entwickelt: Horse Rap.

Debug: Wie sieht die Weiterentwicklung aus?

Jack Ivers: Es gibt noch ein paar Effekte, die wir in der Hand haben, wir planen aber auch in Zukunft einzeln nachladbare Synthesizerteile zu bauen. Andere Audiomanipulationen. Wir haben die App glücklicherweise recht modular aufgebaut. Es wird zwar wieder viel Arbeit sein, aber generell ist es machbar.

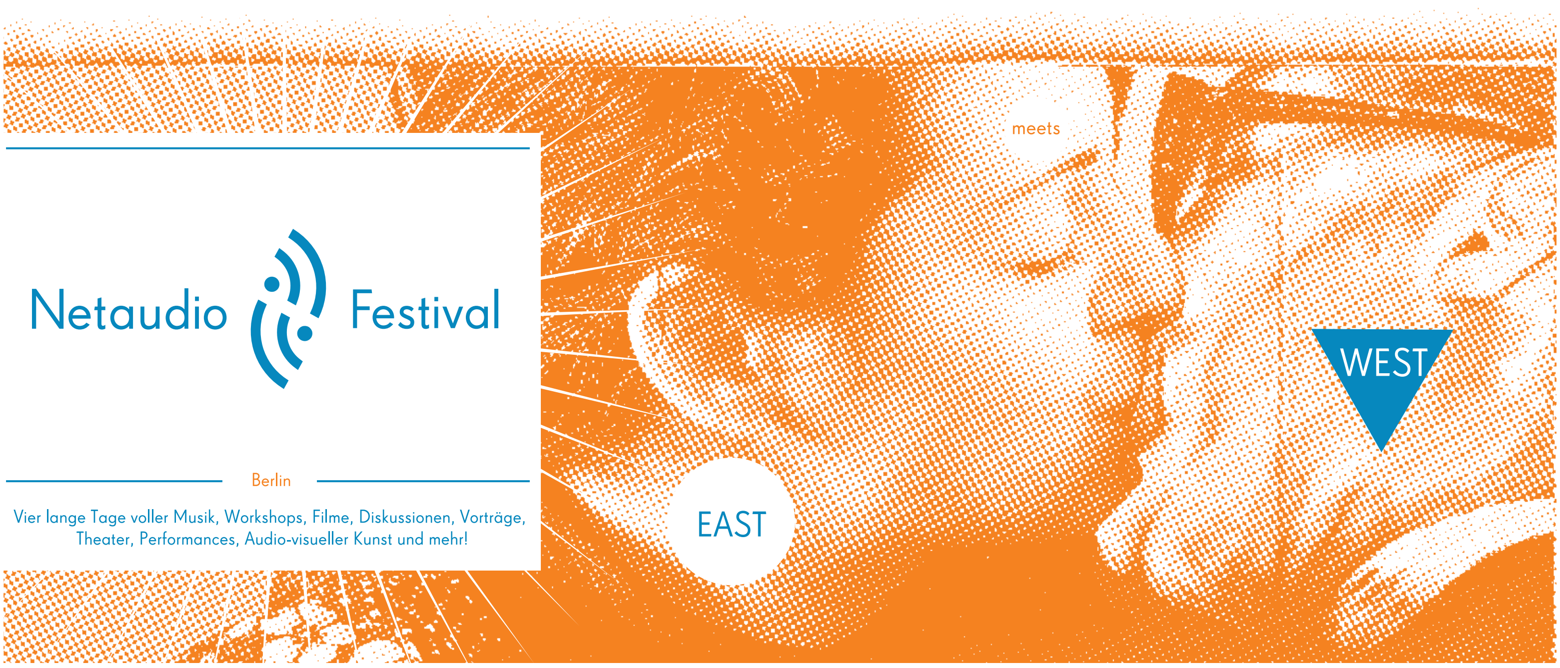
Jason Forrest: Wir arbeiten schon an der Optimierung der Audio-Engine, den Effekten und daran, wie man Samples noch einfacher laden kann. Vor allem aber auch an der Frage, wie mehrere iPhones mit der Applikation kommunizieren können. Die Idee ist, dass wir den Sound über Bluetooth streamen und das von mehreren iPhones. Dann könnten drei Leute gleichzeitig spielen und alles über ihre Kopfhörer hören.

Debug: Wie war die Zusammenarbeit mit dem Store? Welchen Druck übt das Drumherum der vielen Umsonst- und 1,99-Apps auf den Preis aus?

Jack Ivers: Mit dem Store hatten wir keine Probleme. Es dauert zwar ein paar Wochen, bis eine neue App erscheint, dann aber auch weltweit. Hätte man das früher als Software-Entwickler machen wollen, wäre die Logistik dahinter allein schon viel zu anstrengend gewesen. Die 30 Prozent, die Apple dafür nimmt, sind allemal gerechtfertigt. Was die Preise angeht: Das Programm ist mit 5,99 Euro natürlich schon billig, wenn man die lange Entwicklungszeit bedenkt, aber wir sehen das auch als Investition.

Jason Forrest: Als wir anfingen, waren Premium-Apps noch bei 19,99 Dollar, aber der Preis solcher Programme ist über die Zeit, in der wir selber entwickelt haben, fast um die Hälfte geschrumpft.

Jack Ivers: Wir wissen auch, dass Apple an der Sichtbarkeit dieser Premium-Apps arbeitet. Zur Zeit ist das ja ein ziemlich flaches Feld, in dem Umsonst- und Bezahl-Apps nur nebeneinander in den Top 10 auftauchen, aber das wird sich noch ändern.



Netaudio Festival

Berlin

Vier lange Tage voller Musik, Workshops, Filme, Diskussionen, Vorträge, Theater, Performances, Audio-visueller Kunst und mehr!

8.–11. Oktober Maria Berlin, Hauptstadt der BRD

Pheek D.Diggler Marc Schneider SCSI-9 Erich Lesovsky Amesh Goldwill Tanith Mor La Peach Stereoshape

Disrupt Holger Flinsch Marko Fürstenberg Kraftfuttermischwerk alle Live! fast. Martsman D'Incise Iambic

6.R.M.E Apoll Audio Dependent Cotumo Dreher & sm.art Dubatech Dubosmium Dysphemic Flowpro Frau Brex & Castrozucker Fushara Gosprom Havantepe Jerando Jemmy Behan Juno6 Kill Minimal Klartraum Metastaz Mo. Ne:o Niteffect Normaa Peak Rafiralfiro Trio Raphael Gomez Slomo & Lunte Spatial Jenz Steiner Strad Teamore The Marx Trukker Topper Two_EM Volfoniq + MANY MORE! Visuals: Tritamin Video Collective, Aerosol, Visual Berlin + MORE!

Media

Network

Ticketinfos und VVK: netaudioberlin.de

MAO Maria am Ostbahnhof An der Schillingbrücke Stralauer Platz 33-34 10243 Berlin

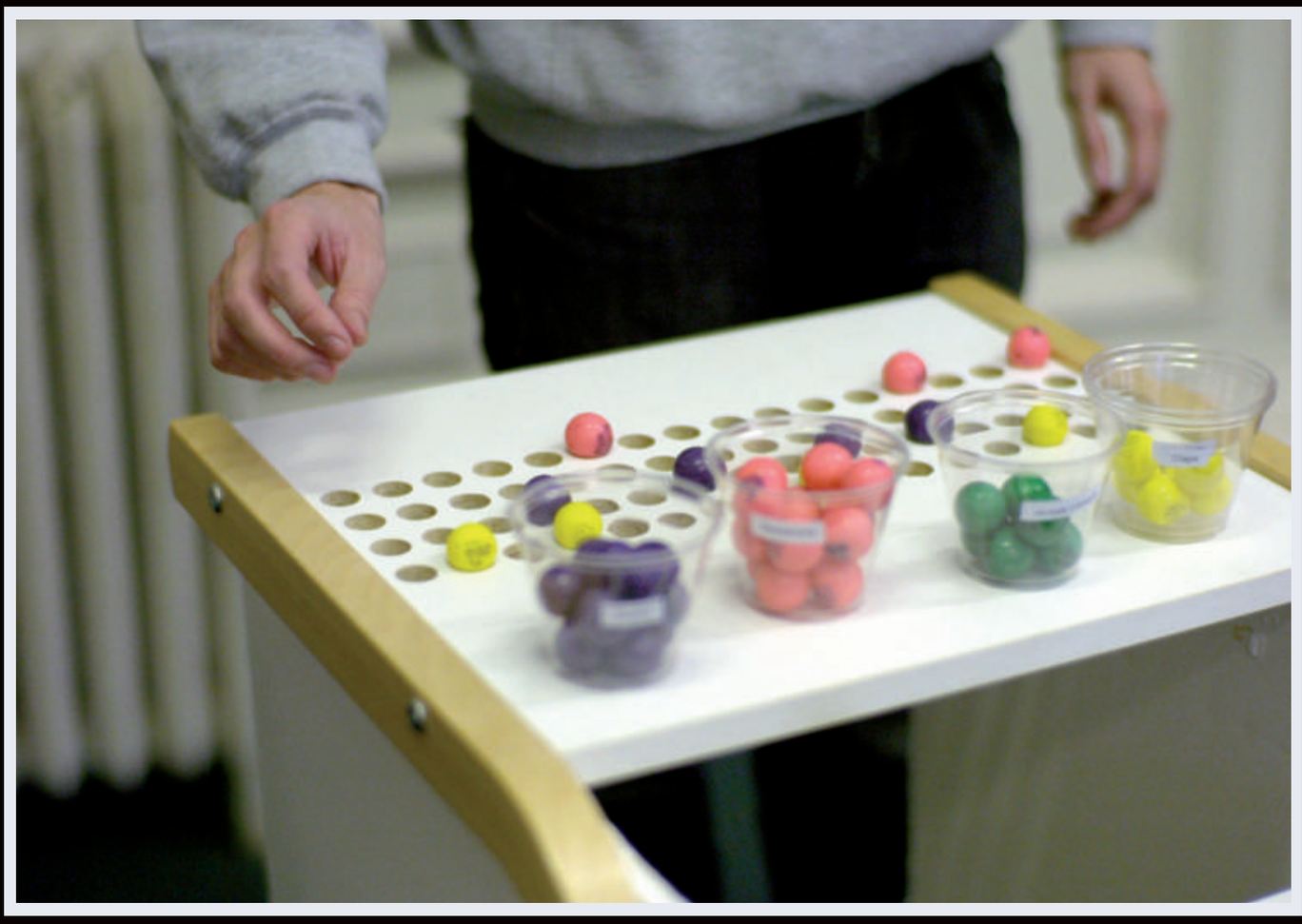
Made By VEB WWW

THE BUBBLEGUM SEQUENCER BOY

INTERFACE & PYRAMIDENSPIEL

Hannes Hesse ist uns schon letztes Jahr als Entwickler des Kaugummi-Sequenzers aufgefallen. Jetzt haben wir den Erfinder getroffen, um die Zukunft der Kaugummi-Maschine zwischen Minimalismus und komplexer Oberfläche zu diskutieren. Dazu erklärt Hesse sein neuestes Projekt, die Download-Plattform Popcuts, in der Käufer ein bisschen zum Miteigentümer der Songs werden.

Von Johanna Kubrik (Text) & flickr.com/photos/miffyg/ (Bild)



Ausgerechnet Kaugummi. Schon wieder Kaugummi. Letztes Jahr drehte die Kunde vom "Bubblegum Sequencer" ihre Kreise durch die interessierte Welt der Musiktechniker und Interface-Entwickler, auch wir berichteten in De:Bug 122 über das Konzept, das Studenten an der Universität von Berkeley ausgetüftelt hatten: Ein simples Holzbrett mit einer Matrix aus gewöhnlichen Bohrlöchern und eine Hand voll Kaugummikugeln in vier Farben wird dabei zu einem ausgewachsenen Musik-Sequencer. Der Kniff besteht darin, dass das Muster der farbigen Kugeln mit einer Kamera erfasst und anschließend in MIDI-Signale umgewandelt wird. Der "Bubblegum Sequencer" ist ein kleines, aber besonders feines Beispiel für den Interface-Trend zur Bildanalyse, in dem ungeheuere Potentiale schlummern, die sich aus der Kombination von allgegenwärtigen Kameras und billiger Rechenleistung ergeben. Was für uns auch den Charme des Konzepts ausmachte, dessen Prototyp nur die nötigsten Funktionen eines Step Sequencers mitbrachte: ein Takt in 16 Schritten auf vier Spuren, richtig oldschool. Aber da die Intelligenz nicht in der Hardware, sondern in der Software des Bubblegum Sequencers liegt, drängen sich die Funktionserweiterungen geradezu auf: Alleine mit Kaugummis in weiteren Farben sollten sich die Möglichkeiten des Geräts als Musikinstrument mit absehbarem Aufwand vervielfachen lassen. Und sogar ohne jede Veränderung der Hardware ließe sich durch komplexere Zuweisungsregeln in den Zeilen und Spalten der Bohrlöcher die Komplexität drastisch steigern, man müsste der Software lediglich beibringen, auf ein rotes Kaugummi in verschiedenen Zeilen differenziert zu reagieren.

dbg135_58_59_5gum.indd 58 13.08.2009 14:56:01 Uhr

Das letzte Wort in Sachen Bubblegum Sequencer schien demnach noch lange nicht gesprochen, weshalb wir freudig die Gelegenheit ergriffen, mit einem der Erfinder ins Gespräch zu kommen - ausgerechnet beim "5 GUM Vision Lab". Mit dieser Veranstaltung lancierte der Kaugummihersteller Wrigley im Juni seine neueste Produktlinie im Berliner Club Weekend. Statt des üblichen Empfangs wurde hier allerdings zwei Tage lang eine Mischung aus Seminar, Workshop und Wettbewerb veranstaltet: Projekte, die sich auf außergewöhnliche Art und Weise mit den fünf Sinnen beschäftigen, waren aufgefordert sich zu bewerben, die zehn vielversprechendsten wurden dann zum "Vision Lab" eingeladen, in dessen Rahmen ein erster Preis von satten 10.000 Euro vergeben wurde. Zu unserer freudigen Überraschung fand sich in der Teilnehmerliste auch der Bubblegum Sequencer. Vor Ort stellt sich heraus, dass einer der Bubblegum-Tüftler inzwischen in Berlin lebt, nachdem er sein Studium in Berkeley abgeschlossen hat: Hannes Hesse ist ein freundlicher Schlacks um die 30 mit unverkennbar hanseatischer Zurückhaltung. Seine Präsentation des Bubblegum Sequencers vor der schillernd besetzten 5-Gum-Jury stößt auf großes Hallo, später ziehen wir uns zum Interview in eine stillere Ecke des Weekend zurück.

Debug: Reden wir über Kaugummi!

Hannes Hesse: Die zentrale Idee war erstmal, ein digitales Objekt mit etwas Sinnlichem zu verkörpern. Bei unserem Sequencer könnten das natürlich auch andere Objekte sein. Dass es ausgerechnet Kaugummi geworden ist, war auch ein bisschen Zufall. Aber Kugeln dieser Größe lassen sich einfach gut handhaben. Man muss nicht lange rumfummeln und hat ein gutes haptisches Feedback. Außerdem greift die Form auf Bekanntes zurück, Lottozahlen werden ja beispielsweise auch durch Kugeln repräsentiert.

Debug: Empfindest du eure Lösung auch als intuitiver als einen klassischen Stepsequencer mit Knöpfchen und Leuchtdioden?

Hesse: Ja, etwa weil man sämtliche Kugeln mit einer Bewegung ganz einfach abräumen kann. Außerdem ist es ästhetisch befriedigend: Wo etwas stofflich liegt, da passiert auch was. Man weiß ohne Erklärungen sofort, was man machen muss. Das haben wir bei diversen Veranstaltungen auch bei Kindern gemerkt, die die Kugeln einfach in die Hand nehmen und das Gerät spielerisch erkunden. Ob sie wirklich kapieren, was sie da machen, ist ein andere Frage. Und die Farben sind wichtig, weil tatsächlich von der Qualität der Kugel abhängt, welches Instrument gespielt wird, und nicht von ihrer Position.

Debug: Wir haben uns eher gewundert, dass euer Sequencer inzwischen nicht deutlich komplexer geworden ist. Aber es spielt ja nicht einmal eine Rolle, in welcher Zeile eine Kugel liegt.

Kaugummi-Kugeln sind perfekt für meinen Sequencer. Sie haben eine gute Haptik, jeder kennt sie und die verschiedenen Farben geben den Takt an.

Hesse: Klar könnte man das viel komplexer gestalten. Aber ich will es auf keinen Fall überfrachten. Vielleicht auch weil ich von einer sehr minimalen Musik komme, wo Reduktion fast immer die besten Effekte bringt. Zum Beispiel legen die meisten Menschen anfangs immer zu viele Kugeln auf den Sequencer, weshalb ich inzwischen nur noch wenige Kugeln von jeder Farbe mitnehme. Es waren auch schon mal fünf Farben, aber das war schon zu viel. Daher ist auch das Quantisierungsraster mit Sechzehntel-Noten für meinen Geschmack genug. Solche Einschränkungen, auch wenn sie vielleicht einmal zufällig entstanden sind, prägen ja auch die Ästhetik der Musik.

Debug: Wie geht es bei dieser Verpflichtung zum Minimalismus weiter mit dem Projekt?

Hannes: Die Software und die Bauanleitung sollen Open Source online zur Verfügung stehen. Das ist bisher noch nicht passiert, weil die Software noch nicht ins Reine geschrieben ist. Das will ich noch einmal polieren, damit es als Open-Source-Projekt stabil und für eine breite Anwendergruppe nützlich ist.

Später an diesem Abend wird der Gewinner des 5 GUM Vision Labs verkündet, die Jury spricht den Preis dem "Ocean Cookbook" zu, einer Art postapokalyptischem Ernährungsratgeber. Gerüchteweise hat der Bubblegum Sequencer das Preisgeld nur knapp verfehlt, aber Hannes Hesse steckt sowieso schon längst tief im nächsten Projekt: der Musik-Download-Plattform Popcuts, die er zusammen mit Studienfreunden betreibt. Der Shop des StartUps ist dank Risikokapitals bereits online, er basiert auf der Idee, die Käufer eines Stücks zu belohnen, wenn es anschließend weitere Fans findet.

Debug: Ist Popcuts ein faires Pyramidenspiel?

Hesse: Musiker und Konsumenten haben ökonomisch entgegengesetzte Interessen: Die einen wollen ihre Musik verkaufen, die anderen wollen sie gratis herunterladen. Wir wollen diese Parteien auf eine Seite vom Tisch holen, indem wir den Käufer ein wenig zum Teilhaber eines Songs erklären. Daher geht bei jedem Verkauf ein kleiner Teil des Erlöses an die vorigen Käufer, derzeit noch im Form einer Gutschrift.

Debug: Wie oft muss ein Song denn verkauft werden, damit ich meinen Kaufpreis wieder herauskriege?

Hesse: Wenn man einen Song wirklich früh erwirbt, kann man den Dollar recht schnell wieder rausholen. Das kann man aber auf unserer Seite auch nachvollziehen, also wer für welche Käufe welche Gutschriften erhalten hat. Das variiert im Einzelfall aber auch, weil die Bands oder Labels ihren Anteil an Gewinn selbst festlegen und so mitentscheiden, wie viel sie ihren Fans zurückgeben.

Debug: Es geht also darum, Trendsetter zu belohnen?

Hesse: Die Musikverkäufe stagnieren doch vielleicht auch, weil es so einförmig und endlich geworden ist: Du gibst einen Dollar und damit ist es vorbei. Bei Popcuts geht die Geschichte danach noch weiter.

Debug: Ist es denkbar, das Prinzip auch auf andere Güter als Musik anzuwenden?

Hesse: Musik war schon die Initialzündung. Später haben wir gemerkt, dass es sich auch auf andere Produkte umlegen lässt, am besten natürlich auf Güter, die einem Trend unterliegen. Wo modisch gekauft wird, und Leute die Ersten sein wollen. Aber wir sind schon angetreten, einen besseren Musik-Downloadservice zu machen.

dbg135_58_59_5gum.indd 59 13.08.2009 14:56:19 Uhr

MICHAEL MANNS "PUBLIC ENEMIES"

DIGITALER HYPERREALISMUS

Die Digitalisierung des **Blockbusterkinos** schafft seine eigenen **ästhetischen Kategorien**. Bereits mit **"Miami Vice"** emanzipierte sich Michael Mann von der allgemeingültigen **35mm-Ästhetik** und begründet mit seinem aktuellen Film "Public Enemies" endgültig die **Ära des digitalen Hyperrealismus**.

Von Sulgi Lie

Für diesen Film muss wohl eine neue Einstellungskategorie erfunden werden - der Hyper-Close-Up: In einigen Szenen fährt die Kamera derart nahe an die Star-Gesichter von Johnny Depp und Christian Bale heran, dass diese fast die Linse zu berühren scheinen. Jede Hautpore wird in der hochauflösenden Textur des digitalen Bildes sichtbar, aber auch die Wolkenformationen im Hintergrund der Großaufnahme bekommen eine nie gesehene Plastizität. High Definition – der Name ist Programm: In Michael Manns drittem digital gedrehten Film nach "Collateral" und "Miami Vice" erscheinen selbst die marginalsten Details in einer kristallinen Schärfe, die mit der Phänomenologie des klassischen 35mm Films nichts mehr zu tun hat. War im Kontext der Digitalisierung des Kinos viel von dem Wirklichkeitsverlust und Täuschungscharakter des post-fotografischen Bildes die Rede, so zwingt uns der Hyperrealismus von "Public Enemies" zur Revision dieser These: Wie kein anderer Film zuvor entbirgt das High-Definition-Bild die Materialität der physischen Welt in ihrem Mikrogewebe.

Too Close, Too Much: "Public Enemies" überwältigt durch die Informationsdichte des Bildfeldes das Auge des Zuschauers, das im Exzess der Pixel permanent seine visuelle Orientierung zu verlieren droht. Dieser hyperbolische Sättigungseffekt des High-Definition-Bildes wird nochmals dadurch gesteigert, dass es sich bei "Public Enemies" auf der Produktionsebene um ein lupenreines Period Piece handelt. Mit der typischen Ausstattungswut eines Kostümfilms wird der Style der 30er Jahre mit fetischistischer Genauigkeit rekonstruiert: die Oldtimer, Hüte, Waffen und ondulierten Haare der Frauen – alle Requisiten evozieren die High Fashion einer vergangenen Epoche. "Public Enemies" fährt mit seinen luxuriösen Production Values alle Insignien historistischer Authenzitität auf und ist dennoch alles andere als ein Pastiche des klassischen Gangsterfilms: Denn die nostalgische Patina des Retro-Chics wird von dem neuartigen Realitätseffekt des digitalen Bildes permanent durchkreuzt; der High-Definition-Dokumentarismus der Dingwelt entreißt dem Period Piece seinen sentimentalen Schleier. Das hat vor allem auch damit zu tun, dass das digitale Bild in einer gesteigerten Gegenwärtigkeit operiert, die dem "Es ist so gewesen" des analogen Kinos die rauschhafte Präsenz eines "Hier und Jetzt" entgegensetzt. In diesem Sinne ist "Public Enemies" trotz seines vergangenen Gewands ein durch und durch moderner Film. Wie schon "Miami Vice" vermittelt "Public Enemies" die Erfahrung des Augenblicks, in dem sich Gegenwartsmomente nicht nacheinander ablösen, sondern sich verdichten, übereinander schichten und akkumulieren. Und wie schon in "Miami Vice" ist der Plot ziemlich egal: Im Chicago der Großen Depression rauben John Dillinger (Johnny Depp) und seine Gang eine Bank nach der anderen aus, bis sich Special Agent Melvin Purvis (Christian Bale) an seine Fersen heftet.

Michael Mann tut gut daran, aus dem klassischen Motiv von Jäger und Gejagtem kein überhöhtes Schauspielduell zu machen. Johnny Depp und Christian Bale haftet in keiner Szene die mythische Aura des Starsystems an, beide agieren mit minimaler Psychologie und mit maximaler Funktionalität. In der digitalen Präsenzästhetik von "Public Enemies" scheint die Ära des Method Acting endgültig vorbei zu sein: vorbei ist die wirre Stilisierung und Spiegelung der Kontrahenten wie etwa in Manns "Heat" (1995), die den beiden New-Hollwood-Ikonen Al Pacino und Robert de Niro noch ein monumentales Denkmal setzte. Überhaupt scheinen die spezifischen Eigenschaften des digitalen Bildes völlig ungeeignet für die Verklärung von Starkörpern zu sein, man denke auch an Steven Soderberghs ausgenüchtertes "Che" – ein Denkmal für den ausdruckslosen Benicio del Toro, das in weiten Teilen wie eine detailgenaue Dokumentation des revolutionären Alltags anmutet.

Keine Effekthascherei

Michael Mann hat sich mit "Miami Vice" einem Kino verschrieben, das sich der Logik des konventionellen Blockbusters verweigert. Das heißt nicht, das "Public Enemies" unspektakulär ist: im Gegenteil, die nächtliche Schießerei im Wald gehört zu den besten Actionsequenzen seit langem und reiht sich in die

dbg135_60_61_blockbuster.indd 60 12.08.2009 12:48:06 Uhr

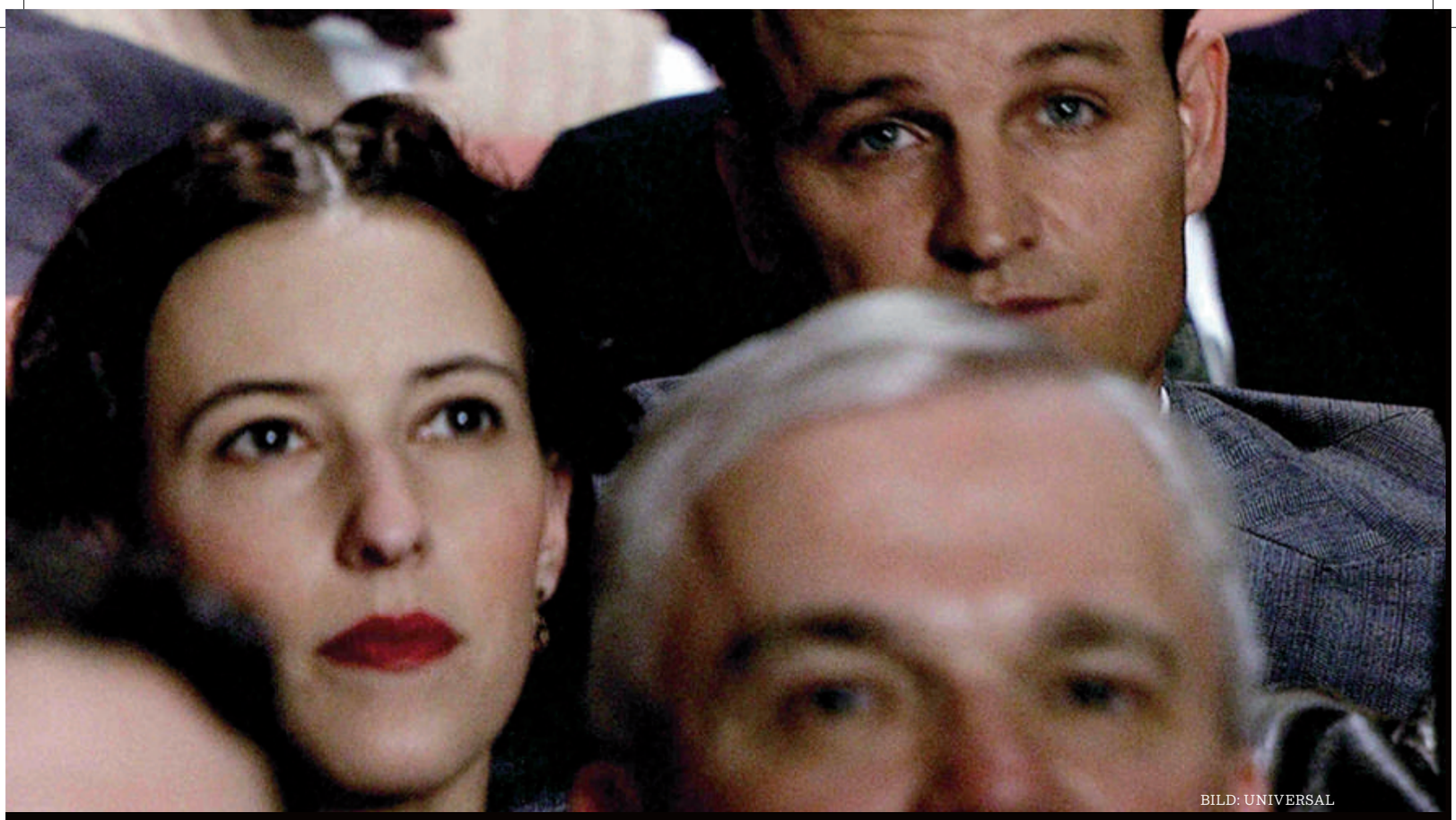


BILD: UNIVERSAL

lange Serie der grandios choreographierten Michael-Mann-Shoot-Outs ein. Doch wenn Blockbuster wie zuletzt "Terminator Salvation" oder Michael Bays unsäglicher "Transformers: Revenge of the Fallen" in jeder Einstellung ihre Schauwerte als Kapitalwerte dem Publik vor die Nase reiben, so verknappen und verkürzen in "Public Enemies" abgehackte Schnitte vermeintlich spektakuläre Sequenzen zu Momenten des reinen Übergangs. Immer wieder werden Szenen abrupt unterbrochen, bevor sie überhaupt ausgespielt worden sind und immer wieder werden mögliche Panoramaansichten von der Montage zerhackt, als sei gar keine Zeit dafür, den ganzen Produktionsbombast zu genießen.

Das Digitale scheint nicht nur das filmische Bild, sondern auch die Narration tiefgreifend zu verändern: So arbeiten die atemlose Handkamera (Dante Spinotti) und die Montage des Films weniger entlang der klassischen Szenenfolge von Establishing Shot, Two-Shot und Schuss/Gegenschuss, um den Zuschauer einzubinden, als das sie vielmehr eine merkwürdige Mischung aus Immersion und Distanzierung produzieren. Bei den ausufernden Schießereien nimmt die Kamera oftmals eine Perspektive direkt neben der Waffe ein, die weder rein subjektiv noch rein objektiv ist. Man fühlt sich als Zuschauer immer mittendrin im Geschehen, doch der Blick ist nie ganz mit den Point-of-View der Figuren identisch. Diese Vorherrschaft einer "halbsubjektiven" Kamera, die sich auch in vielen Szenen von Soderberghs "Che" finden lässt, schein das narrative Äquivalent einer digitalen Ästhetik zu sein, die keinen Stillstand und keine perspektivische Fixierung duldet. Doch "Public Enemies" wäre nicht der große Film, der er ist, würde er sich nicht selbst film- und medienhistorisch versinnbildlichen. In zwei betörenden Szenen gegen Ende des Films weist "Public Enemies" über seine digitale Hypermodernität hinaus und wird zum Meta-Kino: ein Kino, das sich seiner eigenen geschichtlichen Entstehung erinnert. Völlig unbemerkt betritt John Dillinger ausgerechnet als "Public Enemy Nr. 1" die Räume der Chicagoer Polizei und beobachtet die Fahndungsfotos von ihm und seiner Gang. Sein Blick schweift über

"Public Enemies" überwältigt durch die Informationsdichte des Bildfeldes das Auge des Zuschauers, das im Exzess der Pixel permanent seine visuelle Orientierung zu verlieren droht.

die Fotos der Gesichter verstorbener Freunde, allesamt durchgestrichen, bis er auf seinem eigenen Portrait verweilt, das als einziges noch unmarkiert ist. Dillinger lebt noch, aber der imaginäre Blickwechsel mit seinem eigenen fotografischen Ebenbild nimmt seinen Tod vorweg. Die Verwandtschaft der Fotografie mit dem Tod ist seit Roland Barthes' Buch "Die helle Kammer" vielfach beschworen, doch sie gewinnt einen besonderen Stellenwert in einem Film, dessen Digitalität bislang keine Nostalgie für das Analoge erkennen ließ. In dieser Szene entfaltet "Public Enemies" ein Mediengedächtnis, das den Wechsel vom fotografischen ins post-fotografische Bild weder als reinen Bruch noch als reine Kontinuität fasst, sondern als eine nachträgliche und wechselseitige Beeinflussung. Im Gegensatz zur Dominanz der Halbsubjektive löst Michael Mann Dillingers Blick auf sich selbst nun in klassischer Schuss-Gegenschuss-Manier auf. Dieser Blick wird im Finale des Films ein weiteres Mal variiert: Dillinger schaut sich in einem Chicagoer Kino einen Clark Gable-Film an, während die Polizei draußen die Straßen umstellt. Johnny Depp erscheint nun plötzlich als Widergänger von Clark Gable – derselbe Schnurrbart, dasselbe elegante Lächeln. In dieser wunderbaren Schlussszene beschwört "Public Enemies" die Wunschmaschine Kino, nur um sie gleichzeitig zu dekonstruieren: Das Leben ahmt das Kino nach und nicht umgekehrt, der Mythos des Gangsters ist nichts anderes als eine imaginäre Projektion des Kinos. Dillinger stirbt beim Verlassen des Kinos und auch dies erscheint wie eine Allegorie auf sich selbst: Der digitale Hyperrealismus von "Public Enemies" ist um nichts weniger illusionärer als die Licht und Schatten-Spiele des klassischen Hollywoodkinos. Doch für 144 atemberaubende Minuten eröffnet sich für den Zuschauer eine andere Wirklichkeit, eine neue filmische Synthese zwischen Unmittelbarkeit und Künstlichkeit. Auch wir müssen das Kino verlassen, obwohl wir lieber in der High-Definition-Welt von "Public Enemies" leben möchten. Bye, bye, Blackbird.

www.publicenemies.net

dbg135_60_61_blockbuster.indd 61 12.08.2009 12:48:38 Uhr

dbg135_62_65_mode.indd 62 11.08.2009 16:46:43 Uhr

JESSICA - Jacke: Adidas Originals, Kleid: Fred Perry, Jeans: Carhartt, Wollmütze: Rike Feuerstein, Strümpfe & Schuhe & Ring: Stylist / **RECHTECK -** Jacke & Handschuh: Adidas Originals, verflochten: Carhartt Pullover (dunkel- & mittelblau) & Bench Jacke (hellblau), Schuhe: Nike, Gürtel: Carhartt, Pullover: Fenchurch, Jeans: Lee, Strümpfe: Falke

dbg135_62_65_mode.indd 63 11.08.2009 16:48:17 Uhr

JESSICA - Jumpsuit: Johann by Urban Outfitters, helle Strickjacke: Fred Perry, dunkle Strickjacke: Carhartt, Sonnenbrille: Ray Ban, Leggins & Strümpfe: Stylist
DREIECK - Stulpen in Schuhen: Falke, Wollkette: Starstyling, Windjacke: Bench, Schuh: Diesel, Pullover: Evisu

dbg135_62_65_mode.indd 64 11.08.2009 16:49:11 Uhr

JESSICA - Hemd: Carhartt, Schuhe: Flip Flop, Brille: Mykita, Leggins: Stylist
PFEIL - T-Shirt: Patrick Mohr, Schal: Flip Flop, Gürtel: Stylist, Schuh: Kangaroos, Wollkette: Starstyling, Windjacke: Lee, Sonnenbrille: Mykita

CAST - Produktion & Styling: Nele Schrinner, Foto: Rachel de Joode, *racheldejoode.com,* Foto-Assistenz: Cate Smierciak, Model: Jessica Lanan, Location Thanks To: Pearl Studios

adidas.com, bench.co.uk, bioshirt-company.de, blacklily.dk, carhartt-streetwear.com, diesel.com, evisu.com, falke.com, fenchurch.com, fredperry.com, kangaroos.de, lee.com, mykita.com, nike.com, patrickmohr.net, petit-bateau.de, ray-ban.com, rikefeurstein.com, starstyling.net, urbanoutfitters.co.uk, usluairlines.com, flip-flop.de

dbg135_62_65_mode.indd 65 13.08.2009 20:04:45 Uhr

VLADIMIR KARALEEV

DIE NACKTE NAHT

Kontinuität und eigener Stil stehen im Mittelpunkt der Arbeiten des Modedesigners Vladimir Karaleev. Mit einem engen **Verbundenheitsgefühl zur Kunst-Szene** hat er sich dieses Jahr auch bewusst gegen den Trubel der Berliner Fashion Week entschieden und seine neue Kollektion lieber in einer Galerie präsentiert. Das ist näher dran am **Dekonstruktivismus**, dem sich der Bulgare verpflichtet fühlt. Das spürt man auch in seiner Kollektion. *Von Mary Scherpe (Text) & Alina Bader (Foto)*

Vladimir Karaleev hat sich im letzten Jahr für eine Woche in der jungen Berliner Galerie Program einschließen lassen, um die Skulptur "Fabric/K" zu schneidern - eine Endlosjacke, die sich auf langem Weg über gefaltete Stoffbahnen durch die Galerie wand. Vor zwei Jahren schuf er mit "Cut 210" eine Kollektion aus 210 schwarzen Shirts, die er zu zwanzig neuen Outfits verarbeitete – das erste bestand dabei aus einem, das zweite aus zwei Shirts, und so weiter.

Karaleev kam mit 19 Jahren aus Bulgarien nach Berlin um Modedesign zu studieren. Erst im nächsten Jahr folgt das Diplom, doch durch seine Verschneidung von Kunst und Mode gehört er bereits zu den Lieblingen unter den Berliner Nachwuchsdesignern. Der 28-jährige verfolgt in den Kreation seiner Damen- und Herrenmode einen konzeptionellen Ansatz, der deutlich auf den Dekonstruktivismus der 80er und 90er verweist. Statt sich dem Diktat des halbjährigen Originalitätszwangs auszuliefern, setzt er seine Arbeit in fortgesetzten Serien über saisonale Kollektionsgrenzen hinaus. Die Nähte der himmel-, see- und tiefblauen Seidenentwürfe seiner aktuellen Sommerkollektion bleiben dabei auch dieses Mal offen und die Enden ungesäumt. Und während sich gerade junge Designer zur Berliner Fashion Week gerne

dbg135_Mode_Karaleev.indd 66 12.08.2009 18:12:39 Uhr

Offene Nähte sind für mich ein gestalterisches Mittel. Es geht mir um den Kontrast. Nur weil eine Naht draußen offen ist, heißt das nicht, dass es innen auch unfertig ist.

in den Schutz der Mega-Model-Agentur IMG und deren aufgestelltes Zelt begaben und ihre Mode in Stadion-Atmosphäre zu gratis Energy Drinks und Currywurst zeigten, präsentierte Karaleev seine Kleider wiederum in den hellen Räume einer Kunstgalerie.

Debug: Du hast dich zur Präsentation deiner Kollektion gegen eine Show im offiziellen Zelt mit der Unterstützung von IMG entschieden, warum?

Karaleev: Ich habe mich nicht gegen das Angebot von IMG, sondern für etwas anderes entschieden. Ich hätte bei einer Show im offiziellen Programm einige Vorteile gehabt, zum Beispiel mehr Presse, aber ich habe einfach ein Problem mit diesem Zelt. Als die Berlin Fashion Week das erste Mal von IMG veranstaltet wurde, fand ich, das sei wie im Paris der 80er Jahre, als sie dort diese Zelte aufgebaut haben und alle begeistert waren. Für mich ist das aber nicht das richtige Format, denn mir ist die Inszenierung, der Ort, die Musik und die Spannung, kurz bevor es losgeht, sehr wichtig. Aber vielleicht muss ich in der nächsten Saison einen Kompromiss machen, denn natürlich hätte ich auch gerne Suzy Menkes, die Moderedakteurin des "International Herald Tribune", da gehabt.

Debug: Gibt es Modenschauen die dich besonders beeindruckt haben?

Karaleev: Einmal zeigten Viktor&Rolf in einem alten Theater in Paris, dazu spielte Tori Amos live am Piano. Das fand ich fantastisch, obwohl deren Kleider überhaupt nicht mein Stil sind. Damals in Bulgarien, vor 15 Jahren, war mein Vorbild Jean Paul Gaultier, weil er Björk als Model nahm. Ich verstand zum ersten Mal, dass Mode auch etwas anderes sein kann, als praktische Bekleidung.

Debug: Bei deinem reduzierten Stil denkt man nicht als erstes an Gaultier, wobei der sicher einen krassen Gegensatz zur praktischen, sozialistischen Schlichtheit bot. Eher denkt man an Martin Margiela, der ja in den 80ern Assistent von Jean-Paul Gaultier war.

Karaleev: Die Belgier entdeckte ich später, das war wie eine Offenbarung. Ich vergötterte Martin Margiela – die Verfahren der Dekonstruktion, die Comme des Garçons und Yohji Yamamoto auf die Mode übertrugen, gaben mir Energie und Selbstbewusstsein. Als ich das erste Kleid von Comme des Garçons sah, konnte ich vor Begeisterung nicht schlafen – es hatte riesige, gepolsterte Hüften und Schultern, Es sah aus wie eine Krankheit, ein totaler Anti-Körper. Ich fand das Konzept, Mode und Kunst zusammen zu bringen, sehr spannend. Es hat mir gezeigt, was möglich ist.

Debug: Kaum ein etablierter Designer beruft sich heute mehr darauf, "konzeptuelle Mode" zu machen.

Karaleev: Für mich bedeutet Modedesign eben nicht nur, schöne Kleider zu machen. Ich brauche das Konzept und den Kontext als Ausgangspunkt. Ich finde es interessant zu sehen, wie andere Designer arbeiten. Da muss auch keine krasse Philosophie dahinter stehen, aber ich will einen roten Faden sehen, was sich woraus entwickelt, z.B. wie die Form sich auf die Farbe bezieht.

Debug: Wie passiert das bei dir, wie entsteht dein Konzept?

Karaleev: Zu Beginn habe ich mir Regeln auferlegt, weil ich dachte, es gibt tausende Möglichkeiten ein Kleid machen kann, das muss ich reduzieren. Eine Regel war zum Beispiel, ein Kleid aus einem Stück Stoff zu machen, ohne etwas abzuschneiden. Oder ein Kleid in genau 35 Minuten zu machen. Dieser Arbeitsprozess ist für mich wichtig und es reizt mich, mich diesen Dogmen zu ergeben. Ich versuche seit circa zwei Jahren keine bekannten Schnitte und Formen, wie Taschen, Krägen oder Ärmel zu verwenden, um freier arbeiten zu können und unter dieser Regel sind neue Formen entstanden, die jetzt in meiner Sommerkollektion 2010, "Untitled Structures", wieder auftauchen.

Debug: Mittlerweile sind diese Regeln also in den Hintergrund getreten?

Karaleev: Die Regeln sind ja nur für mich wichtig, im Endprodukt spiegeln sie sich nicht unmittelbar wider. Ich will meine Entwürfe nicht mit Kontext überladen, das interessiert ja auch keinen, sondern eine gute Balance zwischen dem Konzept und dem Endprodukt finden.

Debug: Deine Kleider entstehen durch die freie Arbeit an der Kleiderpuppe, durch das neue Zusammensetzen alter Formen, und das Unfertige - die offenen Nähte sind bei dir allgegenwärtig. Ist das immer noch ein Feld, das sich zu bearbeiten lohnt? Schließlich haben die Dekonstruktivisten zwischen 1980 und ,90 bereits sehr viele, vielleicht sogar alle Nähte offen gelassen. Geht es dir also auch darum, diese Mittel als normale Gestaltungsmittel zu legitimieren, ohne das dahinter ein originäres Konzept vermutet werden muss?

Karaleev: Für mich ist diese Arbeitsweise keine neue, das ist auch kein Kriterium für mich – meine Arbeit ist keine Revolution, sondern eine Evolution. Offene Nähte sind für mich ein gestalterisches Mittel. Säume geben dem Kleid durch die Abgeschlossenheit oft eine bestimmte Schwere, aber natürlich hab ich auch gesäumte Sachen. Es geht mir ja auch um den Kontrast, nur weil eine Naht draußen offen ist, heißt das nicht, dass es innen auch unfertig ist. Die Verarbeitung soll ja darunter nicht leiden. Kürzlich las ich in einem Artikel, meine Kollektion sei skizzenhaft und das empfand ich als großes Kompliment. Die Spontaneität, die offene Säume ausstrahlen, ist mir einfach wichtig.

www.vladimirkaraleev.com

dbg135_Mode_Karaleev.indd 67 12.08.2009 18:20:21 Uhr

VERLOSUNG

TASCHE

BROOKS BARBICAN
DER LAPTOP-MESSENGER MIT TRADITION

Brooks steht für britische Tradition. Seit 1866 wird in Smethwick in den West Midlands mit einfachen, lokalen Werkstoffen Qualität hergestellt. Auf den Fahrradsatteln des Familienunternehmens sind Generation um Generation von Westminster in die Bond Street gestrampelt, bequem für das Gesäß und mit herrlich klarem Style. Und weil ein Fahhrad erst mit der passenden Tasche richtig praktisch wird, weiß man bei Brooks nicht nur, wie der portable Stauraum zu funktionieren hat, sondern auch, wie der in der heutigen Zeit auszusehen hat. Aktueller Wurf: die Barbican Messenger Bag. Handgefertigt, hochwertiges englisches Rindsleder, bereits sympathisch abgenutzt, wasserabweisende Baumwolle, Magnetverschluss, eigenes Laptop-Fach und das patentierte Sam Brown Fixing. Der erfand den heute bei praktisch allen Messenger Bags vorhandenen Festzurr-Gurt als Mischung aus Pistolenhalfter und Schultergurt. Die Technik, die normalerweise mit einem separaten Gurt in die Praxis umgesetzt wird, funktioniert beim Barbican einzig und allein über den Schultergurt. Erhältlich ist der Barbican in zwei Größen (M und L) und zwei Farben (Moos und Asphalt). Wir haben uns ein Exemplar in der Größe L für euch gesichert. Da passt euer 17"-Laptop rein, ihr habt reichlich Stauraum für Dinge des täglichen Bedarfs und Extrataschen für Wertvolles wie Handys etc.. Wenn ihr die Tasche im Wert von 295 Euro schon jetzt auf eurer Schulter spürt, schreibt eine E-Mail an wissenswertes@de-bug.de mit dem Stichwort "Brooks". Viel Glück!

WWW.BROOKSENGLAND.COM

TASCHE

QWESTION DJ-BAG
TONTRÄGER-MITNEHMER ZUM HINGUCKEN

Die Züricher QWSTION machen seit 2006 Taschen aus gewachstem Segeltuch und Verschlussapplikationen aus Schweizer Fallschirmtechnologien, was die vermeintlich unmögliche Verschränkung von prinzipiell-praktischen LKW-Planentaschen à la Freitag und dem kosmopolitischen Aristokratismus einer Barbourjacke ermöglicht. Ebenfalls aus Zürich stammt das Label Drumpoet Community, die Schweizer Deephouse-Instanz schlechthin. Im Oktober erscheint die groß angelegte neue Compilation. Zusammen wurde die DJ Bag designt, die die Ansprüche weltreisender DJs mit understate-edlen Qualitäts- und Designambitionen vereint. Die QWSTION DJ Bag ist anders, weil sie primär als Rucksack konzipiert ist und somit so viel mit typischen UDG- oder Magma-Würfeln gemein hat, wie ein Eastpak mit einer Birkin Bag. Solide, sleak und zeitlos wirkt die Verarbeitung. Mit dabei eine CD-Tasche für 160 Scheiben und ein Headphonetäschchen, die auch im Konfi "Pasadena" metrosexuelle Business-Konfidenz versprühen dürften. Ein extra Laptopfach ist für digital- und bandscheibenorientierte Sound-Connoisseure genau so dabei. Was die QWSTION-Drumpoet-Kollaboration nicht ist, ist ein Vinylschlepptier. Vielmehr ist es ein zeitgemäßer Entwurf für den stilbewussten DJ, der sich auf transatlantischen Gigs etwas Schickeres wünscht als Bürohandel-CD-Schuber und sich so optisch besser an den wertigen Weekender anschmiegt. Wenn dennoch Vinyl gespielt werden will: 50 Platten bietet die Tasche Platz, was für kleine Sets und Zusatz-Records reicht und auf dem Rücken getragen sich, wörtlich, als sehr tragbar erweist. Wir sind entzückt, die beiden Schweizer Firmen haben vielleicht eine der besten DJ Bags der letzten Jahre geschaffen. Wir verlosen eine dieser Taschen. Einfach eine Mail mit dem Stichwort "Noch Fragen?" an wissenswertes@de-bug.de .

VERLOSUNG

WWW.QWSTION.COM

dbg135_68_71_warenkorb.indd 68 13.08.2009 20:05:32 Uhr

HEADSET

PLANTRONICS VOYAGER PRO
BLUETOOTH-HEADSET MIT NOISE CANCELLING

Das auffälligste Merkmal am Voyager Pro ist wohl sein verhältnismäßig langer Mikrofonarm. Das Headset ist optimiert auf möglichst gute Sprachverständlichkeit und soll einem helfen, auch im Club den Eindruck zu erwecken, man sei noch im Büro. Dazu ist ein ganzer Korb an Lärmunterdrückungs-Technologien implementiert, zur relativ guten Sprachqualität dürfte aber vor allem beitragen, dass sich das Mikrofon tatsächlich in der Nähe des Mundes befindet und nicht oben am Ohr. Man kann das Teil auf beiden Seiten tragen und es sitzt gut, das schwarze Gehäuse wirkt erfreulich zurückhaltend, wenn man sich von dem Silberstreif am Mikrofon nicht stören lässt. Sehr erfreulich ist die Mikro-USB-Ladebuchse und die Tatsache, dass Ladegeräte für Steckdose und Zigarettenanzünder sowie ein USB-Kabel komplett in der Schachtel liegen. Weniger freundlich stimmt die fehlende Anleitung, denn das Handling erschließt sich nicht ohne Weiteres. Ein Button, eine LED, lang drücken, kurz blinken? Auf der Website findet sich ein PDF, in dem alles übersichtlich behandelt ist, aber das muss man wissen, denn der beiliegende Quick-Start-Guide spricht zwar 376 Sprachen, hält sich inhaltlich aber vornehm zurück. Als Besonderheit wäre noch zu nennen, dass sich der Voyager mit zwei Hosts gleichzeitig pairen lässt, so kann der zeitgemäße Multitasker zugleich am Laptop skypen und eingehende Anrufe auf dem Handy beantworten. Zum Beispiel im Club. Beim Auflegen. Da hat man ja eh immer noch ein Ohr frei.

WWW.PLANTRONICS.COM
Standby: 5 Tage
Sprechzeit: 6 Stunden
Ladezeit: 1,5 Stunden
Gewicht: 17,5 g
Preis: 99 Euro

MULTIMEDIA-PLAYER

PHILIPS GOGEAR MUSE
MULTIMEDIA-PLAYER MIT 3“ DISPLAY

Philips preist seinen neuen AV-Player als HiFi-Gerät mit edlen Klangeigenschaften, ein Novum im Bereich der Hosentaschenplayer, die ja sonst vor allem übers Image oder ihr Preis/Speicher-Verhältnis vermarktet werden. Look und Haptik des Gerätes vermitteln einen hochwertigen Eindruck, der sich auch beim Klang fortsetzt, unter anderem durch eine ”FullSound“ getaufte Technik, die MP3-Unzulänglichkeiten ein digitales Schnippchen schlägt. Die mitgelieferten Ohrstöpsel sitzen gut und nehmen durch die Mikrofone auf ihrer Außenseite Umgebungsgeräusche auf, die dann aus dem Kopfhörersignal herausgefiltert werden. Doch selbst bei deaktivierter Noise-Control-Funktion ist der GoGear MUSE voll U-Bahn-tauglich und der Sound erstaunlich satt und klar. Grundsätzlich erscheint nur die seitliche Position der Miniklinken-Buchse fragwürdig, insbesondere wenn man das Gerät senkrecht in der Hosentasche versenken will. Damit das nicht zu oft vorkommt, hat Philips ein ansehnliches 3-Zoll-Display verbaut, auf dem neben den Steuerungsfunktionen auch die Plattencover sowie Videos, Bilder und Plaintext-Dateien dargestellt werden. Das Gerät unterstützt praktisch alle relevanten Dateiformate (ja, auch .ogg und .flac und .png) und der Dateiaustausch folgt ebenfalls No-Frills-Logik: So wie kein hipper Touchscreen oder Beschleunigungssensor verbaut wurde, hat man auch auf eine Kopplung an umständliche Software-Lösungen verzichtet; das Gerät per USB an den Rechner geklemmt, schiebt man seine Dateien in die passenden Ordner und fertig ist die Laube. Als Bonus-Features gibt es noch ein UKW-Radio (wie üblich fungieren die Kopfhörer als Antenne), sowie ein gut klingendes Diktiergerät, dessen Aufnahmedauer nur durch den verfügbaren Speicherplatz begrenzt scheint. Man kann übrigens auch aus dem internen Radio aufnehmen - Willkommen zurück in der Kindheit! Insgesamt ein Gerät, das alles Relevante, inklusive solider Klangeigenschaften, mitbringt und nicht mit Schnickschnack nervt. Der GoGear MUSE wird ab Mitte September für rund 160 Euro (mit 16 GB Speicher) beziehungsweise rund 200 (32 GB) zu haben sein.

WWW.PHILIPS.DE

dbg135_68_71_warenkorb.indd 69 12.08.2009 11:32:50 Uhr

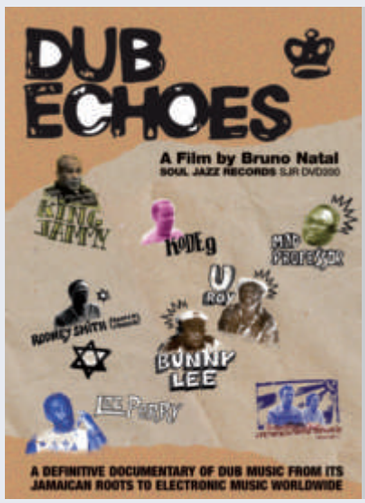
DVD
BERLIN CALLING

Doppel-DVD incl. Fimplakat
erscheint am 7. September 2009
Regie: Hannes Stöhr

Man wundert sich ja fast, dass es erst jetzt soweit ist. Nach dem durchschlagenden Erfolg von Berlin Calling, der vor ungefähr einem Jahr Premiere hatte und immer noch in einigen Kinos zu sehen ist, kommt Anfang September die DVD. Der Film von Hannes Stöhr beschreibt Aufstieg und Fall des DJ Ickarus (Paul Kalkbrenner) und zeichnet ein verhältnismäßig authentisches Porträt möglicher Figuren, Orte und sozialer Situationen in der elektronischen Musikszene Berlins. In der Box findet man zwei Scheiben, eine mit Film, Trailern und dem Musikvideo zum Soundtrack-Ohrwurm "Sky and Sand", sowie die Bonusdisc mit Outtakes und Zusatzmaterial.

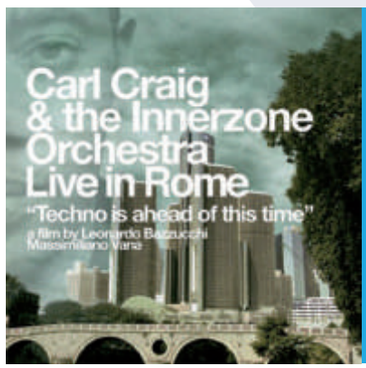
Neben den üblichen Gimmicks und Pannen gibt es darauf ungeschnittene Aufnahmen der Live-Gigs aus dem Film und schöne Impressionen bekannter Drehorte wie der Bar25. Mehr noch als der Film selbst, dessen Erfolg sicher auch der Identifikation mit dem hier und jetzt Berlins zu verdanken ist (und der vielleicht auch als Substitution eines Gemeinschaftsereignisses wie der Loveparade herhalten musste) bekommt das Paket damit schon jetzt verstärkt dokumentarischen Charakter: Während die Geschichten ihrer Protagonisten zwischen Glamour und Gosse wahrscheinlich auch in zehn Jahren noch ähnlich verlaufen, wird die Szene, gerade jene in Berlin, schon längst wieder völlig anders klingen und aussehen.

WWW.TITTENTECHNOUNDTROMPETEN.DE



DVD
BRUNO NATAL
DUB ECHOS
(SOUL JAZZ / INDIGO)
WWW.SOULJAZZRECORDS.CO.UK

Nein, es ist nicht die erste Dokumentation über Dub, über den jamaikanischen Minimalismus. Aber gefühlte 40 Jahre nach der "Erfindung" von Dub und zwanzig Jahre nach dem Tod von King Tubby ist es nicht nun einfach Zeit für ein Update. Bruno Natal, brasilianischer Regisseur, macht in "Dub Echos" vieles richtig. Zum Beispiel fährt er nicht nur nach Jamaika und interviewt die übrig gebliebenen Pioniere, sondern spricht auch mit Musikern, für die Dub einer ihrer bedeutendsten Einflüsse war und ist. Bei Kode 9, Adrian Sherwood, Howie B und Roots Manuva macht das natürlich Sinn. Bei der Thievery Corporation vielleicht eher weniger, aber das ist Geschmackssache. Mit Natals Schwenk quer durch Jamaikas Erbe beleuchtet er eben nicht nur schnöseligen BigBeatHouse, sondern auch die in England immer noch starke DigiDub-Szene, lässt die Väter der Musik radikal mit Drum and Bass abrechnen ("we invented that"), legt den Einfluss von Dub auf Punk noch mal pointiert offen und macht vor allem eines: nicht viel. Sobald er Helden wie Sly & Robbie, Congo Natty, U-Roy, King Jammy, Bunny Lee, Don Letts, Journalisten wie David Katz oder auch den Chef von Blood & Fire, Steve Barrom, vor der Linse hat, mischt er sich nicht ein und bietet diesen unterschiedlichen Charakteren den Platz, den sie brauchen, um die wahre Geschichte zu erzählen. Vom Riddim zum Soundsystem, von Jamaika nach Europa, von der Dubplate bis zum Ausverkauf.



DVD
CARL CRAIG & THE INNERZONE ORCHESTRA - LIVE IN ROME

Carhartt presents:
Carl Craig & the Innerzone Orchestra – Live In Rome
A Film by Leonardo Bazzuchi and Massimiliano Vana

"Techno is a thought process", erklärt Maestro Carl Craig gleich zu Beginn dieser Filmdokumentation von Leonardo Bazzucchi und Massimiliano Vana über ihn und sein Innerzone Orchestra. Mithilfe der Urban-Wear-Übervätter von Carhartt, wurden über eine Woche die Musiker durch Rom begleitet. Der visionäre und hochkulturpermeable Craig erzählt von der Geschichte des Innerzone Orchestra, Konzertmitschnitte werden durch Gesprächspassagen ergänzt. Vom jungen Piano-Aufsteiger Francesco Tristano bis hin zum Mitbegründer und früherem Sun Ra-Schlagzeuger Francisco Mora, werden Hintergründe dieses Crossover-Projekts erläutert, die Motivation der einzelnen Mitglieder geschildert und über die Bedeutung von Musik philosophiert. Das klingt natürlich alles nach Hochkultur, unterstreicht aber auch den Status des Schaffens von Craig, der erst im letzten Jahr mit Moritz von Oswald den großen Klassiktechnoentwurf offenbarte. "Live in Rome" bietet interessante Gespräche mit den Beteiligten, ist aber entgegen der Erwartung kein kompletter Konzertmitschnitt. Mit 47 Minuten Länge fällt die DVD relativ kurz aus und die mäßige Bildqualität der Liveparts enttäuscht auch ein bisschen. Das Ergebnis fällt aufgrund dessen ambivalent aus. Zwar werden die Künstler sympathisch porträtiert, aber ein bisschen mehr Musik und mehr Footage hätten der ganzen Sache nicht geschadet.

dbg135_68_71_warenkorb.indd 70 12.08.2009 11:34:25 Uhr

FILEMAKER

FILEMAKER BENTO 2
DATENBANK FÜR ALLE AM MAC

Bento 2
Einzellizenz: 39,-Euro
Familienlizenz: 79,-Euro

Dass einfach zu bedienende Datenbanken immer notwendiger werden, ist uns schon längst bekannt. Filemaker Inc. haben das begriffen und neben ihrem Profi-Tool Filemaker Pro bereits letztes Jahr das für Privatanwender konzipierte Bento rausgebracht. Jetzt wird das Tool um noch mehr Funktionalität und verbesserte Bedienbarkeit erweitert. Die Arbeitsansicht funktioniert jetzt mit Spreadsheet-Styles deutlich einfacher und das Layout lässt sich leichter ändern und erweitern. Immer noch sind alle Funktionen, die man als anspruchsvoller User braucht, sinnvoll integriert und leicht abrufbar. Mails, RSS-Feeds, Tabellen, iChats, Google Maps und Dokumente in allen Formaten können mit Bento auf die denkbar einfachste Art und Weise mit Filemaker-Anwendungen kombiniert werden. Wer aber braucht Bento nun wirklich? Im Grunde genommen alle User, die die Organisation und das Zusammenspiel einer Vielzahl von Anwendungen verbessern möchten, alles auf einen Blick haben wollen oder große Datensammlungen (etwa die private Mediathek) sinnvoll ordnen müssen. Bento 2 kommt neben der Standard-Ausgabe in der Special-Edition "Bento Pack", schick verpackt auf einer auch anderweitig nutzbaren 120GB-USB-Festplatte im Lederschuber, von denen wir gleich zwei an neugierige Apple-User verlosen, und zwar unter allen, die bis zum 30.9. eine Mail mit dem Betreff "BentoPack" an wissenswertes@de-bug.de schicken.

WWW.FILEMAKER.DE

BUCH

BILDERSCHLACHTEN:
2000 JAHRE NACHRICHTEN AUS DEM KRIEG

Vandenhoeck & Ruprecht,
Herausgeber: Hermann Nöring, Thomas F. Schneider, Rolf Spilker

WWW.BILDERSCHLACHTEN.DE
WWW.V-R.DE

Im feschen Iran-Grün kommt mit Bilderschlachten ein Begleitband zu der gleichnamigen Osnabrücker Ausstellung, die aktueller nicht sein könnte. Namhafte Kommunikations-, Medien- und Kulturwissenschaftler beschäftigen sich zusammen mit Künstlern wie Gerhard Richter, Christoph Schlingensief oder Mischa Kuball in Artikeln über so diverse Themen wie den "alltäglichen Ausnahmezustand" (Gabriele Mackert), das Nachrichtenwesen im römischen Reich (Anne Kolb) und den Image Fulgurator (Julius von Bismarck) mit der Frage, ob das Mehr an Kriegsberichterstattung durch "alte" und neue Medien auch zu einem Mehr an Informationsgehalt geführt hat. Schon längst ist klar, dass Krieg ein "Teil des ikonografischen Alltagsuniversums" geworden ist. Laut Hermann Nöring ("Bilder vom Handwerk des Todes") hat sich der Kampfschauplatz aktueller Konflikte in unsere Wohnzimmer verschoben, gleichzeitig aber, so der Mainzer Publizist Michael Kunczik , ist durch "embedd journalists" die Kriegsberichterstattung so gefiltert wie noch nie - Irak ist angesagt, Jugoslawien ist "out". YouTube macht es auch nicht besser: Eine Bilderflut an wackeligen Amateur-Videos ohne Kontext macht die Suche nach Fakten im Krieg fast unmöglich. Aber: So war es schon immer. Der Loser-General Thukydides von Athen (460/455 - 395 v. Chr.) war etwa laut Elke Anna Werner der erste "embedded journalist". Die Geschichte des Krieges ist ebenfalls eine Geschichte der westlichen Welt. Zwar ist Krieg, wie so oft behauptet, eben nicht der Vater aller Dinge (Ökonomie hat auch noch was zu melden), sondern ein unglaublich mächtiger Katalysator, der technische Entwicklungen bündelt und beschleunigt. Auf das Militär gehen etwa zurück: die Maus, der Joystick (ursprünglich ein Steuerapparat für die deutsche Bombe Henschel Hs-293), oder Johnny Mnemonic - altertümlichen Botensklaven wurden Kriegsberichte für sie selbst unleserlich auf die Kopfhaut tätowiert. Bilderschlachten ist ein ungemein spannender Band, weil er die Geschichte der westlichen Welt immer auch als eine Geschichte des Militärapparats darstellt und den Krieg, als das entlarvt, was er ist: eine unermüdlich arbeitende Wahrheitsmaschine, die mehr über uns selbst verrät, als über den Krieg an sich.

dbg135_68_71_warenkorb.indd 71 12.08.2009 11:35:30 Uhr

SYNTHESIZER

DOEPFER
DARK ENERGY

Nach über **zehn Jahren** legt der deutsche Hersteller Doepfer einen neuen Synth jenseits der **Modularsysteme** vor. Damals war es die MS-404, die als 303-Klon gute Arbeit leistete und doch viel mehr konnte. **Modern ausgestattet** bietet der Dark Energy jetzt, 2009, sowohl einen USB-Anschluss als auch einen MIDI-Eingang, aber auch diverse Patchmöglichkeiten. *Von Benjamin Weiss*

Übersicht

Der halbmodulare monophone Dark Energy kommt als solider Metallkasten mit den anscheinend unvermeidlichen Holzseitenteilen im kompakten und äußerst transportablen Gewand. Auf der dicht besetzten Oberfläche sind 16 Moog-Style-Potentiometer verteilt, über zwölf Kippschalter lassen sich alternative Verschaltungen realisieren. Dazu kommen noch eine Anzahl von Patch-Buchsen, die allesamt im Miniklinken-Format vorliegen, einmal an der hinteren Gehäusewand und vorne, etwas unpraktisch, direkt auf der Bedienoberfläche.

Aufbau

Dark Energy setzt auf die klassische subtraktive Klangsynthese, die, wenn man die Patchmöglichkeiten außen vor lässt, die übliche Verschaltung von Oszillator, VCA und Filter auf einem Curtis-Chip bietet, der schon im legendären Sequential Circuits SixTrak zum Einsatz kam. Dazu kommen noch zwei LFOs und eine ADSR-Hüllkurve. Spannend wird es, sobald man anfängt zu patchen und die vorgezeichneten Wege aufbricht, denn die Bandbreite der Geschwindigkeit der LFOs ist extrem groß. Und manche der Modulationsmöglichkeiten wie zum Beispiel die lineare Frequenzmodulation der Filterfrequenz durch den Oszillator sind ansonsten auch eher selten zu finden und ungewöhnlich.

Natürlich hat Doepfer auch dem Dark Energy, so geschlossen er wirken mag, ein paar Bastelmöglichkeiten mitgegeben: Die Holzseitenteile lassen sich entfernen, darunter kann man mehrere Dark Energy zu einer polyphonen Variante zusammenkoppeln, außerdem gibt es noch ein paar Jumper und Trimpotis, die zum Experimentieren einladen.

Schließlich gibt es noch einen über MIDI Program Change rudimentär steuerbaren Arpeggiator, den man allerdings eher als nette Dreingabe verstehen sollte.

Bedienung & Sound

Die Bedienelemente sind ziemlich eng beieinander, aber trotzdem recht gut bedienbar. Für den Live-Einsatz sind die Patchbuchsen vorne auf der Oberfläche aber leider unpraktisch, im zuweilen hektischen Bühneneinsatz kann es so durchaus passieren, dass man aus Versehen mal ein Patchkabel rausreißt. Ansonsten gibt es bedientechnisch aber nichts zu meckern. Der Sound ist durchweg fett und durchsetzungsfähig, schnelle Attacks sind ebenso möglich wie dreckig-kreischende Resonanzfahrten und klassische Basslines, andererseits lassen sich auch wirre Effekt-Cluster und getragene, weiche Sounds problemlos realisieren.

Fazit

Dark Energy ist ein ziemlich vielseitiger kleiner Analogsynthesizer, der sich auch unterwegs gut macht. Neben klassischen Analogsounds kann man ihn auch als Filterbox einsetzen und durch die ungewöhnlichen Patchmöglichkeiten für prima bratzelnde Noise-Orgien nutzen. Außerdem bleibt er bei aller Kompaktheit auch eine gute Anlaufstelle für bereits vorhandene Modularsysteme (unter dem Namen A-111-5 ist er auch als Modulversion für Doepfers A-100 System zu haben). Wer noch kein MIDI-to-CV-Interface hat, kann den Dark Energy auch dazu nutzen: Die vier CV-Ausgänge auf der Rückseite werden MIDI-Controllern zugewiesen und können natürlich auch über den USB-Anschluss gesteuert werden. Wer auf der Suche nach einem portablen, halbmodularen Synthesizer ist, sollte den Dark Energy definitiv anchecken. Lohnt sich.

www.doepfer.de

Preis: 399 Euro

dbg135_Musiktechnik.indd 72 12.08.2009 18:01:56 Uhr

DRUMCOMPUTER

JOMOX MBASE11

Der Drum-Spezialist **Jomox** aus Berlin legt mit der MBase 11 einen neuen **Bassdrum-Automaten** vor. Kann natürlich noch viel mehr, die Kiste. **Yeah.**
Von Benjamin Weiss

Übersicht

Die MBase11 kommt in einem kleinen, fast quadratischen Gehäuse aus Stahlblech, mit fünf Buttons und zwei Drehreglern, ist also eher spartanisch mit Bedienelementen ausgestattet. Zwei Drehregler? Genau, im Vergleich zur Vorgängerin wurde der MBase11 ein zusätzliches analoges Poti spendiert, das das Editieren nochmal vereinfacht. Die MBase11 ist ein waschechter, auf Bassdrums und Subbässe ausgelegter Drumsynthesizer. Ansteuern lässt sie sich wahlweise über MIDI oder ein am Triggereingang anliegendes Audiosignal. Sämtliche klangformenden Parameter werden auch über den MIDI-Ausgang ausgegeben, sodass man besonders gelungene Modulationen problemlos im Sequenzer der Wahl aufzeichnen kann. Zwei Modi stehen zum Spielen der Bassdrum zur Verfügung: In einem wird sie auf nur einer Tonhöhe gespielt, im anderen kann man sie über drei Oktaven wie einen Synthesizer in Halbtonschritten spielen.

Klangformung

Die klangformenden Parameter sind die gleichen wie bei der XBase09, also Tune, Pitch, Decay, Harmonics, Pulse, Noise, Attack und EQ, allerdings wurde die Bandbreite der einstellbaren Werte deutlich erhöht - Bassdrums mit einem zwei Sekunden langen Decay sind somit kein Problem. Neu dazugekommen sind in der Mbase11 noch der Compression-Parameter sowie Metal Noise und Gate Time. Der Compression-Parameter ist der gleiche wie in der XBase999 und 888: Er erlaubt einen kompakteren, druckvolleren Sound. Die Gate Time ist ein weiteres Mittel, um den Attack zu formen und Metal Noise ist ein zusätzlicher Parameter für den Klang des Noise. Die Klangformung erlaubt alles von kurzen, plockigen Bassdrums über metallische Noisebursts bis hin zu langen, weichen 808-artigen Bassdrums oder wildem LFO-Gewaber. Womit wir beim LFO wären: Er kann den Pitch modulieren, kommt mit acht verschiedenen Wellenformen und kann wahlweise frei schwingen oder zur MIDI-Clock synchronisiert werden. Zusätzlich dazu kann er kontinuierlich weiterlaufen oder als One-Shot mit jeder neuen Bassdrum neu gestartet werden.

Bedienung

Egal wie man die Mbase11 einsetzt, ob als reines Bassdrummodul, Bass-Synthesizer oder zum Andicken von Signalen über den Trigger-Eingang (den man übrigens auch als DJ bei klaren Attacks gut nutzen kann): Durch die übersichtliche Oberfläche und die logische Bedienung findet man sich sehr schnell zurecht.

Fazit

Auch die zweite Variante der Mbase kann mit sattem Druck überzeugen und lässt nicht nur eine noch größere Bandbreite von Bassdrums erklingen, sondern kann auch prima als Bass-Synthesizer mit Extraschub an den Start gehen. Die Mbase11 ist solide verarbeitet, vielseitig einsetzbar und sowohl über MIDI als auch als Verstärkung für akustische Drumsets oder für DJs mit dem Trigger-Eingang nutzbar. Als Dreingabe bekommt man noch ein interessantes Tool für Effektsounds. Alle, die immer nach einer durchsetzungsstarken, fetten Bassdrum gesucht haben: Hier ist sie!

www.jomox.de

Preis: 249 Euro
Anschlüsse: Netzteilanschluss, MIDI In, MIDI Out, Trigger In, Audio Out

dbg135_Musiktechnik.indd 73 13.08.2009 20:08:50 Uhr

SOFTWARE

RECORD VON PROPELLERHEAD

Das Klassiker-Gerücht der **Software-Branche**? Aufnehmen in "Reason". Jetzt hat der schwedische Hersteller mit **Record** ein eigenes Tool dafür entwickelt. Und was für eins! Eine DAW soll es aber bewusst nicht sein. Warum? Weil die Entwickler eine **DAW** mit überfrachteten Oberflächen und schlecht funktionierenden Schnittstellen gleichsetzen. *Von Benjamin Weiss*

Übersicht

Record ist, wie schon Reason, ein geschlossenes System, das zwar den Nachteil hat, dass man keinerlei PlugIns nutzen kann, aber eben auch den Vorteil einer integrierten Entwicklung. Record hatte schon in der hier getesteten Open-Beta eine Stabilität, die viele Konkurrenten nach dem Release nicht haben. Dabei legt Propellerhead den Fokus immer darauf, den User nicht mit Optionen zu überfordern, sondern zielgerichtet das anzubieten, was gebraucht wird. Das heißt für Record: einen Mixer im Stile eines SSL-Pultes, ein paar Effekte und einen Sequenzer nebst Audiokanälen.

Aufnehmen

Alle Kanäle besitzen einen eingebauten Tuner, der Fokus liegt auf Instrumentalisten und Sängern. Ohne viel einzustellen nimmt man direkt auf, für mehrere Takes der gleichen Stelle im Overdub-Modus. Das nachträgliche Compen ist genial einfach gelöst und funktioniert, obwohl man als klassischer DAW-User zunächst einen Haufen Editierwerkzeuge vermisst, aber dann fast nie braucht.

Record und Reason

Wer Reason schon hat, wird sich fix an die Oberfläche gewöhnen und sich freuen, dass sämtliche Instrumente und Effekte inklusive der Soundbank auch in Record nutzbar sind. Die Struktur baut auf dem bekannten Rack-Prinzip auf, inklusive Strippenziehen auf der "Rückseite" des Mixers.

Effekte und Instrumente

Record kommt mit einer Hand voll gut klingender Effekte, die sowohl als Insert als auch als Send nutzbar sind und das komplette Spektrum dessen abdecken, was man so für Aufnahmen braucht. Mit dabei sind dedizierte Gitarren-Effekte und Amps, die zusammen mit Line 6 entwickelt wurden. Ansonsten gibt es einen Software-Rompler, der von Drums über Keyboards bis zu Synths und Strings etwas bietet. Wer mehr Instrumente will, muss Reason einsetzen, denn Record erlaubt keine MIDI-Ausgabe.

Sequenzer

Record kommt mit einem Sequenzer, der alle Features und die straighte Bedienung des Reason-Sequenzers bietet. Alle Parameter können unkompliziert automatisiert werden, was sich auch mit externer MIDI-Hardware machen lässt.

Flüssiges Audio

Die aufgenommenen Audiofiles lassen sich schneller oder langsamer als im Originaltempo abspielen, was völlig ohne Anpassung von Warp-Markern o.ä. geht. Die Qualität des Algorithmus ist extrem gut, es sind kaum Artefakte zu hören. Außerdem gibt es keine Berechnungspause für die Audiodateien, so dass sich Tempowechsel leicht ausprobieren lassen. Bei importierten Dateien empfiehlt es sich allerdings, die BPM-Zahl vorher in Record einzustellen, sonst wird die Originalgeschwindigkeit nicht zuverlässig erkannt.

Verbindung mit der Außenwelt

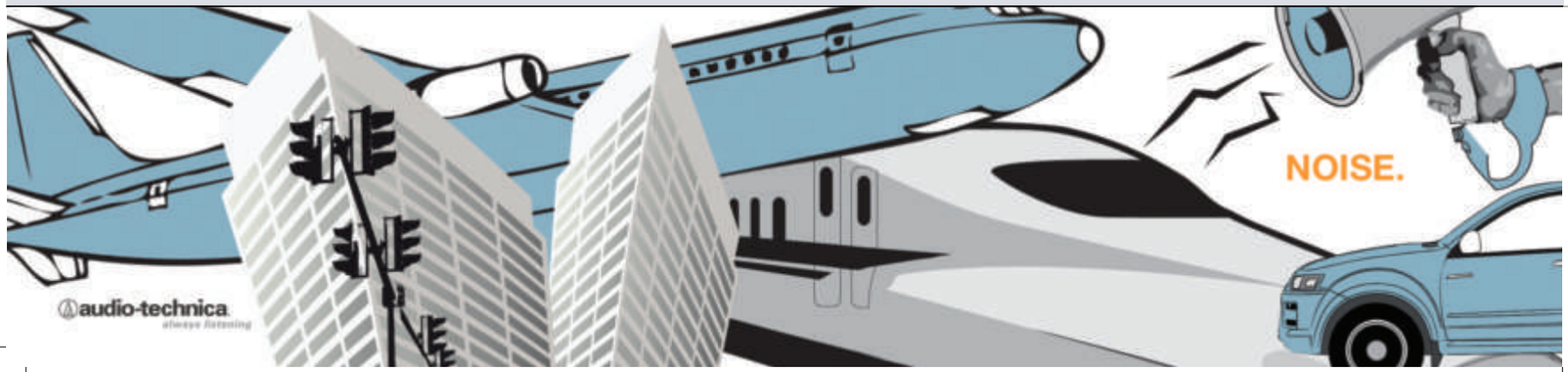
Auch wenn Record keinerlei PlugIn-Schnittstelle hat, kann man es über ReWire in praktisch jede DAW integrieren. Zum weiteren Bearbeiten lassen sich die Spuren exportieren, ebenso gibt es Im- und Export von MIDI-Files.

Fazit

Record ist ein vollwertiges und flexibles Recording-Tool, das man vorher nicht vermisst hat, weil es nichts Vergleichbares gab. Schnell kann man Ideen aufnehmen, arrangieren und fertig produzieren. Vor allem Instrumentalisten und Sänger werden sich über ein schnelles und intuitives Tool freuen, wer mehr Editier-Möglichkeiten braucht, muss seine DAW hinzuziehen. Erfreulich ist die geringe Prozessorauslastung, die man schon von Reason kennt. Selbst wenn man ausgiebig Tempi wechselt, kommt der Rechner nicht ins Schwitzen. Alles in allem eine Empfehlung für alle, die ein einfach zu bedienendes, trotzdem gut klingendes und performantes Recordingtool brauchen.

www.propellerhead.se

Preis: 299 Euro



DJ-MIXER

ALLEN & HEATH
XONE 22

Britische **Allen&Heath-Qualität** in **Battle-Mixer-Maßen**? Da kann man doch nicht nein sagen. Dachten wir uns auch und haben **losgekämpft** ...
Von Thaddeus Herrmann

Es ist ja nicht der erste Battle-Mixer, den Allen&Heath im Portfolio hat, aber: Der Xone 02 fühlt sich jetzt durch das neue Modell, den Xone 22, nicht mehr so allein in der Mixer-Garage. Nach den diversen HighEnd-Konvergenz-Explosionen (siehe Xone 3D - De:Bug 123 und Xone 4D - De:Bug 125) ist die Bodenhaftung des neuen Battle-Stars geradezu erfrischend. Eine ehrliche Haut, ohne Sperenzchen. Zwei Kanäle (jeweils mit Line- und Phono-Eingang) stehen zur Verfügung, alle beide mit unverwüstlichem Dreiband-EQ. Deren Potis sind nicht nur felsenfest verbaut, sondern filtern auch bis unter die Hörgrenze: auch hier bewährte A&H-Qualität. Bei 18dB Headroom können die Kanäle außerdem ordentlich aufgerissen werden, ohne zu verzerren. Die Meter-LEDs können per Knopfdruck zwischen Peak und Level umgeschaltet werden, was nicht nur extrem funky aussieht, sondern in bestimmten Situationen auch sehr nützlich ist. Außerdem können beide Kanäle mit dem kampferprobten VCF belegt werden, der unglaublich griffige Low- und Highpass-Action liefert. Mit dem Resonanz-Poti kann dann der Spaß beginnen. Darüber hinaus kann auch noch ein externer Effekt in den Signalweg eingeschliffen werden. Entscheidend bei jedem Battle-Mixer: der Crossfader. Der ist erwartungsgemäß genau richtig leichtgängig und kann in zwei unterschiedlichen Modi betrieben werden. Überraschend am Design des Xone 22 ist nur, dass die Anschalter des Effektes für beide Kanäle erschreckend nah am Crossfader liegen. Das wird Scratch-Profis zunächst ein wenig irritieren und den Crab Scratch komplizieren, weil man immer den Button im Weg hat. Aber auch damit kann man sich arrangieren. Schwamm drüber, wessen Krabbe nicht über den Knopf kommt, der ist eben kein Profi. Auf der Front-Seite findet sich die Mikro-Buchse (XLR) mit Lautstärkeregler und sogar einem 2-Band-EQ. Das ist extrem löblich und hilfreich. Auch an der Vorderseite: die Kopfhörer-Buchse. Die gibt es skurrilerweise auch noch in 3,5mm-Ausführung auf der Hinterseite. Warum, bleibt ein bisschen schleierhaft. Zumal es der perfekte Platz für den An- und Ausschalter gewesen wäre, der dem Gerät aber komplett fehlt.

Der Xone 22 ist ein absoluter Killer-Mixer. Perfekter Klang, unglaublich robuste Bauweise und vor allem dieses spezielle Allen&Heath-Gefühl, bei dem man sofort spürt, einfach genau richtig zu sein. Die Fader gleiten mit dem exakt richtigen Widerstand durch die Finger, die Potis fühlen sich nicht nur gut an, sondern drehen sich weich wie Puderzucker. Und es sind die kleinen Details, die einem immer wieder zeigen, wie viel Know-how in diesem Mixer steckt. So sind die XLR-Stecker von Neutrik, ein freundliches Kopfnicken in Richtung Qualitätsmanagement. Mit einem Straßenpreis von 350 Euro sind hier alle richtig aufgehoben, die auf Drei- oder Vier-Kanal-Mixer verzichten können: großer Wurf.

www.xone.co.uk

Straßenpreis: 333 Euro

CANCELLING!
Teste den ANC7b jetzt.
atheadphones.com
IFA
Halle 1.2
Stand 111

AUDIO INTERFACE

LEXICON IONIX U42S

Mit der neuen **IONIX-Serie** wirft Lexicon drei Audio Interfaces auf den Markt, die nicht nur gut aussehen, sondern auch **einiges bewegen** werden. Wir haben das mittlere Modell, das U42S, unter die **Lupe** genommen.
Von Thaddeus Herrmann

Der Markt der Audio Interfaces wird immer unübersichtlicher. Früher war es einfach. Die Pros griffen zu PCI- oder Firewire-Lösungen, die Consumer zu USB-Geräten für ihre Heimstudios. Das ist lange her, Firewire ist auf dem Rückzug und überhaupt wird auch gute bis hervorragende Qualität immer preiswerter. Lexicon, Hersteller legendärer Studio-Hardware, will sich mit den neuen IONIX-Interfaces im preislichen Mittelfeld platzieren. Zwischen zwei, vier und acht Eingängen kann man bei den neuen Geräten wählen, preislich liegt man dabei zwischen knapp 300 und 590 Euro. Kein Pappenstil, aber jeder, der sich einmal Plastik-Stereo ins Studio gestellt hat, wird diesen Fehler nicht ein zweites Mal machen, ein wenig Weitsicht, gute Boxen und eine gute Audioengine im Rechner vorausgesetzt. Aber das ist eine andere Geschichte. Ein Firewire-Interface ist übrigens auch neu im Angebot bei Lexicon, sogar mit integriertem Processing.

Wir haben das mittlere Modell der USB-Geräte, das U42S, einige Wochen lang getestet. Für ca. 400 Euro bekommt man neben dem stylischen Package (dazu gleich mehr) vier Eingänge (ausgelegt als XLR/Klinke-Kombis, zu zwei Stereo-Pärchen zusammenzufassen), zwei Klinken-Ausgänge (balanced), S/PDIF, MIDI-In/Out, zwei separate Kopfhörer-Ausgänge und zwei zusätzliche hi-Z-Instrumenten-Inputs. Das U42S wird per USB an den Rechner angeschlossen und braucht gleichzeitig ein Netzteil. Treiber-seitig werden Mac und Windows unterstützt, wobei für den Mac unbedingt ein Intel-Rechner benötigt wird. Der Treiber lässt sich zwar auch auf Power-Macs installieren, dann dient das IONIX allerdings nur für den Workshop "Was ist eigentlich Latenz?".

Das extrem gut aussehende U42S ist, genau wie sein großer und kleiner Bruder, für den Desktop-Betrieb gedacht und schiebt sich in seinem angeschrägten Design perfekt unter ein Apple Cinema Display, aber auch vor andere Monitore. Alle Controls sind dann immer problemlos zu erreichen: Lautstärke der Kopfhörer, Eingangs-Pegel der vier Kanäle, das riesige Output-Rad sowie der Monitormix. Lediglich die Phantomspeisung (eine für je ein Stereo-Pärchen) muss an der Rückseite dazugeschaltet werden. Für jeden Eingangskanal und für das Stereo-Out gibt es diskrete LED-Meter, die im Betrieb warm und grün anfangen zu zucken. Die tatsächliche Umsetzung von Pegel in LED-Ausschlag schien nicht ganz exakt zu sein, für den regulären Betrieb war es aber nicht von Belang. Die Verarbeitung ist absolut vorbildlich, die Knöpfe wackeln keinen Millimeter, sind ergonomisch perfekt angeordnet und dürften auch jedem noch so rabiaten Reißen problemlos standhalten.

Sound

Das IONIX U42S arbeitet in 24Bit bei einer Sample-Rate von bis zu 96kHz. Der Klang des Interfaces ist warm und rund und kann wirklich in jeder Hinsicht überzeugen. Klar in den Höhen, packend im Bass, ausgeglichen in den Mitten. Bei meinen RME-Multiface-Ohren fühlte ich mich bei Lexicon sofort richtig und gut aufgehoben. Und wer noch highendigere Wandler gewohnt ist, wird zugeben müssen, dass man hier für nicht mal 400 Euro in einem unfassbar hochwertigen Klangregen sitzt. Ebenso überzeugend ist die Qualität der Vorverstärker, die sich Lexicon hausintern bei dbx besorgt hat. Einfach rundum gelungen. Das IONIX U42S bewältigt trotz USB die Aufnahme auf allen vier Kanälen gleichzeitig geradezu heldenhaft, eine Latenz im DAW-Einsatz ist nicht zu spüren. Allen, die auf der Suche nach einem neuen Audio Interface mit guten Wandlern, hohem Bedienkomfort bei einem akzeptablen Preis sind, sei das U42S wärmstens ans Herz gelegt. Zumal Lexicon auch noch Cubase LE, das hervorragende Hall-PlugIn "Pantheon II" (VST & AU) und eine Lite-Version von Toontracks "EZDrummer" mit in den Ring schmeißt: Da kann man fast nicht mehr nein sagen. Tiptop.

www.lexiconpro.com
www.audiopro.de (deutscher Vertrieb)

Preis: 425 Euro (Liste), 380 Euro (Straße)

System: Windows XP/SP2 oder Vista, 1,8 GHz CPU, 1GB RAM, USB 2.0 / Mac: OS X 10.4.9, Intel-Mac, 1GB RAM, USB 2.0

dbg135_Musiktechnik.indd 76 12.08.2009 18:05:15 Uhr

LAPTOP-DJS

RANE
SL3

Rane hat mit dem **SL3** nach fünf Jahren ein neues **Hardware-Interface** für **Serato Scratch Live** vorgestellt. Zwingend notwenig für alle User? Wir haben aufgelegt. *Von Thaddeus Herrmann*

US-amerikanische Hersteller sind konservativ. Keine schnellen Updates, die nur Ärger bringen, sondern schier endloses Testen im Vorfeld gibt den Takt der Produkt-Zirkel an. Digidesign ist da ein gutes Beispiel, Rane aber auch. Der DJ-Spezialist hat jetzt das Interface für Serato Scratch Live, dem Urgestein der digitalen DJ-Systeme, komplett überarbeitet und ist mit neuen Features wieder zur Konkurrenz aufgeschlossen. Dabei war das "alte" SL 1 Interface zwar deutlich in die Jahre gekommen, verrichtete seine Arbeit aber immer noch vorbildlich.

Das neue Interface arbeitet mit USB 2.0. Skurril, aber wahr: Bislang haben Serato-User mit dem langsamen, alten USB 1.0 gescratcht. Der schnellere Datendurchsatz erlaubt einen deutlich hörbar besseren Sound: 24Bit-Auflösung und mehr Pegel an den Ausgängen sorgen mit dem neuen SetUp für mehr Durchsetzungskraft. Das war in unserem Test sofort hörbar und wurde von allen anwesenden Ohren mit einem freudigen Abklatschen quittiert. Die Veränderungen in harten Fakten: zehn dB mehr Ausgangspegel (jetzt 104, früher 94) und die Konverter funzen jetzt auch bei 48kHz. Dazu kommen neue Phono-Vorverstärker und eine neue, galvanisierte Eingangstrennung, die Störgeräusche verhindern soll (damit hatten wir beim SL1 nie Probleme). Aber auch das interne Design des Interfaces hat sich radikal geändert. Erste Auffälligkeit: Der Mikrofon-Eingang ist weggefallen. Das ist unter Umständen für einige User schmerzhaft, das "Ersatz-Feature" macht aus unserer Sicht aber viel mehr Sinn: Aux-Input und -Output. Über die Inputs kann das Mix-Signal über einen zweiten Signal-Weg des Mixers wieder in die Scratchbox geführt und somit direkt im Rechner aufgenommen werden. Das ist auch in der Serato-Software sehr elegant gelöst und dürfte vielen ein "Endlich!" entlocken. Über das Aux-Output kann der Serato-Sampleplayer auf einen eigenen Kanal des angeschlossenen DJ-Mixers geroutet werden. Wir denken bei diesem Ausgang natürlich schon ein bisschen weiter und sind überzeugt, dass er beim Zusammenwachsen zwischen Ableton Live und Serato eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen wird.

Auch neu: Die Thru-Funktion. Serato kann jetzt dank des neuen Interface Signale von herkömmlichen CDs einfach durch das System durchschleifen. Das spart nicht nur Kanäle auf dem Mixer, sondern verhindert auch die üblichen Fehler: Wir erinnern uns gerne an die Distortion-Orgien. In der Software wird einfach ein kleiner Thru-Button geklickt und schon läuft die normale CD. Wechselt man wieder auf den Timecode, deaktiviert man den Button und alles ist wieder 100% Serato. Es sind diese kleinen Dinge, die zeigen, dass die alte Scratchbox schon etwas in die Jahre gekommen war. Kein Wunder, die SL 1 wird seit ungefähr fünf Jahren verkauft.

Mit dem SL 3 hat Serato Scratch Live ein professionelles Update bekommen. Die schon im ursprünglichen Interface gute Soundqualität wird mit der neuen Version noch besser, hinzu kommt die über Jahre immer weiter entwickelte Software, die niemanden im Stich lässt. Das Timecode-Vinyl erfüllt immer noch alle Standards und durch die praktischen neuen Features des SL3 dürften viele User sofort in Versuchung geraten. Das alte Interface bleibt weiterhin erhältlich und bietet so einen preiswerten Einstieg in die digitale DJ-Welt. Für welches System - Rane, NI oder das eines anderen Herstellers - man sich schlussendlich entscheidet, bleibt einem selbst überlassen. Bei Rane bekommt man aber auf jeden Fall genau das, was man gesucht hat. Ein verlässliches System.

www.rane-dj.de

Preis des Interfaces inkl. Controll-Vinyl, CDs, Netzteil und Serato-Software: 800 Euro

Systemvoraussetzungen: Mac OS X 10.4, 1 GB RAM, Windows XP/SP2 oder VIsta/SP1, 1GB RAM

dbg135_Musiktechnik.indd 77 12.08.2009 18:06:18 Uhr

CHARTS

als Stream auf AUPEO!

01. **V.A.**
XVI Reflections on Classical Music
Point

02. **Motor City Drum Ensemble**
Raw Cuts #5#6
MCDE

03. **V.A.**
Snuggle & Slap
Circus Company

04. **Audision**
Surface To Surface
&nd

05. **Canson**
Risiko / Hot Sunday
Grubenstrasse Zürich

06. **Rebolledo**
Guerrero
Comeme

07. **Giardini di Miró**
Il Fuoco
Unhip Records

08. **Pangaea**
Memories
Memories

09. **Synkro**
Inhale
Smokin Sessions

10. **Claude Von Stroke**
feat. Bootsy Collins
Dirty Bird

11. **Tevo Howard**
Everyday House Music
Beautiful Grainville

12. **Nina Kravitz / Efdemin**
Hotter Than July / Sun
Naif

13. **Andrew Weatherall**
A Pox On The Pioneers
Rotters Golf Club

14. **Sven Weisemann**
Xine Zero
Wandering

15. **The Big Pink**
A Brief History Of Love
4AD

16. **Lump**
Lord Only Knows
Brut!

17. **Matthias Voigt**
-
Fresh Meat

18. **Lemos**
-
Bassculture

19. **Pure Force / Human Dreams**
Pure Dreams EP
Samuvar Ltd.

20. **Paul Frick / Scott**
The Gym
Gym

21. **Loop Hotel**
Room 101
Loop Hotel

22. **Glimpse**
The Lazer Bather EP
Glimpse Recordings

23. **Art Bleek**
Future Memory EP
Room With A View

24. **Peter Grummich**
Elevation Funk EP
District Of Corruption

25. **Stephen Beaupre**
Achaemenid EP
Wagon Repair

26. **Russ Gabriel**
Parsec
Leena

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

V/A
XVI REFLECTIONS ON CLASSICAL MUSIC
[Point Music/Universal]

Wenn Pop ohne Zweifel den heutigen Mainstream in seiner Gesamtheit widerspiegelt, dann ist klar, dass weder Opposition noch Subversion erfolgversprechend dahingehend sein können, eine Idee von Kultur oder Musik weiter voranzutreiben. Man muss neue Synapsen schaffen, neue Wege finden, die große Erfahrung von Sound im Detail und im Ganzen weitertreiben. XVI Reflections on Classical Music kompiliert die elektronische Interpretation, oder in dem Falle Reflektion klassischer Musikideen im weiter laufenden Überbrücken obsolet erscheinender Grenzen zwischen E und U. Schluss damit, lasst es endlich Musik sein, weder mehr noch weniger. Hier finden Gas, Alva Noto und Ryuichi Sakamoto, Francesco Tristano, Hauschka, Greg Haines, Lawrence und natürlich auch Philip Glass zusammen und spannen einen musikalischen Bogen, der deutlich macht, was Elektronik jenseits des physischen Diktats der Clubszene sein kann. Dabei sollte das Konzept nicht als Transfer in bildungsbürgertümliche Institutionen gelesen werden, sondern vielmehr als Erweiterung der Möglichkeiten von Komposition/Produktion generell, denn so ist diese Compilation nicht nur eine Ansammlung wundervoller Klangstücke, sondern auch ein Spektrum dessen, was klassische Ansätze im Kontext von Elektronik sein können: nämlich Mittel und nicht Zweck.

JI-HUN

V/A
SNUGGLE & SLAP
[Circus Company/CD - WAS]

Eins der ganz großen Label, wenn es um abenteuerliche Housemusik geht, ist in den letzten Jahren immer wieder mit jedem Release Circus Company gewesen. Und jetzt endlich gibt es eine Compilation, auf der sie gleich zwei CDs mit neuen Tracks füllen. Die erste kommt mit dieser Art von soulig deepen, abenteuerlichen Housetracks, mit denen man Circus Company eh immer in Verbindung bringt. Noze, Ark, Dop, Nicolas Jaar, Sety, Guillaume, Le K, Oleg Poliakov, Dave Aju, Audio Werner, alle sind dabei und rocken mit eigenartiger Instrumentierung, merkwürdigen Samples, spleeniger Euphorie und magischen Tracks durch die Welt von House, dessen Tiefen immer wieder neu ausgelotet werden, und auf der Rückseite wagen sich alle noch einen Schritt weiter vor, befreit von dem Dancefloor, aber nicht jenseits davon kicken sie noch ungewöhnlichere Beats und Sounds. Mal sehr ruhig und elegisch, mal vertrackt jazzig, aber immer mit diesem sehr speziellen Gefühl, das nur eine Circus Company Platte verbreiten kann, das schon fast so direkt und unwahrscheinlich ist wie ein Geruch, der einen in eine andere Zeit transportiert. Sensationell. Klar.

www.circusprod.com

BLEED

Aupeo
Die Debug-Charts, das ist unser Sound des Monats, unsere Bestenliste, unser in harten Kämpfen ermitteltes Nonplusultra der musikalischen Genialität. Und so schön die Namen auch klingen mögen: Hören ist viel besser, und genau das könnt ihr ab sofort dank unserer Kooperation mit Aupeo, dem perfekten Service für personalisiertes Radio im Netz. Also: Charts hören! Bei uns, bei Aupeo und auf den Aupeo-fähigen Internetradio-Geräten von TerraTec Noxon, Tangent, DNT oder Gracedigital Audio (und es werden immer mehr).
www.aupeo.com
www.de-bug.de/aupeo

Motor City Drum Ensemble - Raw Cuts #5/6
[MCDE]
Danilo Plessow wird gerade zur angesagten Produktionsmaschine des Jahres. Die Ehre, die ihm zuteil wird, ist aber auch alles andere als unberechtigt. Es gibt zur Zeit wohl keinen deutschen House-Produzenten, der diese sanft-brachiale Deepnesseuphorie derart analog und rauh aufs Band bringen kann wie er. Nach einer EP auf 20:20 Vision und dem herzzerreißenden Voyage-Remix für Tom Trago ist die Spannung groß, wenn man seine aktuelle Scheibe auf seinem eigenem MCDE-Imprint in den Händen hält. Qualitativ übertrifft Raw Cuts #5/#6 seine letzten Releases noch mal um einiges. #5 ist discoid angehaucht, mit mittigen Gitarrenpickings und groß angelegten Soul-Vocals. #6 ist für mich jedoch der Hit dieser Scheibe, in seiner unscheinbaren und doch präzise ausformulierten und überwältigenden House-Darbietung über jeden Zweifel erhaben. Ein Highlight des Jahres.

JI-HUN

S.Y.N.K.R.O. / Indigo - Inhale
[Smokin Sessions/007 - Z Audio]
Ohne Abstriche die 12" des vergangenen Sommers. Synkro & Indigo sind ein treffsicheres Team, immer gewesen, aber "Inhale" ist einfach zu perfekt. Schiebender Tiefbass, klackernder 2-Step-Rythmus und verführerisches Vocal, perfekt arrangiert mit arabischem Duduk und reichlich Fläche. "Heaven" ist dann oldschooliger 2-Step, süß bis auf den Grund, und "Fire" kommt als schwerer, darker Dub. Meine Nummer Eins dieses Jahr.

THADDI

Rebolledo - Guerrero
[Comeme/004]
Musikalisches Oldschoolbrettern mit holzigen Strandsohlen und dazu ein paar ruffe Vocals. Das ist der Rahmen in dem Rebolledo stattfindet. Daraus macht er eine ganze Welt mit 4 Tracks, die sich in ihren sanften Zerrungen suhlen, den Groove zu Funk machen, indem sie ihn platt machen und dabei auch noch aussehen wie ein Krieger mit Muschelschalen auf dem Kopf. Krass und extrem erfrischend.

BLEED

Pangaea - Memories
[Memories/001 - S.T. Holdings]
Teuflisch limitierte, einseitig bespielte 12" eines der besten Dubstepper im Moment. Und es ist wirklich eine Schande, dass es nur so wenige Kopien der 12" aus dem Presswerk geschafft haben. Sollte man dringend nachpressen. Pangaea wobbelt den Bass mit allen Tricks in schwindelige Höhen, injiziert einen unwiderstehlichen Garage-Beat, und der Rest ist das Vocal. Eine Hymne par excellence, der Hit einer ganzen Generation. Früher nannte man es Dancehall.

THADDI

db135_reviews.indd 78 17.08.2009 10:57:56 Uhr

Alben

Audision - Surface To Surface
[&nd/015 - Kompakt]
Ganz wundervolles Album von Tobias Schmid und Niko Tzoukmanis, denen ja in der Vergangenheit schon der eine oder andere große Wurf gelungen ist. Sehr verträumt und dubbig legen die beiden Frankfurter hier die Messlatte für ein House-Abum erneut höher. Nicht der schnelle Gutschein für die kurze Abfahrt wird hier eingelöst, vielmehr braucht alles Zeit sich zu entwickeln, ist perfekt in Melodien eingepackt, spielt an allen Ecken und Enden mit dem großen und wichtigen Erbe der beatlosen Euphorie, lässt Raum für grabbelnden Bass, liebt Detroiter Glöckchen, ist sowieso immer dran am verwaschenen Pop, liest sich wie ein Geschichtsbuch und ist doch zwingend aktuell: Wir brauchen solche Alben, die nicht einfach nur ein paar belanglose, wenn auch erfolgreiche 12"-Hits zusammenkoppeln, sondern den Auftrag LP besser und tiefer durchdenken. Und wenn ich mich noch weiter rauslehnen muss: So gut war Techno auf Albumformat seit Slams "Headstates" nicht mehr.
www.myspace.com/andmusiclab
thaddi

Tomasz Bednarcyzk - Let's Make Better Mistakes
[12k/1055 - A-Musik]
Vom sensationellen Titel dieses Albums mal abgesehen, fliegt auch ganz Polen in den wunderschönsten Farben und

Schattierungen an uns vorbei. Immer und immer wieder. Die perfekte freundliche Ambient-Welt von Bednarcyzk ist in ihrer entschleunigten Zeitlosigkeit so packend und mitreißend wie schon lange kein Release mehr in diesem Genre. Herrlich flächig und weit, treibt jeder Track die Zeitlupe wieder in einer anderen Brennweite voran. Mitten im Album dann eine kurze Koop mit Adrian Klumpes von Triosk. Und dann wird alles ein wenig knisteriger, behält aber den gleichen wundervollen Fluss der Endlosigkeit. Wirft man Bednarcyzk in den Ring mit anderen Fans der Langsamkeit, gewinnt der Pole klar nach Punkten. Er hat Herz, die anderen nur Granulat.
www.12k.com
THADDI

The Big Pink - A Brief History Of Love
[4AD/TBP5 - Indigo]
Noch so ein Album, auf dass sich diesen Herbst mal wieder alle einigen werden, zu Recht! The Big Pink sind komplett

sensationell. Die beiden Bandmitglieder sind ja auch ausgebuffte Profis: Robbie Furze hat mit Alec Empire gearbeitet und auch bei ihm auf DHR veröffentlicht, Milo Cordell ist der Entdecker der Klaxons. Oh oh, kann man jetzt denken, das ist die neue Hipster-Schleuder. Denkste. Ganz 4AD-typisch trifft hier prototypisches Songwriting auf beherzte Produktion, und das Album hat eigentlich gar nichts von dem Dreck, den man von den beiden ob ihrer Geschichte erwarten würde. Im Gegenteil: Zwischen Rock und Shoegaze, großen Bühnen und kompakten Clubs, mit viel Distortion und der richtigen Portion Elektronik entwickeln sich die durchweg großen Songs immer in die genau die richtige Richtung und ja, man will einfach nur mitsingen, sich in die Menge stürzen und allen Oasis-Fans ein für alle mal den Kampf ansagen. Unfassbar großer Pop, durch und durch.
www.4ad.com
THADDI

The Most Serene Republic - And The Ever ...
[Arts & Crafts/A&C044-ADV - Alive]
The Most Serene Republic müssen etwas sehr richtig machen. Großgeworden in der Zeit, als die Indie-Band gerade als Ersatzfamilie abgefeiert wurde und jeder arme, bärtige Folktyp und jedes Hippiemädchen in der Nähe von Broken Social Scene, Arcade Fire oder den Saddle Creek Leuten eine Solo-Platte machen musste, ist die 7-köpfige Band vor dem Absteig in den Ärzteserienrock zum Glück verschont geblieben.Kein Wunder - zu sperrig sind die Songs, die sich oft aus simplen Melodien in epische Soundcollagen verwandeln. So auch das dritte Album "And The Ever Expanding Universe". Immer mehr werden The Most Serene Republic zu einer symphonischen Über-Band. Schon allein Opener "Bubble Reputation" schwingt nach den ersten Hornakkorden hin und her zwischen Broadway-Größenwahn und der verdichteten Größe von Bands wie Polyphonic Spree, um sich nur noch weiter aufzudrehen in Richtung Cold War Kids Soul und schlussendlich breitbeinigen Macho-Rock zu streifen.Und auch sonst passiert sehr viel: Klassisch orchestrierte Instrumentals wechseln sich ab mit Folk-Nummern und äußerst catchy Symphonie-Pop. The Most Serene Republic haben sich gerade in die erste Reihe der hippen Orchester-Folkies gespielt.
www.arts-crafts.ca
DENNIS

Apostle of Hustle - Eats Darkness
[Arts & Crafts/A&C043-ADV - Alive]
Andrew Whiteman ist einer der Leute um das Broken-Social-Scene-Kollektiv und Apostle of Hustle sein Nebenprojekt. "Nicht noch so einer", könnte man murmeln, aber "Eats Darkness" ist kein Folk-Album und es geht nur nebensächlich um Befindlichkeiten. Dafür gibt es auf den Punkt gebrachten Indie-Rock mit trockenen Modest-Mouse-Gitarren und verschrobenen Bläsersounds. Wirklich bemerkenswert ist allerdings, dass Apostle of Hustle relativ unbemerkt den vielleicht besten Indie-Rock-Song der letzten Zeit zusammengezimmert haben: "Blackberry" ist kompakte 3 Minuten Großartigkeit. Höllisch catchy, äußerst simpel und leider auch der letzte Song der Platte. Es spielt eigentlich keine Rolle, ob Whiteman das noch verbessern kann - in diesem Moment machen Apostle of Hustle wirklich alles richtig.
DENNIS

Phantogram - Eyelid Movies
[BBE/BBE131 - Alive]
Klare Sache: eines der besten Alben diesen Monat und außerdem des Jahres. Was für ein Debüt! Wie aus dem Nichts präsentieren Josh Carter und Sarah Barthel eine Mischung

aus Indie, Shoegaze und HipHop-Beats, Düsternis, Sonnenaufgängen, genialem Songwriting und einfach Hits. Hier ist alles so fantastisch auf den Punkt. Jedes Lied will man auswendig lernen, sich von den schüchternen Rave-Signalen wegblasen lassen, immer tanzen sowieso und auch sonst braucht man einfach dringen die Nummern von Josh und Sarah. Das Album zeugt nicht von Respektlosigkeit, nein. Im Gegenteil: Eyelid Movie verwebt 30 Jahre Musikgeschichte derart perfekt und durchatmend! Hier weht der frische Wind, der dem Pop in der Vergangeheit so schmerzlich gefehlt hat. Pflichtkauf, dieses Album.
THADDI

The Low Anthem - Oh My God, Charlie Darwin
[Bella Union/BellaCD202 - Universal]
Fast hätte ich hier verkündet, dass die USA endlich ihre "domestic" Version von James Yorkston gefunden haben, aber Ben Knox Miller und Jeff Prystowsky platzieren ihren kaputten Folk eher in der Nähe von Tom-Waits-Explosionen der irritierenden Art. Immer dann, wenn sie laut werden. In den leisen Momenten will man die beiden einfach nur abknutschen.
www.bellaunion.com
THADDI

Marconi Union - Tokyo
[Binemusic/020CD - Kompakt]
Sehr beruhigend, dass es solche Musik heute noch auf ein Label schafft. Marconi Union wagen den perfekten Spagat zwischen Ambient und oldschooliger, glitschfreier Elektronika und ziehen dabei eine schier unvorstellbare Wär-

me über den Förderturm an die Oberfläche. Hier ist alles extrem fein austariert und ganz nebenbei wird den "Musik-Skippern" der Kampf angesagt. Für Tokyo braucht man Zeit und Muße. Genau richtig verkopft und doch offen für alle, uplifting, wenn es gerade passt und sogar für den sanften Dancefloor wie geschaffen. Groß!
www.binemusic.de
THADDI

Gregor Tresher - The Life Wire
[BNSCD001 - Great Stuff Recordings]
Gregor Tresher besitzt dieses Zettelchen mit dem fiesen Hit-Rezept. Er hat es wieder hervorgeholt, um damit den Titeltrack seines Albums "The Life Wire" zu einer derartigen Knatter-Bratter-Hymne werden zu lassen, dass in den Clubs die Leiber im Sud der Dancefloor-Extase zerfließen werden. Hier ist also endlich der würdige Nachfolger zu "A Thousand Nights", umfasst vom Rauschen klanglicher Reflektion großer und kleiner Tanzflächen zwischen Ibiza und London. Bei Tresher ist das housig-pumpend, gerne trancend, immer konzentriert und effizient. "The Life Wire" glänzt wie sein letztes Album jedoch wegen des Titeltracks. Dessen Eingängigkeit macht Angst und raubt mir den Verstand. Hier hilft es nur, den Kopf vor lauter Freudentaumel gegen die Wand zu schlagen bis alles wieder still ist. Zum Runterkommen und zur Abwechslung jetzt schnell eine krude Trash-Noise-Platte, sonst werde ich noch Fan. Darauf hat die Welt gewartet, also vielleicht wirklich.
NIELS

Cluster & Eno - Cluster & Eno
[Bureau B/ Sky/BB029]
Mit Cluster (Hans Joachim Roedelius und Dieter Moebius) und Brian Eno trafen sich 1977 bei Krautrock-Produzent Conny Plank drei Musiker, die an sehr ähnlichen Konzepten arbeiteten: Brian Eno hatte seine Roxy-Music-Vergangenheit komplett abgeschüttelt und gerade Musik als Möbel neu entdeckt und dieses Novum Ambient genannt. Cluster kämpfte zeitgleich mit der Kraut"rock"-Schublade und war dabei, der elektronischen Musik in punkto halb improvisiertem Minimalismus auf die Sprünge zu helfen. Die Tracks auf "Cluster & Eno" klingen wie Ausschnitte aus ewig langen, sich kaum verändernden Ambient-Stücken, die musikalisch sehr von Roedelius und Moebius geprägt sind. Ein Klassiker.
www.bureau-b.com/
ASB

Eno Moebius Roedelius - After TheHeat
[Bureau B/ Sky/BB030]
Die Aufnahmen von "Cluster & Eno" und "After The Heat" entstanden in einer gemeinsamen Studiosession. Während ersteres Album mehr die Handschrift von Cluster trägt, macht zweiteres eher die Eno-Seite der Musik hörbar. Die Tracks sind songhafter, Eno singt auf dreien, und sein AKS- Synthesizer ist deutlich präsenter. Das Ergebnis war natürlich längst nicht poppig genug für die Charts und den Freunden experimenteller Musik viel zu eingängig. Eine ziemlich einzigartige Platte und auch deswegen ein weiterer Klassiker.
www.bureau-b.com/
ASB

Blindfold - Faking Dreams
[Cinepop Records]
Zwischen Tannen und Finanzkrisen schwebt jenes Album von Blindfold aus dem von schweren Zeiten gebeutelten Is-

land. Obligatorisch, dass da einem Sigur Ros in den Sinn kommen, jene Elfenopulenten und -orchestranten für die schwermütige Einsamkeit. Auch Blindfold haben die Melancholie zu jedem Frühstückskaffee eingenommen, allerdings ohne den großen Nebel und die Jimmy Page'schen Saitenstreichbögen. "Faking Dreams" ist sehr klar, eindringlich, klingt mehr nach der großen britischen Nachbarsinsel, als nach fantastischem Utopia. Zuweilen traditioneller Britpop mit Jeff Buckleys Falsett, manchmal ein bisschen mehr dank elegischer Arrangements, aber für die emotive Weltrevolution ist es zu spät. Dafür ist der Sound in der Gesamtheit dann doch zu oft durch die wiederkäuenden Mägen der Teenage Angst der letzten 15 Jahre gewandert, für Anfänger aber dennoch eine Entdeckung wert.
JI-HUN

V.A. - Cocoon Compilation I
[Cocoon Records/CORCD021]
Inzwischen schon die neunte und nicht mehr ganz so exklusiv wie die ersten, kommt die neueste Compilation aus Frankfurt daher. Klar, dass bei Cocoon alles extrem sauber und qualitativ gut produziert wurde - sie angeln sich auch immer die angesagtesten Produzenten. Vor allem das Kollektiv Turmstraße, Chymera, Secret Cinema und Kabuto & Koji bringen die Wärme, die oft fehlt, auf den Floor zurück. Wobei das Kollektiv die schönste Stimmung von ihnen erzeugt - das alte Trance-Gefühl. Spannend auch das Steigerungspärchen aus Radio Slave und Timo Maas, beide Peaktime, nur dass dem Briten eine Orgel als Magnet reicht, während Timo mit der Alarmsirene aus dem Vollen schöpft. Tim Green, Johnny D, Lauhaus und EMT überzeugen (oder auch nicht) mit Gewohntem, was wiederum Geschmackssache ist. Insgesamt dürfte jeder das passende bei dieser Compilation finden.
BTH

Gintas K - Lovely Banalities
[Crónica/Crónica 040-2009 - A-Musik]
Gintas Kraptavicius verarbeitet Mikrotonales von (meist nicht erkennbaren) Fieldrecordings seiner Heimat in Litauen zu leichten, loopartigen und relativ kurzen dynamischen Stücken, Stimmungen und Skizzen. "Lovely Banalities" hat fast so etwas wie Pop-Appeal, so dass die Musik nie "banal" sondern meist völlig unakademisch gut verdaulich klingt.
www.cronicaelectronica.org
ASB

Marc Behrens - Compilation Works 1996- 2005
[Digital Release Cronica Electronica 041 - A-Musik]
Marc Behrens ist Komponist konkreter elektronischer Musik und bildender Künstler (Photographie, Installationen). Diese Veröffentlichung versammelt eigene Tracks und Bearbeitungen von Fremdmaterial von TV Pow, Disinformation und Ilios. Er verwendete dabei Fieldrecordings in Lissabon bei Ausbruch der Irak-Krieges, Geräusche seines Körpers und von Feuer wie auch die Klänge eines "light-to-sound transducers". Die minimalistischen Arbeiten wurden angeregt von Karl Heinz Stockhausen, John Hudack und Ral Wehowsky; erstellt wurden sie für Ausstellungen, Performances, Compilations und Konzerte.
www.mbehrens.com
ASB

Iswhat?! - Big Appetite
[Discograph - Alive]
Minimal-HipHop mit Bass, Schlagzeug, Beatbox, Saxofon und Stimme. Der Trommler heißt Hamid Drake, und das erklärt wohl auch die Jazz-Affinität der Band. Digital ist hier gar nichts, von der Stimmung erinnert das Ergebnis manchmal eher an alte Spoken-Word-Helden wie die Last Poets oder Gil Scott-Heron als an heutige Rap-Groß(maul)produktionen. Live wird der Minimalismus wohl auch gern aufgebrochen und eine Menge über Klassiker wie Pharoah Sanders' "The Creator Has A Masterplan" improvisiert. Auf CD ist alles aber kurz und knapp gehalten.
www.myspace.com/iswhatsince1997
ASB

Wild Beasts - Two Dancers
[Domino/238 - Indigo]
Zweitlinge sind ja so ein spezielles Popmusik-Problem. Die Wild Beasts legten mit dem fulminanten "Limbo Panto" letztes Jahr ein in der Tat wildes, verrücktes Debüt vor. Das muss erst mal wieder erreicht werden. Eigentlich machen Tom Fleming und Band alles richtig, denn sie beginnen mit "The Fun Powder Plot" ganz entspannt, wollen gar nicht erst großkot-

ALBEN

zig sein. Die Vergleiche zu Acts wie den Violent Femmes sind nunmehr unpassend, Hayden Thorpes hohe, leiernde Stimme bleibt dennoch das Markenzeichen der Wild Beasts. Darauf sollte man aber schon stehen (vgl. John Watts, Mike Jones, etwas Antony Hegarty, Clap Your Hands Say Yeah etc.). Schon netter Indie-Rock-Downbeat, das hier, vor allem beim zweiteiligen Titelsong.
www.dominorecordco.com
CJ

James Yorkston & The Big Eyes ... - Folk Songs
[Domino/WigCD236 - Indigo]
Kein "echtes" neues Album von James Yorkston, sondern eine Sammlung neuer Interpretationen klassischer Folksongs. Da ist James eh zu Hause und auch auf die Gefahr hin, dass diese Namen niemandem etwas sagen ... er covert: Shirley and Dolly Collins, Andrew Cronshaw, Nic Jones, Christy Moore, Julie Murphy, Eliza Carthy & Nancy Kerr. Doch Yorkston hat noch tiefer gegraben. Bis ins 18. Jahrhundert geht das hier enthaltene Liedgut zurück, vorgetragen und interpretiert in der, wie von Yorkston nicht anders zu erwartenden, unwiderstehlichen Art und Weise. Dieser Mann ist einfach ein Genie.

www.dominorecordco.com
THADDI

MSTRKRFT - Fist Of God
[Downtown - Universal]
Nach ihrem letzten Album "The Looks" waren MSTRKRFTplötzlich überall und kaum ein Festival kam diesen Sommer ohne sie aus. Die reichlich abgelutschte Zerrsynth-Gitarre, mit der der erste Track ihr neues Werk "Fist of God" eröffnet, offenbart dann auch schon den Anspruch, hier vor allembierseligen Elektrorock für die Schlammschlacht vor der Bühne zu liefern. Dieses Album dürfte nun darüber entscheiden, ob MSTRKRFT als Strohfeuer in die Club-Geschichte eingehen, oder sich ins Oberhaus der Alarm-Elektroniker neben Justice und Freunde katapultieren. Man hat sich wohl für letzteres entschieden, und so wartet gleich der zweite Track mit einer Rage-Against-The -Machine-Anleihe auf, die ja ihrerseits in keinem Ed-Banger-Approved-DJ-Set fehlen dürfen. Während aber z.B. bei Justice das französische Erbe noch deutlich hörbar in den Genen steckte, hat es den Staffelstab hier schon fast an AC/DC oder The Prodigy abgegeben. Das erscheint einigermaßen schlüssig, denn MSTRKRFT sind keine Franzosen, sondern Kanadier, und als solche erden sie ihr Album mit Hilfe zahlreicher teurer Gäste (N.O.R.E., E-40, Ghostface Killah, Lil' Mo, John Legend) eher auf der amerikanischen HipHop-Landmasse.Dennoch bleibt das Sounduniversum schlüssig, eine Armee fetter Kompressionswürste mit Gitarren marschiert durch die Hood. Ein löblicher Mut zum Song lässt hier und da richtig gute "Akkordarbeit" aufblitzen ("Breakaway" z.B. ist ein grinsender Zombie in der Mitte zwischen Happy Hardcore, Craig David, Usher und Boys Noize), von seiner visionären Kraft und dem musikalischen Potential her bleibt das Albumaber ansonsten eher im Mittelmaß.
FELIX

Rival Consoles - I0
[Erased Tapes - Indigo]
Ich werde aus diesem Label einfach nicht schlau. Nach fantastischen Klavier-Platten kommt plötzlich dieser englische Oldschool-Raver hier um die Ecke. Sehr Electro, sehr 303, sehr bratzig, sehr unklar. Wahnsinnig laut, kann Ryan Lee West mit der französischen Pest von Kitsuné nicht mithalten, was ihm natürlich hoch anzurechnen ist. Aber auch als Album ist diese Platte ein bisschen unentschieden. Gut sind die Rival Consoles immer dann, wenn es auch mal flächig wird und drumherum alles explodiert wie im letzten Level eines Killer-Spiels aus den 80ern. Zwischendurch herrscht ein bisschen zu oft elektroide Trockenheits-Verwirrung. Sehr englisch eben.

www.erasedtapes.com
THADDI

Ólafur Arnalds - Found Songs
[Erased Tapes - Indigo]
Mich interessiert an Ólafur Arnalds nicht die Art und Weise, wie er mit seinen Fans über Twitter zusammengearbeitet hat und wie die über Flickr Artwork zu jedem Song beisteuern konnten. Mich interessiert die Seele von Herrn Arnalds, der die beste Klavierplatte 2009 hervorgebracht hat. Sieben Stücke, aufgenommen an sieben Tagen, sieben Portionen tiefe Traurigkeit, sieben Geschichten perfekter Isolation. Nach "Eulogy For Evolution" (2007) ist hier alles noch viel besser. Das Piano noch deeper, die Streicher noch cineastischer und alles drumherum im positivsten Sinne noch hoffnungsloser. Ein unfassbar sensationeller Liebesbrief an die Momente zwischen Tweets, ach, was red´ich. Der Rücksturz zum Wesentlichen. Wird Herbst. Das soll mal einer twittern.
www.erasedtapes.com
THADDI

The Pastels/Tenniscoats - Two Sunsets
[Geographic/Domino/G037CD - Indigo]
Eine solche Kooperation und einher gehend damit sogar noch ein derartiges Comeback können ja eigentlich nur schief laufen. Die schottischen Pastels sind immer noch Helden des frühen Gitarren-Pops britischer Prägung und werden bis heute im Zusammenhang mit der so genannten C86-Compilation genannt (als Primal Scream noch Ex-Jesus & Mary Chain und paisley-psychedelisch waren). Dazu gesellen sich hier die japanischen Tenniscoats, die insbesondere live herzzerreißend minimal und gleichzeitig maximal emotional wirken. Nun haben sich diese absoluten Shoegazer zusammengetan und zwölf phantastische Stücke aufgenommen, die zwischen Ambient, Mini-Pop und großer Geste schweben. Ich meine, wer wird denn bitte beim Titel-Song nicht schwach? Atemberaubend. Kultürlich inklusive orgeligem Jesus-&-Mary-Chain-Cover ("About You").

www.dominorecordco.com
CJ

Teho Teardo - Voyage Au Bout De La Nuit
[Japanapart/JAP003]
Teho Teardo hat in den 90er Jahren mit Nurse With Wound, Ramleh, Zeni Geva und Mick Harris zusammengearbeitet, man erwartet also recht lärmige Klänge. Im Gegensatz dazu enthält "Voyage Au Bout De La Nuit" zwei kleine kammermusikalische Werke nach einem Text von Louis-Ferdinand Céline für vier Celli, zwei Bratschen, Kontrabass sowie Teardo an Gitarre, Rhodes, Electronics und Cello-Saiten. Das Ganze auf einer schön gestalteten 7", deren Spielzeit leider schon wieder vorbei ist, bevor man sich richtig auf die Musik eingelassen hat. Schade, vielleicht kommt ja noch mehr davon.
www.tehoteardo.com
ASB

The Herbaliser Band - Session 2
[!K7 Records/!K7245CD - Alive]
Teil 1 der Herbaliser Band-Sessions erschien vor neun Jahren. Das Konzept ist das gleiche geblieben, es geht nach wie vor um die Sudio-Umsetzung ihres Live-Programms, welches wiederum eine Band-Version der HipHop-Duo-Schallplatten darstellt. Sie arbeiten dabei mit weniger Samples als früher, das Ergebnis ist eine Big Band mit Turntables und einigen wenigen Vokal-Einlagen. Jazz ist das, Filmmusik, Soul, und 60s Psychedelic, mit dicken Bässen und handgespielten groovenden Beats clubtauglich gemacht. Funktioniert aber auch als Sommer-Hintergrundmusik. Und wer will, kann einfach nur zuhören, da die Tracks schön abwechslungsreich gestaltet sind.
www.k7.com
ASB

V/A - Total 10
[Kompakt - Kompakt]
The Gold Experience – jetzt auch bei Kompakt. Für das erste zweistellige Jubiläum des hauseigenen Jahresberichts wartet Deutschlands Techno-Großunternehmen anlassgerecht mit güldenen Lettern und Punkten auf. Eine ganz gewöhnliche Best-of-mit-reichlich-Exklusivmaterial-Zusammenstellung ist Total 10 allerdings nicht. Zwar setzt sich die Tracklist wieder weitgehend aus Veteranen des Labels zusammen, doch diesmal gibt es eine ganze Reihe von Remixen wie Supermayers Version von Gotyes "Heart's a Mess" oder Sam Taylor-Woods Zusammenarbeit mit den Pet Shop Boys im Gui-Boratto-Gewand. Sehr schön auch Thomas Fehlmanns vorsichtiges Einfühlen in den Kosmos von The Field. Am eher extremen Ende sind die regelmäßig in Erscheinung tretenden Anomalien des Kompakt-typischen Techno-Pop-Idioms. Jürgen Paape dreht mit "Ofterschwang" komplett auf und liefert seine Vision von Allgäuschaffel, die Pachanga Boys mit Superpitcher dilettieren zum Schluss ein wenig auf Spanisch. Zu den besonders tollen Titeln gehören Adas "Lovestoned" oder Matias Aguayos seltsamer Song "Walter Neff". Eine runde Sache, dieser Geburtstag, vereinzelte Schlenker inbegriffen.
TCB

Bernard Fevre - The Strange World Of...
[LoAF /78 - Alive!]
Die ersten klackernden Beats und eiernden Synthie-Sounds von "Dali" und "Dangerous Mixture" führen einen auf den Weg der Ent-Täuschung im positiven Sinne: Man oder Frau oder Briefkasten meint nämlich, dass dieser Herr Fevre ganz schön lässig in 2009 zurückblickt, Retrophilie betreibt und ein wenig aufgesetzt versucht, wie "Captain Future" zu klingen. Haha, denn letztere bemühte sich wohl eher, so wie ersterer zu sein, was den coolen Sound anbelangt. Bernard Fevre, auch bekannt als von Aphex Twin wieder entdeckter Black Devil Disco Club, hat "The Strange World Of..." 1975 produziert. Toll, denn offenhörbar hat er Kraut, frühe Elektronik und Soundtracks zu einem niedlichen und doch stets auch leicht bösen Gemisch verwoben. Super zum Chillen und Vertonen von obskuren Trickfilmen.

www.lorecordings.com
CJ

Vowels - The Pattern Prism
[LoAF Recordings/33 - Alive]
Skurril und irgendwie sehr deutsch, sprich: krautig, graben die Vowels ihre 70er-Tunnel. Dabei werden die eigentlich sehr angenehmen Tracks immer wieder durch reichlich kakophonische Interludes unterbochen, was wirklich nicht hätte sein müssen, aber das scheint ein nicht tot zu kriegendes Missverständnis zu sein, ein Muss im Kopf der ewig Nickenden. Aber auch sonst geht alles gerne kreuz und quer. Da wechseln Tracks zig mal die Richtung, changieren zwischen hypnotisch zuckenden Autobahn-Absperrgitter-Rockern und verdrehten Elektronik-Experimenten. Eindeutig zu viel Noise, aber gute Ansätze.
THADDI

Fabio Orsi & Seaworthy - Near And Faraway
[Low Point/LP026 - Boomkat]
Epochales Ambient-Album. Dass einem diese Formulierung überhaupt 2009 noch über die Lippen kommt, ist schon beeindruckend genug, aber dieses von Fabio Orsi und dem australischen Trio Seaworthy ist derart perfekt runtergedampft, dass einem keine andere Wahl bleibt. Herrlich flächig und freundlich, bietet die CD lediglich Platz für drei ihrer ausgedehnten Tracks. Hier ist nichts böse, nichts dunkel, hier knarzt nichts. Die Stücke erstrecken sich scheinbar endlos in feinen Molekülen der Genialität, der Ruhe und der Gewissheit, dass es für so einen Sound einfach nie zu spät ist. Ein sehr erwachsenes, abgehangenes Album, das jeder Situation genau den richtigen Funken Stille verpasst. Ganz automatisch.

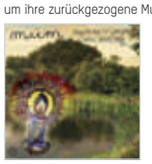
www.low-point.com
THADDI

Caspian - Tertia
[Make My Day Records - Alive]
Ach, ich hab ja was übrig für diese Art des endlosen Emo-Rocks, immer auf der Flucht vor sich selbst, sich duckend zwischen laut und leise, aggressiv und sanft, Dur und Moll, Betonwand und japanischem Raumteiler. Diese Band aus Boston macht ihre Arbeit sehr gut, erfunden wird hier aber nichts neu. Allerdings: Zumindest einige Teile der Musik werden in sehr frischen Farben angestrichen. Album wie aus einem Guss, von Fans für Fans.
www.makemydayrecords.de
THADDI

Marcello Napoletano - The Space Voodoo
[Mathematics Recordings/033]
Eine Doppel-EP zwischen vertrackt dichten und melodiös verruchten Detroittracks, Experimenten am Rande, smoothesten Deephousetracks für Spezialisten und solche, die einfach nach einer Entdeckung suchen, ruffen Downtempotracks, mystisch brüchigen Momenten und vor allem immer wieder Soul und Jazz jenseits der ausgetretenen Pfade. Eine Platte, die man genießen muss. Jede einzelne der vier Seiten, langsam und mit Bedacht, aber mit jedem Mal immer mehr. Ein Monument. Früher hätte man sich für sowas den Arm abgehackt.
www.myspace.com/musicfrommathematics
BLEED

Bop - Clear Your Mind
[Med School/MEDIC15CD - Groove Attack]
Angenehm ruhige und völlig entspannte elektronische Klänge kommen von Bop aus St. Petersburg. Sein "Song About My Dog" erfreute nicht nur Skream und das DJ Mag, sondern auch viele Hörer des Hospital-Podcasts. Das stilistische Spektrum seines Debutalbums reicht von Ambient über Drum'n'Bass, 2 Step und Minimal Techno bis zu Dubstep, Dub und Glitches. Meistens spielen sich die Tracks allerdings genau dazwischen ab. Schöne, unaufgeregte Musik.
www.iambop.com
ASB

Múm - Sing Along To Songs You Don't Know
[Morr Music/092 - Indigo]
Island, Finnland, Estland, Múm haben sich zurückgezogen, um ihre zurückgezogene Musik noch ein wenig zurückgezogener einzuspielen. Als hätten all die Bewertungen als verträumter isländischer Elfen-Act (um mal das blöde E-Wort zu benutzen), insbesondere um ihr ursprünglich bereits 1999 veröffentlichtes Debüt "Yesterday Was Dramatic – Today Is OK" (in Deutschland erst 2005 erschienen), sie doch sehr genervt. In ihrem Sinn fürs kleine Experiment, für eine gewisse Psychedelia des Pop und gleichzeitiger Arbeit mit Electronica, sind sie sicherlich von Mama Björk beeinflusst. Aber Múm waren immer eine Spur mehr Indie-Folk und verschroben. Dorthin kehren sie mit den zwölf neuen Songs zurück, und das können sie am besten. Isländischer Road-Movie mit slide-gitarrigen Fisch-Phantasien ("If I Were A Fish"). Toll!



www.morrmusic.com
CJ

The Clean - Mister Pop
[Morr Music/095 - Indigo]
Gerade erst haben uns "Morr" mit dem herrlichen Tribut "Not Given Lightly" begeistert und ihre Künstler antreten lassen, um die großen und mittlerweile etwas vergessenen neuseeländischen Pop-Bands wie The Chills oder The Clean zu würdigen, da bringen uns die Berliner nun auch noch gleich das lang erwartete Comeback der Clean. Und "Mister Pop" betört von Anfang an. In großer Tradition wird mit einem weitgehend instrumentalen "Loog" begonnen, bei dem nur eine weibliche Stimme summt. Danach geht es minimal, behutsam und super ohrwürmig wie eh und je zur Sache. Entrückt und doch eingängig, Velvet Barrett und Kiwi Pop. "Are You Really On Drugs" muss man erst mal so unspektakulär fragen können und "In The Dreamlife You Need A Rubber Soul" sollte tanzbodenverpflichtend für sämtliche Indietronics-Clubs werden. Toll und gar nicht gestrig.
www.morrmusic.com
CJ

Tumi and the Volume - Tumi and the Volume
[Mr Bongo/MRBCD068 - Indigo]
In Südafrika sind MC Tumi und seine Band The Volume so gut wie allen ein Begriff - jetzt erscheint ihr Debütalbum mit einer vierjährigen Verspätung auch in Deutschland. Schon 2004 war die die Band für 3 South African Music Awards nominiert. Hier kennt sie kein Schwein. Vielleicht liegt es daran, dass sie eben keinen SAMA gewonnen haben - allerdings sagt der 2004er Gewinner für Best Group Emlanjeni Mafikizolo außerhalb Afrikas allenfalls Liebhabern der südafrikanischen Popszene etwas. Und um ehrlich zu sein: Mafikizolo sind im Vergleich zu Tumi und seiner Crew geradezu lahm. Die Bandzusammenstellung klingt wie der Anfang eines alten Witzes: jüdischer Bassist, muslimischer MC, Drummer aus Mosambik. Zusammen sind sie tatsächlich so was wie die leichtherzigeren, südafrikanischen The Roots. Old School Raps und handgemachte Beats treffen auf Soul- und Funkgitarren. Ohne Berührungsängste mashen Tumi and the Volume Santana-Gitarrensoli, Bossa Nova und zuckersüßen Gesang mit galligem Text ("Smile, motherfucker, smile...") und werfen das alles anderthalb Minuten später mit will.i.am-mäßigen, poppigen Raps über Bord. Obwohl, oder gerade weil der Afro-Beat-Hype langsam wieder abflaut, sind Acts wie Tumi and the Volume spannend. Weil sie eben nicht aus weißen Jungs vom College bestehen, sondern fern von irgendwelchen Coolness-Ideale tolle, verspielte und spannende Tracks aufnehmen.
www.mrbongo.com/
DENNIS

Fagget Fairys - Feed The Horse
[Music For Dreams - Edel]
Fagget Fairys ist ein dänisch/bosnisches Pärchen, das seine lesbische Liebe in seinem Namen und den Texten offensiv zum Thema macht. Ihrem Hit "Feed The Horse" folgt nun das gleichnamige Album. Es bietet dunkle knarzige Clubmusik mit trashigen Keyboard-Sounds zwischen Electro, Dancehall, Grime, Hip Hop, Baile Funk und Balkan Beats. Aufgenommen hat ein ehemaliger Elton John- und Backstreet Boys-Produzent, der dem Ganzen eine gute Portion Pop verpasst hat. Und dann ist da noch die recht wandelbare kraftvolle Stimme von MC Ena.
www.myspace.com/faggetfairys
ASB

Ian Simmonds - The Burgenland Dubs
[Musik Krause - Kompakt]
Ian Simmonds ist ja kein Unbekannter, auf diesem Album lässt er sich ganz fallen in eine bisweilen psychedelisch anmutende Reise in perkussive Beats im dubbigen Fluss. Den Titel bezieht das vielschichtige Werk aus Simmonds' Aufenthalt im sächsischen Burgenland, wo er sich tatsächlich auf der Burg Wendelstein musikalisch eingerichtet hat. Kann mir schon vorstellen, dass der Gute eine Menge Rauchwerk im Gepäck hatte. Dennoch verzettelt er sich nicht bei seinen Kompositionen, sondern bekommt auch im ausufernsten Sessionteil noch rechtzeitig die Kurve. Zwischenzeitig ein paar schöne Zeiten eingestreut, kann er mit diesem fast 80-minütigen Opus am Ende richtig bewegen, weil sich nach intensivem Hören erst die Tiefe offenbart.

TOBI

My Favorite Robot - We Come In Pieces
[My Favorite Robot Recordings/011]
Letztentlich ein etwas holzig flausiges Album mit Betonung auf vielen Synthmelodien aus der Mottenkiste, die einen manchmal an die Tage zurückerinnern, an denen Elektroclash der neue Hype war und selbst normale Produzenten versuchten, da irgendwie in die Nähe zu driften. Poppig, aber auch etwas sehr einfach und manchmal - vor allem wenn wer singt - mit einem unmissverständlich überateten Wavecharme.
BLEED

Maik Loewen - Back In The Days
[Niveous Records]
Ein Album mit gesammelten Tracks der letzten 5 Jahre. Hört man sowas? Heutzutage nicht mehr. Ist ja alles möglich. 9 Tracks zwischen sanften Minimalhouseeskapaden, schwärmerischen Dubszenerien, etwas Percussionsounds und durch und durch warmen Grooves. Ungewöhnlich? Nein. Aber sehr angenehm und immer auf den Floor abgepasst. Wenn man mich fragen würde, welchen Track ich davon brauchte, fiele mir allerdings erst mal nur das kitschig klingelnd magische "Black Paper" ein.
www.niveousrecords.com
BLEED

ME Raabenstein - Raabenstein_esk
[Nonine/non020]
Bei seinem ersten Album unter eigenem Namen mischt ME Raabenstein (Slowcream, Heurtebises, Kaisen, Lagerfeltz, Nailsea, Pepper & Bones etc.) elektronischen Jazz-Funk aus Drums, Keyboards und Bläsern mit gebrochenen digitalen Beats und den gelegentlich gerauten Vocals von Mark Gisbourne, der schon bei Slowcream zum Einsatz kam. Groovende Kammermusik mit Soundexperimenten, so dicht produziert, als säße der Hörer mittendrin. Und die Einheit von

db135_reviews.indd 80 16.08.2009 20:15:26 Uhr

ALBEN

analogen und digitalen Klangerzeugern funktioniert auch wunderbar. Gelungen.
www.nonine.com
ASB

Magic Arm - Make Lists Do Something
[Peacefrog - Rough Trade]
Einem Bewohner Manchesters, der sagt, sein größter musikalischer Einfluss war der Kauf eines Yamaha CS-10, kann man seine Zuneigung nicht verweigern. Und das Album von Marc Ringelsford ist durch und durch gelungen. Verquere Gedanken müssen diesem Menschen immer durch den Kopf gehen, denn seine Popsongs, ja, es ist purer Pop, sind immer leicht schielend arrangiert, mit kleine schiefen Hüpfern, rollenden Loops, einem ganzen Batzen Folktronika und viel Liebe zur Euphorie. Und randvoll mit Hits. Killer.
www.peacefrog.com
THADDI

Sally Shapiro - My Guilty Pleasure
[PERMVAC 045-2 - Groove Attack]
Guilty Pleasures ist bei der aufstrebenden Italo-Disco-Größe Sally Shapiro Albumname und Programm zugleich. Ihr zweites

Album erscheint auf Permanent Vacation und ist das tollste, unschuldigste Disco-Album für: Daheim. Vollgestopft mit Sandra-Zitaten singt Sally unterlegt von Johan Agebjörns Beats zuckersüß über Liebe und Herzschmerz - ohne etwas zu geben auf Hipness- oder Style-Mist. War ihr Debüt "Disco Romance" noch eine Liebeserklärung an 80s-Trash, wird hier das genaue Gegenteil geprobt: Glam bis zum Abwinken. Die Kombination aus Agebjörns Elektronik- und Sallys Pop-Hintergrund ergibt äußerst tolle, spaßige Songs, die haarscharf an der Peinlichkeit vorbeischlittern und sich zwischen Eurodance und Mylène Farmer aufbauen bis zu den pastelligsten Gefühlsexplosionen seit langem.
www. m-vac.com
DENNIS

DJ Buzz - Cosmic War Of The Planets
[Personal - Grooveattack]
Alte Science-Fiction-Soundtracks werden immer wieder gerne als Samplequelle genommen. Doch DJ Buzz von den Waxolutionsts geht an dieser Stelle einen Schritt weiter: Die Bilder werden analog zu den Bildern gescratcht, gecuttet und bearbeitet. Man kann sich das dann genüsslich auf DVD angucken oder auf Platte anhören. Geholfen haben ihm dabei der Shootingstar Dorian Concept, Chrisfader und Fab Fusion. Privat ist das ein großes Vergnügen für HipHop-Nerds und Sci-Fi-Freaks, im öffentlichen Rahmen dürften die Bilder aber statt in Kinos eher in Lounges mit Leinwand als Kulisse dienen. Amüsantes Konzept-Album der dritten Art.
M.PATH.IQ

Luke Vibert - We Hear You
[Planet Mu/ZIQ240 - Groove Attack]
Im neuen Frühling des britischen Bass-Dancefloors gegen das schwarze Loch des Genreklischeeperfektionismus an-

strampeln zu müssen, das kann Luke Vibert nicht passieren. Dafür ist sein Herz zu groß, zu transatlantisch, zu sehr in sich ruhend und überhaupt: Herz. Die grundgute, spielerische Art, mit der er Cornwallsche Dachzimmermelancholie mit allzeit bereiter 303 auf immer locker schnippenden Beats in die große weite Welt der Groovemusiken reiten lässt, zaubert immer ein Lächeln aufs Gesicht. Und die geht hier von Hiphop zu Vocoderelectro, zu Minimal Music, Disco, Funk, und landet auch mal zuhause bei Dubstep, als einem unter vielen ("Dive and lie wrecked"). Besonders fällt hier aber sein Einsatz von Retro-Samples auf, mit deren Referenzen von alberner SciFi bis zu Radiojingleklischees er sich irgendwo in den Kanalbereich zwischen alten De La Soul und Biochip C. zappt. Oder, wenn es um Instrumentalsamples geht, etwa in einem britischen 60er-Agentenkomödie-Fernsehabend-Snaregalopp featuring Bassflummi ("Porn Shirtwee"). Letzterer Track stellt einen nicht nur senkrecht ins Bett, sondern ist auch ein besonders deutliches Beispiel für die spezielle Qualität der besten Stücke des Albums, von denen es nicht wenige gibt: unwahrscheinliche Verbindungen disparater Einflüsse, die völlig selbstverständlich zu einem harmonischen Ganzen verwachsen.
www.planet-mu.com
MULTIPARA

Holger Zilske - Holz
[Playhouse/CD 025 - Kompakt]
Der SmashTV-Mann Holger Zilske legt mit seinem Album "Holz" die Messlatte extrem hoch. Wer kann heute schon noch Al-

ben produzieren. In einer Welt, in der sich alles nicht mal mehr um die 12" dreht!? Zilske kann es, und zwar mit beeindruckender Eleganz. Zwischen tighten Dancefloor-Tracks, tiefen Dubs und eher experimentellen Zwischentönen, die auf einem Album eben besonders gut blühen können, meistert Zilske das immer öfter Unvorstellbare. Den Euphorie-Moment des Dancefloors schlüssig auf Album-Länge zu präsentieren. Mit der richtigen Menge reduzierten Funks rollt er den Teppich der Zeit aus und schichtet dann Schritt für Schritt als immer groovende Referenzmaschine alles darüber, was uns das Herz aufgehen lässt. Warme Chords, oldschoolige Bleeps, reißerisch lächelnde Sequenzen ... alles da. Techno auf Album funktioniert noch immer. Zum Glück.
www.ongaku.de
THADDI

Nicola Ratti - Ode
[Preservation/PRE023 - A-Musik]
Nichts für halbe Ohren. Ratti pflegt den frei schwebenden Jazz des Zeitlupenstillstands und das braucht verdammt

viel Aufmerksamkeit. Klare Sache, dass sich das auszahlt. Und um dieses Album wenigstens irgendwo ungefähr andocken zu können, müssen hier die letzten Arbeiten von Talk Talk und Mark Hollis herhalten, allerdings in einer deutlich offeneren Produktion. Ja, das geht. Ach, und Brian Eno hätte Pop-frei produziert und gemischt. Sollte Jim Jarmusch die Stimmung von "Dead Man" irgendwann in Farbe und in einer urbanen Umgebung neu auflegen und dabei alles noch viel radikaler entschleunigen wollen ... der Soundtrack ist schon fertig. Eine Platte, über die man eigentlich nicht schreiben kann.
www.preservation.com.au
THADDI

Delroy Wilson - Dub Plate Style
[Pressure Sounds/PSCD64 - Groove Attack]
1978 wurde das Original-Album als "Twenty Golden Greats" auf einem Londoner Label veröffentlicht, erschien jedoch in diesen Versionen niemals in Jamaika. Prince Jammy baute diese Dub-Mixes deshalb dann später speziell für Kingstons Sound Systems. Dazu reduzierte er die Tracks aufs Wesentliche und machte sie ein wenig karger, rauer, fetter und deeper, verzichtet aber auf sonstige Studiospielereien. Zusammen mit Delroy Wilsons Gesang und den fast altmodisch klingenden Soul- und R&B-Songs ist das schon eine besondere Mischung.
www.pressure.co.uk
ASB

Scienz of Life - Leviathan (Break The Spell)
[Project Mooncircle/PMC040 - HHV]
Scienz of Life goes Hobbes. Thomas Hobbes, um genauer zu sein. Über lässige, pulsierende Beats rappt Lil'Sci über den alltäglichen Media-Mind-Fuck: "Oh America, the beautiful, so much pain and struggle you put my people through." Ist jetzt auch nicht das allerfrischeste, was Sozialkritik angeht, aber es ist schön zu sehen, dass moderner, eben nicht auf Old School gemünzter HipHop immer noch aktuelle Themen besprechen kann. Die Tracks erinnern oft in ihrer Verbindung von Downbeat und sphärischem Geschwurbel an RZA, und ganz nebenbei wird auch noch Screamin' Jay Hawkins zitiert: Bonuspunkte. Falls das immer noch nicht überzeugend klingt: Scienz of Life sind verantwortlich für einen neuen Anmachspruch: "You're so WiFi.", gleich aufschreiben.
www.projectmooncircle.com
DENNIS

Robin Guthrie - Carousel
[Rocket Girl/rgirl60]
Der Hüter der sanften Melancholie bleibt auch mit seinem neuen Album eindeutig auf dem Thron: Die Opposition kann nach Hause gehen. Man kann Guthrie Seichtheit vorwerfen, die immer wieder gleichen Ideen... Wie die aber vom Grill kommen, ist und bleibt unerreicht. Wenn dieser Mann sein Effektrack anschaltet, klingt auch C-Dur nach Himmel. Da verzeiht man ihm auch die wirklich lästigen Plastikbeats im Hintergrund, die wirklich mal ein Update vertragen können. Die Songs von Guthrie bleiben dennoch unerreicht.
www.rocketgirl.co.uk
THADDI

V.A. - Dairmount presents Perspectives
[Room With A View/CD002]
7 exklusive Track von Marlow, Andreas Saag aka Swell Session, Honesty, Joel Alter, Art Of Tones und nicht zuletzt Label-Chef Dairmount mit seinem Buddy Berardi. In der Schwemme gesichtsloser Compilations ist das hier mehr als nur ein Lichtblick. Es ist eine Selbstdefinition von Room With A View, die den Ausnahmestatus des jungen Hamburger Labels manifestiert. Omni von Dairmount & Berardi ist schon wegen der wabernden Synths und der Aufschichtungen Gänsehauteuphorie. Andreas Saag puncht inklusive Piano-Hook die Hände in die Luft, Marlow tweakt den Synthwahnsinn weiter und Jimpster macht aus Honestys "Bleep Me" ein Weltraummonster. Hier ist einfach nichts Durchschnitt, sondern Primetime wie sie sein muss.
M.PATH.IQ

Andrew Weatherall - A Pox On The Pioneers
[Rotters Golf Club/RGCCD017 - Rough Trade]
Herr Weatherall sagt es selbst am besten. "I'm not a purist, it's just about that rock'n'roll essence". So isses. Legendär bis ins Mark, hat Weatheralls neues Album wenig mit seiner DJ-Reputation zu tun. Es ist schlicht und einfach ein sensationelles Rock-Album, das alle Jungspunde freiwillig aus ihren Garagen ausziehen lässt. Die brechen nämlich zusammen unter der schieren Wucht dieser Tracks des Meisters der Verwandlung. Immer noch hat Weatherall diesen Rotz der frühen 80er in seiner Stimme, immer noch bängt alles wie wild, immer noch ist er durch und durch unwiderstehlich. Dass so jemand einem Basic Channel in seinen DJ-Sets präsentiert, würde man bei seiner Geschichte als Primal-Scream-Produzent, Sabres-Of-Paradies- und Two-Lone-Swordsmen-Dirigent ja noch irgendwie erwarten. Eine lupenreine Rock-Platte, die dann noch so entwaffnend fantastisch ist und wirklich am äußersten Ende des Frequenzspektrums mal hin und wieder elektronische Anleihen durchklingen lässt, allerdings nicht. Kultur-Kokettieren par excellence, mitreißend bis ins letzte Feedback. Und eben durch und durch britisch, alles mitnehmend, was im Eastend gerade auf der Straße passiert. Erschütternd, dieser Durchzug.
www.rottersgolfclub.co.uk
THADDI

Edward Sharpe & The Magnetic Zeros - Up from below
[Rough Trade - Indigo]
Wenn Alex Ebert aka Edward Sharpe mit seinen 12-köpfigen Magnetic Zeros auf Tour geht, dann wird dies in einem umge-

bauten amerikanischen Schulbus getan. Wenn der Opener nach breiten Arcade Fire jedoch ohne deepen Poststrukturalismus klingt und zu jedem Song ein passender Film geplant ist, dann wirkt das ein bisschen hippie und ist es wohl auch. Nahezu kritikfrei wirkt diese Platte, die reich bebildert daherkommt. Country, 60ies und Chamber Pop vereinen will, aber am Ende ein bisschen die Beliebigkeit und Diversität eines James Last Orchester bekommt. Mit Musik wie dieser kann es keinen Generationskonflikt mehr geben. Aber sich ohne Ankündigung ausziehen, dicke Zehennägel wachsen lassen, Rudelbumsen und dabei auf LSD Joyce lesen, hat vielleicht auch wieder was Originelles in Crunch-Zeiten.
JI-HUN

Taken By Trees - East Of Eden
[Rough Trade - Indigo]
Hier wird eine große Geschichte aufgezogen. Und eigentlich wäre das gar nicht notwendig, ist die Musik von Victoria Bergsman doch von sich aus so wundervoll und schön, dass man sich gar nicht den Ballast, der zur Entstehung des Albums geführt hat, antun möchte. Aber sei es drum. Aufgenommen wurde in Pakistan. Frau Bergsman liebt die Musik dieses Landes und die Kultur dazu, auch wenn sie es als Frau dort nicht leicht hatte. Gemeinsam mit einem Tontechniker, der dann als Pseudo-Ehemann herhalten musste, flog sie also dorthin und suchte sich Musiker vor Ort, die bei den Aufnahmen helfen sollten. Flöten und Percussion, die Jahrhunderte alte Tradition wollte sie aufspüren und mit ihrem folkigen Songwriting verbinden. Das ist ihr mit so niederstreckendem Charme gelungen, dass selbst Menschen, die mit - böse formuliert - Ethno nichts zu tun haben wollen, weich werden. Das Gleichwgewicht ist derart perfekt ausgependelt, dass man sich Songwriting plötzlich gar nicht anders mehr vorstellen kann.
THADDI

Laura Vane & the Vipertones - s/t
[SocialBeats/Unique/UNIQ 160-0 - Groove Attack]
Die Produzenten hinter dem niederländischen Label haben mit Laura Vane, die sich schon durch mehrere Arbeiten mit Dies-

ler ausgezeichnet hat, eine echt starke Stimme für eine rockende Produktion gefunden. Die Dame war immerhin schon mit Gnarls Barkley und The Streets unterwegs, hier nun kommt ihr Solodebüt, bei dem die Produzenten Tim Martin und Ton van der Kolk ihre Finger im Spiel haben und den rockenden Funk mal wieder in neue Höhen treiben. Letzte Hand legte dann Diesler selbst an. Großes Tennis.
TOBI

Oezlem - Reflections
[Sophistic Records/SOPHI003DIG - MConnexion]
Auf 16 Tracks tänzelt Oezlem singend über die Beats und Backings von David Jones, umtriebiger und vielseitiger Produzent aus der 2- und Dubstep-Sphäre, vielen sicher besser bekannt als Zed Bias. Während sich ihr Gesang am Anforderungsprofil aktueller Retro-Soul-Produktionen orientiert und so sauber intoniert wie zeitgeistig fragil artikuliert daherkommt, humpeln seine Beats erdig und doch edel voran und das Rhodes schiebt warme Septakkorde durchs Zimmer. Musikalisch und ästhetisch ist die Platte damit irgendwo zwischen den Polen D'Angelo und Jazzanova verortet; wer das mag, wird mit dem Album seinen Spaß haben, auch wenn der musikalische Innovationsgrad sicherlich Raum nach oben lässt und zwölf Tracks vielleicht gereicht hätten.
FELIX

Ramona Falls - Intuit
[Souterrain Transmissions/Sou002 - Rough Trade]
Und noch ein riesiges Indie-Album für den Herbst. Ramo-

na Falls ist das Solo-Projekt von Brent Knopf. Der war früher bei Menomena und "Solo" ist natürlich reichlich gelogen, denn gleich ein ganzer Haufen prominenter Indie-Herrschaften spielt hier mit. Was sehr bratzig und mitreißend beginnt, entwickelt mit der Zeit überraschende Wendungen, wird sanft und weich und zart, legt wieder an Fahrt zu, träumt sich ins Grab von Satie und begeistert schlichtweg von der ersten Sekunde an. Das hat alles Hand und Fuß und ist erfrischend hippie-frei.
ww.souterrain.com
THADDI

Bradien - Linden
[Spa.RK/SP18CD - Kompakt]
Spark, unser Electronicalabel aus Barcelona, erfindet sich mit dem Debutalbum dieser Band um Experimentalelektroniker Matías Rossi geradezu neu. Weniger, weil es sich gar nicht um Elektronik handelt – diese Öffnung ist mittlerweile fast Standard. Sondern weil man eine sich so kindgerecht einfach und prägnant präsentierende Musik von ihnen nicht erwartet hätte. Die Lagerfeuerakustik des Trios plus zahlreicher Gäste knüpft am ehesten noch an die sommerliche Folk-Leichtigkeit beim Labelkollegen DotTapeDot an. Aber hier knuspern keine Samples aneinander. Sie spielen kleine Lieder – angelegt mit den klassischen Bandinstrumenten und ausgemalt mit Melodika, Trompete, Glockenspiel und Gastcello, einer Spoken-Word-Eingabe und so fort; mal wird mit Exotika, mal mit Fieldrecordings (Froschquaken) eine Szenerie skizziert, aber gespielt wird immer entwaffnend einfach. Instrumententausch zuhauf gehört zum Konzept. Toll wird die Musik durch das kluge Arrangement und die von Producer Simon Walbrook noch veredelte Klarheit und Transparenz, die die naiven Harmonien und Mitsingmelodien auf ein Podest heben, auf dem sie warm zu glühen beginnen.
www.sparkreleases.com/
MULTIPARA

JAMIE JONES
LONDON.ELEKTRO.PHREAK

T Nikolaj Belzer

London im Sommer 2009. Regenwolken liegen über South Clapton. Ein wenig trostlos schaut es hier aus, dort, wohin abseits des U-Bahn-Netzes immer mehr Kreative den horrenden Mieten entfliehen. Umso überraschender ist der Eindruck, den Jamie Jones' Wohnzimmer und Studio von innen machen. Frisch renoviert, dunkles Holz, eigene Terrasse. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte da draußen glatt Süd-Spanien liegen. Angenehm entspannt, so einer ist auch Jamie selbst, der im Gespräch seine Leidenschaft für Science-Fiction-B-Movies und Notorious B.I.G. gesteht.

Zehn Jahre ist es jetzt her, dass der heute 28-jährige Waliser zum Studieren nach London zog. Bereits im ersten Sommer ging es ab nach Ibiza zu den frühen Electro-House-Nächten im Manumission-Hinterzimmer, wo er als Resident Labelbosse wie Dan Ghenacia oder Damien Lazarus kennen lernte. Inzwischen sind fast ein Dutzend 12"s erschienen auf so unterschiedlichen Labels wie Get Physical, BPitch, Freak'n'Chic oder Crosstown Rebels. Schwer war es, wie Jamie offen zugibt, sich beim Album für ein Label zu entscheiden. Dass es schließlich Lazarus' Crosstown Rebels geworden ist, hat vor allem damit zu tun, dass ihm deren Sound für sein Album ein wenig mehr zusagte und es schließlich doch ein britisches Label sein sollte. "Don't you remember the future" ist ein Konzept-Album - hier verweist Jamie mit einem Schmunzeln noch einmal auf Biggies "Life After Death" - mit ganz klaren Bezügen zum Elektro-Future-Hype der frühen 80er. Die Metamorphose zum Zukunftsmenschen oder "Extraterrestrial" galt damals irgendwie als notwendiger Teil des Gesamtkonzepts, sei es als Rechtfertigung oder andersrum als Staffage für die neue, elektronische Musik. Auf kommerzieller(er) Ebene ging es vor allem darum Kontinuität zu schaffen, Electro-Funk war die Brücke zwischen gestern und heute in einer Zeit, in der man bei Motown so langsam registrierte, dass der Soul-Zug abgefahren war und Neuerfindungen wie die Dazz Band - Jamie: "Wicked!" - auch marketingtechnisch ganz gut ins Konzept passten. Eine Phase, so Jamie, "in der Synthesizer, 101s etc. billig wurden und plötzlich auch für junge Afro-Amerikaner erschwinglich waren", die ihre musikalischen Wurzeln auf diesem Weg fortsetzten. Der konkrete Bezugspunkt des Albums heißt "Elektro", wobei man zwei Namen beispielhaft herausstellen kann: zum einen Juan Atkins' Cybotron Band – irgendwo im Schatten von Afrika Bambaataa, aber besser, weil wesentlich tiefsinniger. Schließlich Egyptian Lover, ein Luke Skywalker mit guten Manieren, der schon in den frühen 80ern Elektro-Tracks produzierte, die es in weiser Vorausicht verstanden, Hedonismus und Klangästhetik in Einklang zu bringen. Der Amerikaner wird auf der ersten Single-Auskopplung "Galactic Space Bar" gefeatured und cruised im dazugehörigen Video mit Jamie auf dem Beifahrersitz durch Los Angeles.

Jones' Singles wie auch sein erstes Album waren und sind nie das, was man von ihm erwartet. Trotzdem bewegt er sich stets in der Mitte eines Dreiecks aus klassischem House, dem gezielten Einsatz von Klischees und einem Sound, der immer ein wenig dreckig klingt – London halt, für Jamie immer noch die vielfältigste Stadt, in der Erwartungshaltungen gerade im Nachtleben eine relativ geringe Rolle spielen. Erwartungen, darum geht es natürlich auch beim Albumtitel: "Das ist doch ein ganz interessanter Punkt, an dem wir jetzt stehen. Vor ein paar Jahren spielte Tribal noch eine Rolle, dann kam Minimal und jetzt schließlich Deep-House. Und nun kratzen sich alle am Kopf und fragen: ‚Was kommt als Nächstes?' Im Endeffekt ist das aber Schwachsinn, wir brauchen nichts ‚Nächstes'." Interessante Tracks rauszuhauen, die (trotzdem) funktionieren, das kann Jamie. "Summertime", seine letzte Single - verschroben, edgy, aber trotzdem soulful, avancierte zum "Themesong" der diesjährigen Winter Music Conference in Miami. Dabei war der eigentliche Coup dieser Veröffentlichungn mit "You" auf der B-Seite versteckt. Die wichtigsten Zutaten bleiben dabei Ernsthaftigkeit, Liebe zur Musik sowie eine gehörige Portion britische Selbstironie: "Wenn ich einen Track mache, suche ich zunächst nach einem Groove, der mich packt. Auf der anderen Seite geht es mir darum, eine gewisse dunkle, fast melancholische Stimmung zu erzeugen. Ich liebe Musik, die gleichzeitig fröhlich und traurig ist. Das kann man sicherlich nicht bei jedem Club-Track umsetzen, aber die Richtung gefällt mir."

Jamie Jones, Don't You Remember The Future, ist auf Crosstown Rebels/Kompakt erschienen.
www.crosstownrebels.com

ALBEN

Breakestra - Dusk til Dawn
[Strut/Strut048 - Alive]
Breakestra waren schon immer eine Nummer für sich. Auf dem aktuellen zweiten Album frönen wie weiterhin ihrer Liebe für

oldschoolige Beats und der Inspiration durch den guten alten Soul und abgehangenen Funk. Im Gegensatz zu doch sehr vielen Bands, die sich stark an den Originalen orientieren, hört man bei Miles Tacket und Mixmaster Wolf, dem Grundgerüst hinter diesem Mini-Orchester doch immer den eigenen Stil heraus, der immer einen gewissen Jazzdreh beinhaltet, ohne sich im Jammen zu verlieren. Die Produktionen kommen einfach verdammt noch mal immer auf den Punkt. Schön, dass sie wieder am Start sind. Das am modernsten klingende Retroalbum des letzten Jahres.
TOBI

V.A. - 5Syst [Systematic/050 - Intergroove]
Ooops. Eine 5fach-EP mit je 4 Tracks in einer dicken Box, das muss man sich erst mal trauen. Aber die Tracks überzeugen einen sofort. Da stimmt einfach alles. Jedes Stück ein Hit und immer so locker und dabei dennoch bestimmend auf dem Dancefloor, dass man einfach verblüfft ist, wie sie es haben durchhalten können, soviele Hits zurückzuhalten. SPirit Catcher & Compuphonic, Gorge & Nick Curly, Audio Soul Project, Ante Perry & Oliver Gregoire, Mike Monday, Markus Fix, Will SOul & Tam Cooper, Jin Choi & Daso, Frankie Bones und die Detroit Grand Pubahs, Rachmad, Romboy, Technasia, Syndenham, Dachshund, Babicz, Rodiguez Jr., Bodzin, Eyerer & Namito... die Liste an Hits nimmt einfach kein Ende. Eins der massivsten Releases des Jahres.
BLEED

V.A. - Tectonic Plates
[Tectonic/TECCD005 - Groove Attack]
Tectonic wurde 2004 von Pinch in Bristol gegründet und veröffentlicht seitdem Dubstep und Dubtech von beinahe allen Künstlern, die in diesem Bereich Rang und Namen haben. Auf der zweiten Labelcompilation sind demnach Tracks von Benga, Martyn, 2562, Skream, Flying Lotus, Joker, Pinch & Moving Ninja, Peverelist/Shed und RSD versammelt, alle im letzten Jahr erschienen. Auf CD 2 mixt Pinch diese mit einer Menge längst vergriffener und hier erstmal auf CD erhältlicher oder unveröffentlichter Tracks von Loefah, Cyrus, MRK1, 0men und anderen. Feine Doppel-CD ohne Ausfälle.
www.myspace.com/tectonicrecordings
ASB

Robert Hampson - Vectors
[Touch/T0:71 - Cargo]
Robert Hampson war Mitglied der bis 1991 aktiven, von Krautrock und New Wave beeinflussten Londoner Band Loop, später spielte er mit Godflesh. Von diesen Rock-Roots ist hörbar nichts übrig geblieben bei seinem neuen Album für Touch. Eher schon verbindet man "Vectors" mit Main, Hampsons Elektronik-Duo mit Scott Dawson, obwohl diese Arbeit unter eigenem Namen eher elektro- akustisch klingt. Die drei Aufnahmen aus den Jahren 2006 bis 2008 entstanden für das INA-GRM (Institut National Audiovisuel, Groupe de Recherches Musicales) sowie für eine Performance für das Planetarium von Poitiers. Hampson bearbeitet hier analoge Klänge, Radioübertragungs-Sounds, Flugzeuggeräusche und vieles mehr sowohl mit traditionell im GRM entwickelten Methoden zur Tape-Manipulation als auch digitalen Techniken zu drei sehr atmosphärischen Tracks.
ASB

William Fowler Collins - Perdition Hill Radio
[Type]
Noch mehr Drone? Oder fängt die Sache mit dem Sunn O)))-Hype jetzt erst richtig an? Unter den vielen Musikern, die langsame Töne mit ruhiger Hand unerbittlich über- und ineinanderschieben, gibt es auch manch ungewöhnliche Er-

scheinung wie William Fowler Collins aus Neuengland. Der Absolvent des Mills College studierte bei Fred Frith und Pauline Oliveros, ist also in freier Improvisation genauso geschult wie in akademischer Elektronik oder Field Recordings. Informationen dieser Art könnten bei Collins behilflich sein, andernfalls besteht die Gefahr, einen so offenkundig bescheuerten Titel wie "Grave Robbing in Texas" für halbwegs bare Münze zu nehmen. Die Grenze zwischen extremem Underground und elitärer akademischer Musik war schon immer fließend, doch im Drone-Doom-Wesen überraschen solche Überschneidungen immer noch ein wenig, insbesondere wenn die Musiker, so auch Collins, mit düster-morbiden Bildern spielen, wie man sie aus dem Weitdraußen-Metal kennt. Die Klangfarben auf "Perdition Hill Radio" schillern zwischen Grau, Anthrazit und Schwarz, neben Gitarrentönen tauchen reichlich Geräusche ungeklärter Herkunft auf. Das ganze ist sehr konzentriert geraten und könnte prima ohne außermusikalische Gruselverweise bestehen. So passt es aber auch.
TCB

Giardini di Miró - Il Fuoco
[Unhip Records]
Italiens größte Postrock-Band aller Zeiten widmet sich bei ihrem neuen Album der Vertonung des italienischen Stummfilms "Il Fuoco" (Das Feuer) aus dem Jahre 1916 von Giovanni Pastrone. Ein weiterer Beitrag in der Reihe der zeitgemäßen Stummfilmvertonungen, nachdem von den Pet Shop Boys ("Panzerkreuzer Potemkin") bis hin zu Mathew Jonson (Murnaus "Faust") sich Musiker aus diversen Richtungen der Materie angenähert haben. Giardini di Miró bleiben ihrem etablierten Grundsound, dem elegischen Slow Core treu, bekommen durch die Kontextualisierung zum Film dennoch notgedrungen den drückenden, horizontalisierenden Staub eines Morricone ab. Gebrochen von ambienten Soundexplorationen und Orchestrierungen ist "Il Fuoco" trotzdem als ein Gesamtalbum hörbar, was bei Filmvertonungen des öfteren nicht der Fall ist. Es ist ohne Zweifel eine der Musik immanente cineastische Spannung fühlbar, der Umweg über den Film schafft es hier scheinbar, eine besonders dichte Dynamik zu produzieren. Eine wunderbar große Platte, erhaben, weise, romantisch und stark.
JI-HUN

Clark - Totems Flare
[Warp/Warpcd185 - Rough Trade]
Endlich angekommen im Hades des Pop. Nicht, dass es überraschte angesichts der letzten acht Jahre Chris Clarks bei Warp. Mit diesem sechsten Album schließlich, gelingt ihm die nochmalige Verdichtung seines Sounds dieser Zeit und damit nichts geringeres, als seinem bisherigen Wirken einen krönenden, lodernden Rahmen zu geben. Bestach "Clarence Park", das 2001 veröffentlichte erste Album, noch durch seine Musikalität mit kurzen Klavier-Intermezzi, um den Weg für fuzzige Amp-Stücke zu bereiten, entwickelte sich Clarks Produktionstalent mit folgenden Veröffentlichungen zu großer Trippigkeit. Eine perfektionierte Hymnenhaftigkeit und das Abgleiten daraus ist es nun, was "Totems Flare" dominiert und so besonders macht, bei Songs wie "Rainbow Voodoo", "Growls Garden", "Suns of Temper" und irgendwie auch "Totem Crackerjack". Nachdem bei "Turning Dragon", dem Vorgängeralbum, bereits schüchterne Vokaleinlassungen unter eruptiven Rave-Gewittern Einzug hielten, machte spätestens die dem neuen Album voraus veröffentlichte EP "Growls Garden" und der aufs Album übernommene Titeltrack deutlich, dass Gesang, dieses für Clark neuere Element, hier endgültig gereift ist. Gitarren im Hall bezeugen zum Abschluss, welch vielseitiges Talent bei Warp herangewachsen ist. Magische Melancholie, Endstation Großartigkeit. Was soll hiernach noch kommen?
NIELS

The Deadbeats - Made in the shade
[Wax on/WAXCD005 - Nova MD]
So langsam hat man das Gefühl, Downbeat durchlebt ein kleines Revival. Ein kleiner, aber nicht gering zu schätzender An-

teil von Releases erscheint auf Ease's Label Wax on. Die Deadbeats haben auch schon einige Jahre auf dem Buckel und zeigen hier ihre vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten. Mal grooven die dopen Beats, mal schleppen sie sich mehr. An Abwechslung mangelt es nicht, auch die Qualität der Produktionen stimmt. Einzig bleibt die Frage, ob sich so ein Genre lebendig halten lässt, wenn es an wirklichen Überraschungen fehlt. Dem nach Innovation dürstenden Schreiberling fehlt hier einfach die spannende Neuigkeit, auf die sich eine Lobeshymne aufbauen ließe. Leider ist die nicht in Sicht, sodass als Fazit bleibt: Stagnation auf hohem Niveau.
TOBI

The Dodos - Time to die
[Wichita - Universal]
The Dodos, das Duo aus San Francisco, hat zu seinem dritten Album Verstärkung erhalten. Keaton Snyder, 21 Lenze jung,

verstärkt Drummer Logan Kroeber und Gitarrist/Sänger Meric Long am Vibraphon. Hintergründig, dennoch manisch, tönt es nun zwischen den folkig-psychedelischen Tonbögen heraus. Selten in klassischen Bandbesetzungen und dennoch erfrischend bereichernd. Dass Phil Ek sich als Produzent hier verdingen konnte, merkt man. Er produzierte neben den Shins auch die Fleet Foxes, dazwischen können The Dodos es sich nun bequem machen, um ihre Idee von dynamischen, beatesken und voller Vintagemomenten strotzenden Songs weiterzuführen.
JI-HUN

Mosh Mosh - Das polyphone Rauschen
[Wired/WR008 - MDM]
Das deutsch-schweizerische Duo verweigert sich eindeutigen Zuschreibungen, von trashigen Beats und parolenhaften Vocals bis zu ausgefeilten Bassspielereien reicht die Bandbreite. Bisweilen dadaistisch mit manch ironischem Augenzwinkern durchqueren die zwei Performancediven ihren Kosmos, der durch geistverwandte Seelen wie Knarf Rellöm oder Miss Le Bomb unterstützt wird. Dennoch sind die beiden keine auf den Auftritt reduzierte Band, sie arbeiten auch musikalisch an der Dekonstruktion vorhandener Strukturen. Haltung ist das Stichwort, hier wird noch die Differenz zum Mainstream betont, sei er musikalischer oder textlicher Natur. Spannend, aber mitunter auch nervenaufreibend anstrengend. Live garantiert ein Erlebnis, auf Tonträger jenseits aller Kategorien.
TOBI

db135_reviews.indd 82 16.08.2009 20:16:37 Uhr

SINGLES

Blackisbeautiful - Alerion / Purpur
[200/003]
Auch 200 ist eins dieser neuen Label, die sich in nur drei Platten schon ihre eigene Welt erfunden haben. Die beiden Tracks dieser EP haben in ihrem Sound etwas so abstraktes und dabei doch so deepes, dass man sich die Stücke gut auf Floors vorstellen kann, auf denen es eher eine Qualität ist, wenn viel Raum drumherum bleibt. Jeder einzelne Sound der Drums ist so anders, jede Nuance der Melodien so deep, dass man einfach zuhören möchte ohne irritiert zu werden, und erst wenn man die Tracks wirklich bis ins letzte Detail kennt, dann auch mitschwingt und erkennt, was für Hits das sind. Dazu ein Remix von Graziano Avitabile, der mir ein klein wenig überfluffig in den Melodien scheint, jedenfalls hier.
BLEED

Ali Kuru - Feeling Blue EP
[3120/010]
Der Titeltrack der neuen EP von Ali Kuru aus Istanbul lässt sich wirklich sehr lange Zeit, um vom perkussiven, aber fast klassischen Housegroove langsam in intensivere, mal Soundeffekte locker um sich werfende, mal musikalischere Gefilde zu driften. Mit fast 10 Minuten einer dieser Tracks, mit denen man einen Dancefloor auf den warmen Sommernachmittag eingrooven kann. Fordert nicht, aber rollt sehr schön und angenehm. "Wassa" plockert mit einem darkeren Funk und satteren Beats, deren Kanten fast wirken wie Elephantenfüße in Watte getunkt, aber sucht am Ende auch die dezente Jazznote. Der Remix von Julien Chaptal von Remote Area kickt mit oldschooliger shuffelndem Housebeat und entwickelt sich mehr und mehr zu einem funkigen Stroller. Unscheinbares, aber durch und durch solides Release.
www.thirtyonetwenty.net
BLEED

F - Epilogue
[7even/09 - S.T. Holdings]
Willkommen beim Lieblingsspiel des Musikjournalisten: Dem Erfinden von Genres. Heute: Ambient-Dubstep. Oder Stepbient. "Epilogue" klingt wie ein Kreuzung aus Skull Disco und Chain Reaction. Entrückt, flächig, melodiös und zusammengehalten von etwas, das mehr ein Herzschlag ist denn eine Bassdrum, lullt dich der Track komplett ein. Musik wie dunkelgrüne Wolken. Ganz toll. Der Ramadanman-Mix bringt Techno und Dubstep ins Spiel, bleibt aber trotzdem unfassbar deep. Große Freude.

BLUMBERG

V.A. Part 2
[8Bit/026 - Intergroove]
Bei Simon Bakers "Rock Da Beat" bin ich mir nicht ganz sicher, ob es um die funkig trockene Oldschool der Zeiten gehen soll, in denen die Kuhglocke und Rimshots noch ganz oben auf dem Treppchen der Beats standen, oder ob er lieber zeigen möchte, wie dicht man so einen Minimalhousetrack heutzutage mit allen Feinheiten produzieren kann. Von trocken kann auch bei Butchs schwärmerischem "Tick Tack Get Up" keine Rede sein. Chords gleich zu Beginn, Orgeln dazu, und immer wieder dieses Gefühl, das in allem die Weite sucht. Da ist aber auch mehr Platz. Ali Kuru schließt die EP mit einem leicht klaustrophobischen, perkussiven Housegroove voller Stimmen, Bongos, Saxophon und Blubbern ab, der, wie so gerne bei ihm, erst mal eine Weile braucht, bis man wirklich durchblickt, wohin die Reise gehen soll.
www.8bit-records.de
BLEED

Mothboy - Beg / Movement
[Ad Noiseam/096 - A-Musik]
Schon fast 100. Ad Noiseam wird immer wagemutiger und releast hier fast einen Popsong, der im englischen Radio laufen könnte. Etwas dark vielleicht, aber extrem lässig in den Raps und in beiden Mixen einfach ein Ohrwurm. Klar, wenn man Ticktacktickety tack sagt. Die Rückseite ist mit ihren darken Basslines und harschen Grooves eher funkiger Dubstep für Freunde des süßlich orchestralen. Aber gefällt mir genau so.
BLEED

V.A. - Elements H
[Alchemy Digital]
Athos, Daniele Papini und Ricardo Ferri & Luca Morris teilen sich die EP mit sehr lässigen Technotracks für den Dancefloor, der weder zu brachial noch zu smooth abgehen will. Immer passend, aber irgendwie auf die Dauer auch etwas vorhersehbar.
BLEED

Mommas Boy - Loco Nino
[Anabatic/019]
Vor einem Titel wie "Loco Bongo" hab ich verständlicherweise Angst. Loco ist meist nicht so loco wie es tut, und ein Bongo,

tja, ein Bongo ist eigentlich immer ein Bongo. Mit kurzen Samplesounds (ja, klar, Trompeten sind da auch bei) rettet sich der Track aber dennoch vorm mexikanischen Volksfestcharme und kommt auf seine Weise chicagobeeinflusst ganz gut um die Ecke gesteppt. "Maldito Nino" ist auch so haarscharf an dem vorbei, was man sich überhört hat und überzeugt mit einer ähnlichen Sperrigkeit im holzigwuchtig wummernden Groove, angenehmen Stakkatos und Schleifen in den Sounds sowie einer fast bornierten Technomelodie mittendrin, die man gut als drüber bezeichnen kann. Dazu noch zwei technoidere Remixe von Yankee Zulu und Tom Flynn, die zwischen Affenzirkus und Schranzfunke immer mal wieder den Sinn für die bombastische Note finden.
www.anabaticrecords.com
BLEED

Delta Funktionen - Electromagnetic Radiation Part II
[Ann Aimee/010]
Darke Technomonster aus den Steinzeiten, Urzeiten, Dinosaurierzeiten, als die Bassdrums noch tiefe Löcher im Boden hinterlassen haben und der Rest ein dichtes Geflecht aus sich brechenden Schallwellen in Dubnetzen war. Musik, zu der man, selbst wenn es melancholischer wird, wie auf "Dawn", die innere Nebelmaschine anwirft und von einer Welt träumt, in der Futurismus noch mehr als ein Gemütszustand war. 4 Tracks für Oldschoolliebhaber, klar, aber davon profitieren nicht selten auch die Dancefloors.
ann-aimee.net
BLEED

Appleblim & Ramadanman - Justify
[Apple Pips/Pips007 - S.T. Holdings]
Das Dreamteam. Schwerfällig losrockendes Monster, dass mehr Techno als alles andere ist. Dass die beiden das können, haben sie schon auf der AUS-Compilation bewiesen. Jetzt, auf dem eigenen Label, wirkt das nochmal schlüssiger. Niemand verwebt Techno und Dubstep so sensationell wie die beiden zusammen an den Reglern. Der Remix von Will Saul und Mike Monday ist dann die pure House-Sensation.
www.applepips.co.uk
THADDI

Limacon - With You EP
[Auralism/020]
Limacon beweist hier einmal mehr, dass er Tracks von ganz unten aufziehen kann. "With You" kommt so langsam, dass man stellenweise glaubt, es würde stillstehen. Plockernd, voller eigenwilliger Sounds, aber immer auf den Punkt, auch wenn der so weit weg ist, dass man den Punkt kaum sieht. Musik für die abstrakteren Stunden. Und auch "This" und "Bumped" sind in diesem eigentümlichen Stil, in dem man manchmal nicht ganz sicher ist, ob das nicht vielleicht zu sehr in sich gekehrt ist, oder genau diese Kehre der Moment ist, den es jetzt braucht.
BLEED

Chopstick & Johnjon feat. Fritz Kalkbrenner - A New Day [Baalsaal/009 - Intergroove]
Hit durch und durch! Dass Fritz Kalkbrenner singen kann, wissen wir alle und Chopstick und Johnjon liefern das entsprechend perfekte Bett. Ich will diesen bis ins Mark epischen Song auf der Rotation eines jeden Radiosenders, der noch einen Funken Anstand hat. Elegische Streicher, freischwebendes Tempo und immer wieder der Refrain. Die Remixe von Till von Sein und Marek Hemmann fügen sich da perfekt ein. Für alle Jahrescharts vormerken!

www.baalsaal.com
THADDI

Chopstick & Till Von Sein - Ten EP
[Baalsaal/010 - Intergroove]
Die doppelte Rinderhälfte hier in 3 Koproduktionen von Berliner Housebaby und Baalsaal-Macher Nguyen. "Come On (Hey Girl)" klingt wie ein Oldschoolwalzer für die Openairtrommler mit viel Kitsch und Rabimmelfunk. Musik für Glöckchensüchtige und solche, die davon auch wieder runterkommen wollen. Mich erinnert das skurrilerweise auch an Bleepzeiten. Bei "Basskippe", sorry, "Bachkippe", scheint Herr Von Sein den Groove übernommen zu haben und bis zum leicht psychedelisch überzogenen Break schlufft alles lässig in Richtung Pianohouseslammer. Bei "Mamma Knew" scheint mir die Zusammenarbeit aber irgendwie am besten aufzugehen, denn hier sind die Melodien nicht nur schön, sondern auch zusammen mit dem Vocal richtig ergreifend. Sollte irgendwer mal einen Floor mit dezent infantilem Subflow haben (und die Frage, wann dem nicht so sei, ist nicht ganz so unberechtigt), damit liegen nachher alle auf den Knien.
www.baalsaal.com/
BLEED

Fritz Kalkbrenner - Wingman Ep
[Baalsaal/011 - WAS]
Ja wir alle wollen mal einfach losfliegen: Ich vermute mal, dass der Song "Was right been wrong" dafür bestimmt war, aber da hält mich der Gesang doch irgendwie von ab. Vielmehr finde ich mich auf einer Ranch wieder und schwinge das Lasso, um die Label-Logo-Tierchen wieder einzufangen. Minimalpop im Berliner Westernfilm. Muss man mögen und das tut man bei dem Track "Blackmail". Düster angedubbt mit leichten betimmenden Beats, die einen sicher zum Morgengrauen begleiten. Das Dunkle der Nacht wird durch harmonische Chords vertrieben und der schmale Grad zum Kitsch wird nicht übertreten. Doch der Hit ist "Wingman", und der Song wird dem seinem Titel gerecht. Als alte Kölnerin ist mir das klar und lässt mich träumen, denn dazu lädt "Wingman" geradezu ein. Ich schaue aus dem Fenster und lausche den hallenden Gitarren, die hier und da durch Soundeffekte verspielt durch Raum rollen.
MIA

Eve White - Vermillion Sun
[Ballad Inc/004 - Diamonds & Pearls]
Sehr schöne Platte, die vom ersten Moment an über warme breite Basslines in ihren sommerlich übertrieben schwelgerischen Sound eintaucht und einen dann immer mehr aufsaugt mit ihrem Spiel zwischen Housemomenten und losgelassenen Synths auf der Weide. Vier sommerlich deepe, aber dennoch immer sehr quirlige Tracks, in denen der Funk wie von selber angeschlichen kommt.
BLEED

2 Armadillos - Hawthorne's Theme
[Bangbang/006]
Das Sublabel von 100% Pure kommt mit dem Release der beiden Armadillos schnell auf den Trichter, dass ein gut unten weggeschliffenes Piano rückwärts immer noch den meisten Groove hat und lässt sich von diesem Sound immer tiefer in die Breite des eigenen Funks entlang eines Lichtfadens aus stehendem Sound leiten, bis überall die Elemente aufgehen wie Blumen im Hängenden Garten. Der Babies-From-Gong-Remix kommt dagegen mit unerwartetem Oldschooldrummachineshuffelfunk um die Ecke und lässt wirkliche keinen Fanatiker vertrackt slammender Housemusik kalt. Treibt aber dabei so, dass der Floor nach ein paar Minuten schon zeigen muss, ob er wirklich noch tanzen kann, oder nur noch dahinsiecht.
BLEED

Gabriel Ananda - Bell / Snow
[Basmati/001]
Unleashing Your Inner Krautrock. Das ist mal ein Thema. Bei Ananda hat das vermutlich sogar eine Bedeutung, die wir verstehen können. "Das soll einfach so fließen" ist normalerweise nämlich leichter gesagt als getan. Aber Ananda kann das, manchmal denken wir, das kann er am besten. Die Sounds kommen schnell auf den Trichter, dass sie jetzt mit den Effektwegen anstellen können, was sie wollen, der Groove wird so anschmiegsam, dass er fast kuschelig werden könnte, aber alles fällt immer wieder auf die eigenen Füße und stellt fest, dass da ein paar Zehen zuviel sind. Damit tanzen, ja sogar tänzeln zu können, ist das Verdienst dieses Labeldebuts.
BLEED

Lemos - ... [Bassculture/001]
Aus Frankreich kommt dieses noch ziemlich junge Label. Und mit "Kaloo" könnte das Label auch gleich seinen Themesong bekommen haben. Eine Idee, ein Groove, unausweichlich, aber fundamental und dann immer weiter in die Tiefe graben, das Ding. Das sehr unbequeme "Why"-Sample und die dezenten Chicagoanklänge treiben das Ganze immer nur noch weiter in die Tiefe, und ja, das geht immer noch weiter. Mächtig. Ein Überhit für Grundlagenforscher. "Moshi Moshi" geht mit seinem sehr langsam konkretisierten Drummachine-Groove in eine ganz andere Richtung, aber wirkt dabei mindestens ebenso durchdacht und konzentriert. Der Arnaud-Le-Texier-Remix von "Kaloo" züchtet sich selber nach und nach zu einem ziemlich verwirrten Horrorhousehit hoch. Perfektes Debut.
myspace.com/bassculturerecords
BLEED

YORE

in days of ...

yore-016
Andy Vaz
Different Times /You got Remixes

yore-017
Memory Foundation
Reptiles in Exile

yore-002 limited
Drivetrain
Tragedy Park

info ...
www.yore-records.com

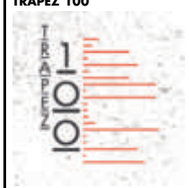
Distribution ...
Word and Sound
www.wordandsound.net

Digital ...
via Beatport, zero inch, playwordandsound

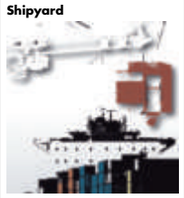
TRAUM V115
EXTRAWELT
Deine Beine Rmxs

TRAPEZ 100
VARIOUS ARTISTS
TRAPEZ 100 pt 1

TRAPEZ CD10
VARIOUS ARTISTS
TRAPEZ 100



MBF 12059
PIEMONT
Shipyard



TRAUM CD21
APPLESCAL
A Slaves Commitment

TRAPEZ 099.75
ROLAND M. DILL
Taurine On Sunday

TRAPEZ ltd 80
BLIND MINDED
Underground Life

MBF 12058
SEBASTIAN RUSSELL
All The Wrong Loves

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE HELMHOLTZSTRASSE 59 50825 COLOGNE GERMANY FON +49 (0)221 7164158 FAX +57

SOISONG
TECHNIK TARNEN!

T Tim Casper Böhme

Zwei alte Freunde haben zu einen neuem Klang gefunden: Peter Christopherson (TG, Psychic TV, Coil) und Ivan Pavlov (COH) machten schon in den Neunzigern gemeinsam Musik, jetzt arbeiten sie als Soisong zusammen. Ihr erstes Album "xAj3z" ist ein gelassenes Monument der Unabhängigkeit.

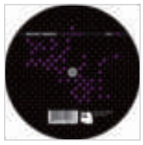
Für Laptop-Musiker dürften räumliche Distanzen eigentlich keine große Rolle bei der Arbeit spielen. Doch selbst konsequent digitalisierte Produzenten verspüren mal den Wunsch, mit Kollegen ins Studio zu gehen, statt sich bloß Dateien zu schicken. Auch Industrial-Legende Peter Christopherson und der Klangkünstler Ivan Pavlov alias COH treffen sich so oft es geht, um an ihrem neuen Projekt Soisong zu arbeiten. Selbstverständlich ist das nicht, beide haben schon solo genug zu tun. Hinzu kommt, dass Pavlov in Stockholm wohnt und Christopherson in Bangkok. Die beiden kennen sich aus der Zeit, als Christopherson noch mit dem 2004 verstorbenen John Balance als Coil unterwegs war. Auf Coils Eskaton-Label erschien auch die "Love Uncut"-EP von COH mit Gastauftritten von Christopherson und Balance. Seither blieb man sich freundschaftlich verbunden. "Die Idee einer gemeinsamen Band entstand erst vor drei Jahren, als wir bei einigen Shows in Japan gemeinsam auftraten", so die beiden. Trotz aller musikalischen Unterschiede fühlten sie eine ähnlich starke Emotionalität in ihrer Herangehensweise. Die ersten gemeinsamen Aufnahmen waren so erfolgreich, dass sie als Grundlage für ihr nächstes Album dienen werden. Auf ihrem aktuellen Debütalbum "xAj3z" spielen sie mit dem Verhältnis von Stimme und Sprache. "Wir glauben, dass die Sprache zur Falle werden kann, die den Geist in der bewussten Welt gefangen hält. Unsere Musik ist in Sprachen gesungen, die keiner von uns beherrscht – wir fragmentieren sie und setzen sie neu zusammen, dadurch ist eine andere Art der Wahrnehmung möglich." Bisher sind beide nicht groß als Sänger hervorgetreten, und auch mit Soisong wird sich daran nichts ändern. Stattdessen verwenden sie Computerstimmen, deren ätherische Zerbrechlichkeit fast menschlich wirkt.

Die Welt von "xAj3z" klingt so natürlich wie fremd. Dank Pentium Jazz Processing entsteht der Eindruck einer ruhigen kammermusikalischen Arbeit mit Klavier, Gitarren, Bläsern und Schlagzeug. Doch selbst die Instrumente des Schlagzeugers Ddkern sind nachbearbeitet. "Unsere Absicht war es, die Technik zu tarnen." Für die Stimme hingegen haben Christopherson und Pavlov ganz bewusst einen halbmenschlichen Charakter konstruiert. "Singen vor Publikum ist eine äußerst persönliche Aktivität, bei der man sich in einer Weise ausliefert, die der Psyche und Persönlichkeit des Sängers viel abverlangt. Keiner von uns möchte sich diesem Risiko aussetzen, doch wir lieben die Klangeigenschaften der Stimme, besonders da, wo sie sehr verletzlich ist. Wir haben daher eine Maschine entwickelt, so wie Sprengstoffexperten Roboter für lebensbedrohliche Situationen entwickeln, die ohne Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit für uns singt." Den Schwebezustand, wie ihn Soisong mit Computerstimmen schaffen, könnten menschliche Sänger wohl kaum hinbekommen. Ihrem Ideal einer anderen Wahrnehmung kommen sie so ziemlich nahe. Die beiden Meister für Szenarien jenseits des Bewussten haben eine Musik geschaffen, die für sie eine neue Richtung bedeutet. Gelassen und organisch geht es bei ihnen zu, doch niemals vertraut. Die Komplexität der vordergründig einfach gebauten Stücke hat keine Eile, sich dem Hörer aufzudrängen. Nicht umsonst steht das Thailändische "Soi" für Nebenwege, die von den großen Straßen abzweigen.

Soisong "xAj3z" kann man bei www.soisong.com bestellen.
http://www.myspace.com/soisong

SINGLES

Samuel L Session - Big Bad Drum / Chimes
[Be As One/019 - WAS]
Aus irgendeinem Grund finde ich den Titel dieses Tracks "Big Bad Drum" extrem verlockend. Kann man das? So ein Versprechen einlösen? Ich würde sagen, ja. Auch wenn es nicht so viel mit der Tiefe der Bassdrum zu tun hat, sondern eher mit der Schwere der Melodie, den Sounds, den flinken locker shuffelnden Grooves, die sich darum ranken, dem Vocal, das unidentifizierbar von einer ungreifbaren emotionalen Tiefe, oder aus ihr heraus spricht, die endlose Spannung, die der Track wie mit links aufbaut und in der man letztendlich genau das findet, was der Titel verspricht. Die Rückseite ist ein wankelndes Monster in Flächen und breitem Glücksgefühl und passt perfekt zu den letzten Releases des Labels, auf denen es eh immer deeper geworden ist. Killertune.



www.beasoneimprint.com/
BLEED

Dan Andrei - Saint Omar Ep
[Be Chosen/009 - Intergroove]
Zwei Tracks, deren jazziges Flair schon von den Beats klar gemacht wird und die so locker und smooth shuffeln, dass die Orgeln wirklich Platz haben, sich im souligen Sound zu entwickeln und bei aller schnippischen Kürze doch exterm relaxt wirken. Die A-Seite klingt wie eine Basic Channel in fluffigstem Housesound, die Rückseite deeper knisternd und warm, aber beide haben dieses Flair einfach ein klassischer Hit zu sein und den Dancefloor zu einem Spielball aus Watte zu machen.
BLEED

Tevo Howard - Everyday House Music
[Beautiful Granville Records/BGR-6 - Import]
Überirdische Oldschool-Tracks, dafür steht Tevo Howard. Diese Maxi hier, Teaser für ein Album, das demnächst erscheinen soll, ist eigentlich komplett unauffällig. Alles rollt so perfekt und selbstverständlich, dass man zunächst gar nicht merkt, woran man hier gerade teil hat. Ob weich und warm ("Energia"), oder trocken und fast schon verstaubt ("60660"), Tevo ist immer genau auf den Punkt. Herrlich verschroben, weit ab jeden Hypes, arrangiert sich Tevo seine Welt zurecht. Ich bin dankbar, das hier entdeckt zu haben. Fünf Tracks, ohne die man nicht leben will. Chicago, are you with me?!
THADDI

Greg Zoi - Loungin
[Bounce House Recordings/016]
Ausnahmsweise mal nicht die Short Bus Kids, sondern der mir völlig unbekannte Greg Zoi mit einem sehr warmen, smoothen, orgeligen Track, der schon fast so klassisch klingt, dass man meint, ihn schon immer zu kennen. Die Remixe legen einen Zahn Funk zu, und besonders auf dem C-Soul-Mix kann das schon mal ganz schön gefährlich werden. Nette slammende Housetracks.
www.bouncehouserecordings.com
BLEED

Erol Alkan & Boys Noize - Waves / Death Suite
[Boysnoize Records/036 - WAS]
Man mag sich ja fragen, wie Boysnoize eigentlich im Word-And-Sound-Umfeld überhaupt funktioniert, aber die Tracks slammen manchmal mit einer so unverschämten Oldschoolnuance, bei der schon ein Crashbecken reicht, um einen zu überzeugen, dass die wilden Faderstunts und Breaks einfach sein müssen, um mit der Welt klarzukommen. Musik für Menschen, die sich mit keinem Rewind zuviel zufrieden geben und dennoch immer noch eine abseitige Präzision fordern. Acid gibts hier als Bonus so quieckig wie schon lange nicht mehr. Killer.
BLEED

Chaim - Thrill You
[Bpitch Control/197 - Kompakt]
Der Titeltrack ist schon ganz schön kitschig mit seinen trällernden Arpeggios und der süsslichen Stimme, aber wenn dann auch noch dieses klingelnd arabische Moment dazu kommt, bin ich endgültig raus. "Danceable" versucht sich eher in einer deepen Carl-Craig-Nummer, die aber doch etwas glatt Richtung Dancefloormultipop driftet und einem Saxophon zuviel zu tief in die Augen blickt, und erst auf dem flapsig pumpenden "We Do" mit seinem obskuren Southema gefällt mir die EP wieder und entwickelt auch mehr Ravemoment als sonst.
www.bpitchcontrol.com
BLEED

Paul Kalkbrenner - Berlin Calling Vol.1
[Bpitch Control/198 - Kompakt]
Mit dem Film hat Paul Kalkbrenner ja seinen Platz am Raveolymp schon sicher, und weshalb genau jetzt erst die erste wirkliche Auskopplung aus dem Album (oder Film) nach der Singlesided von Fritz und Paul kommt, ist mir ein Rätsel. Die Tracks gab es auch alle schon. Andererseits: Den pompös wuchtigen Kitsch von "Square 1" kann man irgendwie auch nicht oft genug hören, und das magisch warm relaxt driftende "Azure" darf so auch für Nur-Vinyl-DJs endlich auf die Afterhourstrandböden.
BLEED

Ellen Allien - Lover
[Bpitch Control/199 - Kompakt]
Sehr smoother glöckchenhafter Technotrack, dieses "Lover", aber auch ein klein wenig verwirrt, wie es sich für einen solchen Track gehört. Leicht panische, manchmal auch dezent irre Phasen, wechseln sich ab mit purem Glück, und der Floor wird es ihm danken. Die Rückseite "You Are" rockt direkter mit einer eleganten Drübersequenz und entwickelt einen ähnlich konsistenten Charme auf dem Floor. Fast schon das Gegenteil von der letzten EP.
BLEED

Zahary - in Control
[Brontosaurus/012 - Intergroove]
Sehr breiig und breit, dieses "Evolution Pro". Orgelig zerzauselte Disconummer, bei der mir ein klein wenig der direkte Kick fehlt und die Galaxis etwas zu sehr mit der singenden Säge angejauchzt wird. Die Rückseite biegt sich dann bis in detroitige Oldschoolelektromomente. Eigenwillig, aber nicht meine Tasse Tee.
BLEED

Danilo Schneider - Fragrance
[Brouqade/010 - Intergroove]
10tes Release, und ich muss mich immer noch an die Schreibweise gewöhnen. Danilo Schneider lässt es sich auf dem Titeltrack sichtlich gut gehen und sonnt sich im eigenen Sound so relaxt und glücklich, dass man alles hört, als wäre es von einem sonnenglimmenden Schimmer überzogen. Musik, in der Oberfläche kein Mangel, sondern eine Tugend ist. "Cat Eyes In The Morning" mit seinen skurrilen Soundschichten hat etwas erzählenderes, das Moment einer verwirrenden Geschichte, ist Musik, die einen anschnurrt, ohne dass man genau wüsste warum, der man aber hinterhersieht, bis sich der letzte Fleck in einem Klangteppisch verliert, dessen Ränder man gar nicht mehr überschaut. Der Remix von Dana Ruh gibt dem Track soviel mehr Funk, dass man ihn kaum wiedererkennt, aber sich dennoch gut durchgebogen auf den Dancefloor trollt.
www.brouqade.com
BLEED

Lump - Lord Only Knows
[Brut!/011 - Intergroove]
Wenn nicht Lump mir sowas erzählen würde, ich wäre skeptisch. Ich bin auch so skeptisch, aber so weiß ich, dass der Track nicht nur slammendes Pathos tiefer verwirrter Orgeln ist, sondern auch so funky mit den Preacherstimmen umgeht, dass man ihnen alles glaubt. Denn wissen war noch nie sagen, und etwas sagen zu lassen war immer schon mehr wissen. Finest Alabama. Und die Rückseite kickt mit "Beware Of The Dog" genau so deep und voller unnachahmlich einfacher, aber grundlegender Funklinien. Ach und kann irgendwer Xylophone besser auf Reihe bringen als Lump? Nö. First Brut! Wie immer.
www.brut-rec.com
BLEED

Filipe Venegas & Francisco Allendes - Llovizna EP
[Cadenza/040]
Mit dieser Platte werde alte Cadenza-Fans wahre Freude haben. Das Duo bringt in den klassischen Cadenca-Groove eine frische Brise chilenische Bergluft. "Llovizna" fällt erst mal nicht weiter auf. Klassische Latinrhythmen ziehen in die Ferne. Unstrukturierte nicht in Melodie gebrachte Sounds begleiten den traurigen Frauengesang, doch die Stimmung wird im letzden Drittel durch eine quäkige analoge Basslinie gebrochen und bringt am Ende jeden dazu, im Club die Hände in die Luft zu reißen. "Parrot Plot" geht direkt etwas kräftiger ans Werk. Perkussiver Minimal: Schweißtreibend und bestimmend wird der Track von gepitchten Vocalfetzen nach vorn getrieben. Pflichtplatte im Case eines jeden Club-der-Visionäre-DJs. So geht es im Grunde auch bei "Los Navegantes" zu, nur das man hier das Gefühl hat, die Hi-Hats wollten immer ausbüchsen. Es entsteht eine leicht verschobe Wahrnehmung, doch die wird schnell wieder aufgehoben durch den spanischen Folkloregesang. Latinsounds, Congasolos und Trompeten geben sich die Hand. Ein eigensinniges kreatives Treiben, das nie langweilig wird.
MIA

Synchronator - Audio to Video
[Cavity/Cavity 02 - Metamkine]
Die Synchronator-Box ist eine kleines Gerät, das Audiosignale in Videosignale (für Bildröhren) umwandelt, entwickelt von Gert-Jan Prins und Bas van Koolwijk und benannt nach dem entsprechenden Projekt. Auf der Grundlage von Prins' rohen Brumm- und Knarzfrequenzen im Glitchgarten (die deutlich kräftiger zupacken als auf dem Labelerstling und auch ohne den Videoteil funktionieren) fächern die beiden in den zehn Arbeiten, mit der sie hier die gute halbe Stunde der DVD füllen, einen Katalog an tonnenweise Moirémustern und über den Schirm laufenden, flackernden und vibrierenden Formen auf, gewürzt mit überraschenden Farbmomenten und Allusionen, der ganz ungewöhnlich fesselnd und erhebend ist. Mit einer so kurzweiligen und runden Umsetzung eines so einfachen Konzepts kann nicht jeder Klassiker konkreter Videokunst aufwarten. Hier regieren erstmal Rausch und Spiel; die Frage, was man da eigentlich gesehen hat, kommt dann von hinten. Denn dazu kommt, dass die beiden mit offenen Karten spielen: Besagte Box ist dabei, in Serie zu gehen. Die Latte haben die zwei hier schon mal arg hoch gehängt.
www.synchronator.com/
MULTIPARA

db135_reviews.indd 84 16.08.2009 20:17:16 Uhr

SINGLES

Alexander East - Pack Yo Bagz
[Chillin Music/022]
Das Orginal ist ein schwärmerisch deeper Housetrack mit funkigen Untertönen, dampfig, säuselnd, die Synthesizer bis auf den letzten Blutstropfen ausgequetscht in dieser fast chansonartigen Ästhetik, die einen gegen Ende fast mitheulen lässt. Und die Remixe von Alvaro Ernesto, Diem und Don Tinsley schaffen es, den Track in immer neue Housedimensionen zu pushen, ohne sich zu weit zu entfernen. Sehr gute stimmige Platte mit 4 wirklich lohnenden Versionen, auf der man auch mal kennenlernt, wie eigentlich Dubstepbässe auf Shufflehouse klingen, oder warum hängengelassene Grooves immer noch so viel Antrieb erzeugen können. Brilliante Musik für den Open-Air-Sommerfloor mitten in der hitzigsten Hitze.
www.chillin-music.com/
BLEED

Bruno Gauthier feat. Magda - It's love
[Classic /CMC199 - Beatport]
Na, wenn das keine schöne Bescherung ist. Bruno Gauthier auch bekannt als Lady B veröffentlich auf Luke Solomons und Derrick Carters wiederbelebtem Classic Imprint. Zeitlos wäre wohl das treffendste Attribut, wenn man dieses Release mit einem Wort beschreiben müsste. Irgendwo zwischen Chicago Vocal, Synthie-Pop und Electro-Funk liefert der Franzose hier ein wirkliches Original ab. Das Ganze ist so oldschool, dass es jedem House-Connaisseur kalt den Rücken hinunterläuft. Und trotzdem können es Beat &Bass problemlos mit den meisten Techno Tracks anno 2009 aufnehmen. Schliesslich klingt der Track noch wunderbar warm und analog. Remixe gibt es von Simon Baker, Rob Mello sowie Classic Chef Luke Solomon. Außerdem steuern die Londoner zum Original noch eine extended version bei. Achteinhalb Minuten Classic at its best, wer das nicht spielt, ist selber schuld.
GIANT STEPS

Mike Dehnert - Umlaut2
[Clone Basement Series/CBS01 - Clone]
Dubbige Verspielheit im weiten Dancefloor-Gewand. Herr Dehnert, den wir schon von u.a. Fachwerk kennen, weiß genau, wie man Fluffigkeit mit straffer Samstagnacht verbindet, droppt überall kleine Stromschnellen und verhakelte Wirbel, die die Straightness genial konterkarieren. Zwei Mixe gibt es, dann kommt der Remix vom Mann der Stunde: Levon Vincent. Der dampft alles mit einem oldschooligen Rave-Stab zu und lässt über diesem bollernden Konstrukt einen stehenden Ton seine Arbeit verrichten. Der Rest ist Sample-Liebelei, so, als sei das Synclavier gerade in den Handel gekommen. Killer.
www.clone.nl
THADDI

A Made Up Sound - Archive
[Clone Basement Series/CBS02 - Clone]
Vier kurze Stomper von Dave Huismans, der uns als 2562 sowieso nicht loslässt. Hier ist alles sehr deep und doch funky sperrig austariert, kleine Funk-Bömbchen weisen uns den Weg durch die dunkle Keller-Nacht. Prototyp-House, klar, aber mit einer unerreichten Lässigkeit immer wieder so herzzerreißend verdreht, wie nur er es kann. So muss das sein.
THADDI

Mina Jackson & The Children - Pray (Mike Dunn Mixes)
[Clone Club Series/CCS01 - Clone]
Herrlich blubbernde 303-Extravaganz, hoch gepimpt von Mike Dunn. Dabei gefällt nicht nur das Original, das wir alle lieb gewonnen haben, mit den ausufernden Vocals, dem sensationellen Chor-Arrangement, dem schwofenden Chicago-Reisebus, sondern eben auch vor allem die etwas tightere Interpretation von Dunn. Wem das alles zu viel ist, bekommt auf der B-Seite das Instrumental. Großer Wurf.
THADDI

Alden Tyrell prsnt The Tryrell Corporation - Together
[Clone West Coast Series/CWCS01 - Clone]
Und weiter geht der Clone-Wahnsinn. Tyrell gibt sich auf der West-Coast-Serie des holländischen Mega-Imperiums komplett im Wave-Gewand, und das macht mir so viel Spaß, dass ich den Titeltrack jetzt seit geraumer Zeit zum Aufstehen hören. Ach, Erinnerungen! Drei Tracks komplett ohne Techno, dafür Neon-Judgement-Fanclub-Karte. Im Himmel.
THADDI

Mr. Pauli - 935 Lies
[Clone West Coast Series/CWCS02 - Clone]
Zwischen New Beat und Drexciya ... das ist die ungefähre Einordnung dieser oldschooligen Tracks. Alles sehr blubberig im Bass, und auch die Drums haben diesen charmanten Nicht-Kick alter Zeiten. Sonst wird ordentlich im Elektro-Gewand angesagt, geheimnisvoll in den Strings und in Disco gegraben und schon ist die perfekte Nostalgie-12" fertig.
THADDI

Alex Flattner & Lopazz - Make Up Your Mind
[Cocoon Records/12061]
Sehr federnd soulig bimmelnder Hit, dieses "Make Up Your Mind". Die lockere klingelnde Sequenz wird bis ins Letzte ausgereizt, und der Groove swingt einfach lässig dazu. Die Rückseite kommt in einem ähnlichen Style zwischen funkigen Sequenzen, fluffig undrängelndem Housegroove und Soul daher. Eine Platte, die für Entspannung auf dem Dancefloor sorgt, aber nicht selten ein breites Grinsen auf den Gesichtern erzeugt.
BLEED

Phreek plus One - The Funk Hunt EP
[Compost Black Label/CPT 330-1 - Groove Attack]
Disco und Boogie lassen grüssen. Hinter dem Pseudonym verbergen sich drei Italiener, die eine gehörige Portion Cosmic gehört haben müssen. Zumindest die erste Seite ist voll von Referenzen an diese Zeit. Angenehm groovt es sich so durch die Welt, auf der zweiten Seite geht es dann etwas housiger zu Sache, der Sportloto Remix gibt dem Astro Boogie einen ordentlichen Tritt in den Allerwertesten, im digitalen Format kann man sich eine alternative Version reinziehen, eine reicht allerdings dann doch. Die Maxi findet ihren gebührenden Abschluss im etwas tiefgründigeren "Skyline". Solide.

TOBI

Peter Kruder - After The Dawn
[Compost Black Label/050 - Groove Attack]
Sehr pathetisch kommt das hier um die Percussionecke, um zu einem schweren housigen Ravetrack für Schwärmer zu werden. Als wäre Italodisco nur dazu da, reformiert zu werden als großes Brett. 10 Minuten Suhlen in der eigenen Melodiösität, das kann auf die Dauer auch ein wenig kitschig werden, aber verliert nie den Boden unter den Füßen. Mir gefällt der auf einer darken Sequenz aufbauende Track "Before The Night Falls" allerdings noch besser, da hier der treibende Groove einen solchen Sog entwickelt, dass man ihm einfach hinterhertänzelt wie einem dunklen Versprechen und das Duett zwischen Vocals und Synths einfach wie eine Vorhersehung mitsummt.
BLEED

Plasmik - Colors Ep
[Connaisseur Recordings/030 - Intergroove]
Bei dieser Platte habe ich das Gefühl, sie schon mal so 93-94 herum gehört zu haben. Das ist manchmal so wenn die FM-Glöckchen etwas klassisch wirken und die Grooves so locker mit den Snares shuffeln. Das kümmert mich aber auch überhaupt nicht, denn Plasmik haben es einfach raus, einen Oldschoolhit so auf Linie zu bringen, dass der Sound allein einen schon ins Träumen bringt. Die Rückseite kommt mit zwei deeperen Housetracks, die die Platte perfekt abrunden, und auch wenn das Saxophon auf "Red Tension" etwas zuviel sein kann, so als Spitze passt das.
BLEED

Stefny - Speakeasy
[Contexterrior/034 - WAS]
Einer meiner Lieblings-Contexterrior-Tracks der letzten Zeit, weil sich hier von Anfang an mehr Raum für den schrägen Groove genommen wird und die frühen Dubzeiten überall durchblitzen. "Blind Pig" hängt in den Seilen seiner eigenen Elemente, schwingt mehr, als wirklich auf den Punkt zu kommen und kickt mit einer Dichte, die klingt, als wäre die Musik dazu da, Staub aufzuwirbeln und das Hirn darin gefangen zu halten. "Blind Tiger" slammt dann im Groove weit mehr, ist aber in den Sounds ebenso aufgekratzt verdampft, während der funkigere housigere Track "Shebeen" am Ende etwas ausfasert.
BLEED

Quenum & Dachshund -
[Contexterrior/029 - WAS]
Da sind uns die Releasenummern ein wenig durcheinander geraten, aber Quenum und Dachshund schaukeln das pumpend minimal groovende Kind so locker auf den beiden Tracks, dass man sich gerne in den eigentümlich quiekig gedämpften Sounds verliert. Minimale Dumplings. So stell ich mir das vor. Heiß, dampfend, unerwartet süßlich und mit einem sanften, aber verführerischen Funk.

www.contexterrior.com
BLEED

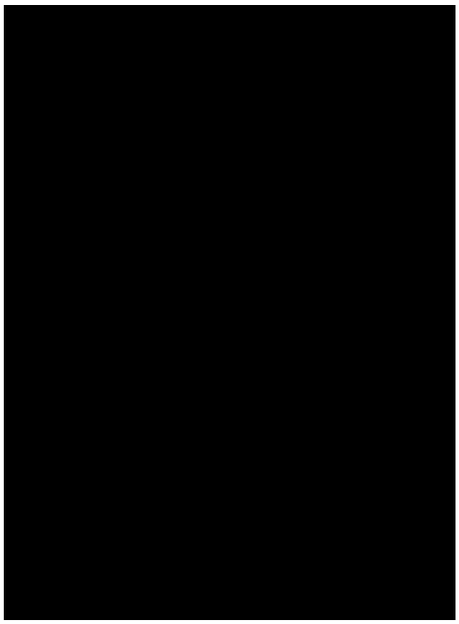
Starting Teeth feat. K Flay - Weapons
[Creaked /016]
Ach, die beiden werden auch immer schräger. Hier mit den Raps von K Flay, die über das abenteuerlich fragile, aber funkige Gerüst der Beats fliegt, als wäre fly nur für sie erfunden worden, und in jeder Sekunde wird noch mal überdacht, ob man die Ecken nicht noch barocker mit Effekten ausstatten könnte. Der Bonustrack "Venom" ist schon fast zerhackter Happy-Hardcore-Reminiszenzsound, und die Remixe von Dave Aju und Vincent Oliver lassen sich auch erst gar nicht auf House ein. Eine brachiale aber extrem wendig windige Platte für Liebhaber einer Zukunft von HipHop, die zur Zeit etwas in Vergessenheit geraten ist.
BLEED

ubermorgen.com && Nussbaumer - 1001 Songs of eBay [Crónica Electronica/Crónica 043]
Für die Zahllosen, die keinen Plan haben, womit sie wohl 4,25 GB ihres MP3-Players füllen sollen, haben Crónica bzw. deren Netzlabelabteilung die Rettung: "ubermorgen.com && Nussbaumer" haben aus den Nutzerdaten von 1001 ebay-Usern mittels eines Supercollider-Algorithmus ebensoviele mp3-Tracks generiert. Die kann man sich dort runterladen – für umme. Das sind immerhin gut zwei Tage Musik, die man allerdings auch schon im Stichprobenverfahren ganz gut überblickt. Kurz: Sie taugt nicht so sehr als neuer Wurf in Sachen musikalischer Entdeckungsreisen in außermusikalischen Datenmengen – dazu sind die Tracks einfach nicht spannend genug. Um so mehr aber (und wohl auch deshalb) als satirischer Spiegel der im Ozean hyperkapitalistischer Beliebigkeit verschwindenden Internetpersona; wertlos und austauschbar, gleichzeitig individuell und attraktiv. Denn so nihilistisch bitter schmeckt das Ganze dann doch nicht; die Tracks (oder der eine Track, der hier 1001fach variiert wird), sind knackig trockener Gefrierpunkt-Minimalelektro, durch den die Daten als funky atonal zuckende Blubberspur ziehen, mal geschäftig, mal verhuscht. In schwülen Nächten kann man das auch mal zur Kühlung durchlaufen lassen.
www.cronicaelectronica.org/
MULTIPARA

Jairo Catelo - Tales Of Smoke And Trumpets EP
[Darkroom Dubs /036]
Sehr swingende Tracks mit warmen Basslines und viel Bongo, die sich langsam immer mehr zwischen die etwas enge Vorstellung von House und pumpendem Dancefloor schlängeln und dabei immer genau die richtige Lücke finden. Sympathisch, kickend, aber irgendwie auf die Dauer auch ein klein wenig nebensächlich, und man bekommt schon wieder das Gefühl, dass Filterhouse doch noch mal als Rave auferstehen will. Die Saxophonschnipsel tun ein übriges.
www.myspace.com/darkroomdubs
BLEED

Rene Breitbarth - Cool Fool Ep
[Deep Data/006]
Die Referenzen auf der neuen Deep Data sind klar. Es geht weiter mit den magischen Geschichten deeper Housemusik rings um ein sehr direktes Jazzverständnis und die warmen zitternden Grooves, die dem ganzen einen Zusammenhalt geben. Musik, die wie eingeschworen auf ihre Mitte wirkt. Die sich von nichts abbringen lässt. Meist wie ein Hauch, wie ein Mantel, wie etwas Warmes, das einen umgibt, aber auf "Samba" lässt Breitbarth auch noch klarer mehr Humor durchblicken. Leicht versunken, leicht angesäuselt und wie immer voller Charme.
www.deepdata.org/
BLEED

Cusmos - Oh Boy EP
[Defusion Records]
Süßlich geflüsterte Soulstimmen auf Housetracks waren schon immer etwas gefährlich. Hier übertreibt Cusmos ein klein wenig mit dem Kleinmädchencharme und lässt auf dem Titeltrack etwas zu süßlich rocken, aber auf "Dancers Rescue" überzeugt er uns dann auch wieder davon, dass die Oldschool bei ihm fest im Sattel sitzen kann. Musik, die mich daran erinnert, was eigentlich wäre, wenn Handbag House kein purer Kitsch gewesen wäre, sondern mit solidem Ravefundament auf die Floors gekommen wäre. Süßlich, wuchtig und dennoch mit einem sehr kratzig deepen Charme.
BLEED



db135_reviews.indd 85 16.08.2009 20:18:05 Uhr

NEUES LABEL

200 AUS KÖLN

T Jan-Peter Wulf

Hinter dem Label 200 von Kai Sasse und Dirk Middeldorf steht der klassische Giving-back-Gedanke: der Szene etwas zurückgeben, die einem so viel schöne Musik und so viele gute Partys beschert hat. Neue Tracks entdecken, rausbringen, der Community der Stadt – es geht um Köln – frischen Input liefern. Gute Musik teilen, gemeinsam Spaß dran haben.

Anfang 2009 legten die beiden Freunde den Grundstein für ihr lange gehegtes Vorhaben: 200 wurde als Label für Vinyl- und Digitalreleases ins Leben gerufen. Im Fokus steht Techno, der auf dem Dancefloor aufgeht. Platten für den Club, mit gerader Linie, präzisem Bass und knackiger Snare, Köln-Sound in bester Tradition. Zwei Releases sind bereits draußen: "Libido 200" von Raucherecke und "Too Slow" von Sarah Goldfarb. Raucherecke besteht aus den Jungspunden Sebastian Habben und Joschka Tschirley, die eigentlich aus dem HipHop- und Graffiti-Umfeld kommen, sich 2007 aber entschlossen haben, aus ihrer WG (der Raucherecke) heraus Techno zu machen. Gute Idee, denn Libido 200 mit seinem kontemplativen Streicher-Break in der Mitte ist ein Stück zum Liebhaben. Ebenso gefällt "Too Slow" von Sarah Goldfarb alias Jean-Vince Luccini aus Marseille, der mit bereits vier Veröffentlichungen auf Treibstoff und einem Release auf Trapez seinen Claim in der Domstadt abgesteckt hat. Mit seinem "Breaking Down-Remix" (eigentlich gar kein Remix, sondern inspiriert von der gleichnamigen Nummer der New-Wave-Kapelle Trisomie 21 aus dem Jahr 1983), "Billie Jean Vince" und "The Circular Limit" liefert er drei sehr unterschiedliche Entwürfe von Techno ab – groovy, finster, elliptisch.

VÖ Nummer drei erscheint in diesen Tagen: Alerion/Purpur, wunderbar herbstlich-melancholische, mit sanfter Spannung operierende Stücke von BlackIsBeautiful aka Ümit Han und Tim Dicke aus dem Ruhrgebiet. Ümit hat zuvor schon auf Meerestief, Karmarouge und Harthouse Digital releast und geremixt. Gemeinsam stehen sie als überaus knuffiges Duo auf den Dortmunder VRSTCK-Partys hinter den Decks und sind seit dem Frühsommer mit ihrem ausschließlich analogen Gerätepark auch live unterwegs. Als letztes Release in diesem Jahr sollen kurz vor Weihnachten die Purpur-Remixes von Einmusik und SCSI-9 in die Läden kommen. 200 erleb- und greifbar zu machen, ist Dirk und Kai sehr wichtig. Eigene Veranstaltungen sind deswegen fester Bestandteil des Konzepts. Dirk: "Als wir mit den Partys anfingen, gab es in Köln gerade ein großes Vakuum, weil das Gewölbe im Westbahnhof geschlossen wurde und sechs Partyreihen auf der Straße standen. Dadurch haben wir mit 200 von Anfang an viele Leute erreichen können." Mit dem ersten Release gestartet, findet der "200 Club" ab sofort monatlich statt, jeweils am vierten Freitag. Location ist das Studio 672, lange Zeit Austragungsort der legendären "Total Confusion"-Reihe von Kompakt. Dirk legt schon seit 1996 auf und steht natürlich auch hier hinter den Decks, dazu gesellen sich Freunde wie André Kraml von Firm oder Graziano Avitabile, der für Release 003 auch einen funkigen Remix von Alerion beigesteuert hat. Und dann gibt es da ja noch das 200 Radio: Hier schickt Dirk zusammen mit Robert Hartwig fast jede Woche alte und neue Techno-Nummern über den digitalen Äther. Die Tracks werden mit sympathischem Hobby-Moderatorenstil vorgestellt, befreundete Künstler und Netlabels werden zu den Sendungen eingeladen oder besucht. Zusammen wird dann Bolognese gekocht, White Russian getrunken und eben Radio gemacht. Und das schon seit Anfang 2007, man steht kurz vor der 110. Ausgabe. Eines kann man 200 insofern garantiert nicht vorwerfen: das mit dem Giving-Back-Gedanken nicht ernst zu nehmen.

www.zweihundert.de

Singles

youANDme - Breakdown EP
[Dekadent/Dkdnt010]
Die Beats von youANDme klingen immer etwas roher als bei anderen. Vielmehr wie man es vom härteren Techno gewohnt ist, obwohl er davon genauso entfernt ist, wie vom beliebigen Soundgeplänkel. Angenehm, dass die Platte mit einem ungeraden Beat beginnt und sich davon abhebt und ganz sachte einen eigenen Drive entwickelt, der sich um ein Sample herum abspielt. Knochentrockenes, treibendes House. Abgehackt geht es bei "Jack Box" zu. Knallig schwirren die Snares durch die Luft (erinnert in seiner Art an alte Rush-Platten). Das zieht mächtig an, und die Euphorie erreicht es mühelos durch das discoide "Feel"-Sample, wobei youANDme genau wissen zu scheint, wann er es abhackt oder langzieht. Killertrack.
BTH

D5 - Floatation Tank
[Delsin/DSR/SP2 - Rushhour]
Repressing des Tracks von der ersten Planet-Delsin-Compilation mit "Intruders" als Bonus. Gute Musik wird einfach nicht alt. Sehr schwärmerisch, warm, locker, und dabei dennoch voller Weitblick. Ein Detroitklassiker dieses "Floatation Tank". Und der spartanischer kickende "Intruders" Track mit seinen breakigen Groove und der sanften Sonnenuntergangsstimmung hat mit seinen feinen Bleeps und dem knisternd polierten Funk der Ruhe definitiv seinen Platz auf den Floors, die nur noch Stimmung, keinen Druck mehr brauchen.
www.delsin.org
BLEED

Shit Robot - Simple Things
[DFA/2214]
DFA lässt die Sau raus. Der irische Electro-Punker Marcus Lambkin versucht sich an existentiellem Gedankengut zum

Alltags-Alptraum. Mein Liebling sind die Casio-Keyboard-Akkorde am Ende der Nummer. Der Track ist natürlich auch so schon humorvoll genug. Beschwingt schunkelt sich Lambkin durch das DFA Universum von 8-Bit bis zu dreckigen Bass-Sounds. Lustig, originell und eben nicht langweilig. Serge Santiago versucht sich - wie sollte es auch anders sein - an einer Disco/Cosmic- (und nicht Cosmic-Disco) Nummer. Und wieder sind es Piano-Chords, die aus dem bösen Elektro-Schranz die gute Laune rausholen sollen. Bleibt nur zu hoffen, dass Santiago die eigene Cheesyness nicht wirklich ernst nimmt. Todd Terje setzt genau an der anderen Seite des Tracks an. Seine Funk-Disco-Nummer geht ordentlich, weil konsequent, in eine Richtung und macht aus Shit Robots Song .ne spannende Disco-House-Nummer.
GIANT STEPS

Optic Nerve - Reassimilation
[Diametric/001]
Ein neues Label aus Glasgow holt hier mit Keith Tucker einen der großen Detroiter wieder hervor, die man leider fast vergessen hatte. Die Tracks sind magisch deepe schwärmerische Housetracks mit deeper Stimme und verwirrenden Melodien, die es auch mal wagen, aus dem Track herauszuragen und dennoch die Deepness nicht durchbrechen. Musik, die in ihrem Funk und der Klarheit der Sounds und Grooves neue alte Türen öffnet und einem auf dem Dancefloor einmal mehr zeigt, dass man etwas wagen muss, egal ob es gewagt ist oder nicht. Sticht wirklich heraus, kickt aber dennoch immer.
BLEED

Claude Von Stroke - feat. Bootsy Collins
[Dirty Bird/026 - WAS]
Klar, Claude darf das. Bootsy Collins zu featuren würde bei jedem anderen vermutlich schief gehen, aber bei Dirtybird-Held Von Stroke rockt das. Spartanisch eingesetzte, fast preacherartige Vocals, stehen da mitten in einem bestialischen Funkgewand und rocken von völlig unerwarteter Seite mit so stelzend durchdachten und abstrakten Beats, dass man einfach nicht anders kann als durchzudrehen. Und der Techfunk-Mix bringt nur ein wenig Gradlinigkeit und Ruhe in den Floor, explosiv ist das immer noch. Und wie.
www.dirtybirdrecords.com
BLEED

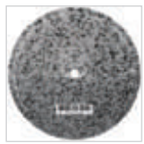
Peter Grummich - Elevation Funk EP
[District Of Corruption/030 - Kompakt]
Habe das Gefühl, in letzter Zeit gar nicht mehr soviele Grummich-Platten zu sehen, aber die beiden Tracks können einen dafür entschädigen. Klingelnde, aber dennoch zurückgenommene, immer dem Groove untergeordnete Melodien, deepe Bässe, die dem Funk viel Raum lassen und eine so relaxt smoothe Stimmung durch und durch, dass man die Deepness am liebsten mit dem Sound aus den Rillen saugen möchte. Magische und in ihrer Ruhe fast schon überraschende Tracks, die sich viel Zeit für ihre Entwicklung nehmen.
BLEED

Uner & Coyu - Baby Raw EP
[Dynamic/028 - WAS]
Mit "El Baile Aleman" hat Coyu ja schon den Vogel abgeschossen, auf dieser EP mit Uner geht es allerdings um mehr Funk. "Raw Sweat" ist ganz nah an dem Divenfunk satter Housetracks für den minimalen Ravefloor, und "Baby Allfunk" zerstückelt den eigenen Groove noch mal etwas swingender mit albernen Anspielungen an diverse Ravehits der frühen Tage.
www.diynamic.com
BLEED

i0 - Caberet EP
[Diynamic - WAS]
i0 aus der Ukraine, nicht dass da Verwechslungen auftauchen mit Tunakan, Pulsinger, Potuznik und Gollini. Und obwohl mir der Titel ein wenig Angst macht, sind die Tracks sehr satte schwoofige Housetracks mit nicht allzuviel Kitsch. Wirklich überzeugen kann mich aber nur "Jeton", weil es einfach so poppig und irgendwie ultrabekannt losgeht. Alles in allem aber doch zuviel Rumgefiltere, auf Diynamic erwartet man schon viel mehr.
www.diynamic.com
BLEED

Luis Flores - Dain Brammage
[Droid Recordings/009]
Manche behaupten ja, Techno sei wieder zurück. Solchen Tracks nimmt man das auch irgendwie ab. Es wuchtet wieder überall mehr und darf sich auch schon mal in scheinbar analogen Sounds suhlen und Verwirrung in der flackernden Dichte zwischen Strobo und Nebel suchen. Die Remixer Drumcell & Audio Injection freut das natürlich, das ist ihre Heimat, und Material Object und Pivot Point lassen sich auch genüsslich auf diese Schwaden von Sound ein, in denen es immer wieder mal mächtig gewittern kann. Mehr eine Wetterfront, als eine Schallplatte. Könnte man sagen. Das sowas ausgerechnet aus L.A. kommt, ist immer wieder überraschend.
www.droidbehavior.com
BLEED

Fluxion - Inductance
[Echocord/039 - Kompakt]
Mr. Soublis, alter Chain-Reaction-Künstler und Betreiber von Vibrant Music, meldet sich zurück auf Echocord: gute Nachrichten. Die beide Tracks dieser Maxi sind das erste Lebenszeichen eines Albums, das noch diesen Herbst erscheinen soll. Überraschend housig und frei schwebend, zaubert Fluxion auf dem Titeltrck seine ganz eigene Beachparty auf das Vinyl, ohne dabei das Erbe Berlins auszublenden. Mit typischer BC-Bassline, kurz geschnittenen HiHats und jeder Menge freundlicher Chords läuft hier alles mehr als glatt. "Elation" ist dann ähnlich upbeat, funkt aber mit den nuschelnden Percussions und den wabernden Chords ganz klar in Richtung Vergangenheit. Wundervolle 12" eines alten Heldens.



www.echocord.com
THADDI

Franklin De Costa - Redazz Ep
[Einmaleins Musik/047 - WAS]
Smoother Swing mit sehr schön hintergründig eingeflochtenen Harmonien macht den Titeltrack aus, und man hat ständig das Gefühl, das De Costa gleich zu der Hymnenmelodie des Sommers abhebt, er bleibt aber beständig und kickt durch die Andeutung mindestens genau so. Sehr ruhiger schöner Track für den besinnlich glücklichen Floor. Die Glöckchen auf der rubbelig funkigeren Rückseite gehen dann gleich in die pentatonisch Vollen und rocken mit einem jazzigen Swing vom ersten Moment an. Funk aus Melodie und einem Besen machen, das muss gekonnt sein. Hier ist es mehr als das.
BLEED

Matt Brown - Albanostra EP
[Einmaleins Musik/046 - WAS]
Etwas sehr locker aus der Hüfte geboouncter Houseschwooftrack, dieses "Suavente", bei dem man dennoch, wenn es im richtigen Moment läuft, sanft mitswingen muss. "Lens" kommt mit einem luftigen Percussiongroove und ruhig deeper Stimmung irgendwo zwischen afrikanischen und Latin-Anleihen nie zu dreist, und "Sunsky" rundet die sehr entspannte EP mit einem smooth bouncenden Track ab.
BLEED

Scoper & Bubba - I'm Satisfied
[Elevation Recordings/037]
Manchmal glaube ich, Elevation ist jetzt so etwas wie früher Classic. Die Tracks sind so satt und rocken so überfüttert, dass man einfach quer durch die verschiedensten Oldschoolverweise fliegt und sich mit jedem der 4 Remixe des Tracks sofort anfreundet. Dunkle Stimme, warme oder ruffe Housebeats bis hin zur Disco und alles immer so übervoll gepackt, dass fürs Luftholen keine Zeit bleibt.
www.myspace.com/elevationrecordings
BLEED

Bubba & T-Bone - Grander Scale Of Love
[Elevation Recordings/036]
Hier geht es im Jeff-Bennett-Remix erst mal richtig schräg grabend los, und die Basslines lassen keinen Zweifel aufkommen, dass der Track den Floor umpflügen will. Und immer wieder trudeln die Bässe in die Tiefe, die Euphorie geht trotzdem immer weiter nach oben. Das Orginal hat einen Hauch von darker Stimmung, ist aber wesentlich discoider, und die Rückseite kommt mit fast schrägem Discocharme so übertrieben um die Ecke geschlurft, dass selbst der Gavin-Herlihy-Remix mit seinen Glöckchen klingt, als wäre er aus einer Wasserflasche des Glücks geboren.
BLEED

db135_reviews.indd 86 16.08.2009 20:18:49 Uhr

Singles

Westpark Unit - More Forever
[Farside Records/013 - Grooveattack]
Eigenwillig wie Farside immer noch diesen sehr eigenen warmen mit leichten Disconuancen untersetzten Housesound macht und sich unbekümmert in diesen heiteren warmen Stimmungen wohlfühlt, die man sonst kaum noch findet. Etwas altmodisch, aber doch irgendwie sehr sweet und auf "Jam Hot" mit dem Slomogroove auch noch extrem deep. Fast zu kitschig um wahr zu sein.
BLEED

NoiDoi - ... [Fear Of Flying/015 - Intergroove]
NoiDoi ist wirklich eine Erholung. Zwar wird hier auch abenteuerlich afrikanisch gesungen, aber es passt, es macht Sinn, es

ist kein Effekt, und der Track ist dazu so trocken, dass man ihm das locker abnimmt. Die Rückseite "Octave" mit ihren Snarewirbeln und den detroitigen Orgelgrooves mit sanften Strings gefällt mir allerdings noch einen Hauch besser. An seine letzte EP auf Material kommt sie allerdings dennoch nicht ran.
www.myspace.com/fearofflyingrecordlabel
BLEED

Anthony Collins -
[Freak'n'Chic/042 - Intergroove]
Seuil beweist auf seinem Remix von "Prim" einmal mehr, dass er den Raum bis in die letzten Winkel für seine Grooves ausnutzen kann und dabei dennoch die deepe Stimmung perfekt einfängt. Losoul bringt die Snares mit jazzigen Besen zum Wirbeln und hängt die Pianos so quer in den Groove, dass einem ganz schwarz vor Augen wird. Sehr deep, ohne die üblichen Momente von Deepness, sind die Remixe. Genau das, was man sich für Anthony Collins erhofft hatte.
BLEED

Matthias Voigt -
[Fresh Meat/023 - WAS]
Sehr versponnen, die beiden Tracks von Matthias Voigt. "Roofs", mit seiner brummig darken poppigen Bassline und den hohlen Glöckchen, könnte auch als pathetisches Intro für ein Konzert herhalten, und "My Enchanted Basement" rockt mit einer so solide glücklichen Pianochordeuphorie, dass man den Floor fast glimmen sieht. Der Audio-Soul-Remix ist natürlich purer aufgeplusterter Funk, und Nathan Drew Larson verlängert den Track eigentlich nur.
www.freshmeatrecords.com
BLEED

Garnica - Sexy People
[Galaktika/023]
Einer dieser Housetracks, in denen die Bassdrums sich überschlagen und dennoch der Effekt eines deepen pulsierenden Housetracks bleibt, in dem man immer weiter aufgesogen wird, obwohl der Dancefloor aus lauter Blasen zu bestehen scheint. "Castellano", mit seiner harschen Synthsequenz, die langsam immer bissiger wird, rockt mindestens so funky, und "LNDN27" beruhigt die Platte mit einem schwärmerischen Dubtrack. Dazu noch zwei smoothe Remixe von Gorge und Nop, und fertig ist ein ziemlich rockendes Housepacket.
www.galaktikarecords.com
BLEED

Lusine - Two Dots
[Ghostly/GIDG-20 - Beatport]
Kurz vor dem Album noch die definive Maxi des Sommers. Und des Herbstes. Jeff McIlwain war immer der absolut Größte, ein Klangkönig und Beat-Zauberer, der über die Jahre, angefangen mit seinen angebreakten Tiefsee-Abenteuern, immer straighter wurde. Und jetzt als Vorbote seines neuen Album das Beste dieser beiden Welten einfach verbindet, mit den Vocals von Vilja Larjosto sich tief in mein Herz spielt und wie aus dem Nichts eine 12" vorlegt, die man einfach mitsingen muss. Fröhlich, offenherzig, zackig fordernd und eben doch so tief, dass man sich nicht ohne extra Sauerstoff fallenlassen sollte. Der Remix von Pezzner lässt den Pizzicatos dann noch länger freien Lauf, schwenkt die Vocals immer wieder mitten rein, ehe dann sanfte Dynamik aus dem Filterstrudel alle mitzieht. Schließlich remixt der Meister noch selbst: "Reversed Engineering" ist das sanft shuffelnde Sommer-Monster für alle Gelegenheiten. Ohne diese drei Tracks kann sich niemand bis in den Winter retten.
THADDI

Glimpse - The Lazer Bather EP
[Glimpse Recordings/008]
Wann immer ich wo Lazer höre, da denke ich Oldschool. MD Connection. Klar. Und Oldschool ist die EP auch. Fängt an mit "Colors (Dub)", einem der swingendsten dubbigen Tracks mit verhallenden Vocals, schimmernden Hihats, blubbernd versunkenen Discosounds und einer Sequenz mittendrin, die alles auffangen kann. Der Titeltrack (auch mit Jay Shepheard) ist die deepeste Nuance der Platte und erzählt uns zu deepem House von Spaceships, "Fellaz" mit Alex Jones lässt den fadenscheinigen Vocal-Soul an den Rändern aus der überbordend brummig wuchtigen Bassline träufeln, "Bad Monday" säuselt mit so süßlichen Momenten in einer Schräglage, die einen fast glauben lässt, sie hätten zum Frühstück ein paar verminderte Quinten gegessen und dann noch der perfekt funkig heitere "In My Soul"-Remix von Shenoda und Cesare & Disorder mit ihrem säuselnd trompetig zurückgehaltenen Remix von "Misunderstood". Eine Platte, die mit jedem Track angeschlagen deepe Stimmung verbreitet und immer perfekt sitzt.
www.glimpserecordings.com
BLEED

Fish Go Deep - Final Tide
[Go Deep/005]
"Fish Go Deep" mit den Vocals von Tracy K klingt schon wirklich nach einer überdrehten Popnummer. Das trällert so neben dem Groove herum, als hätte die Welt nichts besseres zu tun, als eine Art R'n'B für Housemusik zu erfinden. Der Dub nimmt sich dann diese typsichen Schnipsel des Vocals und legt sie als melodiöse Andeutung unter einen breiten Dubgroove. Richtig gut wird es aber erst mit Charles Websters Remixen. Der Vocal-Mix kollidiert zwar trotz eigentümlicher Kellerästhetik mit den Vocals, aber im Dub ist in jedem einzelnen Träufeln der einfachen Melodie soviel Deepness, dass man ihn auf Repeat hören möchte. Einer dieser Tracks, bei denen jeder Sound so klingt, als wäre er Teil eines langsam immer weiter wachsenden Organismus.
www.godeepmusic.com/
BLEED

Dosem - Beach Kisses
[Green/006]
Das Label von Joris Voorn kommt hier mal wieder mit einem dieser säuselnd glücklich in der eigenen Synthtrompetenmelodie versunkenen Stücke, die man wohl immer auf Ibiza-Strandparty-Chillout-Raves vermutet hat. Nur ein Hauch von Beats, nur ab und an mal, sonst süßestes Säuseln. Das ist heutzutage schon fast mutig. Dazu ein Remix von Joris Voorn, der mir ein klein wenig zu kitschig klingt, denn so eine Melodie will vorsichtig behandelt werden. Sehr vorsichtig.

www.myspace.com/greenassociation
BLEED

Alexis Tyrel - Dark Thoughts
[Grey Area/021]
Mächtig böse rockender Track von Alexis Tyrel, der in drei Versionen immer abräumt. Der No-Scratch-Remix heizt in allen Samples so gestochen ein, dass man fast schon in schwitzende Panik gerät, wenn man sich das auf den Floor drückend vorstellt, der Gringo-Gomez-Remix hebelt den Floor von unten aus und kommt mitten in der Basslinewucht zu einer Art unterirdischem Shuffle, und das Orginal mit seinen flötend warmen Detroitmelodien bohrt sich tief in die Seele.
BLEED

Paul Frick/Scott - The Gym
[Gym/001 - DnP]
The Gym ist bildlich maskulin, stark, präsent und dennoch gentlemanlike, ein Wunschblid muskulöser Vorstellungskraft, wie Paul Frick meint, der zuletzt mit "Knock on Wood" auf Kalk Pets eine luftige Traum-EP hinlegte. "Would You" von Frick ist ein auf jazzigen Doublebass gelegter Euphoriespace, der komprimiert fluffig einen Spätsommer-House-Hit der Fünfpunktekategorie darstellt. Harmonisch bis ins letzte Detail schlitzohrig und durch die leicht exotische Note sehr freiraumtauglich. Scotts "What You Got" layert Rhodes-Chords in klassischer Deephouse-Manier, entwickelt aber durch die synkopierten Variationen einen tiefen, warmen Groove. Mit einer sehr variablen Dynamik und äußerst smart arrangiert, steht auch die B- der A-Seite qualitativ in nichts nach. Großes Debüt.
JI-HUN

Hauntologists - EP 2
[Hauntologists/02 - Hardwax]
Jay Ahern und Stefan Schneider setzen an zum zweiten Angriff auf den minimalen Maschinenfunk. Der eine bekanntermaßen Bass-Liebhaber durch und durch, der andere Conaisseur alter Schaltkreise und Equipment-Fetischist. Analog muss es sein, federnd und hüpfend, trocken und doch treibend. Nur so kommt der Maschinenfunk richtig zur Geltung. Stromverschwendung sagen die einen, die Essenz unserer Existenz sagen die anderen. Die beiden haben den darken Jam mit den Klassikern der Gerätefront so derart perfekt unter Kontrolle, dass man die ollen Kisten geradezu atmen hört. So detailreich und verspielt, so vielschichtig entsteht der Sound im Nichts. Große 12". Und eben wahrhaft ausgebremster, reduzierter Minimalismus.
THADDI

Easily Influenced - Rockit EP
[Hawt/001]
Irgendwie hatte ich schon eine "Rockit"-Version erwartet, aber das hier ist glücklicherweise etwas ganz anderes. Oldschoolhouse mit diesem knödeligen souligen Rap und vertrackten Houseelementen voller Shuffles und upliftendem Spleen. Das ist purer Chicagosound für alle, die wollen, dass es ganau da weiter geht. Brilliant und so steppend, dass wirklich kein Fuß auf dem Boden bleibt. Remixe von Derrick Carter, Joshua Heath und Thomas White stellen sicher, dass kein wie auch immer gearteter Housefloor der Welt davon verschont bleibt. Und das ist gut so. Ausnahmeplatte.
BLEED

Pearson Sound - PLSN
[Hessle Audio/Hes 009 - S.T. Holdings]
Einer der Labelchefs von Hessle Audio, David Kennedy, kommt endlich mit neuem Material. Nach der 12" auf SoulJazz droppt

er auf seinem eigenen Label zwei definitive Killertracks, die so elegant zwischen Breaks, 4/4 und whathaveyou hin- und herswitchen, dass man kaum mitkommt. Killertracks für den modernen Dancefloor könnte man sagen, doch das wäre nur ein Teil der Wahrheit.
www.hessleaudio.com
THADDI

Tom Clark - Scorpio
[Highgrade/065 - WAS]
Etwas überzogen kommen diese "Aaaahaaaahaaa" Vocals hier hereingeweht, und der Ticktack-Groove mag wirken wie ein Uhrwerk, das man eigentlich immer zu oft gehört hat, aber langsam wird der Track dann melodisch schräger und beginnt, einen in eine unerwartet smoothe Szenerie hineinzularvieren, in der alles Sinn macht. Pathetisch, aber mit extrem viel Charme wie ein Minimaltrack auf Technicolortrip. Diese eigentümliche tückische Heiterkeit geht auf der Rückseite dann auch ungebrochen weiter, und das Spielen mit diversen Oldschoolsequenzen macht die Platte zu einem richtig ausgelassenen Fest.
BLEED

Mount Kimbie - Sketch On Glass
[Hotflush Recordings/HF 023 - S.T. Holdings]
Sensationelle neue Tracks von Mount Kimbie, dessen letzte EP auf Hotflush mir einfach ein bisschen zu verwirbelt war. Jetzt stimmt aber alles perfekt. Niemandem gelingt die Fahrt am Webstuhl zwischen Dubstep, Funky und Elektronika so großartig wie Herrn Kimbie. Verspielt, dann wieder endlos tief und völlig offen in den Tempi bläst hier von allen Seiten frischer Wind in die Statik. Alle vier Stücke reißen das Ruder immer wieder konsequent in andere Richtungen, man kommt aus dem Staunen gar nicht mehr raus und sucht einfach nur verzweifelt die Hinweisschilder, die zu den Floors führen, auf denen dieser Sound passiert, seine überfällige Entsprechung in Lautstärke findet. Mund bleibt offen bis Dezember.
www.hotflushrecordings.com
THADDI

Frankie Flowerz - The Black EP
[Hypercolour/Hype015]
Deephouse kombiniert mit Spoken Words ist auch so ein Ding, das obwohl ganz cool, wirklich gut gemacht sein muss, sonst schwenkt es schnell ins Gegenteil um. Und das Frankie "back" ist, "black" ist und seine Musik als "House" bezeichnet, interessiert keinen Meter. Obwohl "It´s House" an sich ein sehr schönes, grooviges Sommerstück ist, das ohne Vocals noch besser wäre. Damian Schwartz verpasst dem Track den nötigen Arschtritt, um auch auf dem Technofloor funktionieren zu können (closed HiHat, abgehacktes Piano) und geht damit ordentlich nach vorne. Auf der B überzeugt Flowerz kaum, dafür Zumos Remix umso mehr. Gut tanzbare EP mit zwiespältigem Nachgeschmack.
BTH

Mark Pritchard and Om'mas Keith - Wind It Up
[Hyperdub/HDB 022 - Cargo]
Das Harmonic-313-Album von Herrn Pritchard läuft immer noch gefühlte 84 Mal pro Tag, und da purzelt uns diese 12"

auf Hyperdub genau im richtigen Moment ins Office. Zusammen mit Om'mas Keith verwebt Pritchard hier seinen lieb gewonnenen C64-Sound mit abgefuckten Toast-Raps. Ist das jetzt Dubstep? HipHop, DubHop oder, wie Keith es nennt, SynthHop? Uns doch völlig egal bei so einer kompletten Killer-12".
www.hyperdub.net
THADDI

Oliver Huntemann - Shanghai Spinner
[Ideal Audio/007 - Intergroove]
Und weiter mit den Auskopplungen aus dem Album. Diesmal mit dem Openertrack des Albums, der eigentlich der typischste Track für das, was man von Huntemann früher kannte, ist. Massiv, leicht um die Ecke gegroovt, dezent aus dem Ruder laufend, aber immer mit einem so scharfen Blick auf den Floor, dass alles jederzeit explodieren kann. Warum es dazu einen Joey-Beltram-Mix braucht, scheint selbst Joey Beltram nicht so recht zu wissen und hält sich sicherereweise erst mal lange genau an das Orginal, um dann später etwas mehr Fegefeuer zu entfachen.
www.myspace.com/idealaudio
BLEED

Santos Resniak - Even Better EP
[Immigrant/041 - WAS]
Eigenwillig überdreist pumpende Housemusik mit schlurfend wankelndem Bass und elegisch an den Rändern eingeflochtenen Stimmen auf "La Atencion", spanisches Säuselfreaktum auf "Even Better", und alles läuft immer auf einen schönen Chord gen Ende hinaus. Sweet, aber auch etwas übersichtlich. Der Burnski-Mix ist ist wie immer perfekt und der Lost-Soul-Dub-Funk schwebende Reinstform.
www.immigrantrecords.com
BLEED

Various Artists - Supernova 2
[Interstellar Records/INT008 - X-Mist]
Der offenbar hindernisreiche Produktionsprozess, den das kleine österreichische Label für diese hübsche Doppel-10"-Wundertüte im Klappcover zu durchlaufen hatte, war es wert – das ist schnell klar. Jede Seite stand einem Projekt zur Verfügung, und alle haben was besonderes abgeliefert. Bulbul, erweitert um Künstler + Kurator Heimo Wallner, lassen im Hotel Pupik akustisches Tumbleweed durch eine Wildwestwüstennacht rasseln, schaben, kratzen, bis inmitten von spärlich ins Dunkel getupften Instrumentalgeräuschen ein Schlagzeugbeat vor einem steht. Die Sequenz, die sich dann umseitig durch gut 13 Minuten Verzerrerstrom pflügt, geht nicht jedem so lebendig atmend und vibrierend von der Hand wie einem Merzbow, der das spezielle Format würdig füllt. Die Überraschung jedoch sind Peach Pit, ein Math-Rock-Instrumentalquartett aus Tschechien, die in drei Stücken King-Crimsoneske Picking-Patterns inklusive Bass in drahtigem Big-Black-Stil ineinanderschachteln, mal wie Bastro oder Slint klingen und ganz schön Gummi geben können. Nach so vielen Noten waren für Wolfgang Fuchs keine mehr übrig, dessen Leerrillenknistern erst ans Institut für Feinmotorik erinnert, aber dann lecker brummt. Gefällt rundum.
www.interstellarrecords.at/
MULTIPARA

IHEIZ - Is He Hot
[Intoxik /DIG013]
Is he? Müsst ich erst mal sehen, aber das Vocal des Orginals säuselt es mir stetig ins Ohr. Einfach gehaltete Rhythmik, wobei mehr mit den Vokals experimentiert wird, als an den Sounds. Hier wird auf Deepness gesetzt, aber es darf auch etwas mehr sein, und das gibt einem der Remix von Ness. Ich würde sagen, da versteht jemand sein Handwerk und hat dem Song die Funktionalität gegeben, um den großen wie den kleinen Floor zu rocken. Leichte Jazzcords und Filternoises werden hier etwas dezenter von den Vokals begleitet oder die schafe Hi-Hat und folgende Clap lässt diese eher beiläufig erscheinen. Ich würde eher Tech als House sagen.
MIA

V/A - Jazz and Milk Breaks Vol.3
[Jazz and Milk/JM-010 - Our]
Auch mit der dritten Ausgabe kann man sich auf die Qualitäten des Jazz-&-Milk-Machers als A & R verlassen. Auf der A zeigt Envee von Innocent Sorcerers, wie man einen echten Jazzhit für die Tanzfläche kreiert. Auch wenn mir Latin Jazz wenig zusagt, ist die "Manteca"-Version (original von Dizzy Gillespie) von Carlos Granados ein echtes Percussionmons-

Singles

ter. Einzig das midtempo-mäßige "El Boom" fällt nach einigen Durchgängen etwas ab. Die B-Seite gibt den Spaniern The Jivers eine Hammereröffnung mit der Wahnsinnsstimme von Aqui am Mikro. Dustys Remix vom Afrofunktune "The Journey" ist auch nicht zu verachten, bevor die NYer Greenwood Rhythm Coalition mit einem absoluten Kracher die Sammlung beschließt. Knapp an der Höchstnote vorbei.
TOBI

Rampa - Wife&Man [Keinemusik/003]
Sehr dunkel pumpende Tracks mit eigentümlichem Gesang auf "Wife", der sich fast schon in Richtung Muezzin bewegt, aber irgendwie auch alles sein könnte. Ein Track, der sich auf seinem sanft pushenden Bassteppich allein schon ausruhen könnte. "Man" ist ein Remix mit soulig unterdrücktem Killerstakkato und perkussiver Feinarbeit. Als Bonus noch ein Remix von M.in und Patrick Kunkel, der mir etwas zu direkt auf das Vocal eingeht.

BLEED

Rekardo Rivalo - African Beach
[Killabeat Records/016]
Ziemlich sympathisch, wie hier der Dub geschnitten wird, als wäre er aus kurzen Lichtblitzen. Dazu etwas Geplansche im heimischen Pool, ein Ausflug zu den Chören Afrikas und viel munteres Gequietsche durch und durch. Irgendwie einer der wenigen Tracks, auf denen ich das alles durchgehen lasse, weil er einfach so heiter vor sich hingroovt. Und auch "Mi Casa Su Casa" hat dieses überdreht einfach Optimistische. So muss ein Volksfest auf den Floor gebracht werden. Der Channel-X-Remix von "African Beach" pumpt etwas besinnlicher, aber fängt die Stimmung des Orginals so gerade noch auf mit seinem wuchtig minimalen Rollergroove.
BLEED

Gavin Herlihy - Game Of Dares
[Kindisch/024 - WAS]
Die A-Seite ist in ihrem gemumpften Groove schon fast albern und pumpt wie drei Affenkäfige auf Houseurlaub, aber auf der Rückseite wird es mehr swingend süßliche, funkig übersprudelnde Housemusik und macht die Ep zu einer etwas verwegen spleenigen, aber dennoch sehr smoothen runden Sache. Musik für den Housefloor, der etwas nervös ist und sich die Fidgetzeiten zurückwünscht, ohne sich in den Albernheiten allzusehr auf die Nase geben zu lassen.
BLEED

V.A. - Klamauk 002 [Klamauk/Klak002]
Klamauk, ein noch frisches Mainzer Vinyl-Label, tritt ganz in die Tradition der Rheinstadt und ist eine neue Spielwiese für Microfunk und CutUpHouse - mit von Hand colorierten Covern. Nach der lokal verhafteten 001 treffen nun Paul Fricke, Tom Ellis, Scott und die Italiener Clove aufeinander. Tom Ellis wartet mit typisch arschwackelndem Microfunk auf - oft gehört und immer wieder gut, so auch Clove, die dazu aber weniger Samples einsetzen. Scott sind weniger hektisch, dafür deeper mit Kuhglocke und entwickeln ihren ganz eigenen Charme, der nicht direkt ins Auge springt, dafür lange überzeugt. Die Bretter schlechthin sind aber die beiden Versionen von "The Camouflage". Paul Frick vermengt Ghostface-Killah-Samples mit Housevibes, hervorragend funky und deep und Finchhatten scheut sich nicht, einen großen Hit daraus zu machen. Untypisch für den heutigen Mainzer Sound und eher in der Tradition von Tonka und Pooley zu ihren besten Zeiten stehend, gelingt ihm damit ein Konsensbrett, das sowohl im verranzten Kellerloch als auch auf Rechtsanwalts-Housepartys voll überzeugt. Großartig.
BTH

Gui Boratto - No Turning Back Remixes
[Kompakt/198 - Kompakt]
Die Wighnomys machen aus dem Track eine säuselnde Ravenummer für die Freunde großer Ravemusik in Andeutungen, die meinen, eine Ravenummer heute müsse so klingen, dass man ihr das Alter irgendwie anhört und so kuschelig mitschwingt, dass die Welt plötzlich aus dem Zeitloch umgestülpt wieder auftaucht, als wäre sie ganz frisch noch einmal erfunden worden, auch wenn man die Reste von damals noch riechen kann. Der Mole-Mix hat dagegen überhaupt keine Chance.
www.kompakt.fm/
BLEED

Phonique presents Time For House -
[Ladies & Gentlemen/005 - WAS]
Drei sehr smoothe lockere Housetracks von Vincenzo, Tigerskin und Kolombo, von denen vor allem das warme Ringelreinchordstück "Too Hot" von Tigerskin so sommerlich und ausgelassen ist, dass man bei jeder Wiederkehr der Melodie schreien möchte, und die kommt eigentlich immer. Ein Stück, das wirklich unter die gebräunte Haut geht.
BLEED

Rodriguez Jr. - Kids Of Hula
[Leena/011 - WAS]
Eine der süßlichsten Leena-EPs. Rodriguez Jr. swingt mit warmen Basslines und springenden Percussionmelodien mitten in den Jungle des smoothen tapsigen Killerfunks seiner albernen Synthmelodien und bleibt trotz leichter Easylisteninganwandlungen auf dem Titeltrack so deep, dass es einen umhaut. Ein Track, bei dem auch die Kinder mittanzen. Die Rückseite mit ihren darken Gewitterdubtäuschungen wird nach und nach zu einer Sommertrancehymne, die sich immer weiter in ihren eigenwillig überdreht melodischen Film hineinspinnt und perfekt für den Sonnenauf- oder -untergang ist. Musik, die einen weiter transportiert und ohne Zwang auf ein anderes Level hebt.
BLEED

Russ Gabriel - Parsec
[Leena/012 - WAS]
Mächtige rockende Tracks mit einer dieser schwelenden Bassmelodien, auf denen schon ganze Empires errichtet worden sind. Kämpferisch, aber doch zurückhaltend und mit einem durchdringenden Willen, der sich nie aufzwängt, ein Track, den man einfach so als die Macht, die er ist, genießt. Und die Rückseite mit ihren noch smootheren Synthmomenten und der detroitigen Grundstimmung von Sonnenaufgangsfunk ist genau so brilliant.
BLEED

Raganova - Mood Is The Key EP
[Leporelo/004]
Irgendwie sind solche funkig dunklen, aber dennoch verspielt schrägen Tracks wie "Paplan" selten geworden. Hier laufen Dinge gegeneinander, nicht nur im Groove, sondern auch im Sound, und allein dadurch schon hat der Track eine Bandbreite und Dichte, die manche mit 1000 Effekten nicht hinbekommen. Auch der quiekige Funk von "Antifonar" blitzt mit seiner schunkelnd beschwipsten Melodie perfekt, und "Mike's Suicide" rockt im Orginal wie im Damolh33-Remix oldschoolig schwer, ohne zu bedrücken. Leporelo ist weiter auf Erfolgskurs.

www.leporelo.sk
BLEED

Gideon - Subliminal Message
[Lessismore/019]
4 Mixe von diesem Track, der im Orginal ein pures Suhlen in der langsam modulierten Sequenz ist, die fast schnippisch beharrlich wirkt und in den Remixen in verschiedener Weise ausgespielt wird. Sehr oldschoolig klassischer Technosound, aber mit massiver Wucht durch und durch.
www.lessismorecordings.com/
BLEED

Gideon - Keep It Simple
[Lessismore/020]
Und auch hier wieder einer dieser Tracks, die einen schnell mit ihrer Sequenz auf den Höhepunkt des Abends wehen. Dubeskapaden und Sequenzhimmel. Manchmal fragt man sich, was man wirklich mehr will. 3 Remixe dazu und ein Tool.
www.lessismorecordings.com/
BLEED

Yapacc - Astronaut Ep
[Lessizmore Digital/003]
Vier sanft süßliche, aber doch leicht verwirrte dubbig dichte Housetracks mit sehr epischen Momenten, aber auch konkretem Funk wie auf "Shiba", vor allem aber eine Platte, die immer mehr von sich fordert und sich nie mit dem ersten Einblick zufrieden gibt, sondern auf Entdeckungsreise mit den Tracks geht und so eine Spannung erzeugt, die man leider viel zu selten findet. Vier perfekte Epen, in denen man immer wieder die Ohren öffnet, um sich entführen zu lassen.
www.lessizmore.com
BLEED

Tim Xavier - ...
[Limited 400/007]
Ich steh allein schon deshalb auf Tim Xavier, weil er keine Angst hat, das analoge Rauschen durchblicken zu lassen und dennoch einen so breiten magischen Sound erzeugt, dass man wirklich jedes noch so feine Geräusch am Rand genießt. "No Day Like Thursday" mit seinem eigensinnigen Wankeln zwischen zitternder Reststimme und blubbernden Synths ist darin ebenso gut wie der schwoofiger verwirrte "Yellow Corvette" oder das staksig minimale Vorzeigeteil "Number 21 XYZ". Musik, nach der man wirklich seinen Kopf erstmal wieder frei bekommen muss, denn diese Tracks schleichen sich ganz schön unheimlich ins Hirn ein.
BLEED

Alejandro Mosso - Somebody Ep
[Lomidhigh Organic/010 - Intergroove]
Warum man eine Singlesided 12" EP nennt, wird mir wohl für immer verborgen bleiben. Der Track allerdings ist allerfeinster, bis in die letzten Winkel runtergeschraubter, Blues für die deepen Housemomente. Brummig, verjazzt, cool.
BLEED

Loop Hotel - Room 101
[Loop Hotel/001]
Ein neues Label aus der Poker-Flat-Familie mit zwei warmen präzisen charmanten Housetracks, deren Hihats tänzeln, die die Synths wieder in den Vordergrund stellen und dabei dennoch locker und deep wirken. Musik, so schwarz wie die Nacht und so übernächtigt glücklich wie man nur sein kann. Perfektes Debut.
BLEED

Kid Blue - Speed Freak
[Lot49/49049]
Oh. Mal wieder so eine Nummer, bei der der Bass alles ist und lossägt, als wäre er auf Kerosin. Dazu etwas minimales Geplonker, und fertig ist der Ravehit für den Elektrofloor. Komplett mit Sirene und hochgeplusterten holzigen Klöppelsounds. Alles dabei, was man braucht, um die Teenager auf dem Floor glücklich zu machen. Der Rest der Ep hat mit den surrenden Pianolaseiten von "Pentatonik" auch mehr zu bieten und liefert mit "Soul Inside" sogar noch einen bestialischen Housefunktrack für die altmodischen Raver im Halbnebel.
www.lot49.co.uk
BLEED

Klartraum - All Dimensions
[Lucidflow/001]
Einer dieser sanft poppigen Dubtracks, in denen es nur am Rande mal eine Stimme braucht, um die Deepness gleich ein paar Level höher zu legen. Sehr bassig, sehr relaxt, sehr stimmungsvoll und völlig locker mit albernen Momenten zwischendrin, die die Stimmung nur noch perfekter machen. Man muss auch im Dub mal lachen können. "Totality" ist etwas harscher und darker und "Balancing" ein melodiös untergehendes Schwergewicht, der Hatikvah-Remix etwas reduzierter, aber nach dem Titeltrack ist eigentlich eh alles klar. Bonuspunkte für die Toplevel-Domain.
klartraum.name/
BLEED

V.A. - Magicbag Sampler Vol. 1
[Magicbag/001]
Pump. Pump. Pump. Könnte den ganzen Tag so weiterpumpen. Und das hat nichts mit der letzten Weeds-Folge zu tun. People Get Reals "Robin Hood" hat so was ehrliches. Das pumpt einfach so ausgelassen. Ab und an im brummigen Basssound mal ein Sound. Ein Stück Stimme, aber das ist eigentlich Nebensache. Der Jamie-Jones-Remix wuselt ein wenig Jackstuff dazwischen. Mogelt, sollte man sagen. Youandewan kommen mit "Thumbsucker" auch dem Titel entsprechend infantilravig, allerdings mit ganz schön deep regressiven Nuancen, und die Raveklamauktruppe Achtung Achtzig wäre mit "Lost in Translation" am liebsten Spaghettidisco, macht aber lieber Oldschoolwummstechnoravemusik. Daher wohl auch der Titel.
BLEED

DJ Day X Miles Bonny - Instant Saadiq
[Melting Pot Music/MPM080 - Grooveattack]
Die NuSoul-Hymne "Skyy, Can You Feel Me" besser zu machen, ist quasi unmöglich. Day & Bonny haben sich dennoch an diesen Meilenstein von Raphael Saadiq getraut – und widmen ihm hier gleich eine ganze EP. Dabei sind sie mit ihrem verschleppten Trademark-Sound gar nicht so weit vom Original entfernt. Und genau da liegt wohl der Grund, warum das Ganze auch so gut funktioniert. Zusätzlicher Tipp ist die Version von ‚Still Miles'. Herrlich bei 30 Grad.
M.PATH.IQ

Marc Antona & Xixi -
[Micro-Fibres/007 - Intergroove]
Das Sublabel von Freak'n'Chic kommt hier mit einem wuchtig dunklen, aber sehr mächtigen Technotrack namens "Hawah", der eigentlich die ganze Zeit über von nur einem Sound zehrt. Der klingt aber verlockend. "Kip-Kop" ist ein klingelnder Percussiontrack, der ähnlich notorisch hängengeblieben klingt, aber eher das Innenohr im Visier hat.
www.myspace.com/microfibres
BLEED

DJ Emerson - Truckvolume
[Microfon]
Eine 10" sollte man viel öfter machen. Das Orginal ist ein quengelnder Minimalsprotzer mit blechernen Raggapercussions und solide lässig pumpend ausgelassen rockendem Flair. Der Remix von M.in überzeugt mit schrägen Opernvocals durch den Wolf gedreht und anderen skurrilen Stimmen im besten Fuckupstyle. Perfekte Dubplate.
BLEED

Ribn - This Feeling
[Mild Pitch/001]
Labeldebut aus Essen von Langenberg, Tur und Dplay, das vom ersten Moment an weiter und weiter in die Deepness einsteigt und sich auf dem Track hier mächtig in die eigenen Dubwelten einschwingt. Die Rückseite, Rapidsnare-Remix, gefällt mir mit ihrem schnarrenden Unterton allerdings noch besser, und die Flächen wehen hier so locker, als wären sie aus dem letzten Sommerlüftchen. Sehr smooth, das ganze.
BLEED

Rene Breitbarth - Freshin Up EP
[Mina/006]
Und weiter geht es mit dem endlosen Strom deeper Housetracks von Rene Breitbarth, der gerade in einer extrem produktiven Phase zu sein scheint. Und das schadet den Tracks auf keinen Fall. Der Titeltrack rockt mit einer Vielzahl von Rides auf den Becken so ausgelassen in die unterirdische Bassline, dass man den Funk von ganz unten herankrabbeln hört, "Moody" ist ein eher sanftes Stück Butterkuchenhouse für Kenner, "You Keep On" die ganz deepe in Basskontemplation versunkene Seite, und mit "Brothers & Sisters" gibt es ein wenig eirig verdaddelte Orgel für den Moment, wenn Deepness in Wahnsinn umschlägt. "My 80" am Ende ist dann noch der schillernde breite Poptrack, der in der letzten Zeit bei ihm etwas zu kurz gekommen ist, manchmal aber genau die sommerliche Erfrischung ist, die man braucht.
www.mina-records.com/
BLEED

Gideon - ...
[Minimalplus]
4-Tracker mit analogen Knattertracks der feinsten Technoart. Flirrend, wild, schnell, böse, vielseitig pumpend und mit einem in den Titeln überdeutlichem Hang zu den Göttern der Dancefloorbretter. Poseidon, Jupiter, Ra und wer da nicht noch alles Zeuge wird.
BLEED

Noes - ...
[Minimalplus]
Funky und hart steigt die EP schon bei "The Bist" ein, kickt mit kompromisslosen Beats und Kanten los und schlägt um sich wie ein tollwütiger Schaltkreis. Davon kommen dann noch zwei weitere Varianten, und auch "The Tunnel" am Ende lässt keine Frage offen, dass die EP definitiv nach einem Jenseits dieser Zeit sucht, in der Techno noch mit offenen Karten gespielt wurde.
BLEED

David Squillace / Andrea Ferlin -
[Minisketch 500/010]
Der Track von Squillace ist in seinem dunklen Soundteppich ganz schön verdreht. Die Melodiesequenz bürstet immer wieder aus und verläuft sich im sanften Rauschen, und manchmal hat man das Gefühl, dass hier alles um ein verschwommenes Zentrum herum tänzelt, das den eigentlichen Killermoment des Tracks ausmacht. Andrea Ferlin hingegen kommt gleich mit der Looporgel und lässt sanfte charmante Unheimlichkeit über die verschliffenen Rückwärtsspulen laufen. Musik für die Momente, in denen man wirklich wieder weiß, was "verspult" eigentlich noch mal war. Mit Bonusoper.
www.minisketch.com
BLEED

Click Box - Shades
[Minus/073 - WAS]
Trocken. Klar, das ist Minus. "Berlin Shades" klingt schon vom ersten Moment an im Sound etwas altertümlich und brummelt sich in seinem analogen Wohlfühlsound mit Ravesynthmoment von fast archaischem Wert ein. "Lost Road" hat ein ähnlich poppiges Moment in den Synths, und auch die restlichen Tracks könnten, wenn der Sound etwas breiter wäre, fast schon als Disco oder Elektroclash durchgehen. Gut, dass dem nicht so ist, sondern Minimal die Fahnenstange bleibt, an der festhaltend man nie untergeht. (PS: Hoffe das fällt nicht nur mir auf, dass Minimal auf Minus immer weniger

houztekk .com
houztekk records. musik label für elektronische visionen
The Itchypitch EP
by Maximilian M aka M-Fx
remix by Dave Tarrida incl. Video
& Animation Art
out on 19. Sept. 09
buy digital at:
zero"
zero-inch.com
whatpeopleplay.com

db135_reviews.indd 88 16.08.2009 20:19:44 Uhr

Singles

so klingt wie das, was man üblicherweise unter Minimal versteht, deshalb aber keinen Funken weniger minimal. Definitionen können sich eben manchmal ganz schön scheinselbständig machen.)
www.m-nus.com
BLEED

Fabrizio Maurizi - Habitat
[Minus/070 - WAS]
Fast schon streng wirken diese beiden Tracks in ihrem analogen Brummen und Quietschen und dem staksig reduzierten Groove. Etwas pathetisch auch, wei das Italiener manchmal so machen, weiß der Himmel warum. Spannung und Eleganz, Klassik und Minimalismus in einem selten gesehenen Gleichgewicht und dabei dennoch mit einem sanften Hauch Pop.
BLEED

And.Id - First Talk
[Mobilee/055 - WAS]
Eigentümliche Nummer, die zunächst erst mal so dezent vor sich hinplockert wie der typische Minimaltrack und dann langsam über etwas soulige Vocalschnipsel in ein leicht karnevaleskes Gefilde driftet mit 60 Orgeln und allem Drum und Dran. Die Rückseite beginnt mit "Euphoria" gleich etwas souliger und holt ähnlichen Funk aus der Bassline.

"Lights On" scheint mir allerdings noch nicht ganz so ausgereift zu sein. Normalerweise bin ich B2-Fan.
www.mobilee-records.de
BLEED

Pan Pot - Confronted
[Mobilee/054 - WAS]
Mit "Confronted" sind Pan Pot für mich wieder da, wo sie am besten sitzen. Sympathische Vocals über das Heimkommen nach dem viel zu langen Wochenende, brummend rockend untergründige Stimmung in den Sequenzen und so lässig und konsequent durchgezogen, dass man einfach weiß, dass dieser Track eine Hymne wird. Die Rückseite kommt nicht so wirklich auf den Punkt, rockt aber mit links jeden Minimalfloor.
BLEED

Bernard Badie - Move To The Beat
[Mojuba/013 - WAS]
Den Titeltrack gab es vor urzeiten schon mal auf Larry Heards Alleviated Label, Zeit für einen Rerelease und einen scharfen Edit. Hypnotische Einfachheit, klare Sample-Ansagen, himmlisch verfilterter Bass und Funk-Alarm in den HiHats. Das ist schon die ganze Geschichte dieses Tracks, bei dem man sofort tief angesaugt wird. "Underlay" auf der B-Seite rockt in bester Chicago-Zicken-Manier mit slammenden Snares, minimaler 303 und diesen Stabs, die die Zukunft bedeuten. Man muss diese Platte einfach rauf und runter spielen
THADDI

ALex - Quickness EP
[Monique Musique/012]
Der Titeltrack zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass man denkt, man hätte es mit einem minimalen Percussiontrack zu tun, dann aber wird es langsam fast zu einer Dorfoper. Eigentümliche Welten treffen hier aufeinander, besser sollte man sagen, sie wirbeln durcheinander (Zuviel Tequila hat allerdings auch hier große Nachteile). Und das ist auf "Mutant Flying Cokroach" (das schreiben die ohne c, nicht ich) kaum anders, nur eben insektoider, sprich minimaler, sprich krabbeliger. Davon gibts dann noch den betrunkenen Latinomix (klar) und den Stripped-Down-Mix, in dem die Trompete sich alleine mit den Käfern besaufen muss. Der Matt-Brown-Remix von "Quickness" ist auch quiecklebendig. Für Tierfreunde und Menschen die ihre Sombreros mit Sonnenbrille tagen.
BLEED

Stel - The Nail That Sticks Out
[Moodmusic /075 - WAS]
Ich vermute, die beiden Tracks sollen dafür da sein, ein sommerlich warmes Hitgefühl auf Moodmusic zu erzeugen. Klappt auch. Keine Frage. Sehr sanft, sehr warm, sehr elegant und durch und duch smooth wie eine Erdbeermousse. Der King-Roc-Remix ist mehr Funk, aber doch etwas zu flausig, um wirklich durchzugreifen und der Kruse-und-Nurnberg-Remix eigentlich nicht der Rede wert.
www.moodmusicrecords.com

BLEED
Aroy Dee - The Planets
[Mos Recordings - RushHour]
Himmel. Auch diese beiden Tracks gab es schon mal. Warum machen die nur noch Rereleases bei der Delsin Posse. Könnte man doch gleich ein Repress machen. Orginal und Remix waren mal verstreut auf zwei Releases, und beide sind immer noch sensationell deep, aber sie passen auch nicht unbedingt so gut zueinander, dass sie untrennbar werden müssten.
BLEED

V/A - Angeln [Murmur - Beatport]
Murmur aus London feiert sein zweistelliges Release mit dieser Digital-Only-Veröffentlichung. Was der Titel soll, ist mir nicht wirklich klar, aber das ist an dieser Stelle auch unwichtig. "The Scene" von Mr. Mulletover Geddes ist ein entspannter Old-School-Track. Nett, aber nicht der Hammer. Der Franzose Dyed Soundorom gibt dem ganzen Bass, der Remix ist dunkler, aber hat auch wesentlich mehr Funk. Nima Gorji ist auch kein Unbekannter in London. "Gamma" ist einer dieser Tracks mit schönen Sounds, trockene Drums, irgendwie macht der Iraner aber zu wenig draus. Der Beat funktioniert, ein fast schon zu mannheimesquer (darf man das schreiben?) Drum-Pattern, der leider wenig Überraschendes bietet. Dan Drastic, der den letzten Track beisteuert, ist mir neu, wenn er auch schon auf Highgrade und Moon Harbour veröffentlich hat. "El Pollo Loco" hat zwar auch den Bongo-Vibe der anderen Tracks auf dieser EP, gefällt mir aber eine Spur besser, weil sowohl Sound als auch Arrangement ein wenig dreckiger daher kommen.
GIANT STEPS

Kollektiv Turmstrasse - Luechtoorn EP
[Musik Gewinnt Freunde/010]
"Flaschenpost" (nein, das ist kein neues Ravespiel) beginnt mit See und Möwen und wird dann schnell zu einem dramatischen Monster voller herziger Melodien und gewittriger Wohlfühlstimmung. Ein Track, der sich in seinem eigenen Licht suhlt. Der Titeltrack ist dem nicht unähnlich, aber dezenter und kommt eher auf Samtpfoten angeritten (muss ein Seepferdchen sein). Nordischer Breitwandkitsch ohne Trancegefahr. Der Remix davon kommt von Herrn Eulberg und ist entsprechend happig, schnappig, wuchtig und hat noch nie einen Segeltörn von innen gesehen, kennt dafür aber seine eigenen Eingeweide.

BLEED

Nina Kravitz / Efdemin - Hotter Than July / Sun
[Naif/001]
Die erste EP auf Efdemins Label überrascht einen mit einem extrem deepen und völlig spartanisch produzierten Houseslammer aus den Oldschoolzeiten. Die Bässe satt, die Grooves schwer, dazwischen immer wieder "Housemusic" als Sample, das quer durch die Töne und Delays rauscht und am Ende noch zu einem Duett wird. Ein Monstertrack, der immer extrem relaxt bleibt. "Sun" ist dann einer dieser überhitzten smoothen Tracks, in denen alles aus den Ecken wächst und die Grooves sich eher einschleichen. Ein Remix, vielleicht sogar. Aber in der Stimmung viel summender und fast unscheinbar groovend.
BLEED

Jin Choi - Everything Is Borrowed
[Niveous]
Funky, trocken und mit abenteuerlichen Rückwärtsstimmen auch ein wenig sakral, bleibt die A-Seite auf ihrem holzig strangen Groove stecken, während der Afrilounge-Mix dem ganzen etwas stampfigeres Fundament geben will. Ich komm aber einfach über diese Stimmen nicht hinweg und finde die irritieren eher als dass sie faszinieren.
BLEED

Kenny Glasgow - Taste for the Lowlife Remixes
[No.19 Music/No19009]
Die zweite Remix-Ep aus Kenny Glasgows sehr rührend-nostalgisch verhaftetem House-Album wartet mit fünf Versionen unterschiedlicher Künstler auf. Mal sanft und getragen wie bei My Favorite Robot, die mit einer Fläche und einem Beat die morgendliche Feierstimmung einzufangen wissen, oder dubbig-verhallt wie bei Jonny White, der eher zum Anfang des Abends passt. Der Track schlechthin ist aber James Teejs Version von "T.W.A.M.", bei der sich die Bassline sehr galant zwischen den trancigen Melodien durchschlängelt. Justin Drakes Tribalhouse und Alex Jones unschlüssiger Techhouse überzeugen mich nicht.

Newworldaquarium - The Force Ame Remixes
[Nwaq]
Irgendwie ist das sehr in sich versunken, was Ame da aus dem Track macht. Die A-Seite mit ziemlich einfachen Housebeats und schon da in voller Konzentration auf die ineinander verschliffenen Sounds und die Rückseite mit eher ambientem Flavour. Ein Track für Momente, in denen Besinnlichkeit nicht mehr als eine Bewegung, sondern als Zustand wahrgenommen wird und der Tracks sich völlig unbefangen von allem anderen einfach so entfalten kann.
BLEED

Nico Grubert - Dom Perignon EP
[0.Ton/001]
Sehr gut produziert rockt "Rising" mit dieser typisch überhitzt minimalen Art in einen Sirenengesang vom feinsten und dreht einfach immer weiter auf bis es fast albern wirkt. "Dom Perignon" hingegen ist eine warme brummige fast glöckchenhafte Nummer zum Mitsummen und sich bräunen lassen von dem Glück, das hier durch die Melodien tänzelt. Und dann am Ende noch ein altmodischer Synthbrummer für tranceverliebte Technojünger der besten Kompakt-trifft-Detroit-Zeit. Überraschendes Debut vor allem, weil es so vielseitig ist und dennoch immer bis ins Letzte überzeugt.
BLEED

Andre Crom & Luca Doobie - Got You There EP
[Off Recordings/009 - Intergroove]
Und auch hier wieder mal zwei Tracks, die dem aus Minimal erwachsenen neuen Filterhousecharme entsprechen. Warum man sowas jetzt überall macht, ist mir, gelinde gesagt, ein Rätsel. Das rockt, das kickt, das ist irgendwie fein und smooth, aber so geht es definitiv nicht weiter. Der Chris-Carrier-Mix bringt etwas mehr Swing in die Geschichte. Aber ruffer und ohne soviel glättende Filter wären die Tracks irgendwie besser gekommen. PS: Nicht falsch verstehen, auf einem vollen dicken Housefloor rocken die Tracks ohne Zweifel.
www.off-recordings.com/
BLEED

Juno 6 - Oh Jemine!
[Oh!Yeah!/003]
Ziemlich ausgelassen wütet diese Platte in ihren eigenen Melodien, lässt sie durch Loops springen, als wäre sie ein Flohzirkus der Glücksgefühle und bringt damit immer neue Momente brillierend hängengebliebener Spannung auf den Floor. Magisch, wenn auch in den Funkparts etwas verfusselt. Die Rückseite ist noch smoother und knistert vor lauter Hitze schon fast aus den Rillen. Definitiv eine Platte, der man anmerkt, wie groß die Freude ist auf dem eigenen Label endlich mal alles rauszulassen.
BLEED

Billy Bogus & Sal - The Addiction
[Opilec Music/004 - Diamonds&Pearls]
Breiter Italofunk der besten Sorte. Der Orginalmix slammt wirklich böse und heizt sich mit den eigenen Arpeggios sehr gut auf, wird aber dann gegen Ende doch zu kitschig und breiig. Damit räumt der Nemesi-Mix nur halb auf.
BLEED

Brombeck - The Clapper Reclapped
[Opossum Recordings/022 - WAS]
Verfusselt muss es ja werden, wenn sich alles um die Clap dreht. Keine Frage. Dolphins, Daso und Monoder stecken das mal in ein perkussiv plonkerndes, mal melodisch dubbiges, mal breit versumpft detroitiges Kleid, und vor allem die letzten beiden können damit auch durch und durch überzeugen, an den Claps liegt das dann allerdings nicht, sondern eher an der melodiösen Tiefe.
BLEED

Rhauder feat. Paul St. Hilaire - No News
[Ornaments/ORN 009 - WAS]
Deep und gefühlvoll sind die Releases auf Ornaments ja immer, aber wenn Paul St. Hilaire mit Rhauder gemeinsame Sache macht, ruft das nicht nur viele süße Erinnerungen wach, es zeigt auch, dass Standards aus gutem Grund immer wieder als Startrampe für Neues herhalten. Rhauder verwebt kongenial den minimalen Kick mit dem oldschooligen Kreuzberger Geschwofe und verdammt und zugenäht, man will einfach nicht, dass das jemals aufhört. Marko Fürstenberg und Daniel Stefanik bedampfen das Original in ihren Remixen mit einer schimmernden Schicht Dancefloor-Grid, so kann jeder seinen Lieblings-Mix droppen. Wie immer auf Ornaments: perfekte 12".
www.ornaments-music.com
THADDI

Ben Klock - Remixes
[Ostgut Ton/026 - Kompakt]
Der Robert-Hood-Mix lässt ihn mal wieder zu den minimaleren Ufern zurückkehren und brilliert mit sehr locker zerbrochenem Stakkatofunk in den Vocals und einer smoothen Stimmung rings um den Bass, Kenny Larkin gibt "OK" das 2nd-Generation-Detroit-Wankel-Basstreatment mit Pianoplinkersolo und Sandwell District lassen "Subzero" etwas sehr in der unterkühlten Technoecke stehen, kommen aber langsam mit ihrem eigenen Charme doch durch.
www.ostgut.de/ton
BLEED

Marcel Fengler -
[Ostgut Ton/027 - Kompakt]
Fast schon dreist, wie er hier den stampfenden Technorecken mimt, aber dann langsam doch immer mehr in schnippische Housemethoden abdriftet und am Ende eigentlich auch ein verstimmter Chicagoproduzent sein könnte. 2 Tracks, die von ihrer holzigen durchgetreteten Bassdrum und dem Shuffeln darüber leben und ein etwas überzogen typisch elektroider am Schluss, das mir nicht einleuchtet, auch nicht, wenn ich an irgendwelche imaginären Techno/Dubstep-Überschneidungen denke.
www.ostgut.de/ton
BLEED

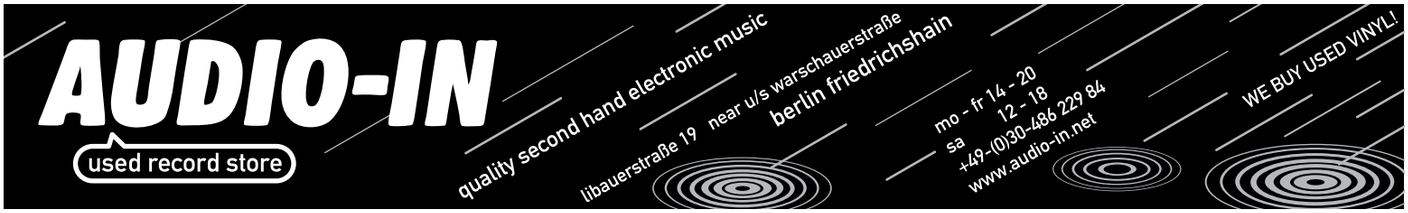
Ribn - Plain City EP
[Ovum/199]
Weiß gar nicht, ob man sich noch geadelt fühlt, wenn man auf Ovum released. Manuel Tur und Langenberg brauchen das vermutlich nicht. Ihre Releases stehen eh für sich. Schwergewichtig deepe Technoslammer für den Detroitfreund und weit mehr. Auf dem Titeltrack werden sie mir etwas zu säuselig in den weichen Dubs, aber sowohl der schillernd stapfige Funk von "KMD" als auch das lässig durch die Claps des heiligen Rauschens rockende "Cottbus" kicken einfach ohne Ende.
www.ovum-rec.com
BLEED

Cosmic Metal Mother - Twice
[Panacoustic/001]
Sehr deepe schräge Tracks, zu denen der Baby-Ford-Track auf der A-Seite mit seinem flirrend wahnsinnigen Vocal und der eigenwillig gedämpften Stimmung, der nur er soviel Soul einhaucht, perfekt passt. Die Rückseite beginnt mit dem Original, das eher italoangehaucht wirkt, aber letztendlich dann doch sweet klingelnd präziser galaktischer Jazz wird und endet dann in einem breiten melodisch überdrehten Detroitstück, das wir so locker und dreist schon lange nicht mehr gehört haben. Definitiv eine Entdeckung dieses Label.
BLEED

Ben Gibson - In A Realized Luck Of Immanence
[Perc Trax/001]
Das erste Album auf dem britischen Technolabel kommt mit 6 massiven Slammern von Ben Gibson, die, einmal in eine Sequenz festgebissen, nicht mehr loslassen, dabei aber dennoch nie das Gefühl verbreiten, steif zu wirken. Massiv in der Grundstruktur, aber mit einem melodiösen Unterton und einer gezielten Art die Drums kicken zu lassen, dass jeder der Tracks auf dem Dancefloor wie eine Perle zu schimmern beginnt. Ungewohnt dichte und direkte Tracks ohne die zur Zeit üblichen Spielereien und mit einem manchmal darken Unterton, der dennoch alles andere als bedrückend wirkt, sondern eher ungebändigte Energie verspüren lässt.
www.perctrax.com/
BLEED

V.A. - Mit Pauken Und Trompeten Vol. 3
[Platzhirsch/023 - Kompakt]
Don Williams und Daze Maxim. Klar, das das ein Fest wird. Lässig, funkig, sommerlich, housig, spleenig und detroitig geht es hier zu. Manchmal erinnert das an Reese, manchmal an Kinchen, manchmal ist es eben einfach nur klassischer Detroitsound vom Feinsten. Eine Platte, die man einfach lieben muss.
BLEED

Nick Verwey - Horn Rash
[Playtime Records/016]
Manchmal hört man schon am Tempo, dass hier etwas ganz anders ist. "Honey Dips" zum Beispiel ist verdächtig langsam. Verdächtig meint merkwürdig, meint gut. Meint, da kommt was. Da kommt was seltsames. Und so knattert der Tracks dann auch unerwartet mächtig los und lässt die Percussion wie Bleeps erklingen. Stapfig, süßlich, als müsste man den Groove aus einem Rohrzuckerrohr saugen. "Horn Rash" kickt mit Stakkatos und wildem Slammerfunk quer durch die selbstgestellten Shufflefallen und ravt dabei so böse los, dass man einfach in die Knie geht. Der Remix von Tom Dazing ist hier mal eher Beiwerk trotz sympathisch unerwarteter Acidline.
BLEED



db135_reviews.indd 89 16.08.2009 20:22:00 Uhr

Singles

The Phantom Image - Thizz Izzz The Lab
[Poker Flat/114 - WAS]
Sehr deep kommen die beiden Tracks mit einem Untergrund Housesound aus Urzeiten daher und rocken harscher, als man es von Vincenzo lange Zeit gewohnt war, technoid schwelender, darker, aber dennoch mit einem sanften Unterton. Musik, die einfach dafür gemacht ist, ein Klassiker zu sein, zu werden, gewesen zu sein, ach, Zeitmaschinensound. Perfekt jeden Moment, um einem Zeiten nicht wieder in Erinnerung zu rufen, sondern in den Knochen wiederauferstehen zu lassen.
BLEED

Sven Tasnadi - Habanero
[Poker Flat/105 - WAS]
Ist aber hier auch nicht so wichtig, dass es einen Mix mit und einen ohne Trompete gibt. Steeldrumchiller der feinsten Art, bei denen man sofort ins Schwärmen gerät und sich im Netz der Melodiesequenz fängt wie eine Motte im Licht. Der Bonustrack ist ein detroitig schimmernder Housetrack mit extrem viel Flow. Schöne Platte von Tasnadi, der einfach nicht locker lässt und dabei immer smoother wird.
BLEED

Delete & Abnormal Boys - The Same Cappucine
[Polar Noise/020]
Das Info hat zwar süße Bilder und viele Tabellen, aber die sind alle leer und so weiß ich nicht, ob die beiden hier einen Track zusammen gemacht haben, den jeder von ihnen noch mal selber remixt oder nicht. Breitwandig pumpende, elegant swingend groovende Housemusik mit ulkigen Funkmomenten ist aber rausgekommen. Für den Barfußfloor der französelnden Kitschliebhaber und andere Stapffüßler ein echtes Vergnügen.
BLEED

Lowtec - Angstrom EP
[Polyfon/008]
Lowtec ist für alle Zeit einer meiner größten Helden. Problem: Er releast viel zu wenig. Auf Polyfon gibt es endlich drei sensationelle neue Tracks. Das Titelstück drückt mit kleinem Gespenster-Chord erstmal alle an die Wand, bevor sich ganz langsam, Schritt für Schritt aus dunkel wabernden Strings die Essenz des Dancefloors heraus schält. "Running Elephant" kommt dann sehr Strings-verliebt detroitig daher, kokettiert mit Tiefbass und verhuschten englischen Bleeps und einer breit angelegten Funk-Attacke ganz zum Schluss. "Soliloquies" schließlich ist ein Paradebeispiel engagierter Deephouse-Romantik, wie es nur von alten Hasen wie Lowtec vollbracht werden kann. Sehr zischelnd in den Rasseln, stehendem Tönchen und einem Chord, der alles in einer Nanosekunde auf den Punkt bringt. Ach, Lowtec!
THADDI

Steven Patton - Social Decline
[Pomelo/020 - Discomania]
Ein sehr solider Electro-Six-Tracker aus dem Hause Pomelo. Der Glasgower Steven Patton spult hier die Beats runter als wäre Electro nie weg gewesen. Äußerst traditionsbewusst, teils oldschool und im gesamten aber sehr classy, wenn auch zuweilen ein bisschen hibbelig, aber das muss ja so, wir wissen es ja.
JI-HUN

Less - Mut zur Veränderung
[Pour le Mérite/Pour003]
Auch Less folgt dem Spoken-Word-Trend auf dem Thüringer Label mit dem unglücklich gewählten Namen - Militärorden haben halt oft einen seltsamen Beigeschmack. Und auch hier sind es die Vocals, die mehr abtörnen als den Track zu steigern, der solider, runder Deephouse ist. Glücklicherweise versteckt sich auf der B ein echter Hit. Less remixed Brotherhoods "Memorial Smith" auf so eine bezaubernde Weise, dass man ihm ganz im Sinne des Labels den Deep-Orden für das schöne Klavier verleihen möchte. Erst zieht es den Tänzer in seinen Bann und nach dem Break drückt es ordentlich von hinten. Ein Stück das verzaubert. Großartig.
BTH

Andrew Phelan & Origami - Dusted Roots Vol. 5
[Prismatic Tracks/019]
Wenn jemand ein unbefangenes "hey" in den Track wirft, bin ich immer dabei. Und wenn dann so so eine quietschige Acidline dazu kommt, bin ich drauf, und wenn der Funk dann noch Divenallüren bekommt bin ich hin und weg. Gib mir zwei, und ich bin auf dem Dancefloor. Und die geben mir 4! Funkigste Killerplatte des Monats. Und weil ich Chicago-süchtig bin, ist mir auch egal, dass das aus San Francisco kommt.
BLEED

Matt Xavier - Reality Therapy
[Railyard Recordings/023]
Gut, die Dubs sind wirklich etwas abgehangen, aber der Groove ist doch nett. Das rubbelt so schön. Das ist so englisch. Auch wenn Xavier schon lang Kreuzberger ist und eh aus den Staaten kommt. Zwei sehr vollmundige Tracks, die alles mit weiten Dubs gutmachen, denen man lange hinterherschauen kann, wie einer Fähre, die einen stehen gelassen hat.
www.RailyardRecordings.com
BLEED

Baeka - Right At It
[Rekids/041 - Pias]
Soulful Vocals, eine gedämpfte Trompete im harmonischen Freiraum, ein zirkulierendes Gitarrensample: Klingt schrecklich? Ist aber einer der besten Vocaltracks des Sommers. Weil alles so schön gefiltert ist. Der Beat versprüht Lo-Fi-Charme, die Toms haben so viel Resonanz, dass alles ganz zauberhaft rumpelig wird. Und schmutzig: Überall läuft ein ordentliches Grundrauschen mit, nichts glänzt, alles ist verschwommen. Selten hat House in letzter Zeit so sehr den Blues gehabt. Dagegen wirkt der Michael-Cleis-Remix, der eine ganze Armada von Schlaginstrumenten anrücken lässt, schon fast wie Kirmes.

BLUMBERG

Passarella Death Squad - Painted Yellow/Painted Black [Republic of Desire]
Wenn top-wicked angesagte Londoner Modedesigner eine gleichnamige Dance-EP releasen, dann ist klar, dass das schwüle Discoide des Dalston Superstore genauso drin sein muss wie ein schwarz-weißes Bild voll androgyn-anorektischer Ketaminkälte. Da pustet mir ein weiblicher, frankophoner Alt-Gesang sinnfreies Coolnessgepose ins Ohr, klar, painted yellow, painted black hat was mit Kunst zu tun, bestimmt. Who is afraid of Verblödung? Nein, das ist eine Katastrophe, da meldet sich das Sylvesterkaviardinner von unten zu Wort. Da hilft kein Remix, das ist leeres Kokskitzlergefummle und zeigt, wieso jede dumme Beisel länger hält als die Scalas unter uns. Next.
JI-HUN

David Durango - Wonderland Ep
[Resopal Red/031]
Sehr smoother Track für Durango, der auf "Timemachine" eher die warmen Chords für sich arbeiten lässt und den Groove sehr smooth swingend zurückgenommen hat. Dazu diese unglaublich süßliche Stimme, die immer wieder "Time" sagt, und fertig ist einer dieser Tracks, zu denen man einfach sofort eine Strandbar aufmachen möchte. Ein mächtiger Hit aber auch, bei dem man drei mal so laut machen möchte, damit der auch alle Kicks entfalten kann. Die Rückseite kommt mit einem eher abstrakten Housegroove "Wonderland", der sich langsam in eine sehr sanfte Deepness taucht und dem detroitig flowenden "A Fleur De Peau". Schön. Durch und durch.
BLEED

Quarion - Dusty Fingers
[Retreat /003 - Intergroove]
Jetzt darf endlich auch mal Quarion als Labelbetreiber mit einer ganzen EP auf seinem Retreat-Imprint releasen. Dusty Fingers steht für dreckige Pfoten durch alte Vinyls, "Home is where the turntable is", lautet der Claim. Die Schlagrichtung ist also wieder klar. Klassisch gedachter House, mit Samples konzipiert und genügend abgebrühter Euphorie, dass selbst die Vocals einen so schön mitnehmen, dass man glaubt, Deepness sei erst gestern erfunden worden. Die B hingegen startet mit einer 808, sehr weiten Pads, dronig und mit einer breiten Bassline und schließt mit "Going Away", einer langsamen und bailleigen, fast kosmischen Deephouse-Interpretation ab, erinnert ein wenig an Firecracker. Zeitlose Überflieger sind sie allesamt. Huge.
JI-HUN

Arram Mantana & Tripmastaz - Ararat
[Robotronic Records]
Aus St. Petersburg kommen die beiden hier. Und das Orginal ist unerzogener Breitwandtechnokitsch mit Klapperklamauk in den Beats und pathetischer Bassline in bestem Futter. Der Fire-Dub mein Favorite, Audio Soul Project wie immer eine lässig jazzige Housebreitseite für Genießer und Pig & Dan mal wieder in ihrem feinsten Trancezwirn. Hab ich was vergessen? Vermutlich. Sind aber auch echt zu viele Remixe.
BLEED

Art Bleek - Future Memory EP
[Room With A View/004]
Schon nach sehr wenigen Veröffentlichungen kristallisiert sich bei Room With A View ein klares Konzept heraus, wie man es viel zu selten beobachten kann. Und auch wenn Art Bleek den techigsten Release bislang liefert, bleibt die Attitüde doch die gleiche: Zunächst entspannt und dann doch mit jeder Wendung neue Emotionen sammelnd. Da ist kein Sound zufällig, jedes Break hat einen Masterplan, der Mehrwert steckt im Detail. Art Bleek hat diese Fähigkeiten schon einige Male gezeigt. Erinnert mich Future Memory noch an Pupkulies und Rebecca, ist Iron & Wood die subtile Detroit-Peitsche. Remixe von Joel Alter und Sei A sind da auch nicht zufällig. Joel ist A, die HiHat-Zischel-Variante und Sei B, die mentale Variante. Mehr Sinn mit jedem Hören.
M.PATH.IQ

André Lodemann - Vehemence Of Silence EP
[Room With A View/005]
Zuletzt noch begeistere mich André Lodemann mit seinen Platten auf dem eigenen Label Best Works, nun kann er sich bei seiner EP auf Room With A View ganz auf das Musikalische konzentrieren und bekommt dazu noch Remixe von Atjazz und Motor City Drum Ensemble obendrein. Da kann einfach nichts schief gehen. Das Original schon entwickelt sich über fünf Minuten zu einem Sonnensturm. Episch und schlicht genial. Dem vermag MCDE gar noch mehr Kick beizumengen, während Atjazz sich dem Thema entzieht und die Sonne einfach scheinen lässt. Bei Dark Edge ist die Hook nicht so offensichtlich, er versteht es aber wie kaum ein zweiter, mit fesselnden Dramaturgien jedem Klang Raum zu verschaffen. Hier sind es die Strings, die sich am Ende in die hinterste Gehirnwindung gefressen haben. Für mich Platte des Monats.
M.PATH.IQ

Mod Civil - Ghost Ep
[Rotary Cocktail/018 - WAS]
Definitiv die deepeste Rotary-Cocktail-Platte ever. Behrens und Wettig, die auch schon auf Ornaments überzeugt haben, kommen mit einem Track in dem die Synthsounds wie funkige Orgeln im Hintergrund arbeiten und der Groove langsam immer hitziger und mächtiger wird, ohne sich aus der eigenen Deepness auch nur einen Millimeter wegbewegen zu müssen. Zwei Detroittracks wenn man so will, aber mit einer solchen Lässigkeit und einer so perfekten Dichte in den Grooves und Synths, dass man sich längst weiter fühlt. Wir brauchen viel mehr Tracks von Mod Civil.
BLEED

Raudive - ABC
[Rrygular/032 - Kompakt]
Ich steh ja immer auf Raudive Tracks, die haben so etwas martialisch altmodisches, aber dabei doch so modern technoides, dass man sich wirklich immer wundert, warum die Tracks doch so locker wirken. "ABC" kommt mit einem verlassenen Babyvocal mittendrin, das man kaum identifizieren kann und das im säuselnd brummigen Technotrack mit Oldschooldiscotoms fast schon irre wirkt, und die Rückseite ist lockerer spleeniger Schlendertechnofunk, bei dem man sich fast ein Duett von Raudive mit Baby Ford wünschen würde. Zwei Hits und ein Maraek-Bois-Remix, der fast schon zum Bonus wird.
BLEED

Pure Force / Human Dreams - Pure Dreams EP
[Samuvar Ltd./003 - Diamonds and Pearls]
Der Pure-Force-Track ist einer dieser schwergewichtigen Dubtracks mit guter alter Technoschule, der im Gesamteindruck dennoch sehr modern wirkt und sich langsam zu einem Stück magisch ruhiger aber pushender Housemusik entwickelt. Wallofsound mit Samtpfoten. Und auf der Rückseite gibt es mit "Somnambulist" dann auch noch einen melodisch modulierenden süßlichen Sommerhousetrack für all jene, für die Tanzen und im Sand liegen ein und der selbe Zustand sein kann.
BLEED

Kingpin Cartel -
[Saved Records/038]
Warum wollen die jetzt auf einmal so deepe Detroittracks machen? Das ist doch frech. Jetzt bin ich irritiert. "Float" ist feinster Stoff, aus dem die Träume der dritten Detroitgeneration waren. Flächen, Synthsequenzen, weiches sanftes Fließen mit viel Dichte im Groove. Ach. Herzig. Und "Yobs Like Us" ist dann einer dieser harschen Acidslammer mitten aus der Drummachinetretmühle. Toll. Dazu noch ein kitschig süßlich herzzerreißender Remix eines dritten Tracks von Fanciulli & Mac . Mark Broom und C.J. Baker können ganz schöne Poser sein. Brilliante Platte.
www.savedrecords.com/
BLEED

Kane Roth - Kamasutra Ep
[Serie Noire/002]
Ach, "Kamasutra", damit kann man mir nicht kommen, aber der Track ist trotzdem irgendwie locker. Dark in den Vocals, minimal die Tonleitern auf und ab krabbelnd, einfache Beats. Da stimmt schon alles. Und "Yearning" zeigt, dass die ganze Ep eigentlich von ihrer Zurückhaltung lebt. Elegante, aber dennoch irgendwie nicht zu sehr angesäuselte Melodien auf einem gedämpften Saxophon so locker rüberzubringen, das muss man erst mal schaffen. Der Tim-Xavier-Remix rockt das Kamasutra etwas zu sehr zur Erschöpfung, aber mit "Vodka Fragola" sind wir wieder auf den samtig vorsichtigen Pfoten der EP zurück. Der Titel fasst es auch ziemlich gut zusammen. Eiskalt, süßlich, aber irgendwie in der falschen Konstellation und trotzdem ein Killer.
BLEED

Angel Alanis - The Question
[Shaker Plates/002]
Klar, Alanis hat es immer wieder raus, aus einfachen Sounds und Drums eine magisch funkige Nummer zu machen. Das mag an der Stimme liegen. Hier denkt sie drüber nach, was eigentlich gestern war, warum, wieso schon heute ist. Die Remixe kommen da trotz Luke Solomon erst mal nicht mehr ran, aber Ciselant macht einen dieser schwingend sweeten Housetracks draus, deren epische Hauptsequenz einem zwar bekannt vorkommt, aber dennoch immer wieder die Sonne aufgehen lässt.
BLEED

Chris Carrier & Jeff K -
[Silver Network/024 - WAS]
"Morning" ist wirklich das aufgewecksteste Stückchen Housemusik, das mir diesen Monat untergekommen ist. Alles ganz fein und frisch, Drums wie aus dem Ei, Tempo auf Halbmast, Shuffles, die noch über ihre Schlafanzughosensäume stolpern und trotzdem schon so aufgekratzt wie nach einem Doppelzentner reinstem Arabica. "I'm In Love Today" auf der Rückseite strollt eher behäbig zur Liebsten, zur Disco, zur Verganenheit, ins zwielichtige Glück. Ich dreh mal wieder um.

www.silvernetwork.fr
BLEED

Motorcitysoul - Vivid
[Simple/0942]
Dark und verschroben in den langsam verschliffenen Flächen und dem zitternd flirrenden Klingelsound oben drüber, den brummigen Bässen und dem doppelten Boden der Dubchords. Der Deperate-Dub-Mix drückt dieses merkwürdige Gefühl auch im Namen aus. Irgendwas stimmt hier nicht, und das, was nicht stimmt, ist genau das, auf das man sich jetzt einlassen möchte. Wie um alles in der Welt hier ein Roman-Flügel -Mix, der obendrein passend desolat durch die Winkel des Grooves schlurft, reinpasst, ist mir ein Rätsel, aber das sitzt.
www.simplerecords.co.uk
BLEED

Andrea Ferlin/Francesco Assenza - We're Locked in the park
[Sleep Is Commercial/002]
Jetzt, wo ich mich drüber wundere, ob es wirklich ein Label gibt, das Sleep ist Commercial heißt, frag ich mich, ob ich mich nicht schon mal genau darüber gewundert habe. Vielleicht hat das Thema das so an sich. Die Tracks haben aber auch etwas heimlich psychedelisches. Und wenn man mal den allzu offensichtlichen Latinausrutscher auf "Storm Of Breaths" auslässt, dann ist die EP wirklich verwirrend genug, um einen zu betören.
www.myspace.com/sleepiscommercial
BLEED

Weiterbildung

… ist bei uns kommunikativer, flexibler, qualitätsgesicherter Online-Unterricht, der neue berufliche Chancen eröffnet!

Medienfachwirt/in (IHK)
… im Online-Studium · staatlich anerkannt
www.medienfachwirt.com

BWL-Basiswissen
… ist heute in fast jedem Job gefragt
www.ebcl-online.de

Beratung
Torsten Parzella
040 63 78 55-51

TLA
TeleLearn-Akademie

db135_reviews.indd 90 16.08.2009 20:22:15 Uhr

Singles

Steve Mac - Hate / Hear That
[sMACk/005]
Warum er bei dem Titel erst mal eher sympathisch dahindriftet, ist uns nicht klar, aber der Track hat irgendwie eine grillige Sonnenuntergangsstimmung. Dubs, tiefe Vocals, warme Bassline. Alles ist da und alles mit der kalten Präzision eines Killers. "Hear That" klingt dann auch noch wie House aus dem Keller. Steppend, angekocht, etwas überzogen überdreht, aber doch solide und mit viel Heimat im Nacken. Eigentümliche Housemusik mit etwas schnatterigem Unterton. Wir sind froh, dass gerad keine Steeldrum zur Hand war.
BLEED

Move D & Benjamin Brunn / Lawrence -
[Smallville/015 - WAS]
Von der Smallville-CD-Compilation kommen diese beiden Tracks als erste einer Serie von limitierten 12"s, und natürlich steigt Lawrence sofort in die deepen warmen Grooves ein, die seinen Sound ausmachen und in denen man sich mittlerweile so träumerisch bewegt und mitschwingt, als wäre das unser natürlichster Überlebensraum. Sehr sanft, aber dennoch mit einem unnachahmlichen Swing. Die Brunn-Move-D-Seite zeigt ihn mal mit einem ganz anderen Sound, der viel mehr von einem komplexen Groove ausgeht und sich in den eigenen Dubwelten verkriecht. Unerwartet.
BLEED

Dimi Angélis & Jeroen Search / Lowtec -
[Smallville/014 - WAS]
Und auch hier zwei perfekte deepe Tracks auf Smallville. Warm und sanft die detroitige Seite von Angélis und Search, deren harmonischer Groove und sanfte Dubs einfach relaxt runtergeht wie zerschmolzene Butter, und der "Meandyou. dub" von Lowtec ist besonnen und sanft aus dem Ruder verspulte Deepness.
BLEED

Acid Pauli - Smaul 06
[Smaul/006 - DnP]
Bayerns Soundwizardchief Martin Gretschmann schwingt auf der sechsten Smaul als Acid Pauli mal nicht die Wiimotes wie bei Notwist, sondern die deepe Technokeule. Äußerst hintergründige Sounds schaffen viel Raum über dem Eintakter, der zur späten Stunde, oder besser früh, viele Feiernasen im K-Hole zufrieden stimmen wird. Sehr spacig, minimal und mit drahtiger Abgehsequenz zum Schluss. Das Ganze wird durch ein perkussives Tool namens "Darwin" auf der B ergänzt, der aber durch die sehr freakigen Modulationen einen schön offenen Drive bekommt.
JI-HUN

Ali Nasser - Ra EP
[Soweso Records/003 - WAS]
Sehr fein schwingt hier durch die frische Luft ein Piano herein, und schon ist klar, dass Nasser sich für seinen Soul viel Raum lässt und genau deshalb auch so perfekt slammen kann. Sehr deepe und pulsierend funkige Housetracks, in denen die Sweatbox und der relaxte Sommerkick sehr nah beieinander liegen. 4 Hits für jeden Moment.
BLEED

Plastique De Rêve - Love On The Tape EP
[Space Factory/020]
Leicht detroitig überspitzt sprudelnd die 101 Melodien, etwas bumpig die dezent discoiden Grooves, das Brummen der Oldschoolsynthbässe etwas zu harmonieverliebt, aber dennoch ist der "It's Summer"-Track ein Ding mit feinem Hitpotential Richtung Oldschool. Die Italoelektrodiscoeskapaden auf der Rückseite nerven mich allerdings eher.
BLEED

Sascha Breamer - Ghost Hand
[Stil Vor Talent/035 - WAS]
Relaxter Sommerdub, fluffiger Rubberband-Sound, und etwas flausiger Elektrofunk. Eine Platte, die immer gut galaunt losgeht, mir aber manchmal auch einen Hauch zu locker wegsäuselt und mit etwas zu vielen Strings ein irgendwie zwanghaftes Pathos anfeuern kann.
BLEED

Lucy - Why Don't You Change
[Stroboscopic Artefacts/001]
Oops. Lucy mit einem massiv dunklen in sich versunkenen Dubschwergewicht. Das klingt, als wolle man damit das Berghain versenken. Und dann auch noch so schnell und massiv. Böse mit Stimmen versehen und überdreht. Musik, die einen schon ein wenig in alte Zeiten versetzt, in denen Musik als Musik überhaupt keine Rolle spielte, sondern alles eher Raum, Architektur, Masse, Kick war. Das Label ist übrigens aus Berlin.
BLEED

Michel Cleis - East Of Eden
[Supplement Facts/015]
Mit EPs auf Cadenza, My Best Friend und jetzt Supplement Facts wirkt Cleis ein wenig unverortbar, aber hier scheint so langsam doch durch, dass es ihm vor allem um die perkussiven Grooves und den sanften Latinflair in den Tracks geht. Bislang kommt aber für mich wenig an "Dixie on Monday" und "Uva Fragolina" ran, und auch die beiden Tracks hier tun sich da schwer. Groovt aber satt.

BLEED

2562 - Love In Outer Space
[Tectonic/Tec029]
2562 spielt sich auf seiner neuen Tectonic-12" gewohnt elegant und deep durch die huckeligen Nebenstraßen des Dubstep-Funks. Allerdings: So eine dreckige Bassdrum wie auf dem Titeltrack haben wir bislang von ihm noch nicht gehört. Der Rest ist purester Funk. Sind Afros jetzt in Holland wieder en vogue? Die B-Seite ist da etwas traditioneller, schmiegt sich eng an den Trademark-Sound, den er und Martyn über die Jahre entwickelt haben und rockt einfach los. Und diese 909! Diesen Mann kann niemand stoppen!
THADDI

Jack Sparrow - The Chase
[Tectonic/030 - Baked Goods]
Während die eine Fraktion im Dubstep immer weicher und technoid-dubbiger wird, rocken die anderen einfach weg. Jack Sparrow zum Beispiel. Stomper-Rhythmus, darke Drones, Reggae-mäßige Vocals und vor allem Speed. Die B-Seite "Fullest" ist da fast schon verträumt, rockt ein bisschen garagiger, gibt den Synths viel Platz und Raum und verwirbelt dann alles wieder im tiefer gelegten Bassgrinder. Die Welt kann so funky sein.
THADDI

Signal Deluxe - Lady Dragon
[Thoughtless Music/026]
Irgendwie wirken die beiden Tracks der neuen Thoughtless ein klein wenig dumpf. Minimale Szenierien mit leicht melodischen Untertönen, die sich ihren Groove etwas durch die Holzigkeit der Samples verstellen und dann im richtigen Moment den Absprung nicht schaffen. Die beiden Marc-Cotterell-Remixe bringen das Ganze auch nicht so wirklich aus dem Quark.
BLEED

Comfort Fit - Polyshufflez
[Tokyo Dawn]
Längst drei mal erwachsen geworden, präsentiert Toyko Dawn hier eine der abenteuerlichsten Breaks-Platten des Jahres. Die Tracks haben alle eine endlose Tiefe, die Grooves hängen so locker in den Seilen, dass sich der Funk ganz von selbst einstellt, die Vocals und Raps sind perfekt gewählt, und die Vielseitigkeit der Ep zeigt sich nicht nur in den verschiedensten Sprachen und Augenblicken, die einem immer wieder klar machen, dass das Album wirklich etwas ist, das sich immer mehr zu einem Abenteuer entwickelt. Brilliant durch und durch.
BLEED

Sarah Goldfarb - Boom Boom Babies
[Treibstoff/088 - Kompakt]
Eine ziemliche Oktoberfestnummer, dieses "Grass Band", das seinen Namen eher vom gedämpfen Blech hat. Eine richtige Zirkusnummer mit solide blödelndem Tranceeffekt. Definitv ein Hit und auch nur halb so schwer zu ertragen wie das jetzt klingt. Musik, die jeden Dancefloor in ein albernes Festival der Absonderlichkeiten verwandelt. Und "Flying Circus" kommt da schon gar nicht mehr ran, auch wenn es selbst hier um eher spleenige Momente geht, ist der doppelte Boden gleich mit eingebaut. Raviger war es auf Treibstoff schon lange nicht mehr.
BLEED

Aspro - Comes Down EP
[Trenton/035 - WAS]
Sehr knorrig zu Beginn, werden die Tracks der EP immer deeper und smoother, bis man irgendwann nicht mehr anders kann, als sich ganz in den eigenwillig charmanten Sound von Aspro zu verlieben. "Eighteen" und "Virgin Mary" sind die herausragenden Tracks, aber auch das detroitige "Microstructures" mit seinen versteckten Soulvocals und dem deepen Bassgeflecht hat eine unmissverständliche Magie.
BLEED

Bunkers - Lost In The Red Room
[Tuning Spork/049 - Intergroove]
Perkussiv funky, aber irgendwie auf die Dauer vor allem durch die Vocals im Hintergrund doch ein wenig träge, die beiden Tracks. Hätten sie auf diese vielen Echos auf den Stimmen verzichtet und sich lieber auf den Groove konzentriert, dann wäre das nicht nur um Längen funkiger, sondern vor allem kämen die Grooves viel besser raus.
BLEED

Steven M - Girl EP
[Two B/003 - Straight]
Vinyl Nummer Drei der Budapest-Berlin-Achse Two B widmet sich den Mädchen der Erde. Es gäbe nichtigeres. Steven Ms "Valerie" auf der A beginnt dubbig perkussiv und erweitert sich durch tiefe Pad- und Chordschleifen. Zurückgenommen, dennoch groovemässig sehr pointiert, assoziationsstark und ziemlich classy. "Veronique" kommt mit kurzen Bläsersamples, stoischer Orgel und austariertem, sehr effizientem Beat. Deephouse-Filler. Iron Curtis' Remix zum Abschluss macht die gesamte EP mit einer detroit-lastigen Interpretation des B-Tracks zu einer äußerst ausgewogenen und ansprechenden Angelegenheit. Klasse.
JI-HUN

Land Sound -
[Untitled And After/006]
Ein sanft knatternder Sommertrack, der sich langsam zu einer epischen Trancenummer entwickelt, in der das Pulsieren im Hintergrund immer noch genug Halt für die süßlichen Stakkatos und Harmoniewechsel liefert, die dem Track eine gewisse kindliche Naivität verleihen, ohne zu sehr in Kitsch zu driften. Der Somfay-Mix nennt sich "Scarlet Blue" und träumt irgendwie von Technocolorburgen und Schlössern, die nur er ausschließen kann. Ritterlich, aber ohne viel Kick auf dem Dancefloor. Das muss auch mal sein.
BLEED

Santorini - Shadittz
[Upon You/026 - WAS]
Zwei für meinen Geschmack etwas zu sehr mit Echos zugepflasterte Housetracks, die von etwas mehr Transparenz sicher profitiert hätten. Es muss auch nicht immer auf dem Knödelvocal herummoduliert werden. Der Tolga-Fidan-Remix des Titeltracks hat sich damit wirklich die volle Seite verdient, denn allein schon der Groove mit seinen sanften Andeutungen in Bass und dem lässig abgehoben pumpenden Flair, das nur fast den Boden berühren muss um zu bouncen, ist schon magisch. Und wie das dann langsam in eine merkwürdige Volksfestbläserstimmung driftet, ohne dass man es zuerst merkt, ist einfach brilliant.
BLEED

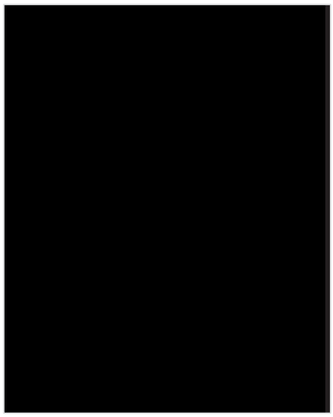
Channel X - Mosquito
[Upon You/025 - WAS]
Federnd pumpende Dichte mit vielen Vocalschnipseln, die mit dem Bass um die Wette rennen und die anderen Soundelemente wie auf den blitzenden Floor prasselnden Regen wirken lässt. "Euphoria" ist einer dieser Tracks, zu denen man sich auf dem Floor einfach wohl fühlt, aber die Rückseite stolziert mit mit "Mosquito" etwas zu albern herum, und "Rising Sun" wirkt mir zu überfrachtet.
BLEED

WWW / Paolino Tonni - [UPS/003]
Es gibt wirklich ein Label das UPS heisst. Die Tracks sind auf ihre Weise sehr abtrakte perkussive Housetracks mit auf der www-Seite (es gibt wirklich einen Act der www heißt) etwas zu tragischen italienischen Choralgesängen, die mich persönlich eher irritieren und auf der B-Seite mit überraschend deep verwirrten Synths mitten in einem knorrig holzigen Housegroove, der klingt, als wären alle seine Beine aus einem Xylophon geschnitzt. Allein deshalb lohnt sich die Platte schon, denn das ist ziemlich irre und dennoch extrem deep. Wir glauben an UPS. Klar.
BLEED

Tolga Fidan - So Long Paris
[Vakant Limited /002]
Singlesided und wuchtig, aber mit einem etwas zu überzogenen Saxophon für meinen Geschmack. Ein Housetrack für den besinnlich groovenden Breitwandfloor, der etwas mehr Kitsch verträgt als ich.
BLEED

Onur Özer - Kasimir Remixe
[Vakant VR/005 - WAS]
In der Remixserie von Vakant kommen hier mit Isolee und Baby Ford zwei wirklich deepe Schwergewichte, und die Tracks sind auch so perfekt wie man erwartet. Isolée vertieft sich in die Kontrabass- und Klingelsounds und lässt den Groove von "Innervoice" langsam anschwellen, bis der Raum einfach nur noch nach ihm duftet, und Baby Ford zirpt sich durch seinen "Aida"-Remix mit einer Stimmung, die fast schon zerbrechlich deep wirkt. Fragile Nuancen sind in letzter Zeit ja eh mehr und mehr sein Thema geworden. Musik, die fast zu schade ist für einen lauten Raum.
BLEED

Olliver Deutschmann - Lisboa Ep
[Vidab/009 - Kompakt]
Die deepeste Platte auf Vidab bislang, denn schon im ersten Moment steigt Deutschmann mitten in die detroitigen Stimmungen des Tracks ein und lässt einfach nicht mehr los bis man wirklich in jeder Nuance dieses schimmernde Licht sieht. Mein Lieblingstrack ist allerdings "Chiado" auf der Rückseite, bei dem die Claps so locker im Raum sitzen, und der Groove so sehr aus Melodie besteht, dass man einfach vor Glück völlig aufgelöst ist.



BLEED

Stephen Beaupre - Achaemenid EP
[Wagon Repair/053 - WAS]
Dreist und rotzig knattert die EP auf dem Titeltrack los und lässt die Synthmomente so locker um die Ecke shuffeln, dass die Soulvocals danach einfach sitzen wie Stich ins Herz. Mächtiger Hit für Momente, in denen man mit nichts mehr rechnet, aber alles will. Einer der Vocaltracks des Monats. Und so knatterig geht es auch auf der Rückseite "Lotus Eaters" weiter, bei der die aus dem Grooverahmen brechenden Sequenzen immer mehr im Vordergrund stehen und dennoch ein melodiöser Unterton entsteht, auf dem man das auch wie extrem abstrakte Popmusik hören kann. Sehr außergewöhnliche Tracks, selbst für Wagon Repair.
BLEED

Sven Weisemann - Xine Zero
[Wandering/4th Journey - WAS]
Endlich! Das Album von Sven Weisemann steht in den Startlöchern und diese 12" versüßt uns das darbende Warten. Ein kleines Stückchen gelebte Piano-Liebe fungiert als Intro, die anderen beiden Tracks sind nicht nur klassischer Weisemann-Stoff, sondern zeigen vor allem wieder seine Freundschaft mit dem Stillstehen der Zeit. Lang und gedehnt entwickeln sich die beiden Tracks Stück für Stück und auch, wenn ich mich selber der Wiederholung bezichtigen muss: Es ist diese ganz spezielle Stimmung ganz spezieller Drum-and-Bass-B-Seiten ganz bestimmter Produzenten, denen sich Weisemann hier verpflichtet zu fühlen scheint. Momente, in denen ein Sound, ein Sample mehr sagt, als ausgefuchste Beatarrangements. Flirrender Funkenflug. Aber auch hier das Piano. Stilprägend und kongenial mit den zarten Sounds und stoischen HiHats verwoben. Dieser Mann wächst mit jedem Release von neuem wieder über sich hinaus. Wie soll das nur weitergehen. Immer wieder die 12" des Monats, immer überraschend und vor allem immer tief beeindruckend.
www.mojubarecords.com
THADDI

elektroakustischer salon + club transmediale concerts empfehlen:
moritz v. oswald trio berghain 23.9.
tür: 20:00 tickets: AK: 18 € www: www.koka36.de

db135_reviews.indd 91 17.08.2009 11:39:39 Uhr

KONZERT

YELLOW LOUNGE

15.9., BERLIN, BERGHAIN

Pünktlich zur Veröffentlichung der Compilation "XVI. Reflections on Classical Music" startet die Yellow Lounge im Berliner Berghain mit entsprechendem Programm voll durch. Perfekter Headliner: Hauschka. Volker Bertelmann hat uns mit seinen Kompositionen für präpariertes Klavier immer und immer wieder begeistert. Im Berghain wird er gemeinsam mit zwei Cellisten Kompositionen aus seinen beiden vergangenen Alben improvisieren. Außerdem live auf der Bühne: Albrecht Meyer. Der Echo-Preisträger beherrscht die Oboe wie niemand anders und Thema seines Konzertes ist Bach. Abgerundet wird der Abend vom Resident-DJ Canisius und auch Lawrence, ebenfalls auf der Reflections-Compilation vertreten, wird hinter den Plattentellern stehen.
www.yellowlounge.de

TOUR

Múm Tour

Unsere Lieblingsband aus Island tourt durch deutsche und angrenzende Lande und wir sind natürlich dabei. Gefeiert wird die Live-Premiere des neuen auf Morr Music erschienenen Albums "Sing Along To Songs You Don't Know". Diese Platte ist nicht nur noch besser als die letzte, sondern beflügelt auch unsere Vorstellung dessen, was wir bei den ausgesuchten Konzerten erwarten können. Wundervolles Songwriting ganz nah dran am Herzen, präsentiert in der gewohnt wuselig unwiderstehlichen, isländischen Art und Weise. Múm auf der Bühne zu sehen, ist immer etwas ganz Besonderes. Denn erst hier entfaltet sich die schiere Kraft des offenen Kollektivs, die Energie, die im Studio nur mühsam unter Kontrolle gebracht werden kann. Live bricht Island in den schillerndsten Farben über uns hinüber: Jetzt hat das Warten endlich wieder mal ein Ende.
28.08. - Dresden, Beatpol / 30.08. - Katowice (PL), Festival / 01.09. - Brüssel (BE) - Botanique / 02.09. - Luzern (CH) - Südpol / 03.09. - Winterthur (CH), Salzhaus / 04.09. - Great Wide Open (NL), Festival / 05.09. - Berlin, Lido / 06.09. - Hamburg, Knust / 07.09. - Köln, Gebäude 9
www.www.morrmusic.com

MESSE

Berlin Music Days und All2gethernow 16.9 - 19.9., BERLIN

Die Popkomm fällt dieses Jahr aus. Der machtlose Protest gegen neue Herausforderungen ist bezeichnend. Dafür, dass sich etwas ändern muss. Das dachten sich auch die Veranstalter der Berlin Music Days (BerMuDa) und des All2gether Now (A2n). Synergie statt Inseldenken heißt die Devise und läutet ein offenes und modernes Konzept von Vernetzung, neuen Ideen und musikalischem Ausnahmezustand ein. BerMuDa ist ein Zusammenschluss führender Berliner Clubs, um gemeinsam ein elektronisches Berlin zu repräsentieren. Beteiligt sind unter anderem: Berghain, WMF, Watergate, Maria, Arena Club, Weekend, Cookies, Tresor, Club der Visionäre, Icon, VCF, Tape sowie der von Richie Hawtin initiierte Saturday Adventure Club im Postbahnhof. Es präsentieren sich z.B. Get Physical, Kompakt, Underground Quality, Gigolo, Rehabilitatio, Terminal M, Minus und Souvenir mit ausschweifenden Labelnächten und auch Acts wie 4Hero und Hot Chip sind eingeladen.

Währenddessen kümmert sich das All2gether Now um den diskursiven Aspekt eines großflächigen Branchentreffs. All2gether Now springt für die Popkomm ein und hat als Ziel das Aufbrechen von festen Strukturen einer Industriemesse hin zu einem Konzept des offenen Ideenaustauschs für Fans, Musiker, Labelbetreiber, Vertriebsleiter und Journalisten. Über social media koordiniert, finden unter dem Namen #barcamp Panels zur Lage der Musikindustrie und den Auswirkungen und Aufgaben neuer Medien statt und werden als #konferenz der Öffentlichkeit präsentiert. #cloud bietet schließlich ein großes Konzert- und Clubprogramm an. Hier trifft dann auch BerMuDa auf A2N. BerMuDa und All2gether Now setzen ein Zeichen . Sie sind dezentralisiert, pluralistisch und offen - mit anderen Worten: all das, was sich schon längst hätte etablieren müssen.
Berlin Music Days: 16. - 19. September / www.bermuda-berlin.de
All Together Now: 16. - 18. September / www.a-2-n.de

dbg135_92_93_Präsentation_Abo.indd 92 13.08.2009 16:54:11 Uhr

De:Bug 136 Vorschau // ab dem 25. September 2009 am Kiosk

HELVETICA: HOUSE

Zwischen Eidgenossen und den schönsten Alpen finden sich in der Schweiz auch die slicksten House-Produktionen der jüngsten Zeit. Scheinbar aus der Isolation heraus hat sich hier eine Szene etabliert, die sich nicht durch das Polyglotte der Willensnation definiert, sondern durch einen gemeinsamen Anspruch an Deepness und Qualität nährt. Neben dem Ex-Pat Luciano, der sein neues Album auf Cadenza bringt, wird unter anderen die Drumpoet Community im Fokus stehen, und nicht zuletzt die wundervollen Label-Perlen um STHLM, Mountain People und Co.

TECHNO: GEHÄUTET

Wie geht eigentlich Techno anno 2009? Parallel zum x-ten House-Revival hat sich auch Techno einer weiteren ästhetischen Häutung unterzogen - und präsentiert sich an allen Fronten so dynamisch und innovativ wie lange nicht mehr. Mentale Härte statt BPM-Gebolze, Industrial und Dubstep als Stichwortgeber, statt monotonem 909-Gewitter und Loop-Techno-Terror. Wir befragen die Veteranen Pacou und Surgeon, schauen in Birmingham gleich noch bei dem Label Sandwell District vorbei und tauchen mit Ancient Methods in synkopierte Techno-Abgründe hinab.

NON LETHAL WEAPONS: AUTSCH

Die Gewaltanwendung in den Grauzone der Legalität greift auch nach dem Ende der Bush-Ära weiter um sich. Der Trend hinter dem Buzzword "Non Lethal Weapons" oder NLW wird technisch von neuen, vermeintlich harmlosen Gadgets wie dem Taser vorangetrieben, ideologisch erhalten die NLW aus unterschiedlichsten Ecken Auftrieb, von esoterisch verbrämten Post-Hippies bis hin zu Sicherheitspolitikern im Wahn der Terror-Paranoia. Wir versuchen die Entwicklungsstränge zu entwirren und die Gewalt beim Namen zu nennen.

ABO

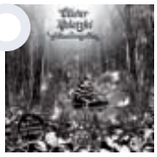
Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

V/A - XVI. Reflections On Classical Music (Decca)
Wir sind froh, Teil dieses Unternehmens zu sein. Klassik und Elektronik werden hier wasserdicht kompiliert. Von Klassikern von Gavin Bryars über Philipp Glas, bis hin zu elektronischen Künstlern wie Lawrence, Murcof, Gas oder Greg Haines. Eine wunderbare Reise mit Musik, die bislang immer wieder vernachlässigt wurde: Damit ist jetzt Schluß.

V/A - Snuggle & Slap (Circus Company)
Endlich gibt es die schräge Housecrew der Circus Company auch auf CD. Einer Doppel-CD sogar, auf der die Acts von dOP über Nôze, Poliakov und Dave Aju ihre immer wieder verzaubernde Vision von House mit jedem Track neu erfinden. Musik, die nicht nur auf dem Dancefloor für unerwartete Deepness sorgt.

XBerg Dhirty 6 Cru - Die Reime der Anderen (Sonig)
Das zweite Album der Berliner HipHop-Combo treibt sich selbst mit humorigen Nadelstichen immer weiter in Richtung Rap-Olymp. Ill Till, DJ Opferrille und Konsorten haben nicht nur extrem frische Sounds, sondern beweisen auch, dass es sich in Deutsch perfekt rappen lässt, ohne dabei seine Herkunft aus dem Hochhaus an die große Stinkefinger-Glocke zu hängen.



Oliver Koletzki - Großstadtmärchen (Stil vor Talent)
Mit Gastauftritten von Mieze, Axel Bosse oder Juli Holz gestaltet sich Großstadtmärchen freundlicher und massentauglicher als der sonstige Output des Stil-vor-Talent-Chefs Koletzki, trägt aber die House-Wurzeln stolz vor sich her. Das Album ist eine Liebeserklärung an Berlin, ans Ausgehen und vertanzte Nächte. Dank warmer Melodien und eingängiger Refrains auch für Pop-Fans hörenswert.

Sally Shapiro - My Guilty Pleasure (Permanent Vacation)
Äußerst einnehmend und wunderbar liebenswert kommt Sally Shapiros zweites Album auf Permanent Vacation daher. Die schwedische Disco-Queen gibt einen Dreck auf Stylecodes und produziert mit Johan Agebjörn zuckersüße Tracks mit einem Knicks vor den 80ern. Beste Tanzmusik für einsame Abende und unbeobachtes Rumhüpfen in der Küche.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

E-Mail, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

dbg135_92_93_Präsentation_Abo.indd 93 13.08.2009 16:53:15 Uhr

ASCHEN-BECHER

Ein Aschenbecher (auch: Aschbecher, Ascher) dient als Aufbewahrungsmöglichkeit für die Asche und Stummel von Zigaretten, Zigarren o.ä.

Es gibt Dinge und elektronische Lebensaspekte, ohne die das De:Bug-Universum nicht funktionieren würde. An dieser Stelle wird jeden Monat eines dieser Basics unter die kritische Lupe genommen. Diesemal: der Aschenbecher, der Paria am Nullpunkt des Feier-Zubehörs.

Von Anton Waldt (Text)
& Dennis Kogel (Research)

Die Reise ans Ende der Nacht führt ins Innere des vollen Aschers. Das Herz der Partyfinsternis. Allgegenwärtig, aber unaussprechlich. Am Boden gründlich nierdergestampfte Stummel zwischen stinkender Aschmasse, oben kreuz und quer verstreute Kippen, halb geraucht und hektisch krumm gedrückt, zuletzt achtlos hingeschnippte Exemplare, langsam qualmend ausgeglüht, mit angekohlten Filtern. Dazu natürlich noch das unvermeidliche Beiwerk aus Kronkorken, Kaugummis und Flyerfetzen. Der gesammelte Partymüll löst ausnahmslos Ekel aus und wird daher in der gut geführten Gastronomie zuverlässig in hoher Frequenz geleert. Fest steht: Ohne Aschenbecher wäre die Sauerei noch viel größer. Ohne Ascher würde es die Raucher vor sich selbst ekeln. Alles schon gesagt? Tatsächlich ist der Aschenbecher, die Terra Incognita des Nachtlebens, im Zuge der um sich greifenden Rauchverbote auch noch im Untergang begriffen. Dabei ist trotz der jahrzehntelangen Allgegenwart des Gegenstands kaum etwas über seine Entstehung bekannt und um der Ignoranz die Krone aufzusetzen, machen sogar hartgesottene Fetischisten einen weiten Bogen um den Ascher: Für alle denkbaren Phänomene finden sich Menschen, die den Ekel als Erregungspotential nutzen, wobei eigentlich der Thrill proportional zum Ekelfaktor wächst. In dieser Logik müsste der Ascher ein sehr mächtiger Fetisch sein, der eine entsprechend große Zahl Fanatiker magisch anzieht. Aber dem ist nicht so, auch nach eingehender Recherche findet sich weit und breit kein Maso, der Aschenbecher auslecken will. Gleichzeitig findet sich im deutschsprachigen Wikipedia ein ellenlanger Eintrag zum Stichwort "Rauchfetischismus", in dem das ganze Pipapo von gesundheitsgefährdenden Selbstzerstörungstrips bis zur Rauchware als Phallussymbol durchdekliniert wird - wobei der Aschenbecher nicht einmal erwähnt wird. Wenn nicht einmal die notorischen Fanatiker des Anti auf das Thema anspringen, ist das Innere des Aschers offensichtlich ein echtes Tabu und damit eine rare Erscheinung. Klammert man die Gedankenhölle des Ascher-Inhalts aus, bleibt die banale Stofflichkeit des Aschenbechers selbst: im einfachsten und am weitesten verbreiteten Fall also eine Art Unterteller mit zwei bis vier Zentimeter hohem Rand, in dem sich Kerben für die sichere Zigarettenablage finden. Mit diesen Offensichtlichkeiten endet leider auch das offizielle Wissen um den Ascher, dessen Entstehung und Geschichte genauso dunkel scheint, wie die Abscheu vor seinem Inhalt. Um mehr zu erfahren, muss man auf obskure Quellen zurückgreifen, zum Beispiel auf den "Tabakhistoriker" Rainer Immensack aus Hofheim, dessen semiprofessionell betriebenes Steckenpferd das Sammeln von Rauchutensilien ist. Laut Immensack geht die Geschichte des Aschers auf Behälter aus Messing oder Kupfer zurück, die im 16. Jahrhundert in Holland aufkamen und zwar in einer Doppelfunktion: Die auch "Pfeifenkomfort" genannten Frühascher enthielten zum einen glühende Kohle- oder Holzstücke aus dem Ofen, an denen man sich sein Pfeifchen anzünden konnte, zum anderen konnte man die ausgeschmökten Überreste hineinklopfen. Der Aschenbecher, wie wir ihn heute kennen, nahm dann erst im 19. Jahrhundert langsam Formen an, zum einen durch das Aufkommen von Zigarren, zum anderen durch die Erfindung des Streichholzes, mit der das Vorhalten von Glut obsolet wurde. Mit der Zigarre wurden aus den Hufeisen-förmigen Pfeifenaschern runde Behälter, der letzten Schritt zum "modernen Aschenbecher" kam dann mit der Zigarette, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts langsam durchsetzte. Kurz nach der Jahrhundertwende wurde der Ascher schließlich als Werbefläche entdeckt, die von Zechern und Feiernasen nicht übersehen werden kann - et voilà! Fertig war der Aschenbecher, den Nichtraucheraktivisten heute als "Mordwerkzeug" betrachten, das aus der Öffentlichkeit verbannt werden muss. Für Sammler wie unseren Experten Herrn Immensack ist diese Entwicklung natürlich Anlass großer Bestürzung, weil der aus Wirtstuben und Diskos vertriebene Ascher nicht länger ein liebvoll gestaltetes "Objekt mit Wertigkeit" ist. Dabei geht Immensacks Perspektive ohnehin am Kern der Frage "Was bleibt?" vorbei, weil nicht einmal fanatische Sammler volle Aschenbecher sammeln, egal wie berühmt oder legendär die dazugehörenden Raucher waren. Und wenn sich das nicht bald ändert, wird man sich in 20 Jahren Damien Hirsts gefüllten XXL-Comic-Aschenbecher anschauen müssen, wenn man wissen will, wie der Ascher funktioniert hat, weil unser Aschenbecher dann genauso in Vergessenheit geraten sein wird, wie heute der Spucknapf.

Für alle denkbaren Phänomene finden sich Menschen, die den Ekel als Erregungspotential nutzen. In dieser Logik müsste der Ascher ein sehr mächtiger Fetisch sein.

dbg135_94_95_basics_bk.indd 94 12.08.2009 12:57:08 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit Stefan Heidenreich

Ohne Auswahlaxiom. Mit der Wahl kommt ein altbekanntes Problem der Politik auf uns zu: Die Auswahlkriterien von Kandidaten unterscheiden sich drastisch von ihrem Aufgabenprofil. Das ist ungefähr so, als bilde man Leute erst ein paar Jahre lang zu Metzgern aus, um dann unter ihnen denjenigen zu bestimmen, der die Bank führen soll. Aber man soll das Politische ja nicht an Personen festmachen. Nun bieten die Programme der Parteien allerdings wenig Anhaltspunkte zur Entscheidung an. Vor allem dann nicht, wenn man vorausschauend einrechnet, was davon nicht umgesetzt wird. Wir sind also auf die Person und deren Bilder zurück geworfen.

Die Parteien sind nichts anderes als die Orte der falschen Selektion. Sie bilden ein vergiftetes Soziotop, das genau jene Figuren hervorbringt, die am Ende zur Wahl gestellt werden. Lang vorbei die Zeit, als sich Politiker mit eigener Agenda in diesem Milieu behaupten konnten. Die Parteien geben wieder ganz im Sinn von Max Weber das Bild der Stellenjäger-Vereine ab, in denen sich durchsetzungswillige Karrieristen ihre Posten sichern wollen.

Man kann nicht einmal behaupten, dass sich die Lage ohne Parteien notwendigerweise bessern würde. Siehe Italien, wo die Macht der Organisationen gebrochen ist, und stattdessen ein medienaffiner Populist unter wechselnden Parteinamen den Laden schmeißt. Bei uns dagegen tritt gegen die Kanzlerin vom Typus verbohrte Hausfrau der Herausforderer in Gestalt des verkniffenen Beamten an. Die Wahl ist so gut wie entscheiden, da es der Amtsinhaberin gelungen ist, in vier Jahren so gut wie jeden Fehler zu vermeiden. Das reicht als Kriterium zur Weiterbeschäftigung vollkommen aus.

Der Urlaub kurz vor dem Wahlkampf bietet den Kandidaten die Gelegenheit, ihr staatsmännisches Bild um ein privates zu ergänzen. Merkels Berater-Team hat ihr empfohlen, auf Urlaubsfotos aus dem Vorwahlkampf ganz zu verzichten. Zu groß das Risiko, es könnte noch etwas schief gehen. Deshalb zeigen die Zeitungen zu der Meldung, sie halte sich in Südtirol auf, Bilder vergangener Ferien. Und auch nur jene, auf denen der Hintergrund in Ischia so aussieht, als könnte er zu den Alpen passen. Der Herausforderer darf keine Chance auslassen, Boden gut zu machen. Und so versucht er sich im klassischen Bildformat der Familie vor Postkarten-Hintergrund. Weder engagierte er einen guten Fotografen, noch wählte er ein brauchbares Motiv aus oder nahm sich auch nur die Zeit, auf gutes Wetter zu warten. So sehen wir vor umwölkten Hügeln den verkniffenen Geheimdienstler bei dem linkischen Versuch, mit seiner eigenen Frau zu schäkern. Ein Jammer.

dbg135_94_95_basics_bk.indd 95 12.08.2009 18:10:28 Uhr

MUSIK HÖREN MIT:

OLIVER KOLETZKI

Als Produzent und DJ dürfte Oliver Koletzki der Masse mindestens als Urheber des 2005er Konsens-Hits **"Der Mückenschwarm"** ein Begriff sein. Mit seinem Label **"Stil vor Talent"** veröffentlicht er von Berlin aus, laut eigener Aussage, eher House als Techno und war auch für den ursprünglichen Release von Lützenkirchens "3 Tage wach" sowie den dazugehörigen viral explodierten **DIY-Hasen-Clip** verantwortlich. Diesen Monat kommt sein neues Album **"Großstadtmärchen"**, das klanglich im House wurzelt, aber mit Hilfe zahlreicher Gastsänger/innen unverkennbar zur **Pop-Sonne** strebt.

Von Ji-Hun Kim, Dennis Kogel & Felix Noelken

Burial & Four Tet - Moth / Wolf Cub (Text Records/2009)

Oliver: Erkenne ich nicht, finde ich aber super!

Debug: Das sind Burial & Four Tet. Verfolgst du Dubstep?

Oliver: Eher am Rande, ich habe meine große Non-4/4-Beat-Zeit schon gehabt. Ich komme ja aus Braunschweig und war lokaler 2Step- und Big-Beat-Hero dieser kleinen Stadt. Das war so zwischen 1995 und 2000, als Freestylers und Fatboy Slim ihre große Zeit hatten. Dieses Dubstep-Ding ist ja ähnlich, nur ein bisschen düsterer, und düster ist nicht so mein Ding.

Debug: Und dann kam Techno dazu, als du nach Berlin gezogen bist?

Oliver: Ja, ganz klassisch. In Braunschweig gab's gar keine Techno Clubs, das heißt man musste sich selbstständig durch die Plattenläden wühlen. Drum and Bass ist in Braunschweig ganz groß, es ist auch heute noch größer als Techno. Deshalb waren auch 2Step und Big Beat so populär. Aber als ich nach Berlin gezogen bin ... da hat voll die Techno-Klatsche zugeschlagen.

Debug: Wie ist deine Wahrnehmung als DJ, wird Dubstep in Berlin noch mal einschlagen?

Oliver: Keine Ahnung, da wurde so lange Hype drum gemacht, seit zwei Jahren erzählen alle, das sei das große Ding. Aber irgendwie ist das immer verpufft. Es gab ja die eine oder andere Party im Berghain, aber für mich ist es immer noch eine Untergrundbewegung, was ja eigentlich hervorragend ist.

Alter Ego - Jolly Joker (DJ Koze Remix) (Klang Elektronik /2008)

Oliver: Super Percussion. Klingt englisch.

Debug: Ist aber deutsch. Alter Ego im DJ-Koze-Remix.

Oliver: DJ Koze finde ich super. Einer der wenigen, der sich was traut. Ich habe vorhin geschmunzelt wegen dieses Rückkopplungseffekts, das ist wirklich mutig. Wenn man das als DJ auflegt, dann denken ja alle unten auf dem Dancefloor, du machst da oben gerade was falsch.

Debug: Wir haben den Track wegen des Titels ausgesucht: "Jolly Joker". Weil wir herausgefunden haben, dass du zu Anfang in Braunschweig in einem Club gleichen Namens aufgelegt hast. Spielst du da noch regelmäßig?

Oliver: Ich verbinde mit dem Laden eher Rumknutschen mit 17 Jahren. Das ist der erste Club, wo man reinkommt, da fälscht man seinen Perso und dann geht man schon mit 15 hin, trinkt seine allerersten Biere und guckt Mädchen auf den Arsch. Großgeworden bin ich im Brainklub. Das ist ein kleiner Indie-Club für 250 Leute und da war ich jahrelang Resident. Heute mache ich da auch meine Labelparties.

Debug: Wie ist es mit der Percussion in dem Track? War das eine willkommene Abwechslung für dich, als es im letzten Jahr wieder damit losging?

Oliver: Ja, ich bin voll von der House-Welle mitgespült worden. Nach diesen drei, vier Jahren Minimal fand ich es großartig, dass da wieder Abwechslung reinkam. House ist schon eher meine Musik, weil ich ja aus der melodischen Popmusik-Ecke komme. House steht ja genau dafür, da werden endlich mal Harmonien und Melodien benutzt. Es ist zwar doof, wenn man so einem Trend hinterherläuft, aber jetzt ist wieder Sommer und die Sonne scheint und House passt da einfach besser. Minimal passt besser zu dunklen, kleinen Räumen mit viel Nebel und wenig Licht.

Gustav - Soldat _in Oder Veteran (Chicks on Speed Records/2008)

Oliver: Gefällt mir super, ich stehe ja auf Vocals, schon seit jeher. Auf meinem Album sind auch viele Vocals drauf. Ich habe keine Probleme mit deutschen Texten, ich bin da unempfindlich, meiner Meinung nach kann man das immer machen. Das hier finde ich gut, weil viele natürliche Instrumente drin sind.

Debug: Habt ihr für dein Album viele akustische Instrumente aufgenommen?

Oliver: Ehrlich gesagt nicht, aber das liegt daran, dass ich eine faule Sau bin. Ich kenne genug Musiker, die ich hätte fragen können, aber leider ist das jetzt fast alles Software. Ich habe auch kaum Hardware in meinem Studio, aber ich habe ein gutes Ohr dafür, was real und was

dbg135_96_97_muhoemi.indd 96 12.08.2009 13:14:25 Uhr

Es klingt verrückt, aber nach den Beatles, den Doors und Armand van Helden war Metro Area einer der ganz großen Einflüsse, die mich in eine bestimmte Richtung gelenkt haben, anders Musik zu machen.

OLIVER KOLETZKI, GROSSSTADTMÄRCHEN,
ist auf Stil vor Talent/WAS erschienen.

künstlich klingt. Ich präsentiere das Album übrigens mit einer Band, The Koletzkis (lacht). Wir gehen im September auf Tour. Endlich wieder in einer Band spielen!

Debug: Das hier ist übrigens eine österreichische Sängerin, die unter dem Namen Gustav 2008 ihr zweites Album "Verlass die Stadt" veröffentlicht hat. Wir fanden den Titel einen interessanten Kontrast zu deinem Albumtitel "Großstadtmärchen".

Oliver: "Großstadtmärchen" ist schon eine Liebeserklärung von mir an Berlin. Ich bin seit acht Jahren hier und fühle mich pudelwohl. Ich und Stil vor Talent lieben Berlin. Alle ziehen aus der Kleinstadt in die Großstadt und ich kann nichts dagegen sagen, habe ich ja auch so gemacht. Ich bin eben ein Weggehtyp, ich gehe für mein Leben gern aus.

Yellow Magic Orchestra - Rydeen (Alfa Records/1980)

Oliver: Super, klingt ein bisschen wie Rondo Veneziano.

Debug: Rondo Veneziano? Diese weißgelockten Köpfe, die dann Vivaldi auf Discobeat gespielt haben?

Oliver: Naja, wie die aussahen, war mir total wumpe. Aber das war richtig Musik, Ende der 80er, so die Zeit mit Jean-Michel Jarre, das klang total fresh. Ich dachte mir, so was hast du noch nie gehört! Da waren tolle klassische Melodien dabei, da war ich ein ganz großer Fan!

Arthur Russell - I Couldn't Say It To Your Face (Rough Trade/2008)

Debug: Das ist Arthur Russell, der gilt als einer der ersten Disco-Stars.

Oliver: Die Nummer klingt ja überhaupt nicht nach Disco, eher nach Doors. Ich habe ja früher in einer The-Doors-Coverband gespielt, wo wir auch viel Neil Young gespielt haben. Ich habe genau wie bei The Doors, die ja keinen Bassisten gehabt hatten, mit der rechten Hand ein Fender Rhodes gespielt und mit der linken Hand ein Bassmodul. Wir waren halt nicht so erfolgreich wie die, haben aber dafür in ein paar komischen Dart-Kneipen in Norddeutschland gespielt. Das war voll 70er, halt echte Musik. Das Intro von "Light My Fire" war ein bisschen anspruchsvoller, aber das hatte ich auch irgendwann drin. Da war ich 18, The Doors kamen genau richtig zu der Zeit, wir haben unseren ersten Joint geraucht und in der Band gespielt. Dieses "Großstadtmärchen" ist deshalb auch eine Art Comeback für mich, wieder zurück zur Band. Ich habe ja auch ohne Ende Notenbücher: The Doors, The Very Best of Elton John, Abba ... das habe ich als kleiner Junge gern gehört.

Alan Braxe & Fred Falke - Palladium (Vulture/2002)

Oliver: Loveboat!

Debug: Du bist aber keiner, der über French House zu Techno gekommen ist, oder?

Oliver: Doch, ich war 2Step und Big Beat überdrüssig und dann war Filter- und French-House ganz groß und das habe ich in Braunschweig dann eigentlich noch länger gemacht. Auch die ersten zwei, drei Jahre in Berlin. So was hier habe ich auch selbst aufgelegt ... ich war ja auch 'ne Hitschlampe, volle Kanne!

Debug: Heute immer noch?

Oliver: Wenn ich perkussiveren House spiele, spiele ich auch viele monotone Sachen, und ab und zu kann dann auch mal ein House-Hit mit einer großen Melodie kommen. Aber gerade so was hier finde ich super, Melodien, schöne Orgel, volle Kanne Siebziger-Anleihen, das kann ich mir heute auch noch anhören und ich würde mich auch trauen, das zu spielen. Wer ist das?

Debug: Alan Braxe und Fred Falke.

Oliver: Ach ja klar, natürlich, das waren ja meine Helden früher, voll!

Click Box - Berlin Shades (Minus/2009)

Debug: Das Label erkennst du aber, oder? Das ist 'ne Minus.

Oliver: Das hat so viele Elemente, ich hätte nicht gedacht, dass das eine Minus ist. Wird bestimmt ein Hit werden wegen dieser schrägen Synthie-Melodie. Minus war nie mein Ding, da war mir immer zu wenig drin in den Songs. Das war mir ein bisschen zu verkopft. Die sind halt unglaublich erfolgreich ... gewesen, aber meins war das nie so richtig. Wenn ich druff bin, kann ich auch dazu tanzen, aber rein musikalisch ist mir das zu wenig. Ich dachte, die schräge Melodie kommt öfter, jetzt weiß ich doch nicht mehr so genau, ob's ein Hit wird. Ah, da ist sie wieder! Da hat man wenigstens was, woran man sich festhalten kann. Diese Melodie is schon prägnant, das werden eine Menge DJs spielen, aber im Prinzip sind die Leute ja nicht mehr so auf dem Minimal-Film.

Daniel Wang - Berlin Sunrise (Ghostly International/2004)

Oliver: Was könnte das sein ... Daniel Wang?

Debug: Richtig!

Oliver: Super, Metro Area habe ich auch über alles geliebt, das ist ein großer Einfluss. Über die letzten 18 Jahre, die ich jetzt produziere, ist das eine der großen Stationen. Das klingt jetzt verrückt, aber nach Beatles, The Doors und Armand van Helden ist das einer der ganz großen Einflüsse, die mich in eine bestimmte Richtung gelenkt haben. Endlich habe ich mal was richtig geraten!

Lützenkirchen - Paperboy (Great Stuff/2008)

Oliver: Das ist ne Great Stuff, oder? Klingt nach Lützenkirchen. Der Lütze ist ein unglaublich ehrgeiziger Produzent, der sehr viele Tracks schreibt, fast ein bisschen zu viele.

Debug: Ihr habt ja ziemlich Wirbel gemacht mit "3 Tage wach", bereut man da irgendwas?

Oliver: Nö, ich bereue da gar nichts, ich hab's ja irgendwann abgegeben an Great Stuff und Universal, bevor es dann in den Jamba-Klingeltoncharts kam, das wurde mir zu unheimlich, diese vielen Clicks auf YouTube und die ganzen Menschen, die dann selber Videos dazu gemacht haben, das war ja unglaublich. Es wurde dann voll ausgeschlachtet, mit 3-Tage-wach-Kaffeetassen und so, das ist einfach nicht mein Ding, wir sind kein Major und meine Art ist es nicht, auf Teufel komm raus den letzten Euro aus irgendwas rauszupressen. Ich wollte einfach nur einen guten Release haben, der sich schön auf Vinyl verkauft. Wir haben 9.500 Platten davon gemacht, das war mit Abstand die meist verkaufte Platte in dem Jahr. Und ich wollte natürlich auch ein bisschen Aufmerksamkeit erregen. Ich mag nämlich Sachen, die die Leute provozieren, und es war natürlich vorprogrammiert, dass sich Gott und die Welt darüber aufregen.

dbg135_96_97_muhoemi.indd 97 12.08.2009 13:16:29 Uhr

FÜR EIN **BESSERES** MORGEN

Von Anton Waldt (Text) & harthorst.de (Illustration)

Deutschland im Sommer der Krise: Arschbacken zusammenkneifen, schwitzen und bloß nicht entspannen! Alte Menschen behaupten, dass das alles genau wie im letzten Sommer vor dem letzten Krieg sei, was natürlich Blödsinn ist, trotzdem greift Paranoia in der Sommerfrische um sich und die Heimkehrenden sprechen Bände: "Ich komme gerade aus Bayreuth und habe schreckliches Jetlag!" In der Krise suchen die Leute ja intuitiv die Gesellschaft draller Weiber, aber die Kanzlerin bleibt zugeknöpft. Was bleibt den Leuten da noch groß, außer dem beherzten Griff in den Weltkulturbeutel, Jetlag hin oder her? Zum Beispiel die Woodstock-Wochen bei Möbel Middellhof! Weil Middellhof die Top-Preise hat und natürlich mit Doppel-De und Doppel-El geschrieben wird, im Gegensatz zu Dr. Thomas Midellhoff, dem Urulogen, dem die Top-Manager vertrauen, der sich mit Doppel-El und Doppel-Ef schreibt. Vor Oktober 2010 kriegt man aber sowieso keinen Termin, denn der Doktor hat selbstredend alle Hände voll zu tun im Sommer der Krise. Und was das für Hände sind! So kräftig und doch so feinfühlig! Wenn die Spekulationsblase drückt, massiert das Dr. Thomas Midellhoff einfach weg mit seinen famosen Prachthänden. Und dieser Tage drückt die Spekulationsblase ja andauernd, schließlich heißt Arschbacken zusammenkneifen für Top-Manager auch: Trostessen statt Hostessen. Forscher der Uni Mainz haben nämlich herausgefunden, dass zur Fettleibigkeit neigt, wer hohe Schulden hat. Unklar ist dabei allerdings noch, ob Verschuldete schneller fettleibig werden oder ob sich Dicke schneller verschulden, und ob überhaupt eine direkte Kausalität zwischen beiden Merkmalen besteht. Welche Rolle das Finanzfrühstücksfleisch spielt, ist ebenfalls noch Gegenstand reiner Spekulation. Klar bleibt also nur, dass sich die Dicken im Minus einen Termin bei Dr. Thomas Midellhoff abschminken können. Wenn ihnen noch eine gültige Kreditkarte geblieben ist, können sie es mit den Woodstock-Wochen bei Möbel Middellhof versuchen, auch wenn das irgendwie nicht das Gleiche ist. Das Gleiche oder dasselbe? Verwirrende Zeiten auch für Thomas Middelhoff mit Doppel-De und Doppel-Ef, der ja von der Universität Bayreuth mit dem Vorbildpreis ausgezeichnet wurde und zwar 2007, als nach der Gesellschaft draller Weiber kaum Nachfrage herrschte und noch nicht jeder dahergelaufene Helfershelfer der Missmanager aus Bayreuth kommend über Jetlag klagte. Heute benutzt Thomas Middelhoff mit Doppel-De und Doppel-Ef jedenfalls mit Vorliebe seinen Vorbildpreis, um sich am Kopf zu kratzen, wenn die Zustände überhand nehmen. Zum Beispiel neulich im Billigdiscounter: Napsterwürstchen für 99 Cent! Neunundneunzig Cent? Für den Laden hätte Middelhoff um ein Haar mal 85 Millionen gezahlt und damals stand der Dollar noch im Saft! So oder so, 99 Cent für ein großes Glas Napsterwürstchen - das ist total unterbewertet, kaufen, kaufen, kaufen! Middelhoff raffelt seinen Einkaufswagen voll und hechelt zur Kasse, wo das böse Erwachen lauert und 25 Cent Pfand pro Glas Napsterwürstchen kassiert: Viral ist, wenn man trotzdem lacht! Was zur Hölle? Klarer Fall: Unser wackerer Ex-Top-Manager ist zum Opfer des großen Schwundpfandschwindels geworden, der realökonomischen Entsprechung des Sockenhimmels nach dem Prinzip "Schwund ist immer". Hier wie dort geht der Schaden in die Millionen, man macht sich keine Vorstellung. Nur um mal eine Idee von der Größenordnung zu bekommen, eine Beispielrechnung mit Bier: Pro Jahr werden in Deutschland etwa 100 Millionen Hektoliter weggezischt. Wenn der gesamte Bierumsatz in Nullkommafünfliterflaschen abgewickelt würde, wären das 2 Milliarden Flaschen, für die 160 Millionen Euro Gesamtpfandsumme fällig würden. Wenn aber nun Pi mal Daumen jede zwanzigste Flasche versehentlich in den Altglascontainer wandert oder von Vandalen zerdeppert, als Behelfsgießkanne entfremdet oder auf tausendundeine weitere Masche dem Pfandsystem entzogen wird, lösen sich satte 8 Millionen Euro Pfand in Luft auf. Und das ist dann die Schwindelpfandsumme. Klar, nicht der gesamte Bierumsatz wird in Nullkommafünfliterflaschen abgewickelt, aber andererseits gibt es ja jede Menge Nichtbiergetränke, auf die ebenfalls Pfand fällig wird und zwar meistens deutlich mehr als die lumpigen 8 Cent Standardbierflaschenpfand. Für ein besseres Morgen: Die Maultiere nur mit Qualitätsweb füttern, herzhaft in den Weltkulturbeutel greifen, Massenphonehaltung meiden und nachhaltigkeitsfrei Raven.

dbg135_98_abt.indd 98 13.08.2009 12:45:25 Uhr

ELEVATE

21–26 OKT 2009 GRAZ

FESTIVAL FÜR ZEITGENÖSSISCHE MUSIK, KUNST UND POLITISCHEN DISKURS

www.elevate.at

ELEVATE THE CRISES!

Mit einem umfangreichen Programm an Diskussionen, Workshops, Vorträgen und Filmpräsentationen will das Elevate Festival 2009 zum besseren Verständnis der schwerwiegenden Krisen, die die Menschheit aktuell vor große Herausforderungen stellen, beitragen. Ein wesentliches Ziel ist es, die bestehenden Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Krisen klar zu machen.

TeilnehmerInnen (Auszug)**:**

Einer der weltweit führenden Experten zu Themen wie Ernährungskrise, Geoengineering, Nanotechnologie und Träger des Alternativen Nobelpreises, **Pat Mooney (CA);** der Pulitzer-Preisträger für investigativen Journalismus 2009 und NY Times Journalist **David Barstow (US);** die Journalistin, Democracy Now Anchorwoman & Mitbegründerin, sowie Trägerin des alternativen Nobelpreises 2008, **Amy Goodman (US);** der Experte für nachhaltige Ernährungssysteme und Träger des BBC Radio 4 Derek Cooper Awards for best food campaigner/educator, **Geoff Tansey (UK);** der Historiker und ORF Korrespondent **Dr. Raimund Löw (AT);** die Kurier-Kolumnistin und an der FH Wien lehrende Journalistin **Dr. Anneliese Rohrer (AT)** die Soziologin, Publizistin, Buchautorin und Beraterin in der Entwicklungszusammenarbeit, **Dr. Christa Wichterich (DE)**; und viele mehr ...

ELEVATE MUSIC!

BASS CLEF (UK) BYETONE (DE) CHANNEL-F (AT)
CHRISTOPH FRINGELI (CH) CLARA MOTO (AT)
CLUSTER (DE) COOLY G (UK) DAMO SUZUKI (JP)
DARKSTAR (UK) DAVE AJU (USA) DJ SCOTCH EGG (JP)
EVANGELISTA (US) FFF (NL) GLITTERBUG (DE) I:GOR (PL)
IKONIKA (UK) JACKMASTER (UK) JAHCOOZI (DE)
JON HOPKINS (UK) KING MIDAS SOUND (UK) KK NULL (JP)
KODE9 & THE SPACEAPE (UK) L-VIS 1990 (UK)
LADYSCRAPER (UK) M.A.R.S. (AT) MARTYN (NL)
MICACHU & THE SHAPES (UK) MICROTHOL (AT)
OMAR S (US) PORTABLE AKA BODYCODE (PT)
RAY OKPARA (DE) REFLECTOR (AT) SEEFEEL (UK)
THE CLONIOUS (AT) THE INCREDIBLE HEXADECIBELS (NZ)
THE STRIGGLES (AT)

UND VIELE MEHR ...

NOKIA-CON-02-002-09 · N97 / Headphone · Anzeige · DE:BUG · Format: 230 x 305 mm